

Interim

Daten & Fakten

Autorin & Geschichte

Autorin: [Iniga](#)
OriginalName: Interim Originalkapitel: 3
Originallocation: [Fanfiction.net](#) Originalstatus: beendet

Anmerkung der Autorin

Dies ist eine Fortsetzung meiner Geschichte „Sterben in der Dunkelheit“. Man kann sie aber auch getrennt davon lesen.

Übersetzerdaten

Übersetzt von: Liebchen bitte direkt bei uns im [Forum](#) posten, da sie leider keine Email angegeben hat
Übersetzte Kapitel: 3
Übersetzungsstatus: beendet

Anmerkung der Übersetzerin

keine

Beta

Cara

Rating

NC-13

Paaring

Peter, Sirius und Remus

Kategorie

???

Stand nach Buch

4

Mehrteiler

Ja
Teil 1 Sterben in der Dunkelheit
Teil 2 Interim
Teil 3 Unschuld verloren und wiedergefunden
Teil 4 Zyanid
Teil 5 Parvati unter den Slytherins zeitgleich wie Zyanid
Teil 6 Um das Dreifache potenziert

Kurzzusammenfassung

Peter Pettigrew verbringt zwölf Jahre als Krätze Weasley. Zwölf Jahre nach dem Tod seiner Freunde wird Remus Lupin durch Harry Potter in die Zaubererwelt zurückgeholt. Sirius weiß, dass er seine geistige Gesundheit irgendwo in der Nähe hat liegen lassen. Wenn er sich nur daran erinnern könnte, wo.

- [Erstes Kapitel: Wormtail](#)
- [Zweites Kapitel: Moony](#)
- [Drittes Kapitel: Padfoot](#)
- [Alle fertigen Kapitel als PDF](#)

Teil 1/3

Wormtail

Deutsche Übersetzung: Liebchen; Beta-Leserin: Cara

Warnung: Mangel an Handlung

Iniga

12. Dezember 1981 – 1. September 1993

Wormtail kletterte unbeholfen aus dem Abwasserkanal. Er wusste, dass er niemals über die erniedrigende und entwertende Erfahrung hinwegkommen würde, von einer Horde Ratten um seine Mahlzeit gebracht worden zu sein. *Letzte Nacht waren sie noch bösartiger als sonst*, dachte er, als er durch das Sonnenlicht in einen feuchten, schattigen Winkel hinter einer Treppe hastete. *Vielleicht lag das am Vollmond? Können nichtmagische Tiere durch den Vollmond beeinflusst werden?*

Ich wünschte, sie wären magisch. Sie würden mich als Zauberer erkennen. Sie würden es nicht wagen, mir mein jämmerliches Frühstück wegzunehmen! Sie wüssten dann, dass ich mich ihrer mit einem einzigen Schwung meines Zauberstabes entledigen könnte!

Wormtail legte seinen müden Kopf auf eine seiner Vorderpfoten. Die andere Vorderpfote schmerzte immer noch stark, obwohl seit dem... Unfall etwa sechs Wochen vergangen waren.

Du hast eine Begabung dazu, zu unterreiben, Wormtail. Du wusstest nicht, wie man diesen Zauber ausspricht und du hast dadurch zwölf Menschen getötet, anstatt dir lediglich genug Raum zum Verschwinden zu schaffen. Was für ein Fehler.

Andererseits war es schon ein Geniestreich gewesen, Sirius den ganzen Schlamassel anzuhängen.

Wormtail bedauerte, dass er, um es mal so auszudrücken, das Leben von zwölf Muggeln beendet hatte. Er bedauerte allerdings nicht, dass Sirius Black die Schuld zugewiesen bekam. Vor einem Menschenleben hatte Wormtail, der sich damals noch Peter nannte (ein menschlicher Name, den er seither aufgegeben hatte), einen Pakt mit einem mächtigen Zauberer geschlossen, weil er hoffte, dadurch seine Freunde beschützen zu können. Aber Sirius, dieser verdammt Sirius, der sich für klüger hielt als den Rest der Welt zusammengenommen, hatte darauf bestanden, dass Peter Lilys und James' Geheimniswahrer sein sollte. Der Plan war in mehrerlei Hinsicht gescheitert, als Wormtail dies für möglich gehalten hatte, und hier stand er nun und konnte seine menschliche Gestalt nicht annehmen.

Vielleicht jetzt, wo Sirius sicher verwahrt in Azkaban sitzt...

Vielleicht würde Remus...

Nein. Gleichgültig wie froh Remus sein würde, Wormtail lebend wiederzusehen, vor den vielen Anhängern des Dunklen Lords, die ihrer Strafe entgangen waren, würde er ihn nicht beschützen können. Eine Armee von Schwarzen Magiern war keineswegs vergleichbar mit ein paar großmäuligen Slytherins, die es für einen großartigen Spaß hielten, einen Gryffindor zu verhexen.

Wormtail konnte nur dann wieder seine menschliche Gestalt annehmen, wenn Er-der-nicht-genannt-werden-darf wieder an die Macht gelangte und seinen Anhängern erklärte, dass seine Unfähigkeit, Harry Potter zu töten, nichts mit einem gewissen jungen Spion zu tun hatte.

Harry. Ich habe immer schon gewusst, dass dieses Kind nicht normal war. Ich habe viel Aufhebens um ihn gemacht, weil das jeder tat, aber ich habe ihn nie gemocht.

Dieser Gedanke entsprach allerdings nicht ganz der Wahrheit. Er hatte Harry gemocht. Jeder hatte Harry gemocht. Aber es würde viel einfacher sein, sich an ein Leben als Ratte zu gewöhnen, wenn er nicht an die Menschen denken musste, die er vermisste. *Harry. Remus. Mutter.*

Peter riss sich aus seinen Gedanken und wandte sich der dringlichsten Aufgabe zu: Er brauchte Nahrung. Außerdem brauchte er Neuigkeiten aus der Zaubererwelt. Zufälligerweise hatte er einen Muggel belauschen können, der erklärte, dass „der Mann, der die Explosion am ersten November verursacht hatte, ins Gefängnis gebracht worden war“, aber er hatte keine echten Berichte über die komplizierte Sachlage gehört. Ohne Frage musste er in ein von Zauberern bevölkertes Gebiet gelangen.

Er starrte angewidert auf den Abwasserkanal. Er wollte nicht wieder dort hinein gehen, mit den Muggel-Ratten und dem Gestank und der Dunkelheit.

Als er so starrte, fiel sein Blick auf ein zerfetztes Stück Papier. Er versuchte, so unauffällig wie möglich, es zu lesen. *Ratten können ja nicht lesen.* Ein Busfahrplan! Es war ein Busfahrplan und in der Nähe befand sich eine Bushaltestelle.

Einige unqueme und ärgerliche Stunden als blinder Passagier später, kam Peter am Eingang zur Winkelgasse an. Er musste warten, bis zwei ins Gespräch vertiefte Zauberer den Eingang öffneten, um eintreten zu können, und als er am Ziel war, stieß er einen so großen Seufzer der Erleichterung aus, wie es einer Ratte nur möglich war.

Der Rest des Tages verlief größtenteils erfreulich, denn Wormtail konnte sich satt essen, als einer jungen Hexe ihr Aufrufezauber misslang und sie einen Stapel Leckereien aus der Bäckerei auf der Straße verteilte. Mit dem angenehmen Gefühl eines vollen Magens zog sich Wormtail an ein stilles Plätzchen zurück. Dort würde er sich erst einmal ausruhen, bevor er seine anderen Probleme in Angriff nahm.

Gerade als er beschlossen hatte, seine Informationssuche eine Weile zu verschieben, bot sich ihm die Gelegenheit. Ein großer dünner Zauberer lief so rasch vorbei, dass der kleine Junge an seiner Seite rennen musste, um mit ihm Schritt zu halten. Hinter den beiden rief jemand „ARTHUR!“ Der dünne Zauberer sah ärgerlich aus, drehte sich aber zu dem Rufer um und erwiederte dessen Gruß. Peter

bemerkte, dass beide Männer Ministeriumsumhänge trugen. In einem früheren Leben hatte auch er mit dem Ministerium zu tun gehabt, diese beiden hatte er allerdings glücklicherweise nicht gekannt.
„Versuchst du, mir aus dem Weg zu gehen, Arthur? Du siehst aus, als hättest du es sehr eilig.“

Arthur schüttelte den Kopf. „Percy und ich haben heute einiges vor. Nicht wahr, Percy?“

Der Junge nickte ernsthaft. „Wir werden uns Eis kaufen.“

Der andere Zauberer lächelte gutmütig. „Dann werde ich sehen, dass sich die Ministeriumsarbeit nicht dem Eis in den Weg stellt.“

„Das ist schon in Ordnung,“ antwortete der Junge – Percy – ein wenig zu schnell. „Das Ministerium ist wichtig. Wenn ich groß bin, möchte ich auch im Ministerium arbeiten.“

„Ehrlich?“ Der andere Zauberer war eindeutig von dem Kind eingenommen, das nicht älter aussah als fünf Jahre, aber so deutlich artikuliert und altklug redete.

„Es wird nur einen Moment dauern, Percy,“ unterbrach ihn Arthur. Wormtail schlich sich ein wenig näher heran, um zu lauschen, aber zu seiner Enttäuschung unterhielten sich Arthur und sein Kollege lediglich über eine Ladung beißender Teetassen, die in einem Muggel-Haushaltswarenladen aufgetaucht war. Auch Percy schien rasch das Interesse zu verlieren. Gelangweilt trat er von einem Fuß auf den anderen. Offensichtlich hatten selbst fröhreife Kinder von Ministeriumsbeamten nur eine kurze Aufmerksamkeitsspanne.

Wormtail hielt es für das Beste, sich zurückzuziehen, bevor Percy ihn bemerkte. Es war nicht vorauszusehen, wie der merkwürdige kleine Junge auf den Anblick einer schmutzigen, verwahrlosten, lahmen Ratte reagieren würde.

Unglücklicherweise wurde Percy durch die Bewegung auf ihn aufmerksam. Percy blickte seinen Vater an und dann, als würde er es nicht wagen, ihn zu stören, wieder die Ratte. Wormtail gab den unverwandten Blick des Jungen zurück. Dann nahm er, wie um guten Willen zu zeigen, seine Kräfte zusammen und begann, mit seinem Schwanz eine Art Hüpfspiel zu veranstalten, wie es magische Ratten manchmal taten. Dabei zuckte er jedes Mal zusammen, wenn er das Gewicht auf seinen schmerzenden Vorderfuß verlagern musste, fuhr aber mit der Vorführung fort.

Percy kicherte und ging in die Hocke, um ihn genauer anzusehen. „Hallo Ratte,“ sagte er mit seinem Kinderstimmchen.

Hallo Essensbon, dachte Wormtail.

„Kannst du noch andere Tricks?“ Wormtail stellte sich auf die Hinterbeine und wedelte mit den Vorderbeinen in der Luft. Der Junge riss seine braunen Augen auf. „Du verstehst mich!“ Wormtail bewegte seinen Kopf auf und ab, was wie ein Nicken wirken sollte.

„Percy!“ Arthur wollte seinen Sohn auf die Füße ziehen, aber Percy entzog sich dem Griff seines

Vaters. „Schau, Daddy. Eine Ratte.“

„Ja, eine Ratte. Du wolltest doch ein Eis haben.“ Wieder versuchte er, seinen Sohn wegzuziehen, aber Percy schüttelte entschlossen den Kopf.

„Darf ich ihn behalten? Du hast gesagt, ich darf vielleicht ein Tier haben, weil der Krieg vorbei ist und ich der Älteste bin, jetzt wo Bill und Charlie in Hogwarts sind.“

Arthur wurde bleich, und Wormtail war sofort in der Lage, seinen Gesichtsausdruck zu deuten. Genauso hatte Frank Longbottom jedes Mal ausgesehen, wenn er Lily und James dabei zugeschaut hatte, wie sie mit Harry spielten. Dabei hatte er sich stets darüber beklagt, dass er nicht mehr Zeit mit seinem Sohn Neville verbringen konnte. Offensichtlich fühlte sich Arthur praktisch wie ein Fremder seinem eigenen Sohn gegenüber und war aus diesem Grund bereit, seinem Kind fast alles zu geben, was es haben wollte. *Das Ende des Krieges geht einher mit einer Menge von verwöhnten Kindern.*

„Du willst doch sicher keine so räudige Ratte haben“, sagte Arthur langsam.

Percy war nicht davon abzubringen. „Doch, das will ich.“ Dann sah er seinen Vater fragend an. „Was bedeutet ‚räudig‘?“

„Das bedeutet, nun, schau dir sein Fell an. Verfilzt. Krätsig.“

„Krätsig“, wiederholte Percy. „Krätsig.“ Offensichtlich gefiel ihm der Klang dieses Wortes. „Soll ich dich ‚Krätze‘ nennen?“

Fällt dir nichts Besseres ein? fragte sich Wormtail, bewegte aber wieder den Kopf auf und ab.

„Siehst du?“, fragte Percy entzückt. „Er kennt seinen Namen. Er will mein Haustier sein. Er hat mir auch schon Tricks gezeigt.“ Ohne Aufforderung begann Wormtail wieder mit seiner Vorführung.

„Bist du sicher, dass du ihn haben möchtest?“, fragte Arthur schließlich. „So ein Haustier kann eine Menge Arbeit machen.“

„Das schaffe ich schon, Daddy.“

„Das glaube ich dir“, sprach Arthur zustimmend und richtete seinen Zauberstab auf Wormtail. Ein paar Reinigungszauber wirkten Wunder bei dem Fell, das ihm seinen neuen Namen gegeben hatte und zum ersten Mal seit dem ersten November tat Wormtail seine Pfote nicht mehr weh. *Ich frage mich, wie ich jetzt in meiner menschlichen Gestalt aussehen würde*, ging es ihm kurz durch den Kopf, bevor ihm einfiel, dass er sehr wahrscheinlich nie wieder eine menschliche Gestalt würde annehmen können. *Verdammter Sirius und seine verdammten Pläne.* „Möchtest du jetzt dein Eis haben?“ fuhr Arthur fort, nachdem Percy sein neues Haustier vorsichtig mit beiden Händen aufgenommen hatte.

„Aber ich habe doch schon eine Ratte,“ sagte Percy verwirrt.

„Ich denke, du kannst beides haben.“

„Ehrlich?“ Sogar Wormtail musste zugeben, dass Percys Freude wirklich niedlich war. Seine Zuneigung zu seinem neuen „Herrchen“ schwand allerdings ein wenig, als dieser sich weigerte, sein Eis mit ihm zu teilen. Als Begründung dafür führte er an, dass Ratten Rattenfutter fressen sollten oder zumindest etwas Gesünderes als Eiscreme. Arthur war der Ansicht, dass es das Beste wäre, wenn Krätze etwas von dem Futter bekäme, das Percys Mutter für die Hühner hervorzauberte.

Hühnerfutter. Großartig. Ich hätte bei der Wahl meiner Familie etwas sorgfältiger sein sollen. Aber Bettler können keine Ansprüche stellen. Außerdem begann Wormtail zu vermuten, dass Percy und Arthur nicht nur Zauberer waren, sondern Weasleys. Und die Weasley-Familie war eine sehr bekannte reinblütige Zaubererfamilie. Wenn Wormtail ein Haustier von Percy Weasley war, würden er mit Sicherheit alle Neuigkeiten über den Dunklen Lord erfahren. *Vielleicht finde ich sogar heraus, was passiert ist, als Er-der-nicht-genannt-werden-darf versucht hat, Harry zu töten.*

Arthur nahm Percy Wormtail ab, damit Percy sich voll darauf konzentrieren konnte, das Flohpulver zu benutzen, das er aus der Schale genommen hatte, die auf dem Kamin des Eiscremehändlers stand.

„Zum Fuchsbau!“, schrie Percy.

„Zum Fuchsbau!“, wiederholte Arthur eine Sekunde später.

Percy, Arthur und Wormtail wurden von einer kleinen, rundlichen Frau begrüßt, die den Kopf voller leuchtend roter Haare hatte und ein paar Wochen altes Baby im Arm trug. „Arthur, Percy – was ist denn das?“

„Das ist mein neues Haustier, Mami“, sprach Percy mit einem leichten Zittern in der Stimme. „Er heißt Krätze.“ Percys Mutter warf Arthur einen flammenden Blick zu, was Percy nicht entging. „Ihr habt gesagt, ich dürfte ein Tier haben“, flüsterte er.

Wormtail sah, wie das Herz der Frau schmolz. „Das stimmt“, bestätigte sie. „Das stimmt.“

„Er ist sehr klug“, fügte Percy hinzu und trat einen Schritt vor, um seiner Mutter seine Neuerwerbung zu zeigen.

„Bestimmt ist er das, aber halte ihn von Ginny fern, bis sie ein bisschen älter ist.“ Die Mutterbettete Percys kleine Schwester in ihren Armen um. „Dein Vater soll ihn jetzt erst mal zu den Hühnern nach draußen bringen und du wäschst dir die Hände. Und kannst du die Zwillinge zum Essen rufen?“

„Ja, Mami“, sagte Percy gehorsam. Sobald er die krumme Treppe hochgegangen und außer Sicht war, wandte sich die Frau an ihren Ehemann.

„Arthur, ich weiß ja, dass wir uns einig waren, dass er ein Tier bekommen sollte, aber warum musste es eines von der Straße sein?“

Arthur schüttelte den Kopf. „Er wollte es unbedingt, Molly. Ich habe versucht, es ihm auszureden,

aber er hat sein Herz an diese Ratte verloren. Ich habe ihm nur kurz den Rücken zugeschnitten, um mich mit Minister Gimpel zu unterhalten und als ich damit fertig war, hatte Percy sich verliebt. Ich konnte einfach nicht nein sagen. Wegen meiner politischen Einstellung hat er sein halbes Leben in Schutzhäusern verbracht und musste vor dunklen Zauberern fliehen und kennt mich kaum. Ich konnte ihm einfach nicht sagen --“

„In Ordnung,“ Mollys Stimme wurde sehr sanft. „Du kannst nichts dafür. Nichts davon ist deine Schuld. Er hat es gut überstanden. Sie alle haben es gut überstanden. Wir hatten großes Glück.“

„Nichtsdestotrotz ist Percy genau zur falschen Zeit und genau in der falschen Situation geboren worden. Wäre er älter gewesen, hätte er sich in Hogwarts befunden, und wäre er jünger gewesen, hätte man ihn nicht beachtet. Außerdem habe ich mir die Ratte angesehen. Sie ist absolut ungefährlich. Wir werden sie einfach ein paar Tage lang im Auge behalten.“

Die melancholische Stimmung verschwand. „Muss ich dich daran erinnern, dass wir fünf Kinder unter sechs Jahren haben, die wir im Auge behalten müssen?“ fragte sie ihn neckend in herausforderndem Ton.

Arthur nickte wissend. „Stimmt. Wie wäre es also, wenn wir Krätzes Probezeit jetzt sofort beginnen und ihn mit in die Küche nehmen, anstatt ihn im Garten zu lassen? Ich bin sicher, dass Percy ihn früher oder später mit nach oben nehmen will.“

Molly war einverstanden und Krätze wurde in eine herbeigezauberte Kiste gesetzt. Unmittelbar darauf kam Percy zurück. Er hatte zwei etwa drei Jahre alte Jungen an der Hand, die sich glichen, wie ein Ei dem andern. „Schau!“, schrie einer davon. Er befreite sich von der Hand seines Bruders und krabbelte zu der Kiste hinüber. „Gnom?“, fragte er verwirrt.

„Ratte“, korrigierte ihn sein Vater. „Komm Fred, setz dich.“

„Nein!“

„Doch!“

Die Zwillinge wurden lachend auf ihre Plätze verfrachtet. Offensichtlich handelte es sich dabei um tägliche Routine. Inzwischen war Molly verschwunden und mit einem weiteren Kind zurückgekehrt. Es handelte sich um einen kleinen Jungen, der nach Wormtails Schätzung etwa in Harrys Alter war. „Hier ist Ron,“ sagte sie, als sie den Kleinen in einen Hochstuhl setzte. Er trug ein Lätzchen, das genauso aussah wie das, welches Harry von Dumbledore zum ersten Geburtstag bekommen hatte: *Hogwarts-Abschluß 1998*.

Wormtail schwirrte der Kopf, als er die Familie betrachtete. *Ginny. Ron. Fred. Percy. Arthur. Molly. Wie war der Name des anderen Zwilling? Und zwei Jungs waren schon in Hogwarts?*

Die nächsten beiden Wochen waren eine Mischung aus Routine und neuen Erfahrungen. Ziemlich schnell lernte Wormtail, die rothaarigen Zwillinge mit ihren grabschenden Händen und ihren lauten

Spielen zu hassen. Molly war pausenlos damit beschäftigt, Fred und George, George und Fred zu ermahnen. „Das ist Percys Ratte, nicht anfassen!“ Aber die beiden Jungen wollten einfach nicht hören. Arthur gelang es in keiner Weise, sie zu bändigen. Die beiden waren geborene Komiker, die ihren Vater immer wieder zum Lachen brachten. Ihre sogenannten Spiele erinnerten Wormtail an Erzählungen über James und Sirius als Kinder.

James Stimme erklang in Wormtails Erinnerung. „...Also hatte Sirius' Mutter ihm erklärt, dass er den Kuchen nicht anfassen solle und er fragte, ob ich zum Spielen herüberkommen dürfe. Seine Mutter erlaubte es und hoffte, dass er dann nicht mehr an den Kuchen denken würde, den er nicht haben durfte. Er aber tat so, als würde er mich die Treppe hinunterschubsen und als seine Mutter nachsehen kam, ob mit mir alles in Ordnung war, rannte er in die Küche, schnitt die Mitte aus dem Kuchen heraus und bedeckte das Loch mit Zuckerguss. Wir versteckten uns unter seiner Bettdecke und aßen den Kuchen und es war der *beste* Kuchen, den ich je gegessen habe, aber ich dachte, wir würden bis ans Ende unseres Lebens bestraft werden. Aber seine Mutter *lachte* nur...“

George hielt Wormtails Beine fest, während Fred ihn am Schwanz zog. *Ich wünschte, Du-weißt-schon-wer hätte sie erwischt. Ich hoffe, sie treten auch weiterhin in James' und Sirius Fußstapfen.* Er quiekte vor Schmerzen. *Ich hasse Fred und George. Ich hasse James und Sirius.* Endlich hörte Percy die Zwillinge und kam in die Küche getrippelt. Er entwand sein Haustier aus dem Griff seiner Brüder. „ER GEHÖRT MIR!“ schrie er aufgebracht. „MIR, MIR, MIR! FINGER WEG!“ Die Zwillinge lachten, wie üblich, als Percy nach oben in sein Zimmer stolzierte, Wormtail unter den Arm geklemmt.

„Es ist am besten, du bleibst hier,“ wandte sich Percy an Wormtail, nachdem er sich versichert hatte, dass die Ratte keinen Schaden erlitten hatte. „Besonders da ich nach Weihnachten zur Schule gehen muss.“ Percy seufzte und fuhr nachdenklich fort: „Mutter sagte, ich muss eigentlich noch nicht gehen, weil ich erst letzte Woche sechs geworden bin. Ich könnte auch nächstes Jahr anfangen. Aber ich habe gemerkt, dass es ihr in Wirklichkeit lieber war, wenn ich dieses Jahr gehe. Und ich habe mitbekommen, wie sie Vater gegenüber erwähnte, sie befürchtet, dass ich mich nicht genügend *sozialiere* oder so ähnlich, weil ich in einem Schutzhause gelebt habe.“ Percy zog einen Schmollmund. „Es ist nicht so, dass ich darum *gebeten* habe, in einem Schutzhause zu leben. Ich wollte es gar nicht. Sie haben mir ständig gesagt, ich soll leise sein. Sei leise, sei leise, sei leise oder sie kommen und töten die Zwillinge.“ *Du sagst das, als wäre das etwas Schlechtes.* „Genauso muss Schule sein.“

Percys Monolog wurde durch den fröhlichen Willkommensgruß eines jungen Teenagers unterbrochen. „Führst du Selbstgespräche, kleiner Bruder?“

„Charlie!“ rief Percy laut und sprang auf die Füße. „Ich dachte, du kämst nicht vor morgen.“

Charlie musterte Percy augenzwinkernd. „Vielleicht ist es gut, dass du nach Weihnachten in die Schule kommst. Du musst endlich die Wochentage lernen.“

Percy versteifte sich plötzlich. „Ich kenne die Wochentage,“ protestierte er, so als hätte ihm Charlie etwas Fürchterliches unterstellt. „Sonntag-Montag-Dienstag-Mittwoch-Donnerstag- Freitag-Samstag!“

Charlie kicherte. „Das war nur ein Scherz, Perce. Ich weiss, dass du der Klügste in der Klasse sein wirst. Es ist gut, dass sie die Schulen wieder öffnen. Du wirst bereit sein, wenn es Zeit für dich ist, nach Hogwarts zu gehen.“

Wieder zog Percy einen Flunsch. „Wenn ich hingehe, wirst du weg sein.“

„Das stimmt“, bestätigte Charlie.

„Also muss ich ganz alleine gehen.“

„Das dauert noch eine Weile. Bis dahin wirst du bereit sein, dich von deinen Brüdern zu trennen.“

„Ich bin jetzt schon bereit, mich von den Zwillingen zu trennen“, antwortete Percy verdrossen, was Charlie erneut zum Lachen brachte.

„Dann wirst du sie lieber mögen, wenn du weggehst.“

„Ich könnte sie nicht weniger mögen.“

„Was haben sie gemacht?“

„Sie haben Krätze am Schwanz gezogen.“ Percy zeigte auf Wormtail.

„Krätze?“

„Er ist meine Ratte,“ erklärte Percy.

Charlie machte einen Schritt auf Percy zu, um die Ratte zu betrachten. „Er ist eine gute Ratte,“ sagte Charlie ernst.

„Danke.“

„Keine Ursache. Jetzt komm runter und begründe Bill.“ Percy hüpfte eilig aus dem Raum und für die nächsten paar Tage war Wormtail dankenswerterweise von den Erzählungen eines Sechsjährigen und den Quälereien zweier fast Vierjähriger befreit. Jedenfalls wurde er am Weihnachtsmorgen heruntergeschleppt, saß mit Percy in einer Ecke in der Küche und sah zu, wie Molly ein echtes Festessen zubereitete, an dem er nicht teilnehmen durfte.

„Charlie! Bill!“ rief Molly, während sie einen Sack Kartoffeln mittels Zauberkraft aus der Schale hüpfen ließ. „Kommt mal bitte her. Könnt ihr den Tisch decken?“

„Okay,“ antworteten sie im Chor und taten wie ihnen geheißen. Im Eingang zur Küche blieben sie stehen und starnten auf die Berge von Essen.

„Mum, diese Menge von Essen würde reichen, um Dumbledores gesamte Truppe einen Monat lang zu ernähren,“ rief Bill aus. Wormtail fiel fast von Percys Schoß, als er den ersten Blick auf Percys ältesten Bruder erhaschte. Er war schätzungsweise in seinem sechsten Jahr in Hogwarts und war ein Erstklässler gewesen, als Wormtail selbst in der sechsten Klasse gewesen war. Er konnte sich vage daran erinnern, dass Sirius – *verdammter Sirius!* – diesen Weasley und seine Freunde davon überzeugt hatte, dass, wenn sie es schafften, hundert Ritterrüstungen in einem Raum zu versammeln, die Ritterrüstungen so glücklich über ihre Wiedervereinigung wären, dass sie ihnen ein Buch schenken würden, in dem die Prüfungsfragen der nächsten sieben Jahre verzeichnet waren. Die Erstklässler hatten einige Stunden Strafarbeit absitzen müssen.

„Das ist mein erstes Weihnachtsfest mit all meinen sieben Kindern,“ entgegnete Molly in leichtem Ton. „Und das erste Weihnachtsfest, nachdem Du-weißt-schon-wer verschwunden ist. Ich denke, das ist eine Feier wert. Was meint ihr?“

„Merlin wache über Harry Potter“, antwortete Charlie zustimmend.

„Das wird er sicher nötig haben,“ sagte Molly düster. „Im Tagespropheten stand, er wird von Muggeln aufgezogen.“

„Ja, ich kann mich erinnern, dass seine Mutter muggelstämmig war. Das war damals eine große Sache, als sie Schulsprecherin wurde,“ stimmte Bill zu, als er die Teller auf dem Tisch verteilte.

„Das war in deinem zweiten Jahr?“ fragte Molly.

„In dem Jahr, bevor Charlie kam und mein Leben in Hogwarts zur Hölle machte,“ entgegnete Bill grinsend.

Charlie schlug mit einem Stapel Servietten nach seinem Bruder, hob dann aber den Kopf, um ihn anzusehen. „Hat man es gemerkt? Dass sie etwas Besonderes war?“

Bill nickte. „Ja Charlie, es war vollkommen offensichtlich, dass sie den Schulsprecher heiraten und mit ihm gemeinsam einen Sohn haben würde, der Du-weißt-schon-wen besiegen würde.“

„Bill, es ist Weihnachten,“ ermahnte ihn Molly.

„Ja, du hast 364 andere Tage zur Verfügung, an denen du dich über mich lustig machen kannst,“ fügte Charlie hinzu.

„Immerhin war es wirklich offensichtlich, dass sie den Schulsprecher heiraten würde,“ gab Bill zu. „Sie haben versucht, es geheimzuhalten, so dass es natürlich die ganze Schule wusste. Sie waren so gut in allem. Fast zu gut, um wahr zu sein. Am Tag, als wir die Neuigkeiten erfuhren, war glaube ich niemand, der sich an sie erinnern konnte, sonderlich überrascht, dass sie es waren, die den Dunklen Lord zu Fall gebracht hatten. Das einzige wirklich Verblüffende war die Geschichte mit Sirius Black. Er war James Potters bester Freund. Er und Pettigrew und Potter und noch jemand, Lupin, waren immer zusammen gewesen. Dass Black ein schwarzer Magier sein soll – das macht überhaupt keinen

Sinn.“

Molly schauderte. „Wenn man sich überlegt, dass du zwei Jahre lang mit diesem Jungen zur Schule gegangen bist...“

„Ich bin mit ihm zur Schule gegangen und habe den Boden unter seinen Füßen verehrt“, stimmte Bill zu. „In diesen ersten zwei Jahren hat sich jeder von uns brennend gewünscht, wie er zu sein.“

„Sag so was nicht“, fuhr Molly ihn an.

„Aber das ist die Wahrheit. Er war intelligent und gut beim Quidditch und jeder mochte ihn. Alle Mädchen in der Schule sind ihm nachgerannt. Ich meine, er brauchte nur den Raum zu betreten und schon sind die Mädels gegen die Wand gelaufen.“

„Es gibt Wichtigeres im Leben als gutaussehend und beliebt zu sein“, knurrte Molly. „Ich hoffe, du weißt das.“

„Er war mehr als gutaussehend und beliebt. Er achtete auf die jüngeren Gryffindors. Er beschützte uns. Er war witzig. Er war wirklich aufrichtig nett. Er hatte es verdient, beliebt zu sein.“

„Offensichtlich nicht.“

Bill war mit Tischdecken fertig. „Ich will damit nur sagen, dass es keinen Sinn macht, dass er einfach so hingehst und dreizehn Menschen umbringt --“

Molly drehte sich abrupt zu ihren Söhnen um. „Bill!“ fuhr sie ihn an und machte eine Handbewegung zu Percy hin, der die gesamte Unterhaltung mit weit aufgerissenen Augen verfolgt hatte.

Percy, der spürte, dass die Unterhaltung wegen ihm beendet worden war, sah seine Mutter mit einem Blick an, der viel zu reif für einen Sechsjährigen war. „Ich weiß über Sirius Black Bescheid, Mutter,“ sagte er entschieden. Er hat zwölf Muggel und einen Zauberer namens Peter Pettigrew, der, wie Bill eben sagte, sein Schulfreund war, mit einem einzigen Fluch ermordet. Man sagt, er sei die rechte Hand von Du-weißt-schon-wem. Und nun sitzt er in Azkaban. Dem Zauberergefängnis. Für immer. Mit den Dementoren. Er wird wahrscheinlich den Verstand verlieren. Wenn er ihn nicht schon verloren hat.“

Charlie, Bill und Molly starrten Percy an, der Wormtail methodisch mit einer Hand streichelte. Bewusst, dass sie ihn anstarnten, fuhr er fort. „Über dem Eingang von Azkaban steht geschrieben , Ihr, die ihr eintretet, lasst alle Hoffnung fahren‘. Das stammt aus *Divina Commedia* von Dante Alighieri.“

„Ja, Perce, du wirst in der Tat der Beste in deiner Klasse sein, wenn du in die Schule kommst“, unterbrach Charlie die Stille. Er sah seinen Bruder merkwürdig an. „Seit wann nennst du Mum überhaupt ‚Mutter‘?“

„Seit ich sechs Jahre alt bin. Ich bin jetzt kein Baby mehr.“

Charlie und Bill waren so nett, nicht in Lachen auszubrechen. Wormtail war nicht so hochherzig, aber weil er eine Ratte war, konnte ihn niemand dafür tadeln. *Mein kleines Herrchen ist mit Sicherheit geistesgestört. Die gesamte Familie gehört eigentlich ins St. Mungo. Die Zwillinge sind geborene Sadisten, Charlie ist einfach dumm, Bill hat Sirius sogar noch toll gefunden, nachdem er dank ihm eine Strafarbeit absitzen musste und Percy... wo soll ich anfangen...*

Ich hasse Bill dafür, dass er Sirius mochte. Und James und Lily. Er hat kein Recht, sie zu mögen. Sie gehören mir. Und ich habe sie gemocht und nun hasse ich sie, weil ich hier festsitze und so tun muss, als sei ich eine Ratte und sie nicht.

Wenn James und Lily Dumbledore als Geheimniswahrer genommen hätten, müsste ich jetzt nicht von Rattenfutter leben.

Wenn Sirius nicht gekniffen hätte, als sie ihn fragten, ob er der Geheimniswahrer sein wollte, müsste ich es jetzt nicht ertragen, dass mich ein Sechsjähriger ständig angrabscht und mir permanent erzählt, wie viel Angst er doch vor der Schule hat.

Wenn sie nicht immer so viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätten, wüsste Bill jetzt gar nichts über sie und ich müsste mir nicht diese dumme Lobrede anhören, wo ich doch versuche, das alles zu vergessen. Ich bin gezwungen, den Rest meines Lebens als Ratte zu verbringen. Das Mindeste, was ich verdiene, ist es, zu vergessen.

Wormtail hatte den ganzen restlichen Tag lang schlechte Laune. Der absolute Tiefpunkt kam, als das Essen mit einem Toast auf „Harry Potter, den Jungen der lebt“ begann. Der einzige Höhepunkt kam, als der kleine Ron auf das Tier aufmerksam wurde, das Festmahl auf dem Tisch anstarnte, und ihm einen Großteil dessen zuwarf, was er auf seinem Teller hatte.

Wormtail beschloss, dass Ron Potential besaß.

Als Percy zur Schule ging, konnte Wormtail den Großteil des Tages ungestört in Percys Bett schlafend verbringen. Erfreut stellte er fest, dass Percy ihn dort auch nachts schlafen ließ und kuschelte sich an Percys weichen, warmen Körper. Das war ein klein wenig wie Pädophilie, aber das war Wormtail egal.

Eine Hausratte, die in Wirklichkeit ein Mann ist, in deinem Bett schlafen lassen ist nicht so schlimm, wie gezwungen zu werden, so zu tun, als sei man eine Ratte, weil dein angeblich so tapferer angeblicher Freund sich nicht traute, Geheimniswahrer für seinen sogenannten besten Freund zu sein.

Es war fürchterlich ärgerlich, als Percy darauf bestand, seine Hausaufgaben laut zu erledigen und sie dann immer wieder nachzusehen, bis seine Mutter oder sein Vater sie ihm wegnahmen oder ihn zum Essen riefen oder zu Bett schickten.

Noch schlimmer war es, als Percy, wenn er keine Schularbeiten zu erledigen hatte, mit den Spielzeugdrachen zu spielen begann, die ihm Charlie aus Hogwarts geschickt hatte. Das Spiel und die

Erzählung waren immer wieder gleich: „Lauf, lauf, verstecke dich unter dem Bett. Sei leise, sei leise, oder Du-weißt-schon-wer wird dich hören und deine Brüder ermorden. Er wird deine Brüder ermorden und das ist deine Schuld und deine Eltern werden dich an den riesigen Drachen verfüttern, weil du deine Brüder umgebracht hast. Auch wenn es Zwillinge sind und daher immer noch einer in Reserve da ist. Sei leise, sei leise, auch wenn es dunkel ist und du nicht sehen kannst, was vielleicht um dich herumkriecht und du nicht weißt, wer in der Nähe ist und du nicht weisst, wo Mutter ist, sei leise, sei leise, das ist die Regel und wenn du die Regel brichst, wirst du sterben.“

HALT DEN MUND!, schrie Wormtail in Gedanken, aber das hatte nie einen Effekt. Ich kann es nicht glauben, dass mir die kleinen Nervensägen, die ihr Leben in Schutzhäusern verbringen mussten, einmal leid getan haben. Ich habe mich Du-weißt-schon-wem angeschlossen, weil er am Gewinnen war, weil ich den Leuten auf der Gewinnerseite helfen konnte, und zum Dank dafür darf ich mein restliches Leben lang als Ratte herumlaufen.

Wormtails Hass auf Percy wurde von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr größer. Nur ein einziges Mal war er seinem jungen Herrchen zutiefst dankbar. Das war, als Fred und George Rons Knuddelmuff benutzten, um das Abwehren von Klatschern zu üben und das Tierchen aufgrund massiver innerer und äußerer Verletzungen das Zeitliche segnete. *Da gehe ich hin in Percys Gnaden*, musste Wormtail widerwillig zugeben. Ron saß auf den Treppenstufen vor dem Fuchsbau und weinte den ganzen Tag. Die kleine Ginny unternahm mehrere vergebliche Versuche, ihren jüngsten älteren Bruder und besten Spielgefährten zu trösten. Letztendlich beschloss sie offensichtlich, dass sie nichts für ihn tun konnte außer mit ihm zu weinen, und die beiden verschafften Wormtail die schlimmsten Kopfschmerzen, die er als Ratte je gehabt hatte.

Angesichts des bevorstehenden Schulwechsels nach Hogwarts, konzentrierte sich Percy noch intensiver auf seine Studien und verlangte von Wormtail nicht länger, dass er sich wie ein Tier mit magischen Kräften aufführen sollte. Er hörte damit auf, mit seinen Spielzeugdrachen zu spielen und er hörte auch damit auf, Wormtail all seine Ängste zu erzählen.

Wormtail schlief jetzt noch mehr. *Das habe ich mir verdient, weil ich die Sache mit Percy so gut gedeichselt habe*, sagte er sich.

Und eines Tages geschah das Unausweichliche. Percy betrat sein Zimmer und schloss die Tür. In seiner Hand hielt er einen Brief. Selbst in seinem trägen Zustand erkannte Wormtail das Siegel. Hogwarts.

Zum ersten Mal seit langer Zeit nahm Percy seine Hausratte hoch, setzte sich hin und strich ihr über das Fell. „Nächsten Monat werde ich nach Hogwarts gehen, Krätze,“ begann er. „Wir werden nach Hogwarts gehen. Im Brief steht, dass ich eine Eule oder eine Katze oder eine Kröte mitbringen darf, aber Vater sagt, dass sie mir stattdessen erlauben, dich mitzunehmen. Weißt du, ich habe mir immer gewünscht, dort hinzugehen. So lange ich denken kann. Ich möchte Schulsprecher werden, wie Bill. Weißt du noch wie sehr Mutter sich gefreut hat, als er seinen Anstecker bekam?“

„Aber ich habe auch Angst davor, nach Hogwarts zu gehen. Bill und Charlie hatten einander, die Zwillinge werden gemeinsam gehen und Ron und Ginny sind nur ein Jahr auseinander. Aber ich muss

alleine gehen. Charlie hat gerade seinen Abschluss gemacht und die Zwillinge kommen erst in zwei Jahren nach. Nicht dass ich besonders wild darauf wäre, dass sie kommen. Sie werden eine Menge Ärger machen, wenn Mutter ihnen nicht auf die Finger sieht. Und die Lehrer werden mir wahrscheinlich die Schuld daran geben.“

„Charlie hat gesagt, dass sich jeder an ihn erinnern wird und dass ich nur mit ihm zu drohen brauche, wenn mich jemand ärgert. Er sagt, es sei gut, dass ich anfange, kurz nachdem er weggeht, weil ich dann in seinen alten Schlafsaal komme und er mir all seine Geheimnisse verraten kann. Er sagt, alle Schlafsäle seien unterschiedlich und seiner sei der Beste, weil er mit der Schule begonnen hat, als James Potter und seine Freunde gerade weggegangen waren. Die hätten den Raum mit Dingen behext, die selbst die Lehrer nicht herausfinden konnten --“

Wormtail wurde vor Schreck steif in Percys Hand.

„Alles in Ordnung, Krätze?“

Wormtail bemühte sich, sich zu entspannen.

„Natürlich nur dann, wenn ich überhaupt nach Gryffindor komme. Was, wenn ich nicht hinkomme? Was, wenn ich der erste Weasley bin, der es nicht nach Gryffindor schafft?“

Gryffindor nimmt jeden, glaube mir, dachte Wormtail spöttisch.

„Muss ich dann einen rituellen Selbstmord begehen? Werde ich dann einfach nach Hause geschickt?“

Wirst du endlich mal deinen Mund halten? Nein, keine Chance.

„Und an dem Tag, an dem ich mit dem Hogwarts-Express fahre, muss Vater arbeiten und Mutter kann auf einem Bahnhof voller Muggel einfach nicht alleine mit Fred UND George UND Ron UND Ginny fertig werden. Wer weiß, was sie alles anstellen würden. Das Ministerium müsste eine Million Gedächtniszylinder aussprechen. Daher setzt mich Charlie auf dem Weg nach Rumänien einfach dort ab. Er wird mit Drachen arbeiten. Habe ich dir das erzählt? Ob ich wohl der Einzige sein werde, der ohne seine Eltern dort erscheint? Wahrscheinlich nicht. Viele Kinder meines Alters haben wegen Du-weißt-schon-wem gar keine Eltern mehr. Und vielleicht sind auch Kinder da, deren Eltern für Du-weißt-schon-wen gearbeitet haben. Das ist ekelhaft.“

Hey! Pass auf, was du sagst, du scheinheiliger kleiner Klugscheißer! Ich hoffe, du kommst nach Slytherin. Da wirst du bei lebendigem Leibe aufgefressen, oder vielleicht auch nicht, wenn man deinen blödsinnigen Plan, Schulsprecher zu werden, in Betracht zieht.

„Ich habe echt Angst.“

Dann stirb endlich vor Angst. Womit habe ich das nur verdient, dass ich mir so was anhören muss? Mal abgesehen davon, dass ich aus Versehen ein paar Menschen getötet habe. Wormtail schüttelte mit dem Kopf. Es war Jahre her, dass er daran zum letzten Mal gedacht hatte.

„Ich glaube, ich bin es nicht wert, in James Potters ehemaligem Schlafsaal zu schlafen.“

Ich fürchte, ich auch nicht.

Weder Percys noch Wormtails Befürchtungen verhinderten, dass die beiden am Hogwarts-Express eintrafen, wie versprochen begleitet von Charlie. Als sie durch die Absperrung zum Gleis 9 ¾ hindurchgingen, wurde Charlie von einem Jungen begrüßt, der die Farben von Gryffindor trug und einen teuren Besen unter dem Arm hatte. „Weasley! Bist du durch die Prüfung gerasselt?“

„Nein, nein. Ich setze nur meinen Bruder hier ab.“ Er gab Percy einen Schubs nach vorne. „Das ist Percy. Das ist sein erstes Jahr. Wirst du für mich auf ihn achten?“

Das ganze Team wird das tun,“ versprach der Junge. Er wandte sich an Percy. „Magst du Quidditch?“

„Aber natürlich,“ antwortete Percy, der eindeutig erstaunt darüber war, wie jemand ihm eine so dumme Frage stellen konnte.

„Er spielt gut, aber rechne nicht damit, dass er das unter Beweis stellt“, sagte Charlie. „Er hat sich in den Kopf gesetzt, ein zweiter Bill zu werden. Schulsprecher.“

Einige Minuten später wurden Percy, sein Koffer und Wormtail in den Zug gesetzt. Percys erster Tag wurde ihm von den Spielern des Gryffindor-Quidditch-Teams erleichtert, die das Versprechen einhielten, sich um den kleinen Bruder ihres ehemaligen Mannschaftskapitäns zu kümmern. In der großen Halle, die noch genauso aussah, wie Wormtail sie in Erinnerung hatte, drehten sich einige Köpfe nach Percy um, um zu sehen, wer da so wichtig war, dass er von dem führenden Quidditch-Team umlagert wurde. Percy zog insbesondere die Aufmerksamkeit eines anderen Erstklässlers auf sich. Es handelte sich um einen dunkelhaarigen Jungen, der schon mit elf Jahren stämmig aussah.

„Oliver Wood,“ stellte er sich vor. „Kennst du schon alle Quidditchspieler?“

Percy nickte. „Percy Weasley.“ Die beiden Jungen schüttelten sich die Hände. „Mein Bruder war letztes Jahr Mannschaftskapitän, aber jetzt hat er seinen Abschluss gemacht.“

Olivers Kinnlade klappte hinunter. „Charlie Weasley?“, fragte er. „Ich habe über ihn gelesen. Er war so gut, dass er für England hätte spielen können, aber statt dessen wollte er nach Rumänien gehen.“ Olivers Gesicht zeigte eine Mischung aus Widerwillen und Unverständnis.

Percy zuckte mit den Achseln. „Charlie mag Drachen.“ Oliver sah Percy an, als spräche dieser Suaheli. „Du willst vermutlich Quidditch spielen?“, fügte Percy hinzu.

„Ja. Hüter“, erklärte Oliver in entschlossenem Ton. Dann senkte er die Stimme: „Und ich möchte Mannschaftskapitän werden.“

Percy senkte ebenfalls die Stimme: „Ich möchte Schulsprecher werden.“

„Charlie Weasleys Bruder will Schulsprecher werden und kein Quidditch-Mannschaftskapitän?“

„Unser Bruder Bill war Schulsprecher“, erläuterte Percy.

Einen Moment lang sah Oliver nachdenklich aus. „Da setzt man sicher hohe Erwartungen in dich.“

„Erzähl's mir“, stimmte Percy zu. Aber durch die Aufmerksamkeit, die Charlies Freunde ihm hatten zuteil werden lassen, war anscheinend sein Selbstbewusstsein gewachsen, denn er fügte hinzu: „Ich denke, das schaffe ich.“

„Gryffindor?“ fragte Oliver.

„Aber sicher. Und du?“

„Aber sicher.“

Percy lächelte. „Wir werden Quidditch-Mannschaftskapitän und Schulsprecher sein und den Hauspokal und den Quidditch-Pokal gewinnen und jeder wird finden, dass wir es wert sind, in James Potters altem Schlafsaal zu schlafen.“

Das haute Oliver um. „Wir werden ernsthaft in James Potters ehemaligen Schlafsaal schlafen?“

„Ernsthaft. Charlie begann in dem Jahr, indem er die Schule verlassen hat und er hat letztes Jahr aufgehört. Er sagt, der Schlafsaal sei voller Geheimnisse, weil James Potter und seine Freunde so schlau waren, dass selbst Filch und die Lehrer und auch sonst niemand herausgefunden hat, mit welchen Hexereien sie ihn versehen haben.“

„Wow,“ flüsterte Oliver ehrfürchtig. „Wir müssen den Hauspokal und den Quidditchpokal gewinnen. Das müssen wir einfach.“

„Das werden wir auch.“

Durch ihre Unterhaltung hatten die beiden sich (und den von ihrem Gespräch angeekelten Wormtail) so gut abgelenkt, dass fast alle ihre Schulkameraden ihren Häusern zugewiesen worden waren. Nun nahmen ihre Gesichter allmählich eine grünliche Färbung an, weil ihre eigene Begegnung mit dem sprechenden Hut immer näher bevorstand.

„WEASLEY, PERCY!“ Percy schritt entschlossen auf den Hut zu. Wormtail hielt er immer noch in seiner Hand. Der Hut berührte kaum seine Augenbrauen, als er ihn schon nach Gryffindor schickte. Die Gryffindors jubelten vor Freude. Sie erinnerten sich eindeutig an Charlie und Bill.

Wormtails Begegnung mit dem sprechenden Hut war ganz anders verlaufen.

Er konnte sich daran erinnern, dass er gehofft hatte, seine Glückssträhne würde anhalten. Er hatte das Glück gehabt, auf dem Weg zum Gleis 9 ¾ James zu begegnen, der sich daran erinnerte, dass sie sich vor zwei Jahren auf dem Quidditch-Festival kennengelernt hatten. Er hatte außerdem das Glück gehabt, dass James' Freund Sirius nicht so besitzergreifend war, dass er versuchte, James davon abzuhalten, andere Freundschaften zu schließen. Und er hatte das Glück gehabt, mit diesen beiden und Remus in einem Boot zu landen, als sie über den See nach Hogwarts fuhren. Es hatte etwas sehr Befriedigendes gehabt, dass dieses für vier Personen ausgelegte Boot auch mit vier Personen besetzt war, ohne dass jemand fehlte oder weggelassen wurde.

Er hatte das Glück gehabt, dass er trotz seiner Nervosität nicht ins Stottern geriet. Er hatte das Glück gehabt, dass er weder beim Einsteigen in den noch beim Aussteigen aus dem Hogwarts-Express ins Stolpern geriet. Er hatte das Glück gehabt, dass es nicht regnete. Er hatte das Glück gehabt, dass Sirius und James ihre Aufmerksamkeit verstärkt auf Remus gerichtet hatten, der eindeutig ein Mitglied einer alteingesessenen Zaubererfamilie war, wobei es merkwürdig war, dass keiner von ihnen bisher von ihm gehört hatte. Hätten sie zu viel Aufmerksamkeit auf Wormtail gerichtet, wäre ihm am Ende eine unpassende Bemerkung herausgerutscht und sie wären nie Freunde geworden.

Und als er halb stolpernd auf den sprechenden Hut zog – *so viel zum Thema nicht ins Stolpern geraten* – konnte er nur hoffen, nach Gryffindor geschickt zu werden, wo Remus und Sirius bereits gelandet waren und James mit Sicherheit auch hinkommen würde.

Der sprechende Hut rutschte ihm über die Augen und eine Sekunde später flüsterte ihm eine Stimme ins Ohr: „Dich habe ich nicht erwartet! Ich habe überhaupt nicht gewusst, dass Roberta einen jüngeren Bruder hat – aber natürlich, du warst ja noch gar nicht auf der Welt, als ich sie ihrem Haus zugewiesen habe. Sie war in Ravenclaw und sie hat sich dort sehr gut bewährt. Du bist schon klug, aber du scheinst dich für deinen Erfolg nicht anstrengen zu wollen und benutzt deinen Intellekt nicht dazu, voranzukommen, wie das für so viele Ravenclaws typisch ist. Ich denke, dorthin passt du nicht richtig. Du bist loyal genug für Hufflepuff, aber dieses Haus steht besonders stark in Rivalität zu Ravenclaw. Wäre das ein Problem für dich?“

Nein, dachte Wormtail halbherzig.

„Weißt du, du kannst mich nicht anlügen,“ sprach der Hut klug. „Ich kann in deinen Kopf sehen. Nun, Helga hätte dich gerne gehabt, aber sie hätte dich niemals in ihr Haus aufgenommen, wenn sie wüsste, dass es dich unglücklich machen würde. Eine liebe, herzensgute Frau war sie. Alle vier Gründer waren sich darin einig, dass die besten Qualitäten eines Zauberers am wahrscheinlichsten dann zum Vorschein gelangten, wenn der Zauberer glücklich war, musst du bedenken. Würdest du dich bitte entspannen, damit ich genauer nachsehen kann?“

Das dauert zu lang, dachte Wormtail nervös.

„Unsinn. Wir haben mindestens zwei Schüler im Jahr, bei denen es eine Minute dauert. Und der Rekord liegt bei über einer Stunde. Jetzt entspanne dich.“

WIE KANN ER MIR ERZÄHLEN, ICH SOLL MICH ENTSPANNEN? ENTSPANNE DICH,

ENTSPANNE DICH, ICH WERDE DICH NIEMALS FÜR TAPFER HALTEN, WENN DU DAS NICHT TUST –

„Tapferkeit! Das ist es also. Du hast Freunde in Godrics Haus? Nun, ich denke, das ist hervorragend.“ Der Hut kicherte. „Ich weiß, dass es dir immer ziemlich schwer gefallen ist, Freunde zu finden. Und es ist sehr tapfer von dir, es weiter zu versuchen. Du passt zwar nicht hundertprozentig hin, aber ist es das, was du willst?“

Ja!

„Vielleicht musst du dafür besonders hart arbeiten, aber ich denke, Godric wäre erfreut. Bleiben wir bei GRYFFINDOR!“

„GRYFFINDOR!“

In der Gegenwart hatte der sprechende Hut soeben entschieden, dass Oliver Wood zu Percy und Wormtail an den Gryffindor-Tisch gelangte. Sowohl Oliver als auch Percy waren erleichtert und aufgeregt. Wormtail seinerseits war erbost, dass Percy nicht gewillt war, das Festessen mit ihm zu teilen.

Und kein einziger von euch abscheulichen kleinen Scheißern hat versucht, den sprechenden Hut auszutricksen, so wie ich es damals getan habe, dachte er. Es bringt nichts Gutes, in einem anderen als in deinem wahren Haus erzogen zu werden. Wäre ich damals nach Hufflepuff gekommen, hätte ich Freunde gewonnen, die genauso loyal gewesen wären wie ich. Ich war so verdammt loyal, dass ich auf die dunkle Seite übergewechselt bin, weil ich dachte, dass ich von dort aus Sirius und Remus und James beschützen könnte. Und jetzt muss ich mein Dasein als Ratte fristen, weil Sirius so illoyal war, mich für meine Schwierigkeiten, die ich daraufhin hatte, auch noch umbringen zu wollen. James war so illoyal, seine Freunde in Gefahr zu bringen, weil er sich selbst unbedingt ins Rampenlicht stellen musste. Und Remus war so illoyal, dass Sirius nicht erkennen konnte, dass er nicht der Spion war! Verdammt seien sie alle! Verdammt sei Percy, dafür, dass er mich hierher zurückgebracht hat.

Percy und Oliver trotteten in Begleitung von zwei weiteren Jungs - beide muggelstämmig und nur mit minimalem magischem Talent ausgestattet – die Treppe hoch und betraten den Schlafsaal, in dem einst Wormtail übernachtet hatte. Er blickte zur Decke und schauderte, als er entdeckte, dass die kühn leuchtenden Buchstaben **MWPP** immer noch sichtbar waren. Sirius hatte den dazu notwendigen Zauber jeden Tag erneuert. Er hoffte, dass dadurch keine Reinigungszauber in der Lage waren, sie jemals wieder zu entfernen.

Aber das gehörte der Vergangenheit an. Nach dem anfänglichen Schock stellte Wormtail fest, dass er hier genauso gut essen und schlafen konnte, wie sonst wo auch. Und so aß und schlief er. Die vier Jungen störten ihn nicht sehr. Percy war entschlossen, Vertrauensschüler zu werden und verbrachte seine Zeit mit Schülern der anderen Häuser, die das gleiche Ziel verfolgten. Oliver aß, atmete und schlief für Quidditch. Die beiden anderen Jungen hatten so geringe magische Fähigkeiten, dass sie den Großteil ihrer Zeit damit verbrachten, ihren Notendurchschnitt gut genug zu halten oder ihre Umwelt fasziniert anzustarren. Bevor der Krieg die Zaubererpopulation ausgedünnt hatte, wären diese beiden

niemals in Hogwarts aufgenommen worden. Es kam nur sehr selten vor, dass alle vier Zimmerkameraden sich gemeinsam im Raum aufhielten; es kam noch seltener vor, dass sie alle zur gleichen Zeit anwesend und wach waren (oder schliefen). Die vier waren nicht besonders eng miteinander befreundet, obwohl sie sich ganz gerne mochten, und die Chance dass in dem Raum eine Party gefeiert oder ein Spiel gespielt wurde, war verschwindend gering.

Wenn Wormtail sich auf das Ende jedes Schuljahres freute, dann nicht aus dem Grund, dass er den Schlafsaal nicht mehr sehen konnte und auch sicherlich nicht deshalb, weil er Heimweh nach dem schrecklichen Fuchsbau und den fürchterlichen Zwillingen hatte. Nein, er freute sich auf das Ende jeden Schuljahres, weil es nur wenige Dinge gab, die er so sehr genoss wie Percys und Olivers Reaktionen auf die Neuigkeit, dass Slytherin wieder einmal sowohl den Haupsokal als auch den Quidditch-Pokal gewonnen hatte. Die beiden zogen jedes Mal lange Gesichter, wenn sie ihre Koffer packten und in den Hogwarts-Express einstiegen.

„Ich kann das einfach nicht glauben,“ sagte Percy, als die beiden sich zum letzten Mal als Viertklässler in ihrem Schlafräum umsahen. „Als meine älteren Brüder noch hier waren, hat Gryffindor immer gewonnen. Kaum bin ich hier, fangen wir an zu verlieren.“

„Es ist nicht deine Schuld,“ antwortete Oliver angespannt. „Es ist meine. Du bist bisher kein Vertrauensschüler gewesen, aber ich Mannschaftskapitän -- und --“ Er brach ab, als sei Gryffindors Niederlage zu schrecklich, um näher darüber nachzudenken.

„Du warst verletzt,“ unterbrach ihn Percy anteilnehmend. „Das war einfach Pech. Und dann noch die Zwillinge! Das war alles ein bisschen viel.“ Im Stillen musste Wormtail ihm zustimmen. Selbst Oliver wünschte er die Zwillinge nicht auf den Hals.

„Sie sind schon gute Treiber. Außergewöhnlich gut. Auch gute Freunde. Aber ich wünschte, ich könnte sie dazu bringen, Quidditch ernst zu nehmen!“

Percy lachte humorlos. „Die beiden bringst du niemals dazu, irgendetwas ernst zu nehmen.“ Er seufzte. „McGonnagall wird mich niemals zum Vertrauensschüler machen, wenn die beiden weiterhin alle Regeln brechen und alle Punkte abgezogen bekommen, die wir gewinnen.“

Oliver rollte mit den Augen. „Sie würde es auch dann mit dir versuchen, wenn du nicht die beste Wahl für einen Vertrauensschüler in unserem Jahrgang wärst. Wenn überhaupt irgendjemand sie unter Kontrolle halten kann, dann du.“

„Im nächsten Jahr,“ sagte Percy in entschlossenem Tonfall. „Im nächsten Jahr haben wir mehr als die Hälfte unserer Schulzeit hinter uns und es wird von uns erwartet, dass wir Vorbilder sind. Wir werden mehr Autorität haben und WIR WERDEN DIE POKALE GEWINNEN!“

„Hört mal, der Zug kommt bald,“ erklang eine Stimme aus dem Korridor.

„Danke“, antworteten Percy und Oliver wie aus einem Mund. „Bis nächstes Jahr,“ riefen sie einander zu, bevor sie sich ihren jeweiligen Abteilgenossen zuwandten.

Für Wormtail war es, wie immer in der Gegenwart von Percys langweiligen, angepassten und intelligenten Freunden, einfach, einzuschlafen. Er verschlief fast den ganzen Sommer. Als er an einem sonnigen Nachmittag mit unsanftem Griff von seinem Schlafplatz hochgerissen wurde, war er äußerst ungehalten.

„Rate mal, was passiert ist, Krätze?“, fragte Percy. Wormtail sah ihn wütend an. Percy hatte nicht mehr mit ihm gesprochen, seit er in Hogwarts angefangen hatte und Wormtail hatte sein Geplapper auch nicht vermisst. „Du bekommst einen neuen Besitzer. Ich habe jetzt ein neues Haustier. Ein richtiges Haustier. Eine Eule!“

Wormtail musste zugeben, dass es ein bisschen demütigend war, gegen eine Eule eingetauscht zu werden. Während er noch über sein weiteres Schicksal nachdachte, schlief er wieder ein. *Wenn dieser ‚neue Besitzer‘ glaubt, dass ich Tricks vorführe oder spiele oder irgendetwas anderes tue als essen und schlafen, dann sollte er sich das Ganze besser noch mal überlegen!*

Da wurde Wormtail zum zweiten Mal innerhalb von fünf Minuten wachgerüttelt. „Krätze? Bist du wach?“ *Das ist Ron.*

„Geh vorsichtig mit ihm um, Ron, ja? Ich hatte ihn schon eine lange Zeit. Er ist alt und braucht viel Schlaf.“

„Offensichtlich,“ antwortete Ron niedergeschlagen. „Im Brief steht eine Eule oder eine Katze oder eine Kröte,“ fügte er nach einer kurzen Pause hinzu.

„Ich weiß,“ stimmte ihm Percy zu. „Aber ich hatte Krätze bis jetzt immer dabei und das war nie ein Problem. Ich bin Vertrauensschüler. Würde ich dir etwas geben, was nicht erlaubt ist?“

„Nein,“ sagte Ron.

„Nein. Du solltest dich langsam mal vorbereiten. In ein paar Tagen fahren wir los und das erste Mal ist es immer am schwierigsten, richtig zu packen.“

„Ja, das weiß ich“, antwortete Ron in sarkastischem Ton.

„Gut,“ entgegnete Percy und ging.

Ron schaute auf die Ratte auf seinem Bett hinunter. „So Krätze, jetzt gehörst du mir.“ Er seufzte. „Alle meine Schulkameraden kaufen ihre Ausstattung in der Winkelgasse. Nur ich sitze hier in meinem Zimmer und meine Brüder geben mir ihre alten Zauberstäbe, Umhänge und Ratten. Die anderen Erstklässler werden lachen, wenn sie mich sehen. Ich wünschte, wir hätten mehr Geld --“ Er brach ab, so als hätte er etwas Schlimmes gesagt. „Klingt das zu ehrgeizig? Ich will wirklich nicht ehrgeizig klingen! Wenn sie glauben, dass du ehrgeizig bist, landest du in Slytherin und ich komme aus einer alteingesessenen Zaubererfamilie – was soll ich tun, wenn ich in Slytherin ende?“ *Wo habe ich das nur schon mal gehört?* Hätte Wormtail es nicht so satt gehabt, dass sein junger „Besitzer“ ihm seine

Gefühle offenbarte, so als sei er ein dummes kleines Tier, das zwar nicht verstand, aber irgendwie mit ihm fühlte, hätte er mit den Augen gerollt.

„Fred und George haben irgendwas in der Art erzählt, dass du einen Troll bekämpfen musst, um in das Haus deiner Wahl zu kommen. Wie schaffst du es, nicht ehrgeizig zu wirken, wenn du versuchst, gegen einen Troll zu kämpfen? Ist es nicht ehrgeizig, wenn du versuchst, einen Kampf mit einem Troll zu überleben, bevor du irgendwelche Zaubersprüche gelernt hast?“

Er glaubt, die Zuweisung in die Häuser geschieht über einen Kampf mit einem Troll? Das könnte von Sirius sein – verdammt Sirius! Er sollte hier festsitzen und diesem Müll zuhören müssen. Immerhin sitzt er sicher verwahrt in Azkaban. Ich frage mich, ob er schon verrückt geworden ist? Merlin, ist das morbide. Er muss verrückt sein. Er war schon lange bevor ihn die Eingreifzauberer der magischen Polizeibrigade erwischt haben, auf dem Weg dorthin.

In der Gegenwart erklangen die Stimmen der Zwillinge im Treppenhaus des Fuchsbaus.
„Fred? George?“, rief Ron.

Zwei identische Gesichter erschienen in der Tür. „Ja, kleines Ronnie-Schätzchen?“ fragten zwei identische Stimmen.

„Um noch mal auf den Troll zurückzukommen --“

„Ronnie-Schätzchen“, antwortete einer der Zwillinge in sehr überlegenem Tonfall, „du kannst uns nicht ständig Fragen dazu stellen. Du wirst unberechtigte Vorteile gegenüber den anderen Erstklässlern haben.“

„Und das wollen wir nicht,“ stimmte der andere Zwilling zu. „Im Übrigen haben wir viel zu tun, weil die Schule nächste Woche wieder beginnt. Wir haben Aufsätze zu schreiben --“

„Ihr habt Mum erzählt, ihr hättet das bereits in der ersten Ferienwoche erledigt“, unterbrach ihn Ron.

Die Zwillinge lachten. „Gut pariert, Ron“, fügte einer der beiden kichernd hinzu.

„Wir wollen dir damit nur sagen, dass du uns eine angemessene Entschädigung dafür bieten musst, wenn wir unsere kostbare Zeit damit verbringen sollen, bei dir Babysitting zu machen.“

Zögernd griff Ron unter seine Chudley Cannons-Bettdecke und zog eine Handvoll Schokofrösche hervor. „Aber ich bekomme die Karten“, sagte er warnend.

„Ja, ja, die Karten. Wir sind zu alt, zu weise und zu reif, um uns für die Karten zu interessieren.“

Ron murmelte eine spöttische Bemerkung und wickelte selbst einen Schokofrosch aus. Er hielt ihn Krätze unter die Nase. Der verschlang ihn gierig. *Immerhin ist Ron nicht ganz schlecht.*

„Du fütterst Percys Ratte mit Schokolade? Da wird er aber nicht begeistert sein.“

„Krätze gehört jetzt mir. Und um noch mal auf den Troll zurückzukommen, wie schafft man es, nicht ehrgeizig zu wirken, wenn man etwas bekämpfen muss, von dem man gar nicht weiß, wie man es bekämpfen soll und das viel größer ist, als man selbst?“

Die Zwillinge schüttelten einhellig den Kopf und setzten dabei eine gespielt traurige Miene auf. „Du kannst nicht in das falsche Haus geschickt werden. Es hat keinen Sinn, sich zu verstehen,“ fügte einer der beiden hinzu.

„Wie kommt es, dass du ein Haustier bekommen hast und wir nicht?“, fügte der Andere hinzu.

„Weil ihr jedes Tier, das ihr besitzen würdet, umbringen würdet,“ antwortete Ron grob.

Die Zwillinge lachten. „Wir wollen zum Grundstück der Diggorys fliegen, um zu sehen, ob Cedric draußen ist und übt. Wood hat uns letztes Jahr erzählt, dass Hufflepuff ihn wahrscheinlich zu ihrem neuen Sucher macht und wir wollen einen Spionagebericht abgeben. Willst du mitkommen?“

„Ja!“

„Dann musst du uns aber einen kleinen Gefallen tun.“

Ron sah die beiden misstrauisch an. „Und zwar?“

„Wo hast du diese Schokofrösche versteckt? Wir haben diesen Sommer ein Dutzend Mal hier oben gesucht.“

Ron grinste. „Das ist eine Sache zwischen Charlie und mir.“

Die Zwillinge sahen einander an und hielten einen stummen Dialog. „In Ordnung,“ sagte der eine. „Greif dir einen Besen und trifft uns an der Hintertür.“ Fred und George verließen den Raum und Ron eilte hinter ihnen her. Er hatte Wormtail noch in der Hand.

Was glaubt er denn, was er da macht? Er wird mich doch wohl nicht mit auf seinen Besen nehmen?

Aber es schien so, als würde er genau das tun. Nachdem die drei Brüder ein kleines Stück weit geflogen waren, bemerkte Fred, dass Ron einen weiteren Passagier mitgenommen hatte. „Warum hast den denn mitgenommen?“ fragte Fred und stieß Ron an, damit dieser merkte, dass er gemeint war. *Endlich einmal eine vernünftige Frage aus Freds Mund.* Wormtail blickte grantig nach unten. Wenn Ron ihn jetzt loslassen würde, würde er ganz schön tief fallen. Außerdem konnte er es sich nicht leisten, einzuschlafen, wenn er mit herumgeschleppt wurde wie ein Beutel Süßigkeiten. *Süßigkeiten. Vielleicht gibt Ron mir noch ein paar Süßigkeiten.*

„Das letzte Haustier, das ich unbeaufsichtigt zu Hause gelassen habe, wurde für ein Klatscher-Training

benutzt," antwortete Ron.

„Sei nicht so nachtragend, Ronnie-Schätzchen. Das ist nicht schön.“

„Halt die Klappe.“

Plötzlich verstummten sie und setzten zur Landung an. Anscheinend hatten sie ihren Bestimmungsort erreicht. Sie verbargen ihre Besen hinter einem Busch und schlichen vorsichtig auf ein schönes Haus zu, das offensichtlich Zauberern gehörte. Wormtail konnte Rufe hören und wenn er sich die Mühe gemacht hätte, seinen Hals zu strecken, hätte er zwei Jungen beobachten können, die eine Murmel hin- und herwarfen und damit offensichtlich einen Schnatz simulierten.

„Sieht aus als hätte Wood Recht,“ flüsterte George zwischen den Zähnen. Er gab Ron einen Schubs.
„Dieser Typ, der bei Diggory steht, ist der Mannschaftskapitän der Hufflepuffs. Er ist ein Sechstklässler.“

„Sieht so aus, als würden sie gerade ein vorzeitiges Training abhalten,“ stimmte Fred zu. „Das wird ihnen einiges bringen. Das wird Konsequenzen für Gryffindor und Slytherin haben.“

„Außer wir finden keinen Sucher. Dann wird es nur Konsequenzen für Slytherin haben. Wieder mal.“
George zog eine Grimasse.

„Es muss jemanden geben. Es muss einfach.“

„Ich glaube nicht, dass es jemanden gibt, es sei denn du möchtest Charlie ein paar Jahre jünger machen.“

„Vielleicht einer der Zweitklässler. Vielleicht sind die gut genug. Manchmal kannst du nicht sagen, wer gut ist und wer nicht, weil die Erstklässler nicht in die Hausmannschaften aufgenommen werden.“
Fred verpasste Ron einen kumpelhaften Schlag auf die Schultern. „In unserem ersten Jahr waren George und ich und Katie und Alicia und Angelina alle vertreten, aber wir waren nicht in der Mannschaft. Und letztes Jahr wurden wir dann alle als Reservespieler in das Team aufgenommen.“

„Vielleicht sind sämtliche Quidditch-Talente, die Gryffindor in den nächsten zehn Jahren aufweisen kann, auf unseren Jahrgang konzentriert...“ Wormtail gelang es nun endlich, einzuschlafen und er wachte erst wieder auf, als Ron sich bettfertig machte. Er erinnerte sich, dass er einen merkwürdigen Traum gehabt hatte, in dem er gelb gefärbt wurde. Gänsekraut und Sonnenschein? Er schüttelte seinen Kopf und bemerkte, dass Ron mit ihm sprach.

„Ich weiß nicht, Krätze...du könntest in dem alten Terrarium schlafen... Ich werde dir einige Pullover hineinlegen...“

Wormtail quiekte laut, kletterte auf Rons Bett und verschwand unter der Bettdecke. *Wenn er mich schon auf einen Besen mitnimmt, muss er mir dafür ZUMINDEST einen ordentlichen Schlafplatz geben.*

„Krätze, du kannst nicht in meinem Bett schlafen.“

Wollen wir wetten?

„Na ja, ich denke, das kannst du doch.“

Sag ich doch.

„Gute Nacht.“ Ron legte sich mit seinem neuen Haustier schlafen und Wormtail kuschelte sich an seinen warmen Körper. Ron würde einmal sehr groß werden. Schon jetzt war er beinahe so groß, wie Wormtail es als Mensch gewesen war, aber er war viel jünger und viel schlaksiger als Percy. Er roch nach Schokofröschen und dem sonnenwarmen Gras, in dem er und die Zwillinge den ganzen Nachmittag gelegen hatten. Wormtail fand diesen Geruch eigenartig tröstlich.

In den nächsten Tagen gewöhnte er sich sehr an diesen Geruch. Es schien so, als sei Ron von der Angst besessen, dass Fred seine Ratte ebenso wie seinen Knuddelmuff verwenden würde. Er ließ Wormtail keinen Moment lang allein. Ron war ein vorsichtiger Mensch und Wormtail stellte fest, dass er den Großteil von seinen Streichen einfach verschlafen konnte. Er trainierte sich allerdings darauf, zu den Essenszeiten aufzuwachen, denn anders als Percy war Ron der Meinung, dass eine Ratte alles essen durfte, was ihr schmeckte.

Und Wormtail stellte zu seiner Freude fest, dass Molly eine äußerst talentierte Köchin war. *Es ist beinahe schade, dass wir abreisen müssen. Es wäre schön gewesen, alleine mit Ron und Ginny zu Hause zu bleiben und Mollys Kochkünste zu genießen.* Aber es sollte nicht sein. Eines Abends erhielt Wormtail wesentlich weniger Häppchen als er es gewohnt war.

„Schmeckt es dir, Ron? Ich weiß, dass das deine Leibspeise ist“, erkundigte sich Molly besorgt.

„Schmeckt klasse, Mum,“ antwortete Ron gehorsam. Seine Brüder versicherten im Chor, dass das Essen hervorragend sei und Arthur fügte hinzu, dass alles, was Molly kochte, wundervoll schmeckte.

„Ich möchte nur, dass Ron seinen letzten Abend zu Hause genießt --“

„Bevor Hogwarts ihn bei lebendigem Leibe auffrisst!“, fiel ihr Fred ins Wort. Vielleicht war es auch George.

„Seid still“, sagte Molly fest. „Hogwarts frisst niemanden bei lebendigem Leib auf. Ich denke, es grenzt an ein Wunder, dass Hogwarts euch überlebt hat.“

„Warum kann ich denn nicht hingehen?“ fragte Ginny weinerlich. Sie war den ganzen Abend still gewesen und hatte ihr Essen auf dem Teller hin- und hergeschoben. Von seinem Platz neben Ron aus fixierte Wormtail die Essensportion des kleinen Mädchens.

„Dieses Thema haben wir bereits besprochen“, antwortete Arthur für seine Frau. „Nächstes Jahr.“

„Aber ich bin wirklich gut in der Schule und bin mit der Zauberei aufgewachsen. Ich käme gut zurecht! Ich werde Klassenbeste werden, wenn ihr mich nur schon dieses Jahr gehen lasst und nicht erst nächstes!“

„Iß, Ginny.“

„Ich habe keinen Hunger.“

„Ginny, deine Mutter hat sich so viel Mühe gemacht --“

„Krätze kann es haben.“ Wormtail konnte seine Begeisterung kaum unterdrücken, als Ginny ihn mit der einen Hand und ihren Teller mit der anderen Hand ergriff, bevor ihre Eltern sie davon abhalten konnten. Sie knallte hinter sich die Tür zu.

Draußen kippte sie den Inhalt ihres Tellers unsanft auf den Boden in der Nähe der Haustür und setzte Wormtail darauf. Wormtail begann gierig zu fressen. Ein paar Minuten später knallte die Tür abermals zu und Ron gesellte sich zu Ginny.

„Gibst du ihm nichts zu fressen?“, fragte Ginny anklagend. „Er futtert, als sei er am Verhungern.“

„Er isst alles, was ich ihm gebe“, verteidigte sich Ron. „Schau, wie dick er wird. Noch dicker, als er war, als er Percy gehörte.“

„Sieht so aus,“ gab Ginny zu.

„Du solltest dich bei Mum entschuldigen.“

Ginnys Augen blitzten. „Ich *will* nicht! Ich *will* nach Hogwarts gehen!“

„Nächstes Jahr ist es so weit.“

„Ich will aber jetzt gehen! Willst du mir nicht helfen? Wir behaupten einfach, wir seien Zwillinge!“

„Wir können keine Zwillinge sein. Du bist zu klein.“

„Ich bin nicht klein. Du bist zu groß“, entgegnete Ginny gereizt. „Und ich will gehen! Du gehst ja auch! Vorher sind wir immer auf die selbe Schule gegangen!“

„Ich weiß,“ antwortete Ron unbeholfen.

„Du wirst mich kein bisschen vermissen“, sagte Ginny anklagend.

„Äh, doch, das werde ich.“ Wormtail verschluckte sich beinahe. *Er versucht noch nicht einmal,*

überzeugend zu klingen. Ziemlich undankbar nach all den Jahren, die sie als beste Freunde zusammen gespielt haben – undankbar wie Sirius!

„Okay. Du gehst weg und erlebst Abenteuer und lernst zaubern und hast ein Haustier und ich muss ganz alleine hier bleiben.“

„Es kann doch schön sein, ein Einzelkind zu sein.“

„Das glaube ich nicht. Ich will kein Einzelkind sein. Ich will --“

„Nach Hogwarts gehen.“

„Und Abenteuer erleben und zaubern lernen und ein Haustier haben.“

Ron sah Ginny an, deren Augen tränенfeucht glänzten und dann Wormtail. „Ich denke, du kannst Krätze haben,“ sagte er unsicher.

Wormtail hörte auf zu essen und blickte zu den beiden hoch. *Nein! Ich kann nicht bei einem kleinen Mädchen im Bett schlafen! Oder doch...? Für ein paar Jahre...Sie wird einmal sehr hübsch sein, wenn sie erst mal ein wenig älter ist...*

Ärgerlich über sich selbst, weil ihm solche Gedanken durch den Kopf gingen, schnüffelte Wormtail auf dem Boden herum und suchte nach Krümeln, die er vielleicht übersehen hatte.

Ginny schüttelte den Kopf. „Nein. Du gehst weg und dort werden die vielen anderen Kinder sein und deren Eltern werden ihnen gerade Katzen und Eulen gekauft haben, und... nun, Krätze soll mit dir gehen.“

„Gut.“ Ron klang erleichtert. „Gin?“

„Ja?“

„Ich werde dich vermissen.“

„Danke.“

„Ehrlich. Ich kenne dort niemanden. Vielleicht habe ich einige Kinder ein paar Mal gesehen, aber das ist alles.“

„Und Percy und Fred und George?“

„Percy ist Vertrauensschüler. Ich glaube nicht, dass Vertrauensschüler mit anderen außer anderen Vertrauensschülern reden. Und er wird sowieso die meiste Zeit damit verbringen, mich anzuschreien. Und die Zwillinge... ich will ihnen nicht hinterherdackeln. Sie waren eine Einheit und wir waren eine

Einheit, weißt du?“ Ginny begann zu weinen. „NICHT WEINEN!“ rief Ron entsetzt und Ginny ging mit ihrem leeren Teller zurück ins Haus.

Wormtail beschloss, dass es Zeit war, schlafen zu gehen.

Er wurde davon wach, dass er beinahe auf dem Boden des Hogwarts-Expresses landete. Ron war gerade aufgesprungen. Wormtail musste auf seinem Schoß gelegen haben.

„Oh, ihr wollt euch mit uns schlagen?“, fragte jemand. Ein Junge. Ein Junge, der noch nicht im Stimmbruch war; wahrscheinlich in Rons Alter.

„Außer ihr verschwindet sofort“, entgegnete ein weiterer Junge.

„Aber uns ist überhaupt nicht nach Gehen zumute, oder, Jungs? Wir haben alles aufgefuttert, was wir hatten, und bei euch gibt's offenbar noch was.“

Wormtail öffnete seine Augen gerade rechtzeitig, um zu sehen, wie eine fette, schmutzige Hand sich dem Berg Süßigkeiten näherte, in dem er anscheinend lag. *Ron hätte mir davon gegeben, wenn ich wach gewesen wäre. Sie gehören mir!* Und mit diesem Gedanken biss Wormtail dem Jungen in den Finger.

Der Junge jaulte laut und schwang Wormtail weit im Kreis herum. Wormtail biss sich fest. *Die sind genau wie die Slytherins zu meiner Zeit. Wollen sich Dinge nehmen, die ihnen nicht gehören – Als er den widerwärtigen bitteren Geschmack von Blut in den Mund bekam, ließ er endlich los und spürte, wie er zuerst gegen das Fenster und dann auf den Boden prallte. Aua. Da kann ich genauso gut wieder einschlafen.* Und genau das tat er.

Zu seinem Entsetzen erwachte er das nächste Mal in einem Schlafsaal. *Ich habe das Festessen verpasst! Ron hätte mich wecken sollen!* Um Ron eine Rüge zu erteilen, kaute er an dessen Bettlaken. *Du hättest mir Rindfleisch und Hühnchen und Schweinefleisch und Lamm und Würstchen und Speck und Steak und sechs Sorten von Kartoffeln geben können und – „Tolles Essen, was?“ fragte Ron einen seiner Zimmergenossen, als wolle er Wormtail noch weiter ärgern.* „Hau ab, Krätze! Er kaut an meinem Laken.“

Innerhalb kürzester Zeit waren die Jungen eingeschlafen und Krätze hatte keine andere Wahl, als ihrem Beispiel zu folgen. Vorher bemerkte er noch, dass die Vorhänge des Bettes, in dem er lag, von tiefroter Farbe waren und dass Ron – wie seine Brüder vor ihm – tatsächlich Gryffindor zugeteilt worden war.

Rons Haustier in Hogwarts zu sein wurde Wormtail rasch zur Gewohnheit. Ron nahm seine Ratte immer noch beinahe überall mit hin. Aber er hatte ihm ein bequemes Fach in seiner Schultasche ausgeräumt, in dem er tagsüber schlafen konnte und die Schultasche war auf jeden Fall besser als eine Jackentasche oder Hand. Das Essen in Hogwarts war so gut, wie Wormtail es in Erinnerung hatte. Essen und schlafen, schlafen und essen, das waren die Zutaten für ein nicht unglückliches Leben.

Eines Tages, etwa eine Woche nach Schulbeginn, wurde Wormtail von einem beunruhigenden Traum gequält:

Sirius hüpfte auf seinen Zehen auf und ab, als sei er körperlich nicht in der Lage, seine Begeisterung zu zügeln. „Ich hab's! Ich hab's! Ich weiß, was wir diesmal machen werden!“

*James' Mund verzog sich zu einem verschmitzten Lächeln als er seine Gryffindor-Krawatte band.
„Wir warten.“*

„Wir klauen ihm seine Hausaufgaben und lassen die korrekten Antworten verschwinden. Dann schreiben wir statt dessen irgendetwas Lächerliches hin. Bei der Frage, wie man den Beinklammer-Fluch außer Kraft setzt könnten wir beispielsweise schreiben ‚Das ist mir egal. So unkoordiniert wie ich bin, würde der Beinklammer-Fluch keinen Unterschied machen. Haben Sie mich schon mal Quidditch spielen sehen? Oder vielmehr: So tun sehen, als spielte ich Quidditch? Außerdem bin ich der Ansicht, ich sollte meine Zeit besser damit verbringen, zu lernen, wie man sich die Haare wäscht, als diese Frage zu beantworten.‘ Was meint ihr dazu?“

James lachte, vielleicht mehr über Sirius' Ausgelassenheit und seine absolute Freude an seinen eigenen Ideen, als über die Worte selbst. Wormtail lachte ebenfalls, weil es gut war, einen Freund wie Sirius zu haben, der unmögliche Szenarien erfinden und das Leben unendlich unterhaltsam machen konnte. Aber das vierte Mitglied ihres Quartetts schüttelte den Kopf.

„Das ist eine fürchterliche Idee, Sirius. Es wäre gemein, jemanden sein erstes Hogsmeade-Wochenende überhaupt versäumen zu lassen. Absolut gemein, und das ist etwas, was ich nicht sein will. Kannst du dir vorstellen, wie enttäuschend das wäre?“ Remus warf Sirius einen wütenden Blick zu und Sirius, James und Wormtail sahen sich irritiert an. Seit wann war Remus so versessen darauf, Slytherins in Schutz zu nehmen? Genauer gesagt, seit wann war er so versessen darauf, Slytherins in Schutz zu nehmen, die keine Gelegenheit ausließen, sich über seine Blässe und sein kränkliches Aussehen lustig zu machen? „Jeder weiß,“ fuhr Remus fort, „dass er einer der besten Schüler unseres Jahrgangs ist. Und jeder weiß, dass die Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste ihn besonders genau im Auge behalten, weil es heißt, dass er obskure Flüche beherrscht. Außerdem weiß jeder, dass er niemals etwas tun würde, was seinen Noten oder seinem Ruf schaden würde, besonders nicht vor einem Hogsmeade-Wochenende. Und wenn ihn jemand auf diese Weise auffallen lassen würde, wüsste jeder, dass wir es waren. Und dann werden wir nicht nach Hogsmeade gehen dürfen.“

Zögernd wechselten die drei einen Blick, der besagte, dass Remus da ein gutes Argument vorgebracht hatte. Aber Remus war noch nicht fertig. „Aus diesem Grund brauchen wir eine Schriftprobe von ihm. Dann können wir einen Fälscherzauber sprechen und dann schreiben wir den Aufsatz neu und formulieren die Antworten gerade knapp vorbei - oder noch besser, wir schreiben einen brillanten Aufsatz, aber über das falsche Thema. Dann sieht es so aus, als halte er sich für so schlau, dass er nicht aufpassen muss und als hätte er die Aufgabenstellung nicht mitbekommen. Und wir tauschen unser Pergament gegen seines aus. Dann könnte er immer noch dafür bestraft werden, dass er seine Hausaufgaben nicht erledigt hat.“ Langsam breitete sich ein Lächeln über Remus' Gesicht aus und Sirius' Gesicht hellte sich auf.

„Das ist brilliant! Einfach brilliant! Eine Minute lang hast du mich drangekriegt, aber dann...“

Den Rest des Tages verbrachten sie damit, den Streich zu planen. Am nächsten Nachmittag, während der letzten Unterrichtsstunde, sah Wormtail zu, wie Sirius vorsichtig, aber mit sicheren Fingern den Stapel Unterlagen durchsuchte, der „zufällig“ neben ihm lag. James und Remus standen dabei so unauffällig wie möglich Schmiere. Zusätzlich zu ihren sonstigen Unterrichtsstunden hatten alle Drittklässler heute gemeinsam einen speziellen Vortrag in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Bei so vielen Schülern auf einmal würde doch sicherlich irgendjemand Sirius' Verhalten bemerken.

Aber Sirius hatte geschickte Finger und außerdem dreizehn Jahre Erfahrung im Streiche spielen. Der Austausch ging unauffällig vonstatten und die vier Freunde mussten nur noch die Minuten zählen, bis sie in Freiheit entlassen wurden. Zwanzig Minuten. Fünfzehn. Zehn. Sieben. Fünf. Vier.

„Professor?“

Wormtail hob abrupt seinen Kopf. In diesem Unterricht sprachen die Schüler nur sehr selten.

„Ja, Mr. Snape?“

„Professor, das hat jetzt zwar nicht direkt mit unserem Thema zu tun, aber könnte auf diese Weise ein Fälscherzauber gesprochen werden?“

Der Lehrer sah ein wenig erstaunt aus über die Frage. „Ja, das wäre möglich.“

„In diesem Fall“, Snape stand vom Tisch auf, während er sprach, und die anderen Schüler gaben Laute des Erstaunens von sich, „Würde es ihnen etwas ausmachen, sich meinen Aufsatz genauer anzusehen?“ Er durchquerte den Raum und zog mit einer geschmeidigen Bewegung seinen Aufsatz aus dem Stapel.

„Mr. Snape, sie vergeuden wertvolle Unterrichtszeit. Ich werde mir Ihren Aufsatz ansehen, wenn --“

„Sie sollten ihn sich jetzt ansehen.“ Der Raum wurde totenstill. Niemand war bisher einem Lehrer so unverschämt ins Wort gefallen.

„Mr. Snape.“ Die Stimme des Lehrers war kalt und schneidend, aber Snape verzog keine Miene. „Ihr Aufsatz --“

„Das ist nicht mein Aufsatz. Mein Aufsatz befindet sich in Blacks Schultasche. Er wies anklagend auf Sirius. „Dies ist eine Fälschung. Sehen Sie sich das an. Würde ich jemals so etwas schreiben?“

Der Lehrer warf dem beleidigt dreinblickenden Sirius einen argwöhnischen Blick zu und entrollte das Pergament. „Dies ist ein sehr gut geschriebener Aufsatz, aber über das falsche Thema. Ich habe Ihnen klar gesagt --“

Snape stürzte sich auf Sirius' Schultasche und Sirius sprang auf. „Finger weg von meiner Tasche!“

„Wenn du und deine Freunde eure Finger von meinen Arbeiten lasst! Ich habe genau gesehen, wie du zu Beginn der Stunde die Arbeiten durchgesehen hast!“

„Wage es nie wieder, mich auf diese Art und Weise zu beschuldigen!“ Sirius stürzte sich auf Snape und ein halbes Dutzend Schüler, unter ihnen Remus, sprang auf, um die beiden zu trennen. Die ganze Klasse war voll auf den Kampf konzentriert, das dachte Wormtail zumindest.

*„SCHAUT EUCH POTTER AN, SCHAUT EUCH POTTER AN!“ schrie ein Slytherin namens Avery.
„ER HAT GERADE DEN AUFSATZ AUS BLACKS TASCHE GEZOGEN. SNAPE SAGT DIE WAHRHEIT!“*

James war auf frischer Tat ertappt worden und Snape, der glaubte, den Sieg schon in der Tasche zu haben, löste seine Hände freiwillig von Sirius' Hals. Langsam trat der Lehrer auf James zu und nahm ihm das Pergament aus der Hand. „Mr. Potter.“

„Das ist ein Missverständnis“, begann James zu erklären.

„Das war ein abgekartetes Spiel“, warf Snape ein. „James Potter. Sirius Black. Remus Lupin. Und --“

„Harry Potter. Unsere neue Berühmtheit.“

Wormtail blinzelte zunehmend wacher in Rons Tasche. Harry Potter? Stimmt, er ist in Rons Alter... Warum habe ich ihn bisher noch nicht gesehen? Vorsichtig stellte sich Wormtail auf die Hinterbeine. Vor Schreck hätte er beinahe das Gleichgewicht verloren, denn rechts neben Ron saß James' Doppelgänger. Wie vorauszusehen war, trug er die Farben von Godric Gryffindor.

Sein Erschrecken nahm zu, als er feststellte, dass Snapes Stimme nicht nur ein Teil seines Traumes gewesen war. Er war immer noch dabei, Namen aufzurufen. Er besaß sogar eine Namensliste. Er war ein Lehrer!

Und er hatte seine Haare nicht mehr gewaschen, seit Wormtail ihn zum letzten Mal gesehen hatte.

Sobald Snape festgestellt hatte, dass alle Schüler anwesend und gemeldet waren, begann er. „Ihr seid hier, um die schwierige Wissenschaft und exakte Kunst der Zaubertrankbrauerei zu lernen.“ Aber sicherlich nicht, wie man Shampoo herstellt. „Da es bei mir nur wenig albernes Zauberstabgefuchtel gibt, werden viele von euch kaum glauben, dass es sich um Zauberei handelt.“ Dass man dir erlaubt hat, an der besten Schule für weiße Magie zu unterrichten, ist Zauberei genug. „Ich erwarte nicht, dass ihr wirklich die Schönheit...“ Immer noch überzeugt von dir selbst, was?

Snape beendete seine Rede und begann sofort damit, Harry zu schikanieren. Das zum Thema nachtragend sein. Schleimbeutel.

Aber je mehr er darüber nachdachte, desto klarer wurde ihm bewusst, dass es gar nicht so schlecht

war, dass Snape Harry schikanierte. *Wenn Harry nicht überlebt hätte... Wenn Harry nicht überlebt hätte, wäre ich jetzt keine Ratte.*

Und ich hätte nicht das kleine Vergnügen, WÄHREND SNAPE'S UNTERRICHT ZU SCHLAFEN!

Wormtail kehrte zu seiner Gewohnheit zurück, zu essen und zu schlafen, zu schlafen und zu essen. Rons erstes Schuljahr verlief im wesentlichen so wie Percys und manchmal stellte Wormtail sich vor, in einem ewigen Kreislauf gefangen zu sein, von einem Weasley zum nächsten als Haustier weitergereicht zu werden, in einem Hogwarts-Schlafraum nach dem anderen zu leben. Das war ihm nicht sehr wichtig. Er war vier Jahre lang mit Percy zur Schule gegangen und hatte nicht gewusst, dass dieser von einem ehemaligen Gegner unterrichtet wurde. Nichts war mehr wichtig, bis er die Nachricht erhalten würde, dass der Dunkle Lord wieder an Einfluss gewann.

Er hatte keine Sorge, eine solche Bekanntgabe zu verschlafen. Anders als Percys ruhige Zimmergenossen waren Rons Kameraden freundlich und lebhaft.

Manchmal wurde Wormtail in seinem Schlaf durch den muggelstämmigen Dean gestört, wenn dieser darauf bestand, lautstark die Bedeutung von West Ham zu verkünden, was auch immer das war. (Viele seiner Zimmergenossen fragten sich das laut.)

Noch häufiger wurde er von Seamus gestört, der am St. Patrick's Tag aus dem Bett sprang und deklamierte: "Up the long ladder and down the short rope, to hell with King Billy and God bless the Pope, if that doesn't do, we'll tear him in two, and send him to hell with his red, white, and blue!" (Viele seiner Zimmergenossen rollten mit den Augen und stöhnten laut.)

(Anmerkung der Übersetzeín :Hört sich im Original einfach viel schöner an! Übersetzt heißt es in etwa: „Hoch die lange Leiter und runter den kurzen Strick, zur Hölle mit König Billy und Gott segne den Papst, wenn das nicht reicht, reißen wir ihn in Stücke und schicken ihn zur Hölle mit seinem rot, weiss und blau.“)

Und dann gab es da noch Harry. Obwohl er eher ein wenig schüchtern wirkte, war er, wie vorausgesagt, ein Quidditch-Star geworden und das führte dazu, dass jedes Mal gefeiert wurde, wenn Gryffindor ein Spiel gewann. (Seine Zimmergenossen gratulierten ihm laut.)

Und Wormtails lieber Besitzer Ron war in der Lage, eine Hetzrede zu jedem Thema vom Stapel zu lassen. (Seine Zimmergenossen widersprachen ihm laut oder stimmten ihm laut zu.)

Dankenswerterweise war der fünfte Zimmergenosse ein ruhiger Typ und es dauerte einige Monate, bevor Wormtail entdeckte, dass es sich bei ihm um Neville Longbottom, Frank Longbottoms Sohn, handelte.

Und eines Abends ließ Ron Wormtail bewusst zum ersten Mal alleine im Schlafsaal zurück. Wormtail fand es irritierend schwierig, einzuschlafen. Ohne Rons Körperwärme war das Bett kalt und außerdem war Wormtail hungrig. Er musste zugeben, dass er aufgrund von Rons Großzügigkeit, was Esswaren anging, ziemlich verwöhnt war. Schlecht gelaunt kroch Wormtail aus dem Bett und entdeckte, dass

Harry ebenfalls nicht da war.

Der dunkle Lord? Nein, wahrscheinlich mussten Harry und Ron einfach wieder nachsitzen oder waren unterwegs, um Dummheiten zu machen, so wie James das einst getan hatte. Auch ihre Zimmergenossen hatten keine Ahnung, wo sie steckten, und als es spät wurde, war Neville ebenfalls verschwunden.

Ron kehrte erst am nächsten Abend zurück. Wie erwartet hatte er die Taschen voller Leckereien für Wormtail, aber Seamus, Dean und Neville forderten seine volle Aufmerksamkeit, sobald sie seiner ansichtig wurden.

„RON!“, schrien sie und Wormtail war kaum in der Lage, den darauf folgenden Wortschwall in einzelne Fragen und Ausrufe zu ordnen.

„Ist es wahr, was gesagt wird?“

„Hast du den Stein gesehen? War er wirklich dort?“

„Geht es Harry gut?“

„Wo ist Harry?“

„Hermine! Was ist mit Hermine? Ist sie zurück?“

„Ich habe gehört, du hast gegen lebendige Schachfiguren gekämpft!“

„Ich habe gehört, man hat versucht, dich zu vergiften!“

„Hat Quirrell wirklich für Du-weißt-schon-wen gearbeitet?“ Wormtail hörte auf zu kauen. *Habe ich das gerade wirklich gehört?*

„Ist Dumbledore wütend?“

„Bist du von der Schule geflogen?“

„Hast du mit dem Zaubereiminister gesprochen?“

„Bekommst du einen Orden des Merlin?“

Ron ließ sich auf sein Bett fallen. Seine Haltung zeigte, dass er erschöpfter war, als es ein Zwölfjähriger unter normalen Umständen sein durfte. Endlich begann er zu sprechen. „Dumbledore sagt, ich soll euch nichts erzählen. Aber Hermine ist gerade nach oben in ihren Schlafsaal geschickt worden und Harry ist noch im Krankenflügel. Er ist noch nicht bei Bewusstsein, aber Dumbledore sagt, er wird bald aufwachen. Aber nicht rechtzeitig, um gegen Ravenclaw zu spielen. Ich habe eben

noch mitbekommen, wie Wood McGonagall danach gefragt hat und sie sagte, Harry kann auf keinen Fall spielen und er hätte nicht fragen sollen.“

„Komm schon, Ron,“ bettelte Seamus. „Du könntest doch einfach nicken. Du könntest uns wenigstens verraten, ob Quirrell wirklich --“ *Ja, das könntest du!* fügte Wormtail im Stillen hinzu.

„Ich weiß auch nicht mehr als ihr. Wahrscheinlich wisst ihr sogar mehr als ich, denn ihr habt nicht im Krankenflügel festgesessen. Nach dem Schachspiel habe ich nichts mehr mitbekommen, weil ich mich dabei selbst opfern musste.“

„Wow,“ riefen die anderen drei Jungen in ehrfürchtigem Ton.

„Geht es dir wieder gut?“, fragte Neville besorgt.

„Ja. Ich bin nur müde... und die Sache mit der Ganzkörperklammer tut mir echt leid. Hermine auch. Sie war so bestürzt darüber – morgen beim Frühstück wird sie sich wahrscheinlich noch mindestens zwölf mal bei dir entschuldigen. Und dabei wahrscheinlich in Tränen ausbrechen. Also sei vorbereitet.“

Neville wand sich vor Verlegenheit. „Es braucht euch nicht leid zu tun. Ich hatte Unrecht...“

„Du hast das Richtige getan“, bestärkte ihn Ron, „nur zum falschen Zeitpunkt.“ Ron gähnte.

„Du solltest schlafen gehen“, sagte Dean überflüssigerweise und Ron grinste.

„Meinst du wirklich? Nur noch eine Sache.“

„Ja?“

„Welche Gerüchte hört man so darüber an der Schule?“

Dean, Seamus und Neville hielten ein Gespräch unter sechs Augen, während Ron geduldig abwartete. Schließlich ergriff Seamus das Wort. „Nun, die grundlegende Information ist, dass ihr drei wusstet, dass Quirrell für Du-weißt-schon-wen arbeitete, dass ihr das Dumbledore aber nicht erzählen konntet, weil er nicht da war. Daher habt ihr auf eigene Faust den verbotenen Flur betreten und um ihn zu jagen, seid ihr an diesem riesigen dreiköpfigen Hund vorbei, über den Neville vor ein paar Monaten ständig erzählt hat, an einer Pflanze, die versucht hat, euch aufzufressen, an Gift und an diesem Schachspiel – als du dabei geschlagen wurdest, hast du wirklich eine über den Kopf bekommen?“

„Ja,“ antwortete Ron, griff mit seiner Hand unwillkürlich an seinen Kopf und stöhnte.

„Tut's noch weh?“

„Ein wenig“, gab Ron zögernd zu und trotz der unheilvollen Situation lachte Wormtail in sich hinein.

„Jedenfalls“, fuhr Seamus fort, „haben sie etwas über Gift gesagt und über geflügelte Schlüssel und dass Harry den Stein mit seinem Leben vor Du-weißt-schon-wem geschützt hat und es gibt eine Menge unterschiedlicher Versionen der Geschichte. Das hier ist der Großteil davon. Bist du sicher, dass du nicht bestätigen oder dementieren willst?“

„Bestätigen,“ entgegnete Ron.

Seamus und Dean jubelten vor Freude.

„Ich hoffe, Hermine geht es gut“, sagte Ron nachdenklich, als er ins Bett stieg und sich in die Kissen kuschelte.

„War sie schwer verletzt?“, fragte Neville und klang dabei etwas besorgt.

„Nein, gar nicht. Dazu ist sie zu schlau, wie du weißt.“

„Aber sie war den ganzen Tag im Krankenflügel,“ widersprach Neville.

„Madam Pomfrey will doch jeden ewig dort behalten. Aber Dumbledore hat beschlossen, dass wir heute Abend zusammen gehen sollten. Um Harry kümmern sich noch alle möglichen Leute, aber Hermine ist wieder ganz die Alte.“ Er blickte hinüber zum Mädchenschlafsaal, als sei dieser meilenweit entfernt.

„Parvati und Lavender sind cool“, sagte Dean verteidigend und Ron schien sich ein wenig zu entspannen.

Ein paar Minuten später wünschten sich die Jungen schlafbrig gute Nacht. Ron, der die roten Vorhänge fest um sein Bett gezogen hatte, sank mit einem leisen Seufzer in die Kissen. Doch anstatt in tiefen Schlaf zu fallen, hielt er Wormtail auf seiner Brust fest und atmete die ganze Nacht über unregelmäßig.

Oh ja...Du-weißt-schon-wer wird bald wieder an die Macht kommen! Und Du-weißt-schon-wer wird mir eine bessere Position zuteilen als die eines Kuscheltiers für ein verängstigtes Kind!

Wormtail war in Hochstimmung. Rons Größe sagte ihm, dass er mittlerweile mehr als zehn Jahre als Ratte gelebt hatte. Langsam hatte er davon genug. Er schnappte nach Luft, als Ron ihn noch fester umklammerte.

In den darauffolgenden Tagen war Wormtail nie außerhalb Rons Tasche und Ron wich seiner zweitbesten Freundin nicht von der Seite, außer nachts, wenn er gezwungen war, seinen Schlafsaal aufzusuchen. Das Mädchen – Wormtail hatte ihren Namen häufig gehört, aber sie zog es vor, sie als Das Mädchen zu titulieren, weil sie ihn einfach zur Weißglut brachte mit ihrer pausenlos zur Schau gestellten Intelligenz und ihrer herrischen Stimme – quasselte so viel wie immer und ließ manchmal kleine Schreie hören, wenn Ron sich zu weit aus ihrer Sichtweite entfernte. Ron benahm sich ebenso

lästig. Er war genauso besessen davon, sie in Sicherheit zu wissen, wie umgekehrt.

Rons Brüder verbrachten jetzt mehr Zeit mit ihm als das ganze Jahr über. Percy bezeichnete dies als seine Pflicht als Vertrauensschüler und die Zwillinge behaupteten, sie wollten ihre Scherze an ihm ausprobieren, doch ihre Tricks waren mäßig. Jedermann, auch Ron und Das Mädchen selbst, schienen davon überzeugt zu sein, dass die drei Freunde dem Tod gerade noch entronnen waren. *Das bedeutet aber auch, dass mein Lord beinahe wieder an die Macht gekommen wäre.*

Ron und Das Mädchen beruhigten sich wieder ein wenig, nachdem sie die Erlaubnis erhalten hatten, Harry für ein paar Minuten im Krankenflügel zu besuchen und mit peinliche Gefühlsausbrüchen zu überschütten. Und die Dinge begannen sich noch mehr zu verbessern, als der Tag des Abschlussfestes näher rückte.

Wie gewöhnlich war die große Halle in den Farben von Slytherin geschmückt. Ron und Das Mädchen waren enttäuscht, die Angelegenheit schien sie aber nicht in den Maße zu erschüttern, wie das bei Wormtails obsessiv-kompulsiv-anal-retentivem-und-von-seiner-eigenen-Wichtigkeit-vollkommen-überzeugten Vorbesitzer und seinem Quidditch-fanatischen Zimmernachbarn immer der Fall gewesen war. Nein, Ron und Das Mädchen bedauerten lediglich lautstark Harrys Abwesenheit und als Harry erschien, waren sie trotz des grün-silbernen Dekors entzückt. Harry selbst errötete, weil ihn der Großteil der Schüler im Raum schamlos anstarrte. *Ganz und gar nicht wie James. James hat Aufmerksamkeit absolut geliebt. Verdammt sei James. Einer mehr, der mich dazu verdammt hat, bis in alle Ewigkeit als Ratte herumzulaufen.*

Vielleicht bis in alle Ewigkeit.

Vielleicht aber auch nicht.

Wormtail fühlte sich beinahe fröhlich, als Dumbledore zu sprechen begann.

Blah, blah, blah, fünfzig Punkte für Gryffindor. Blah, blah, blah, fünfzig Punkte für Gryffindor. Blah, blah, blah, sechzig Punkte für Gryffindor.

Moment mal. Das sind eigentlich ziemlich viele Punkte, oder nicht?

Ach scheiß drauf! Wo bleibt das Essen?

Und dann explodierte die Welt um ihn herum. Die Schüler, unter denen Wormtail fünf Jahre lang gelebt hatte, schrien, brüllten, lachten, weinten, umarmten sich, hämmerten auf die Tische, schlugen sich auf den Rücken oder schüttelten sich die Hände. Wormtail wurde fest an Ron gedrückt, als dieser Glückwünsche entgegennahm und schadenfroh auf die Slytherins zeigte, die ziemlich erbärmlich aus der Wäsche guckten. So ähnlich hatten Percy und Oliver auch immer ausgesehen. Percy und Oliver umarmten sich gerade überschwänglich; anscheinend hatte Oliver diesen Triumph als momentanen Ersatz für den begehrten Quidditch-Pokal akzeptiert.

Wormtail verging der Appetit, was angesichts der vor ihm befindlichen Leckereien äußerst

bedauerlich war.

Molly Weasley jedenfalls kochte so gut wie immer. Das war der einzige Vorteil daran, zum Fuchsbau zurückgekehrt zu sein. Wormtail hatte den Fuchsbau noch nie so sehr gehasst, wie jetzt, selbst nicht als er noch Percys Haustier gewesen war. Aber das Wissen um die bevorstehende Rückkehr des Dunklen Lords war sicher in einem Winkel seines Gehirns aufbewahrt. Ginnys unaufhörliches Gebrabbel darüber, dass sie Harry Potter getroffen hatte (Wormtail kam nicht umhin, zu bemerken, dass sie über die Trennung von Ron offensichtlich rasch hinweggekommen war) und dass sie nun endlich auch nach Hogwarts gehen würde, nervten Wormtail mehr, als er es je für möglich gehalten hatte. Die Zwillinge waren so gewalttätig wie immer und Ron hatte begonnen, ein Gesicht zu ziehen und sich permanent zu fragen, warum Harry ihm nicht schrieb. Er klang fast wie ein sitzengelassener Liebhaber, bis ihm auffiel, dass Harry Dem Mädchen ebenfalls nicht geschrieben hatte.

Endlich erhielt Ron die Erlaubnis, Harry zu einem Besuch einzuladen. Harrys Ankunft hatte die positiven Auswirkungen, Ron aufzuheitern und die vollkommen hingerissene Ginny den Mund halten zu lassen, die sich erfolglos um die Rolle des nächsten rothaarigen Mädchens bewarb, das an der Seite eines Potter sterben durfte.

Die Zeit verging. Harry und Ron kehrten nach Hogwarts zurück. Glücklicherweise wurde Das Mädchen Gegenstand einer Art Fluch, so dass Wormtail nicht mehr durch ihre spontanen Vorträge belästigt wurde. Außerdem konnte eine Serie von Angriffen auf Muggelgeborene nur ein gutes Zeichen sein.

Aber Lily ist in Gefahr! Dachte er eines Tages spontan, bevor ihm einfiel, dass es inzwischen einige Zeit her war, dass Lily in Gefahr gewesen war. Und dass es einige Zeit her war, seit er Lily einmal gemocht hatte. Er erinnerte sich vage daran, sie einmal geliebt zu haben – Lily und James und Sirius und Remus – und er erinnerte sich mit etwas mehr Klarheit an seine Gefühle von Verwirrung und Verrat. Mittlerweile waren sie nur noch Menschen aus seiner Vergangenheit, die der Grund waren für seine gegenwärtige Qual. Die vielen Jahre, die er als Tier verbracht hatte, hatten sich nicht gerade günstig auf seine Fähigkeit, Mitleid zu empfinden, ausgewirkt.

Er schwor sich, endlich damit aufzuhören, an diejenigen zu denken, die sein menschliches Selbst - sein menschliches Selbst, an dessen Namen er sich kaum noch erinnern konnte - als seine Freunde bezeichnet hatte. Er durfte nur noch an den potentiellen Aufstieg des Dunklen Lords denken, nicht mehr an jene, die ihn in seine aktuelle Situation gebracht hatten. Es hatte noch niemandem etwas gebracht, nur in der Vergangenheit zu leben. Lily und James waren tot. Sirius war wahrscheinlich ebenfalls tot. Und es war gut möglich, dass Remus inzwischen durch eine Silberkugel gestorben war. Wenn nicht, war er wahrscheinlich weit weg, an den Randzonen der Zaubererwelt.

Aber die Geschichte, obgleich erst unlängst geschehen, wiederholte sich. Eines Nachts wurde Wormtail alleine im Schlafsaal gelassen, und dieses mal blieben keine anderen Schüler in der Nähe. Erst am nächsten Morgen erfuhr er, dass Harry, der James' Hang zum Heldenmut geerbt hatte, der kleinen Ginny in die Kammer des Schreckens gefolgt war. Anscheinend war Ginny mittels eines verzauberten Tagebuches, das der Dunkle Lord als Schüler geschrieben hatte, gezwungen worden, seine Befehle auszuführen. *Und ich dachte, die Karte des Rumtreibers sei eindrucksvoll!*

Wormtail war wütend, zum einen darüber, dass er das Abschlussessen verpasst hatte und zum anderen darüber, dass der Dunkle Lord in seiner gegenwärtigen Form keine Macht erlangt hatte. Der Sommer begann ruhig. Alle Weasleys machten eine Menge Aufhebens um Ginny, die sich, zumindest wirkte es nach außen hin so, recht gut erholt hatte. Arthur und Molly betrachteten ihren unerwarteten Gewinn des Großen Goldpreises im Tagespropheten als ein Geschenk des Himmels und reisten spontan mit der ganzen Familie nach Ägypten.

Natürlich wäre es Ron nicht im Traum eingefallen, Ägypten ohne seine loyale Hausratte zu besichtigen. Wormtail wurde sogar auf dem offiziellen Foto mit den glücklichen Gewinnern verewigt; Ron setzte ihn sich auf die Schulter und legte den Arm beschützend um Ginny. Als die Reise begann, sah Wormtail Flüche und Zauber, die nur dazu dienten, ihn daran zu erinnern, dass der Dunkle Lord eines Tages wieder an die Macht kommen würde. *Es hat keinen Sinn, sich ihm zu widersetzen.* Zwischen den Bildungsreisen wurden ab und zu kleine Auflockerungen eingestreut, da Molly den Eindruck hatte, dass Ginny durch die Torturen, die sie erlitten hatte, immer noch sehr erschüttert war. Daher erlaubte sie ihr auch nicht, die berüchtigteren und gefährlicheren Gräber zu besuchen. Ihre Reiseführer wurden außerdem der gesamten Familie gegenüber zunehmend misstrauischer, da es sich mittlerweile herumgesprochen hatte, dass die Zwillinge versucht hatten, Percy in einer Pyramide einzuschließen.

Eines Tages, als die Familie gerade durch ein idyllisches Zaubererdorf trottete, blieb Arthur wie angewurzelt stehen. Fred hätte seinen Vater um ein Haar umgerannt. „Dad?“ Arthur schien ihn nicht zu hören.

„Arthur?“ Molly ließ Ginnys Hand los, drängte sich durch ihre lebhafte Horde von Kindern, die alle sieben anwesend waren und eilte an die Seite ihres Mannes. „Arthur, was ist los?“

„Ich muss das Ministerium kontaktieren“, murmelte er wie zu sich selbst. „Wie konnte so etwas geschehen – ohne mein Wissen --“ Arthur machte eine vage Geste mit dem Tagespropheten in seiner Hand.

„Möchten Sie sie haben?“ fragte der Eigentümer des Zeitungsstandes.

„Hier!“, rief Bill und warf eine Münze in seine Richtung. „Dad, was ist passiert?“ Bill war groß genug, um über Arthurs Schulter zu schauen und mitzulesen, und genau das tat er auch.

„Und?“, riefen sechs jüngere Geschwister.

„Sirius Black ist aus Azkaban geflohen“, antwortete Bill.

Wormtail erstarrte und beobachtete ihre Reaktionen wie in Zeitlupe.

Ginny stolperte und klammerte sich haltsuchend an Ron. Ron sah aus wie vom Donner gerührt. Die Zwillinge blickten besorgt, aber fasziniert und Percy und Charlie waren einfach entsetzt.

„Geflohen?“, fragte Charlie. „Niemand schafft es, aus Azkaban zu fliehen!“

„Offensichtlich hat man vergessen, das Black zu erzählen“, entgegnete Bill. „Aber Black war noch nie bekannt dafür, dass er auf Dinge hörte, die man ihm gesagt hat.“

„Warte mal – Hast du ihn gekannt?“ warf Ron ein.

„Sie sind zwei Jahre lang miteinander zur Schule gegangen. Er war im gleichen Haus“, antwortete Percy in seinem typischen Besserwisser-Tonfall.

„Aber ich dachte, dass jeder schwarze Magier – zumindest jeder mächtige – aus Slytherin kam!“

„Black lässt man gerne unter den Tisch fallen,“ Bill zuckte mit den Achseln. „Er war ein Gryffindor, die ganze Zeit.“

Ein leises Stöhnen von Ginny ließ die Eltern aus ihrer Trance erwachen. „Wir gehen zurück ins Hotel,“ befahl Molly und griff wieder nach der Hand ihrer Tochter. „Euer Vater wird sich mit dem Ministerium in Verbindung setzen und sehen, was er herausfinden kann. Was ist? AUF GEHT'S!“

Die jüngeren Weasleys setzten sich gehorsam in Bewegung. Charlie kaufte noch schnell ein paar zusätzliche Exemplare der Zeitung.

Den Rest des Tages und auch den Rest des Urlaubs verbrachte Wormtail wie in Trance. Zum ersten Mal war er froh über Rons Gewohnheit, ihn ein bisschen zu fest zu halten. Das machte ihm bewusst, dass er immer noch am Leben war.

Er fühlte sich immer elender und war nicht fähig, zu essen. Ron reagierte darauf, indem er ihn mit allen Esswaren verlocken wollte, von denen er wusste, dass sie seine Leibspeisen waren. Wormtail weinte beinahe (wenn Ratten dazu fähig wären), als ihm bewusst wurde, wie viel Zeit und Mühe Ron auf sein Tier verwendete. *Er liebt mich... er würde niemals zulassen, dass Sirius... Sirius muss verrückt sein...mach dir keine Sorgen... Sirius kommt... Sirius weiß, dass ich ihn im Stich gelassen habe und wird es mir heimzahlen...*

Mit solchen Gedanken beschäftigte sich Wormtail Tag und Nacht, bis die Familie nach England zurückkehrte. Als sie dort ankamen, war Ron wild entschlossen, ein Rattentonikum zu kaufen. *Genau das brauche ich.*

Ron bekam die Gelegenheit dazu an dem Tag, als er Harry und Das Mädchen wiedersah. Innerhalb kürzester Zeit machten sie einen geeigneten Laden ausfindig.

„Es geht um meine Ratte“, verkündete Ron, sobald sie die Ladentheke erreicht hatten. „Sie hat ein wenig Farbe verloren, seit wir aus Ägypten zurück sind.“

„Klatsch sie auf die Theke.“ Dankenswerterweise nahm Ron die Aufforderung der Verkäuferin nicht wörtlich. „Wie alt ist diese Ratte?“ *In ihren Dreißigern. Was? Du kannst dich nicht an die Dreißiger erinnern, du alte Schachtel?*

„Keine Ahnung. Ziemlich alt. Sie hat mal meinem Bruder gehört.“

„Welche Kräfte hat sie?“ *Ich habe einmal zwölf Menschen mit einem einzigen Fluch getötet. Aber das war eigentlich ein Unfall.*

Ron war nicht in der Lage, zu antworten.

„Der wurde aber wirklich schon übel mitgespielt,“ fuhr die Verkäuferin fort.

„Sie war schon so, als ich sie von Percy bekommen habe.“ *Aber klar. Schieb die Schuld nur auf Percy.*

Die Hexe versuchte, Ron eine andere Ratte zu verkaufen, eine, die wirklich Zauberkräfte besaß, aber Ron weigerte sich, ebenso wie Percy vor einigen Jahren. Er war gerade dabei, eine Flasche Rattentonikum zu erwerben, als eine Katze, die offensichtlich zum Teil Kniesel war, sich aus heiterem Himmel auf ihn stürzte.

Großartig! Sirius ist geflohen und ein Kniesel, der weiß, dass ich ein Animagus bin, ist hinter mir her! Das einzige Vernünftige war es, die Flucht zu ergreifen. Als es Ron endlich gelang, ihn wieder einzufangen, beschloss Wormtail, mit dem sicheren Gedanken einzuschlafen, dass es nicht mehr schlimmer kommen konnte.

Er erwachte am nächsten Morgen von der Stimme Des Mädchens und dem regelmäßigen Rattern des Hogwarts-Expresses. „Professor R.J. Lupin“, sagte sie.

Scheiße.

Fortsetzung folgt. Im nächsten Teil begegnet Remus Harry wieder und hofft, Sirius nicht zu begegnen.

Anmerkung der Autorin: Ich habe euch vor dem absoluten Mangel an Handlung gewarnt, aber ich hoffe, es hat euch trotzdem gefallen.

Teil 2/3

Moony

Deutsche Übersetzung: Liebchen; Beta-Leserin: Cara

Disclaimer: Würden irgendwelche von JKR's Figuren mir gehören, hätte ich keine mit dem Begriff „Disclaimer“ gekennzeichnete Zeile am Anfang meiner Geschichte stehen. In diesem Kapitel wird häufig wörtlich aus „Harry Potter und der Gefangene von Askaban“ zitiert. Alle Dialoge aus Szenen, in denen Harry und Remus gemeinsam vorkommen, sind wörtlich zitiert.

Warnung: Für fröhliche Herumtreiberweihnachten. Noch wichtiger: Für einen kompletten und absoluten Mangel an Originalität. Und, wie bereits letztes Mal erwähnt, für das Fehlen jeglicher Handlung.

Danke an: bluemeanies, girl, Demeter, Rheanna, Trinity Day, jen, Kat, Visser Voldemort, Juliana, RavenLady, Ginny, Remus Lover, rocky, Kaylin, and aelis.

1. September 1993 – 10. Juni 1994

Es hatte angefangen, zu schneien. *Wir haben doch erst den ersten September*, dachte Remus erbost. *Wie oft kommt es vor, dass es schneit, wenn praktisch noch August ist? Das neue Schuljahr in Hogwarts beginnt doch erst.* Aber es schneite weiter.

Er sollte im Hogwarts-Express sitzen, fiel Remus ein. *Ich muss den Zug erreichen. Ich werde den Zug verpassen. Eine feine Art und Weise, eine neue Stelle anzutreten. Ein Lehrer sollte sich verantwortungsvoller benehmen. Aber wie verantwortungsvoll kann ein Werwolf schon sein?*

Der Schnee wurde höher und Remus' Erschöpfung wuchs, als er versuchte, hindurchzustapfen. *Zu kalt. Zu kalt. Elender Werwolf, du verdienst es, so zu sterben. Ich hatte mehr Zeit zur Verfügung als James, Lily und Peter und ich habe sie nicht verdient. Ich hätte näher mit ihnen in Kontakt bleiben sollen. Vielleicht hätte ich sie retten können. Vielleicht wäre ich mit ihnen gestorben.* Vor seinem geistigen Auge sah Remus zuerst, wie der Werwolf auf ihn zurannte, um ihn zu beißen und dann die Ruine des Hauses der Potters in Godric's Hollow.

Plötzlich gab es einen lauten Aufschlag und Remus wurde nach hinten geworfen. Er hatte sich im Sitzen den Kopf am Fenster gestoßen. Er öffnete seine Augen und sah nichts als Dunkelheit. Mit Verspätung realisierte er, dass er geschlafen hatte. Es war wirklich ziemlich kalt. Waren Dementoren in der Nähe? Das würde sowohl die schrecklichen Bilder, die ihn in seinen Träume heimgesucht hatten, als auch sein Kältegefühl erklären.

Das Training, das er vor Voldemorts Niedergang erhalten hatte, übernahm die Oberhand, und er verhielt sich still, bis er in der Lage war, die Situation zu analysieren.

Kinderstimmen durchbrachen die Stille. Die ersten Worte, die Remus klar ausmachen konnte, waren die eines Jungen: „Da draußen bewegt sich was. Ich glaube, es steigen Leute ein...“ Die Stimme des Jungen erstarb und Remus griff nach seinem Zauberstab. Wenn der Junge Recht hatte und wirklich Leute in den Zug einstiegen, war mit Sicherheit etwas absolut nicht in Ordnung.

Wie der Junge vorhergesagt hatte, öffnete sich die Abteiltür. Der Neuankömmling stellte allerdings keine Bedrohung dar; das wurde klar, als er beim Betreten des Abteils stolperte. Er entschuldigte sich wortreich und fragte, ob jemand wisse, was los sei.

„Hallo Neville,“ antwortete eine dritte Stimme. Jung und männlich, es war aber nicht der Junge, der aus dem Fenster geschaut hatte. Remus' erster Gedanke war es, ob es sich bei dem Angesprochenen vielleicht um Franks Sohn, Neville Longbottom, handelte. Sein zweiter Gedanke war, dass ihm die Stimme des Jungen, der als letzter gesprochen hatte, irgendwie bekannt vorkam. Sie klang wie die des jungen James. Sein dritter Gedanke war, dass er diese Kinder beschützen sollte und nicht darüber spekulieren, ob er vielleicht die gleiche Luft atmete wie Harry Potter.

„Harry, bist du das?“

Damit war eine von Remus' Fragen beantwortet.

„Ich gehe jetzt nach vorne und frage den Zugführer, was hier vor sich geht,“ hörte er eine Mädchenstimme in entschlossenem Tonfall sagen. Sie öffnete die Tür und stolperte prompt wieder rückwärts.

„Wer ist das?“

„Wer ist das?“

„Ginny?“

„Hermine?“

„Was tust du hier?“

„Ich suche Ron.“

„Komm rein und setz dich hin.“

„Nicht hier, da sitze ich!“

„Autsch!“

Remus wusste nun, wo er dran war und er war ziemlich sicher, dass es nicht länger notwendig war, seine Anwesenheit geheim zu halten. Es war Jahre her, dass an jeder Ecke Todesser lauerten. Er

musste das Überraschungsmoment nicht länger aufrechterhalten und die Kinder benötigten jetzt jemanden, der ihnen Struktur gab.

„Ruhe!“ befahl er. Auch in seinen eigenen Ohren klang seine Stimme heiser; seit der Verwandlung letzte Nacht hatte er nicht mehr gesprochen. Die Schüler gehorchten und es wurde absolut still. Die Geräusche, die Remus bei jeder Bewegung machte, schienen im Abteil zu wiederzuhallen.

Er brauchte Licht. Anstatt einfach „lumos“ zu rufen, sprach er einen Einfrierzauber und hielt eine Flammenkugel in seinen Händen. Diese Lichtquelle war leicht zu kontrollieren, er konnte dabei seinen Zauberstab für andere Zwecke verwenden und außerdem sah das Ganze sehr eindrucksvoll aus. In einer solchen Krisensituation war das die beste Möglichkeit, um den Respekt der Schüler zu gewinnen. Der Hogwarts-Express hatte angehalten und dafür musste es einen Grund geben.

„Bleibt, wo ihr seid,“ fügte er hinzu. Er erhob sich langsam. Obwohl es ihm offensichtlich gelungen war, den Hauptteil der Fahrt nach Hogwarts zu verschlafen, fühlte er sich immer noch müde. Die Tür glitt auf, bevor er sie erreichte. Er hatte Recht gehabt; es war tatsächlich ein Dementor anwesend. Schlafend und im Besitz einer Vergangenheit, die dem Dementor einiges lieferte, womit er arbeiten konnte, hatte er seine Gegenwart gespürt, bevor sie angekommen waren. *Was glaubt der Dementor innerhalb dieser Gruppe unschuldiger Kinder erledigen zu müssen?* Harry, so stellte er mit einem Seitenblick fest, war bereits steif geworden und von seinem Sitz gefallen.

Ebenso wie Remus lieferte auch Harry den Dementoren eine Menge Material, mit dem sie arbeiten konnten. Remus stieg über die leblose Gestalt des Jungen.

„Keiner von uns hier versteckt Sirius Black unter seinem Umhang. Geh!“, befahl Remus mit hasserfüllter Stimme. Der Dementor rührte sich nicht.

Remus war nun den vollständigen Kräften des Dementors ausgesetzt. Beinahe wäre er rückwärts getaumelt. *James... Lily... tot... KONZENTRIERE DICH!* Erneut setzte sich seine Ausbildung durch. *Konzentriere dich auf einen glücklichen Gedanken. Eine einzelne Erinnerung, die den Dementor in die Flucht schlägt.*

Er war müde und er brauchte einige Zeit, um sich zu sammeln. Er dachte an einige Erinnerungen, die er in der Vergangenheit verwendet hatte – wie es war, als er seinen ersten Brief von Hogwarts erhalten hatte; als James und Peter und Sirius sich für ihn in Animagi verwandelt hatten; sein Schulabschluss; Harry, der als fünftes Wort, das er sprechen konnte, ‚Moony‘ gewählt hatte. Nein, mittlerweile fühlten sich all diese Erinnerungen uralt und besudelt an. Harrys Gegenwart erinnerte ihn zu sehr daran, wie dieser Abschnitt seines Lebens geendet hatte. Seine glücklichste Erinnerung, die noch nicht so lange zurücklag, war wahrscheinlich der Tag, an dem Dumbledore ihm den Job angeboten hatte, den er heute antreten würde.

Es war fast genau vor einem Monat gewesen. Der volle Mond war an diesem Morgen gerade untergegangen und dementsprechend war er kaum in der Lage, sich selbst zu versorgen, geschweige denn dem mächtigsten Zauberer der Welt den Zutritt zu verwehren. Er hätte Dumbledore auch ansonsten den Eintritt nicht verwehrt, aber unter normalen Umständen hätte er genügend Energie

besessen, um noch ein wenig aufzuräumen. Seine Wohnung befand sich im ärmsten Viertel der Zaubererwelt in Großbritannien und auch ihm gelang es nicht, sie nach etwas anderem als nach der Wohnung eines Menschen mit geringem Einkommen aussehen zu lassen. Selbst wenn er eine Menge von Gelegenheitsarbeiten angenommen hatte oder es ihm sogar gelungen war, einen Zeitvertrag zu ergattern, zog Remus nicht um. Jeder Penny wurde dafür verwendet, Essen zu kaufen oder für die magereren Monate auf die hohe Kante gelegt.

Die Wohnung befand sich im Kellergeschoss eines mittelgroßen baufälligen Hauses. Das einzige Tageslicht kam von einigen Fenstern in der Nähe der Decke. Jedenfalls war seine Unterkunft angemessen für einen Werwolf, der nicht wollte, dass Verdachtsmomente bezüglich seiner wahren Natur offenkundig wurden. Es war Remus gelungen, einen kleinen Raum unterhalb seiner Wohnung im Unterbau des Gebäudes zu schaffen. Mit Hilfe von Ketten und Schalldicht-Zaubersprüchen konnten seine Verwandlungen nun relativ bequem in der eigenen Wohnung stattfinden.

Hätte er mehr Energie zur Verfügung gehabt oder Dumbledores Besuch erwartet, hätte er einen Weg gefunden, den Schuldirektor woanders als in seiner Wohnung zu treffen.

Normalerweise versuchte er, nicht mit Menschen in Kontakt zu kommen, die er vor Voldemort's Niedergang gekannt hatte. Diese Leute begegneten ihm unweigerlich mit Mitleid und besudelten auf diese Weise sowohl die Vergangenheit als auch die Gegenwart.

Aber diese spezielle Situation konnte er nicht kontrollieren und er hatte sich schon vor langer Zeit damit abgefunden, dass Dumbledore stets genau über die Dinge Bescheid wusste, über die er Bescheid wissen wollte. So bat er Dumbledore einfach herein.

„Es ist schön, dich wiederzusehen, Remus“, sagte Dumbledore und klang dabei so, als würde er diese Worte wirklich ernst meinen. Sie nahmen an einem Holztisch Platz, der mitten im Raum stand. Remus griff nach seinem Zauberstab, um ihn auf den Teekessel zu richten. Dumbledore stoppte ihn mit einer Handbewegung und er selbst brachte den Kessel zum Pfeifen. „Du brauchst mich nicht zu bedienen. Ich habe dich absichtlich an einem Tag besucht, an dem du dich nicht gut fühlst. Ich fürchte, das spricht nicht für meine Manieren.“

„Ich freue mich immer, Sie zu sehen, Herr Direktor“, antwortete Remus und beide Männer wussten, dass diese Äußerung nicht ganz der Wahrheit entsprach. Remus hatte Dumbledore zum letzten Mal auf Peter Pettigrews Beerdigung getroffen, und das war mittlerweile fast zwölf Jahre her.

„Danke gleichfalls. Aber ich denke, ich sollte auf den Punkt kommen, damit du dir noch ein wenig Ruhe gönnen kannst.“ Remus sah Dumbledore so fragend an, wie es ihm mit seinen vor Erschöpfung trüben Augen nur möglich war und Dumbledore zog ein Foto aus seinem Umhang. Er legte es mit dem Motiv nach unten auf den Tisch und bedachte Remus mit einem durchdringenden Blick aus seinen blauen Augen. „Er beginnt demnächst sein drittes Schuljahr.“

„Wer?“

Dumbledore lachte fröhlich. „Oh ja, du und deine Freunde wart wirklich eine Bande damals in

Hogwarts. Ihr habt nicht zugegeben, dass ihr wusstet, wovon ich spreche, als ich fragte, wie es kam, dass die geflügelten Pferde eines Morgens in der falschen Reihenfolge angebunden worden waren.“

„Dafür möchte ich mich verspätet entschuldigen“, antwortete Remus, weil er irgendetwas sagen musste und weil keiner seiner damaligen Mitstreiter in der Nähe war und sich hätte betrogen vorkommen können. Er sah sich das Foto nicht an.

„Die Entschuldigung wird dankend akzeptiert. Es ist ja nichts passiert und ich bin sicher, dass die Pferde die zusätzliche Bewegung sehr genossen haben. Und die Pokale mussten ebenfalls dringend poliert werden.“ Remus weigerte sich immer noch, das Foto umzudrehen oder auch nur das kleinste bisschen neugierig auszusehen. Dumbledore kicherte. „Ich muss verkalkt sein auf meine alten Tage. Ich habe es falsch herum hingelegt, nicht wahr? Ohne es zu sehen, wirst du wohl kaum wissen, von wem ich spreche.“ Dumbledore lehnte sich über den Tisch und drehte das Bild um.

Remus saß bereits schlaff in seinem Stuhl und nun wäre er beinahe hinuntergefallen. Unwillkürlich sah er sich nach dem Klatscher um, der ihn gerade in den Magen getroffen hatte. *James. Nein, nicht James. Harry.*

Harry, der, wie Remus nur zu gut wusste, gerade seinen dreizehnten Geburtstag gefeiert hatte.

Mit den Jahren war Harry seinem Vater nur noch ähnlicher geworden. Er hatte das gleiche strubbelige schwarze Haar, die gleiche Brille und das gleiche schräge Lächeln, mit dem er den Arm um seine Freunde gelegt hatte. Die drei standen vor dem Hogwarts-Express und lächelten und winkten Remus zu. Der Junge kam ihm irgendwie bekannt vor. Er war offensichtlich ein Weasley, aber Remus konnte nicht sagen, wie er mit den rothaarigen, sommersprossigen Weasleys verwandt war, die er gekannt hatte, bevor er aus der angesehenen Zauberergesellschaft ausgestiegen war. Das Mädchen erinnerte ihn an niemand spezielles, aber es kam ihm merkwürdig vor, dass ein Kind aus einer Zaubererfamilie einen so ausgeprägten Überbiss hatte, wo doch ein Verkleinerungszauber dieses Problem in Sekundenschnelle gelöst hätte.

„Ist der andere Junge ein Weasley?“, fragte Remus schließlich.

Dumbledore nickte, offensichtlich erfreut darüber, dass Remus nicht weiterhin so tat, als sei ihm Harry Potter völlig unwichtig. „Sein Name ist Ronald. Er wird Ron gerufen. Seine Eltern sind Arthur und Molly Weasley – beide Gryffindors, aber noch vor deiner Zeit. Ihr ältester Sohn – Rons ältester Bruder – Bill, war ein Zweitklässler, als du in der siebten Klasse warst. Auch in Gryffindor, aber damals waren die Klassen noch sehr groß.“

„Ich kenne Bill, jetzt wo Sie es erwähnen.“ Das leuchtende Haar hatte den Jungen unvergesslich gemacht, auch wenn er fünf Jahre jünger war als Remus und seine Freunde. Außerdem waren die Erst- und Zweitklässler damals eine sehr nützliche Zielgruppe für gut abgestimmte Streiche gewesen. „Was ist aus ihm geworden?“

„Er war Schulsprecher in Hogwarts und ist heute Fluchbrecher für Gringotts.“

Remus hob die Augenbrauen. „Ziemlich eindrucksvoll.“

„Ein weiterer Bruder in der Familie wird dieses Jahr Schulsprecher werden. Aber ich bin heute nicht hergekommen, um mich mit dir über ihn zu unterhalten.“ Mit einem langen, knochigen Finger wies Dumbledore auf das Abbild des zwölfjährigen Mädchens. „Das ist Hermine Granger. Sie ist muggelstämmig.“ Das erklärte ihre Zähne. „Sie ist die intelligenteste Hexe, die wir je in unserer Schule hatten. Sie ist Klassenbeste in allen Fächern. Ich glaube, sie hat noch in jeder Prüfung die Bestnote bekommen.“

Remus sah sich das Foto näher an. Das Mädchen sah hochintelligent aus. „Sie wirkt klug,“ sagte er, um Zeit zu schinden und fragte sich, warum Dumbledore ihm von Hermine erzählte. *Natürlich weil sie eine Freundin von Harry ist!* „Das sind also Harrys beste Freunde?“

„Die drei sind unzertrennlich. Gemeinsam halten sie sich für unbesiegbar. Sie hatten noch nicht einmal ein Trimester geschafft, als sie schon loszogen, um einen Bergtroll zu bekämpfen.

„Haben sie sich aus dem Schloss geschlichen?“ *Wie der Vater so der Sohn.*

Dumbledores Augen verloren ihren belustigten Ausdruck. „Nein, der Troll befand sich im Schloss.“

„Im Schloss?“

„In den letzten Jahren hatten wir in Hogwarts einige Probleme. Harry und seine Freunde gerieten nicht so häufig in gefährliche Situationen, weil sie es wollten, sondern weil ihnen nichts anderes übrigblieb.“

Selbst in seinem geschwächten Zustand zog Remus scharf die Luft ein und setzte sich abrupt auf.
„Lord Voldemort ist doch nicht etwa wieder auferstanden?“

„Nein, nein. Aber vor zwei Jahren haben wir einen Mann als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste angeheuert, der für Voldemort arbeitete. Um ein Haar hätte er den Stein der Weisen gestohlen.“

„Das ist ja... nun, schrecklich ist eine Untertreibung.“

„Der Stein wurde von dem jungen Mr. Potter geschützt.“

„Und Sie haben einen neuen Lehrer gefunden, nehme ich an?“

„Ja und nein. Letztes Jahr haben wir den Posten Gilderoy Lockhart angeboten.“

„Das ist der Autor dieser, äh, Bücher, nicht wahr?“ Remus entschied sich dagegen, das Wort „Bücher“ mit passenden Adjektiven zu belegen. Dumbledore hatte sicher seine Gründe dafür gehabt, diesen Mann anzuheuern.

„Genau der. Ein äußerst inkompetenter Mann. Ich glaube nicht, dass unsere Schüler letztes Jahr irgendetwas gelernt haben.“

„Mit allem Respekt, aber warum haben Sie ihn überhaupt eingestellt?“

Dumbledore schüttelte den Kopf. „Wir hatten ziemlich wenig Auswahl, daher dachten wir, es sei das Risiko wert.“

„Ziemlich wenig Auswahl? Wer würde sich nicht darum reißen, in Hogwarts arbeiten zu dürfen?“

Dumbledores Augen glitzerten einen Augenblick lang triumphierend, bevor sie wieder den üblichen Ausdruck von gedämpftem Optimismus annahmen. „Die Zaubererwelt ist eine sehr abergläubische Gesellschaft.“

Das weiß ich. Damit lebe ich. Schließlich will niemand etwas mit einem Werwolf zu tun haben.

„Leute wie du, die den Namen „Lord Voldemort“ aussprechen, sind, wie du weißt, eine Seltenheit,“ fuhr Dumbledore fort. „Und genauso wie die meisten in unserer Gesellschaft davon überzeugt sind, dass die Welt untergeht, wenn man den Namen eines Mannes ausspricht, sind sie auch davon überzeugt, dass die Stelle des Lehrers in Verteidigung gegen die dunklen Künste verflucht ist. Keiner will den Job.“

Remus rollte mit den Augen. „Und was machen Sie im nächsten Schuljahr?“

„Ich habe die Absicht, dich davon zu überzeugen, mir zu helfen.“

„Ich habe seit Jahren in der Zaubererwelt keine Verbindungen mehr. Ich weiß niemanden, der Ihnen helfen könnte.“

Dumbledore blickte Remus geradewegs in die Augen. „Dann würde ich vorschlagen, du kommst mit und unterrichtest selbst.“

Remus war überwältigt. „Ich bin nicht qualifizierter als Lockhart!“

„Ich habe an vielen Stellen etwas anderes zu hören bekommen. Ich halte mich über meine ehemaligen Schüler, so gut wie ich kann auf dem Laufenden, Remus, und du hast dich bisher dem Zugriff jeder dunklen Kreatur entzogen, die unsere Schulbücher beschreiben.“

„Sie wollen den Teufel mit dem Beelzebub austreiben! Sie werden doch kein Monster anstellen, das unschuldige Kinder über Monster unterrichten soll.“

„Hast du nicht vor ein paar Minuten gesagt, dass sich jeder darum reißen würde, in Hogwarts zu arbeiten?“

„In meinem Fall wäre das sehr gefährlich, Herr Direktor“, antwortete Remus, der über Dumbledores absurdens Vorschlag lachen musste. Die Idee war so lächerlich, dass ihr das einen Teil ihrer Bösartigkeit nahm. Remus sehnte sich nach Arbeit, Sicherheit, intellektueller Stimulation und Freundschaft. Die langen Jahre als Einzelkämpfer machten sich bemerkbar, und nun bot Dumbledore ihm an, an den einzigen Ort zurückzukehren, an dem er jemals glücklich gewesen war. Er bot ihm ein Ziel, Nahrung, Schutz und Freundschaft. Er bot ihm eine Chance, mit James' und Lilys Sohn in Kontakt zu kommen. Und dennoch musste Remus das Angebot ablehnen. „Ich kann das Risiko nicht eingehen, einen Schüler zu beißen.“

„Wir können Vorkehrungen treffen. Auch als du selbst ein Schüler warst, ist niemandem etwas zugestoßen, und das war noch vor der Entdeckung des Wolfsbann-Trankes.“

„Es gibt nur eine Handvoll Zauberer auf der ganzen Welt, die den Wolfsbann-Trank herstellen können.“

„Und zu ihnen gehört Professor Snape.“ Remus wurde bleich. Unter keinen Umständen würde Severus Snape bereit sein, einem Werwolf, der ihn einst beinahe gebissen hatte, einen Gefallen zu tun. Dumbledore schien seine Gedanken lesen zu können. „Professor Snape ist bereit, den Trank zu brauen. Die anderen Lehrer stimmen mir zu, dass es unter den gegebenen Umständen die beste Lösung ist, wenn du nach Hogwarts zurückkehrst. Ich nehme an, du hast die gestrige Spätausgabe des Tagespropheten noch nicht gelesen?“

„Nein.“ Eine Ausgabe der Zeitung erschien in Dumbledores Hand. Remus lehnte sich hinüber, um die Schlagzeile zu lesen und erlitt den größten Schock des heutigen Tages. „SIRIUS BLACK AUS AZKABAN GEFLOHEN“, schrie die Zeitung förmlich. Remus' Hände begannen zu zittern und er musste rasch seine Teetasse abstellen. „Das ist nicht möglich.“

„Fast alles ist möglich.“

„Keinem Menschen ist es bisher gelungen, aus Azkaban zu fliehen.“

„Sirius Black war noch nie jemand, der den aktuellen Status Quo als gegeben hingenommen hat.“

„Nein,“ antwortete Remus sanft. Einen Moment lang sah er nicht den berüchtigten Mörder vor sich, sondern seinen Freund aus Kindertagen.

„Kurz bevor er aus Azkaban ausgebrochen ist, hat er begonnen, im Schlaf zu reden. Er sagte immer wieder dieselben Worte: „Er ist in Hogwarts.“

Remus blickte hinunter auf das Foto, das immer noch auf dem Tisch lag. Harry lächelte und winkte ihm zu. „Harry“, flüsterte Remus.

„Das glauben wir, ja. Remus, ich kann verstehen, dass du die Vergangenheit vergessen möchtest, aber du bist die beste Chance, die wir haben, wenn wir herausfinden wollen, wie Sirius Black denkt. Du besitzt das Wissen, das unsere Schüler dringend brauchen. Und ich weiß, dass du Harry gerne

wiedersehen würdest. Du hast keinen Kontakt mit ihm aufgenommen, als er nach Hogwarts kam.“

„Ich habe ihm durch Hagrid einige Fotografien seiner Eltern geschickt.“

„Ich versichere dir, dass er im persönlichen Kontakt noch viel faszinierender ist. Nimmst du die Stelle an?“ Plötzlich hatte Remus einen Kloß im Hals. Er nickte kurz. „Sehr gut. Wir bleiben in Verbindung. Ich schlage vor, dass du dir nun etwas Ruhe gönnst.“

Dumbledore verschwand. Harry, Ron und Hermine winkten Remus von dem Foto aus immer noch zu. Trotz des Schocks über die Neuigkeiten bezüglich Sirius spürte Remus, wie er zu lächeln begann. Er würde nach Hogwarts gehen und würde sich keine Sorgen mehr über Nahrung, Schutz und sogar die Gefahren seiner Verwandlung machen müssen. Er würde einen Job haben, der wirklich wichtig war, ein Job, der die Lektionen mit einschloss, die er immer gemocht hatte. Und er würde Harry treffen. Harry! Den süßen kleinen Jungen, den er seit über zehn Jahren nicht mehr gesehen hatte, den Jungen, den er mit seinem Leben verteidigen würde. Ein heftiges Glücksgefühl überkam ihn.

„Expecto Patronum“, murmelte er. Ein vertrauter weißer Nebel (in der Form des Gryffindor-Löwen, wodurch Remus dem Ort, an dem er zum ersten Mal Freunde gefunden hatte, die Ehre erwies) schoss aus seinem Zauberstab.

Der Dementor zog sich zurück und die Tür schloss sich hinter ihm. Eine Sekunde später begannen die Lichter flackernd wieder anzugehen und der Zug begann wieder, beruhigend zu schaukeln. Remus wandte seine Aufmerksamkeit Harry zu, der immer noch auf dem Boden lag. Ron – im Licht konnte Remus klar erkennen, dass dies zweifellos Ron Weasley war – und Hermine knieten beschützend zu beiden Seiten ihres Freundes. *Sie sind unzertrennlich und halten sich für unbesiegbar*, rief Remus sich in seine Erinnerung zurück. Der andere Junge – Neville – wahrscheinlich Frank Longbottoms Sohn – stand da und sah ängstlich zu ihnen hinüber. Neville zitterte ebenfalls und Remus musste sich nicht lange fragen, warum. Neville hatte in seiner Vergangenheit schreckliche Erlebnisse gehabt, die denen von Harry gleichkamen. Die sechste Person im Abteil, ein kleines rothaariges Mädchen, das mit großer Wahrscheinlichkeit Rons Schwester war, zitterte ebenfalls heftig.

Bei Merlins Bart! Fünf Kinder. Eines sieht, wie seine Eltern ermordet werden, eines sieht, wie seine Eltern in den Wahnsinn getrieben werden und eines sieht, wie es von dem Geist von Tom Riddle besessen ist.

Remus hatte eine Aufgabe zu erledigen. Er suchte in seiner Mappe nach der Schokolade, die er für einen solchen Notfall gekauft hatte. Dumbledore hatte vorgeschlagen, dass Remus den Hogwarts-Express nehmen sollte, anstatt kurz nach einer Verwandlung nach Hogsmeade zu apparieren, vor allem, da er den Dementoren nicht traute. Sicherlich würden sie sich nicht an die Bedingungen halten, die ihnen gestellt worden waren.

Aber besser die Dementoren als Sirius.

Harry fragte seine Freunde, wer geschrien hatte.

Ich könnte dir erzählen, wessen Schrei du gehört hast, Harry, doch ich werde es nicht tun. Es ist besser, wenn du dir so viel Unschuld und Glücksgefühl aufbewahrst, wie du nur kannst. Remus brach die Schokolade in Stücke. „Hier,“ sagte er zu Harry. „Iß. Dann geht's dir besser.“

Harry war, wie Remus wusste, als Muggel aufgezogen worden und hatte bestimmt häufig die Muggel-Äußerung zu hören bekommen, die besagte, er solle keine Süßigkeiten von Fremden annehmen. Er hielt die Schokolade in der Hand und beäugte sie misstrauisch. „Was war das für ein Wesen?“ wollte er wissen.

Was hast du erwartet, Remus? Ein „Hallo Moony“? Er weiß nicht mehr, wer du bist.

„Ein Dementor. Einer der Dementoren von Azkaban.“ Remus reichte Neville-wahrscheinlich-Franks-Sohn und der Rothaarigen-wahrscheinlich-Ginny-Weasley sowie Ron und Hermine, die weniger stark angegriffen waren, ebenfalls je ein Stück Schokolade. „Esst. Das hilft. Entschuldigt mich, ich muss mit dem Zugführer sprechen.“

Er verließ das Abteil und gab dabei sein nach außen hin höfliches Benehmen auf. Wütend stürmte er den Korridor entlang, wobei er versuchte, nicht mit anderen, immer noch erschreckten Kindern zusammenzustoßen, die herumliefen, um nach Verwandten und Freunden zu sehen. Er kam am Führerhäuschen an und sprach den Fahrer an. Dabei bemühte er sich, wie immer, um ein höfliches Auftreten, war aber dennoch total wütend.

„Entschuldigen Sie bitte.“

Der Fahrer sah verblüfft auf. „Wir halten uns wieder an den Fahrplan, Professor. In fünfzehn Minuten werden wir ankommen.“

„Natürlich. Ich bezweifle nicht, dass Sie ein hervorragender Fahrer sind.“ Der Mann nickte. „Dennoch habe ich mich gefragt, warum wir gehalten haben. Einige der Schüler wurden durch die Dementoren ziemlich heftig beeinträchtigt. Dementoren sind gefährliche Wesen und die Schüler haben noch nicht gelernt, wie man sich gegen sie zur Wehr setzt. Einige von ihnen haben auch eine ziemlich schlimme Vergangenheit. Nur die allerjüngsten von ihnen wurden nach dem Niedergang von Lord Voldemort geboren.“

Der Fahrer zuckte zusammen, als Remus den Namen aussprach. „Ich hatte keine andere Wahl. Das Wesen verlangte, dass ich anhielt.“ Der Zugführer schauderte und Remus vermutete, dass der Mann sich genauso wenig verteidigen konnte, wie die Schüler. Viele voll ausgebildete Zauberer hatten Schwierigkeiten mit dem Patronuszauber. „Ich mag die Dementoren genauso, wenig wie es alle anderen tun.“

„Geht es Ihnen wieder gut?“ Remus konnte sich nicht erinnern, dass der Hogwarts-Express jemals einen Unfall gebaut hatte und er wollte nicht, dass heute das erste Mal war.

„Ja.“ Der Zugführer nickte dankbar. „Die Hexe hier gab mir etwas Schokolade von ihrem Wagen.“

„Gut. Haben Sie hier ein paar Eulen, für Notfälle? Ich würde gerne vor unserer Ankunft Direktor Dumbledore kontaktieren.“

„Hinter dem Sitz.“

Remus sah nach unten und sah tatsächlich einige Hogwarts Eulen in ihren Käfigen sitzen. Er griff nach einem Stück Pergament von einer Rolle, die neben den Eulen lag und schrieb hastig:

An Professor Dumbledore:

Sie hatten Recht mit ihrer Vermutung, dass sich die Dementoren nicht an die vereinbarten Bedingungen halten würden. Ein Dementor hielt den Express an und betrat den Zug. Er zog sich erst zurück, als er mittels eines Patronus-Zaubers dazu gezwungen wurde. Einige der Schüler wirkten danach ziemlich krank und Harry Potter verlor kurz das Bewusstsein. Der Fahrer glaubt, dass wir trotz der Unterbrechung fahrplangemäß ankommen. Ich schlage vor, dass Hogwarts sich gegen unerwarteten Besuch wappnet, wenn die Schüler vom Zug aus in das Schloss fahren.

Mit freundlichen Grüßen

Remus J. Lupin

Er bedankte sich bei dem Fahrer und kehrte in das Abteil zurück, das er mit Harry und seinen Freunden teilte. Harry hatte bisher nur sechs Worte an ihn gerichtet, aber Remus musste bereits daran denken, wie sehr er entschlossen war, James' Sohn zu schützen. Die Zuneigung, die er einst für Lily, James und Peter empfunden hatte, hatte sich verzehnfacht und sich auf den kleinen Harry gerichtet, als Remus nicht aufgepasst hatte. Die Intensität seiner Gefühle machte ihm beinahe Angst.

Wenn du ihn haben willst, Sirius, musst du erst an mir vorbeikommen!

Nicht dass er der Ansicht war, dass das für Sirius ein Problem darstellte.

Remus öffnete die Tür und sah sich um. Harry, Ron, Hermine, Neville und Ginny waren dabei, sich wieder zu erholen, aber keiner von ihnen hatte die Schokolade angerührt. *Sie hatten noch nie einen Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, der wusste, was er tat*, sagte er sich. *Es ist eher klug von ihnen, mir nicht zu trauen. Aber sie werden sich besser fühlen, wenn sie essen.*

Er lächelte auf eine Weise, von der er hoffte, dass sie nicht bedrohlich wirkte. „Ich habe die Schokolade nicht vergiftet, glaubt mir...“ Harry war der Erste, der seiner stummen Bitte nachkam. Remus versuchte, seine Sorge um Harry und seine Belustigung über dessen erstaunten Gesichtsausdruck, als die Schokolade zu wirken begann, nicht allzu deutlich zu zeigen. „In zehn Minuten sind wir in Hogwarts“, sprach er zu der versammelten Gruppe von Schülern. Er konnte nicht widerstehen, hinzuzufügen: „Wie geht's dir, Harry?“

„Gut“, nuschelte Harry, starre auf den Boden und war offensichtlich verlegen.

Ich habe ihn gerade bei seinem Namen genannt, nicht wahr? Er scheint keinen Verdacht geschöpft zu haben... natürlich weiß ja jeder, wer er ist. Er ist der Retter der Zaubererwelt. Er ist es gewohnt, dass jeder seinen Namen kennt. Und es ist ihm peinlich, dass er vor seinen Freunden in Ohnmacht gefallen ist. Remus fühlte, wie sein Herz sich schmerhaft zusammenzog. Oh Harry, das ist keine Schande. Du bist nicht der erste, der beim Anblick eines Dementors kollabiert und du wirst nicht der letzte sein. Diese widerwärtige Kreatur! Lässt dich den Tod deiner Eltern noch mal erleben... und Sirius. Zuerst tötet er sie und dann entkommt er auf diese Art und Weise und hetzt dir unverdienterweise die Dementoren auf den Hals. Wie viel muss Harry noch ertragen?

Remus war tief in Gedanken versunken, als der Zug hielt und die Massen von Schülern in die Kutschen umstiegen, die sie auf schnellstem Wege ins Schloss brachten. Er nahm in der Kutsche hinter derjenigen Platz, die Harry und seine Freunde beherbergte. Als die Kutsche anhielt, sah er sofort zu Harry hinüber. Er wollte seinen Anblick in sich aufnehmen, ohne dabei beobachtet zu werden. Es war schon äußerst merkwürdig, wenn ein Lehrer einen Schüler so anstarrte, selbst wenn dieser berühmt war.

„Du bist in *Ohnmacht* gefallen, Potter? Sagt Longbottom die Wahrheit? Du bist tatsächlich *ohnmächtig* geworden?“ Remus unterdrückte einen Anflug von Wut, als der Junge, der einen Slytherin-Schal trug, sich Harry näherte.

Harrys Freund Ron erhob sich sofort zu dessen Verteidigung. *Genau wie Sir – nein, sicherlich nicht!* „Hau ab, Malfoy.“ *Malfoy. Das ergibt einen Sinn...*

„Bist du auch ohnmächtig geworden, Weasley? Hat der schreckliche alte Dementor dir auch Angst eingejagt, Weasley?“

Bevor Ron Harry mit seinen Fäusten verteidigen konnte – und Remus war sich ziemlich sicher, dass er dazu bereit war – unterbrach Remus den Dialog. „Gibt es hier ein Problem?“, fragte er. Der junge Malfoy musterte Remus überheblich von oben bis unten, hörte aber damit auf, Harry und Ron zu belästigen.

„O nein – ähm – Professor. Und Malfoy verschwand. Auf diese Art und Weise hätte ich Sirius und Snape nie voneinander fernhalten können. Es ist gut, ein Lehrer zu sein. Remus lächelte in sich hinein und begab sich auf die Suche nach den anderen Lehrern, um Harry nicht noch mehr in Verlegenheit zu bringen.

Natürlich entdeckte Dumbledore Remus, bevor Remus ihn entdeckte. „Remus! Wir haben deine Eule erhalten: Danke schön. Wir glauben, wir haben angemessene Vorkehrungen getroffen, obwohl die Schüler nun die Regeln ein wenig sorgsamer befolgen müssen, als sie es früher getan haben.“ Jetzt, wo ihm plötzlich der Anblick von Harry fehlte, der einen Anker für ihn darstellte, fühlte sich Remus selbst wieder wie ein Schüler. Er und seine Freunde waren dank ihrer – meist der von Sirius - ausgeprägten Unfähigkeit, Regeln zu befolgen ziemlich berüchtigt gewesen. Sirius. Ungebeten kamen Remus Erinnerungen an schwarze Haare und ein schelmisches Grinsen in den Sinn. „Die Eröffnungsfeier wird jeden Moment beginnen, aber ich kann dich zuerst noch in dein Büro bringen“, fuhr Dumbledore fort.

„Danke, Herr Direktor.“

„Du bist selbst Lehrer. Du brauchst nicht so formell zu sein. Aber das ist deine Entscheidung.“

Remus nickte. In der kurzen Zeit zwischen seinem Abschluss und James' Tod war es ihm gelungen, Professor McGonagall mit „Minerva“ anzureden, aber es war so lange her, seit er diesen Ort zum letzten Mal gesehen hatte, dass seine älteren, stärkeren Erinnerungen sich durchsetzten. Dumbledore mit „Albus“ anzureden, war ihm im Übrigen nie angemessen erschienen.

Das Büro befand sich noch dort, wo es zu seiner Schulzeit gewesen war. „Deine Privaträume befinden sich hinter dem Bücherregal. Du musst nur *Fantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind* zur Seite schieben. Er demonstrierte es und die Wand schwang auf. Remus setzte seinen Koffer dankbar auf dem Bett ab und folgte anschließend Dumbledore aus dem Büro. Er war immer noch ziemlich müde, aber der Gedanke an das Fest erinnerte ihn daran, dass er auch sehr hungrig war.

Mit weichen Knien schritt er auf den Tisch zu, an dem die Lehrer saßen. Jeder Schritt war angstregender als der letzte. Fast jedes Mitglied des Lehrerkollegiums hatte seinen Teil zu Remus' Erziehung beigetragen.

Wie kann ich mich jemals mit ihnen messen?

Du sollst dich nicht mit ihnen messen. Du sollst lediglich dieses Schuljahr hinter dich bringen, ohne deine Schüler zu gefährden und du sollst ihnen vielleicht ein oder zwei Dinge beibringen.

Meine Kleidung... meine Kleidung!

Remus hatte sich nicht besonders viele Gedanken um seine Kleidung gemacht, als er im Elendsviertel lebte. Als er nun die anderen Professoren in ihren besten Umhängen da sitzen sah, wurde ihm bewusst, wie ärmlich er aussah. Man brauchte nicht so dünnkahl wie Malfoy zu sein, um zu bemerken, dass Remus fast nur noch Fetzen am Leib trug.

Es kommt nicht darauf an, wie du aussiehst. Es kommt darauf an, wie du handelst.

Mit diesem Gedanken kam Remus am Lehrertisch an.

„Remus!“, quiekte Professor Flitwick, der kleine Lehrer für Zaubersprüche hocherfreut. Remus konnte nun nicht umhin, zu lächeln. Zaubersprüche war in seiner Schulzeit eines seiner Lieblingsfächer gewesen (obwohl er sich nie mit Harrys Mutter hatte messen können, die darin Klassenbeste gewesen war), und es war unmöglich, Professor Flitwick nicht zu mögen.

„Hallo Professor Flitwick, wie geht es Ihnen?“

„Sehr gut, hervorragend! Ich habe mich sehr gefreut, als Albus dir die Stelle angeboten hat. Setz dich.“ Er zeigte auf den Stuhl direkt neben sich. „Ich würde gerne mit dir reden. Aber die Zuweisung

der neuen Schüler in ihre Häuser beginnt gleich.“ Und Professor Flitwick eilte davon, um den sprechenden Hut auf seinem Hocker auf seinen Ehrenplatz zu stellen.

Während der Hut sang und die verängstigt aussehenden Erstklässler ihren Häusern zugeteilt wurden, hatte Remus die Gelegenheit, sich von seiner Verlegenheit zu erholen. Bald wurde ihm allerdings bewusst, dass er schmerhaft von Blicken durchbohrt wurde. Er drehte sich um.

Es war natürlich Severus Snape. *Ich frage mich, wie es Dumbledore gelungen ist, ihn davon zu überzeugen, den Wolfsbann-Trank für mich zu brauen. Offensichtlich hat er Sirius' Streich noch nicht vergessen. Nicht dass ich ihn dafür tadeln würde, doch wissend was wir jetzt mit Sirius tun...* Remus lächelte Snape – nein, Severus – zu. Es wäre nicht angemessen, sein Benehmen als Lehrer von Kindheitsstreitigkeiten beeinflussen zu lassen. Severus erwiderte das Lächeln nicht und Remus war erleichtert, als Dumbledore zu reden anfing, so dass er ihm seine Aufmerksamkeit zuwenden konnte.

„Willkommen! Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Ich habe euch allen einige Dinge mitzuteilen und da etwas sehr Ernstes darunter ist, halte ich es für das Beste, wenn ich gleich damit herausrücke, denn nach unserem herrlichen Festmahl werdet ihr sicher ein wenig bedröppelt sein. Wie ihr mitbekommen habt, ist der Hogwarts-Express durchsucht worden, und ihr wisst inzwischen, dass unsere Schule gegenwärtig einige der Dementoren von Azkaban beherbergt, die im Auftrag des Zaubereiministeriums hier sind. Sie sind an allen Eingängen zum Gelände postiert, und ich muss euch klar sagen, dass niemand ohne Erlaubnis die Schule verlassen darf, während sie hier sind. Dementoren dürfen nicht mit Tricks oder Verkleidungen zum Narren gehalten werden – nicht einmal mit Tarnumhängen.“ Eine Woge von Nostalgie überkam Remus. Offensichtlich besaß Harry James’ Tarnumhang und benutzte ihn für ähnliche Zwecke, wie James es damals getan hatte. „Es liegt nicht in der Natur eines Dementors, Bitten oder Ausreden zu verstehen. Ich mahne daher jeden Einzelnen von euch: Gebt ihnen keinen Grund, euch Leid zuzufügen. Ich erwarte von unseren Vertrauensschülern und von unserem neuen Schulsprecherpaar, dass sie dafür sorgen, dass kein Schüler und keine Schülerin den Dementoren in die Quere kommt. Und nun zu etwas Angenehmerem. Ich freue mich, dieses Jahr zwei neue Lehrer in unseren Reihen begrüßen zu können. Zunächst Professor Lupin, der sich freundlicherweise bereiterklärt hat, die Stelle des Lehrers für Verteidigung gegen die dunklen Künste zu übernehmen.“

Remus lächelte. Er war sich unangenehm bewusst darüber, dass alle Augen auf ihn gerichtet waren. Er war noch nie besonders wild darauf gewesen, im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen; ein Werwolf, der unentdeckt bleiben wollte, lernte schon früh im Leben, den Kopf gesenkt und den Mund geschlossen zu halten. Die Schüler applaudierten zum größten Teil halbherzig, als ob sie sich fragten, ob Remus eine ebensolche Bedrohung darstellte wie ihre vorhergehenden Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste und warum um alles in der Welt er so schäbig gekleidet war.

Remus bemerkte, dass Harry viel enthusiastischer applaudierte als die anderen Schüler. *Ist er nur höflich? Beeindruckt von dem Patronus? Weiß er, dass es mich umbringen würde, wenn er mich nicht mögen würde?*

„Zu unserer zweiten Neuernennung. Nun, es tut mir Leid, euch sagen zu müssen, dass Professor Kesselbrand, unser Lehrer für die Pflege magischer Geschöpfe, Ende letzten Jahres in den Ruhestand

getreten ist, um sich noch ein wenig seiner verbliebenen Gliedmaßen erfreuen zu können. Jedoch bin ich froh sagen zu können, dass sein Platz von keinem anderen als Rubeus Hagrid eingenommen wird, der sich bereit erklärt hat, diese Lehrtätigkeit zusätzlich zu seinen Pflichten als Wildhüter zu übernehmen.“

Die Schüler jubelten zustimmend und Remus tat ebenfalls seinen Beifall kund. Hagrid hatte vor einigen Jahren einen Großteil seiner Zeit damit verbracht, den endlosen Kampf aufzunehmen, James und Sirius aus dem verbotenen Wald herauszuhalten. Remus brachte jedem Mann Respekt entgegen, der bereit war, einen so aussichtslosen Kampf zu kämpfen.

Dumbledore kam nun zum Ende seiner Rede. „Ich denke, das ist alles, was zu erwähnen wäre. Beginnen wir mit dem Festmahl!“ Wundersam erschien das Essen auf den Tischen und Remus teilte seine Aufmerksamkeit zwischen Professor Flitwick und dem Versuch, so viel zu essen, wie er konnte, ohne wie ein ausgehungerter Wolf zu wirken.

Als das Fest seinem Ende zuging, schlug Remus den Weg zu seinem Büro ein. Er war müde, aber glücklicher, als er es erwartet hatte.

Professor McGonagall erreichte ihn, bevor er die Tür öffnen konnte. „Remus! Ich bin so froh, dass du zurückgekommen bist.“

„Minerva“, Remus lächelte müde. „Ich bin froh, dass ich zurückgekommen bin.“

„Ehrlich, du hast dich so sehr von uns zurückgezogen, seit... nun, seit die Potters gestorben sind.“

„Es gab keinen Grund für mich, hier zu sein.“

Sie sah ihn teilnahmsvoll aus ihren klugen Augen an. „Ich finde es schade, dass du so denkst.“

„Es müssen schon außergewöhnliche Umstände vorliegen, damit jemand in meiner Verfassung die Schule betreten darf.“

„Oh Remus... das Ganze muss furchtbar für dich sein.“

„Für jeden anderen auch.“

„Du bist in einer einzigartigen Situation.“

„Mit Sicherheit ist dies, neben meiner körperlichen Verfassung, ebenfalls in Betracht gezogen worden, bevor entschieden wurde, mich einzustellen.“

Minerva schüttelte den Kopf. „Jeder hier ist bereit, über die Freundschaften, die du in der Vergangenheit hattest, höflich hinwegzusehen. Ihr Gesichtsausdruck verfinsterte sich. „Fast jeder.“

„Severus scheint nicht sehr erfreut zu sein.“

„Severus ist nie sehr erfreut, nicht zuletzt deshalb, weil er den Posten als Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste gerne selbst hätte.“

„Und warum gibt Dumbledore ihn ihm nicht?“

„Dumbledore hat seine Gründe.“ Remus nickte. „Jedenfalls,“ fuhr Minerva fort, „wird niemand deine Beziehung zu Sirius Black erwähnen und es wird das Beste sein, wenn du auch nichts davon erzählst. Und denk daran, dass nur wenigen bekannt ist, dass er der Geheimniswahrer der Potters war.“ Sie seufzte laut. „Er ist auch jemand, über den jeder gerne hinwegsehen würde. Jeder behauptet, dass Gryffindor noch nie einen schwarzen Magier hervorgebracht hat.“ Sie lachte bitter. „Sirius hat es noch nie gemocht, ignoriert zu werden.“

„Nein.“ Remus hatte plötzlich nicht mehr den Wunsch, schlafen zu gehen. Er wusste, dass er davon träumen würde, wie Sirius sich lachend über Peters toten Körper beugte, lachend wie über einen Kinderstreich. Minerva schien Remus' veränderte Stimmungslage zu bemerken, denn sie schnitt ein neues Thema an.

„Du hast also Harry im Zug getroffen?“

Ein dümmliches Lächeln erhellt Remus' Gesicht, doch das war ihm egal. „Er ist unglaublich.“

„Er ist noch einiges anderes.“

„Ich hoffe, ich kann ihm der Lehrer sein, den er verdient.“

Sie lächelte ihm ermutigend zu. „Du wirst das großartig machen. Und bitte komm mit allen Fragen, die du über die Schüler, über Erziehung oder über Stundenpläne hast auf jeden Fall zu mir. Du kannst mich alles fragen.“

„Abgesehen davon, wie ich Harry in mein Büro locken und ihm pausenlos erzählen kann, dass er genauso aussieht wie sein Vater?“

„Er hat ein sehr liebes Naturell. Ich bin mir sicher, dass er das geduldig ertragen würde. Wahrscheinlich kann er sich an dich erinnern.“

„Er war noch nicht einmal zwei Jahre alt, als ich ihn zum letzten Mal gesehen habe.“

„Auf einer unterbewussten Ebene, Remus, auf einer unterbewussten Ebene. Er hat deine Zuneigung schon als kleines Kind gespürt. Er wird sich sofort zu dir hingezogen fühlen.“

Remus gefiel diese Vorstellung. Vielleicht würde er heute Nacht doch schlafen können. Minerva verließ ihn kurze Zeit später und es wurde Morgen, bis er es wusste.

Der Morgen verlief allerdings nicht ohne Zwischenfälle. Die Lehrer, die sich die Mühe gemacht hatten, Remus in dem Durcheinander des Eröffnungsfestes anzusprechen, waren diejenigen gewesen, die sich gefreut hatten, ihn zu sehen. An dem heutigen Morgen, an dem der Unterricht begann, war er gezwungen, mit den Mitgliedern des Lehrerkollegiums zusammenzutreffen, die nicht verstanden, warum Albus Dumbledore sich entschied, einem Werwolf zu vertrauen, der obendrein noch ein enger Freund von Sirius Black gewesen war. An der Spitze dieser Gruppe stand Severus Snape.

Zufällig betraten sie die Große Halle zur gleichen Zeit.

„Guten Morgen Severus“, sagte Remus. Er wusste, dass er sich eine Abfuhr holen würde, aber er konnte nicht widerstehen.

„Was hat sich Albus dabei gedacht?“, murmelte Severus zwischen zusammengebissenen Zähnen. Etwas lauter sagte er: „Ich werde dich im Auge behalten, Lupin. Ich werde dafür sorgen, dass du diesen Schülern nicht antust, was du versucht hast, mir anzutun.“ Die Jahre, die seit Sirius *amüsantem* Streich verstrichen waren, hatten Severus Bitterkeit nicht abflauen lassen, sondern sie noch verstärkt. „Und ich werde nicht zulassen, dass du deinem Komplizen hilfst, in das Schloss zu kommen, so wie du ihm geholfen hast, aus Azkaban zu fliehen.“

„Ich versichere dir, dass ich nichts in dieser Art getan habe“, entgegnete Remus sanft, obwohl sein Blut anfing, zu kochen. Er hatte bereits vor langer Zeit gelernt, dass die beste Art und Weise, mit Leuten wie Severus umzugehen, darin bestand, sie mit Freundlichkeit zu schlagen. Wenn es auch sonst nichts nützen würde, würde es Severus zumindest irritieren und das konnte ein wenig unterhaltsam sein. Noch wichtiger, so wenig es ihm auch gefiel, würde er bald in Severus' Schuld stehen. Es hatte keinen Sinn, sich mit einem Mann zu streiten, der den Wolfsbanntrank brauen würde, den Remus so sehr benötigte. „Bis zu dem Zeitpunkt, als Professor Dumbledore mich besucht hat, um mir diese Stelle anzubieten, habe ich noch nicht einmal gewusst, dass Sirius geflohen ist.“

„Wer's glaubt wird selig!“, antwortete Severus höhnisch. „Halte dich fern von mir. Und mach den Schülern aus meinem Haus keine Schwierigkeiten, sonst wirst du es bereuen!“

Remus konnte sich gerade noch daran hindern, zu fragen, welchem Haus Severus angehörte. Wenn er sich über Severus lustig machen wollte, musste er das auf subtilere Art und Weise tun (Obwohl er wusste, dass es eine Menge Gründe dafür gab, Severus freundlich zu behandeln, hatte er den Sinn für Humor nicht verloren, der ihn einst mit James, Peter und auch Sirius verbunden hatte.).

Severus stolzierte von dannen und Remus aß sein Frühstück und absolvierte in Frieden seine ersten Unterrichtsstunden. Zu seiner Freude gab es am ersten Tag kaum Schwierigkeiten. Die Schüler waren Hufflepuffs und Ravenclaws und gehörten daher weder dem Haus an, das er von Herzen gerne unterrichten wollte, noch dem Haus, das zu unterrichten er fast fürchtete. Am Ende des Tages fand er sich im Lehrzimmer wieder, wo er die Namenslisten der Klassen studierte, die er am nächsten Tag unterrichten sollte. Professor Flitwick saß neben ihm und war ein kleiner, aber wirksamer Schutz gegen diejenigen, die gegen Remus' Anwesenheit in dem Raum etwas einzuwenden hatten.

Remus war gerade darin vertieft, die Zunamen seiner neuen Schüler zu denen seiner ehemaligen

Klassenkameraden zuzuordnen, als Minerva den Raum betrat.

„Minerva“, rief Professor Flitwick erfreut, „haben die Drittklässler dir heute wieder applaudiert, als du dich für sie verwandelt hast?“

Sie schüttelte ihren Kopf und wirkte erbost. „Nein.“

„Nicht?“

„Es ist das erste Mal -- oh, Remus, diese Geschichte wird dich auch interessieren.“ Remus wandte den Blick gehorsam von der Namensliste ab und schenkte Minerva seine volle Aufmerksamkeit. „Die Drittklässler, die ich heute unterrichtet haben, waren meine eigenen. Die Gryffindors.“

„Eine gute Klasse“, warf Professor Flitwick ein, obwohl alle im Raum Anwesenden wussten, dass er in Wirklichkeit eine besondere Vorliebe für seine eigenen Ravenclaws hatte.

„Normalerweise,“ stimmte Minerva ihm zu und akzeptierte damit das Kompliment. „Aber sie hatten vorher gerade ihre erste Stunde in,“ sie lächelte höhnisch auf eine Art und Weise, die sehr an Severus erinnerte, „Wahrsagen. Sybill Trelawney findet es stets erbaulich, jedes neue Schuljahr damit zu beginnen, dass sie den Tod eines Schülers vorhersagt. Und sie dachte, sie könnte Harry Potter erzählen, dass er einen Todfeind hat. Ich bin sicher, dass das ein Riesenschock für ihn war. Sie hat den Grimm in seinen Teeblättern gesehen und angesichts all der Dinge, die Harry bisher überstanden hat, waren seine Klassenkameraden sofort bereit, ihr zu glauben.“

„Ist er in Ordnung?“, fragte Remus unwillkürlich.

Minerva bedachte ihn mit einem scharfen Blick. „Du willst mir doch nicht etwa erzählen, dass du das Sehen von Omen mittlerweile für legitime Magie hältst?“

„So habe ich das nicht gemeint. Sie ist eine Lehrerin und er ist ein Schüler. Das alleine könnte ein Grund für ihn sein, sich Sorgen zu machen.“

Minervas Züge wurden weicher. „Nein, nein. Ich glaube, ich habe sie alle davon überzeugen können, ihren Unterricht nicht zu ernst zu nehmen. Harry ist viel zu vernünftig, um sich darüber Gedanken zu machen. Außerdem ist er nicht mit Zauberer-Aberglauben aufgewachsen.“

Remus glaubte Minerva und die Unterhaltung wandte sich anderen Themen zu. Sehr zu seinem Verdruss hatte er erst eine Woche später die Gelegenheit, Harry zu unterrichten.

An dem Tag, an dem er die Drittklässler zum ersten Mal in Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichten sollte, kam er sehr spät im Klassenzimmer an. Er hatte noch schnell nachgesehen, ob mit dem Irrwicht, mit dem sie arbeiten sollten, alles in Ordnung war. Als er den Raum betrat, saßen da acht Schüler an ihren Tischen, hatten ihre Bücher aufgeschlagen, ihre Schreibfedern gezückt und erwarteten seine Anweisungen.

„Schönen Tag“, begrüßte er sie. „Würdet ihr bitte all eure Bücher wieder einpacken? Heute haben wir eine praktische Lektion. Ihr braucht nur eure Zauberstäbe.“ Die Klasse gehorchte und Remus spürte, dass sie versuchten, ihn einzuschätzen, so wie es seine Schüler der anderen Klassen in der letzten Woche ebenfalls getan hatten. „Alles klar. Dann folgt mir bitte.“

Die kleine Gruppe war noch nicht weit den Korridor entlanggelaufen, als Peeves vor ihnen erschien. Jemandem wie Peeves, der schon so lange tot war, musste die Zeitspanne, seit Remus selbst ein Schüler gewesen war, sehr kurz vorkommen. Peeves hatte Remus nie sonderlich gemocht. Eine der Lieblingsbeschäftigungen des Poltergeistes war es, Schüler zu verraten, die nachts nicht in ihren Schlafsälen waren. Obwohl Remus und seine Freunde die Sperrstunde häufig überschritten hatten, waren sie dank James' Tarnumhang und der Karte des Rumtreibers nur selten erwischt worden.

Peeves begann zu singen: „Lusche Lusche Lupin, Lusche Lusche Lupin, Lusche Lusche Lupin --“

Remus ignorierte den Gesang und schlug Peeves statt dessen vor, dass er mit seiner gegenwärtigen Beschäftigung, Kaugummi in Schlüssellocher zu stopfen, aufhören sollte. Peeves ignorierte ihn und Remus seufzte. Das Leben, das er seit seinem Schulabschluss geführt hatte, hatte ihn keineswegs gelehrt, Poltergeister zu fürchten, aber er brauchte die gesamte Schulstunde Zeit, um sicherzugehen, dass seine Schüler den Irrwicht besiegen würden.

„Das ist ein nützlicher kleiner Zauber,“ sagte er zur Klasse gewandt. „Bitte seht genau hin.“ Dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf Peeves' Kaugummi. „Waddiwasi!“ Wie geplant, flog der Kaugummi aus dem Schlüsselloch und in Peeves' Gesicht. Genauer gesagt flog er in Peeves' Nasenloch. *Perfekt.*

„Toll, Sir!“ rief einer von Harrys Zimmergenossen, ein Muggelstämmiger namens Dean Thomas verblüfft aus.

„Danke Dean. Gehen wir weiter?“ Er führte sie zum Lehrerzimmer und bat sie hinein.

Das Zimmer war leer mit Ausnahme von Severus, der sofort aufstand und den Raum verlassen wollte. „Lassen Sie auf, Lupin. Das möchte ich lieber nicht mit ansehen,“ sagte er säuerlich. „Vermutlich hat keiner Sie gewarnt, Lupin, aber in dieser Klasse ist Neville Longbottom. Ich kann Ihnen nur raten, ihm nichts Schwieriges aufzugeben. Außer wenn Miss Granger ihm Anweisungen ins Ohr zischt.“

Remus hatte bisher von den anderen Lehrern schon einige Geschichten über Nevilles Schulschwierigkeiten zu hören bekommen. Diese Erzählungen waren aber immer durch das Wissen über Frank Longbottoms Schicksal gemildert gewesen. Severus jedoch zeigte Neville gegenüber keine Gnade. „Ich hatte gehofft, Neville würde mir beim ersten Schritt des Unternehmens behilflich sein und ich bin mir sicher, er wird es auf bewundernswerte Weise schaffen.“ Remus hoffte, dass er Neville mit diesen Worten etwas Sicherheit geben konnte, aber sie bewirkten lediglich, dass Severus den Raum verließ, was ein angenehmer Nebeneffekt war.

„Nun denn“, sagte Remus. Bevor er der Klasse ihre Instruktionen geben konnte, fing der Schrank an zu ruckeln und einige Schüler wichen erschrocken zurück. „Kein Grund zur Beunruhigung,“

versicherte er ihnen, „in diesem Schrank steckt ein Irrwicht.“ Nun war es leicht zu erkennen, welche Schüler aus Zaubererfamilien kamen und welche nicht. Insbesondere Neville war vor Angst wie gelähmt, aber Remus fuhr fort, um die Ängste der anderen Schüler nicht noch zu verstärken.

„Irrwichte mögen dunkle, enge Räume. Schränke, die Lücke zwischen Betten, Spülkästen – ich habe sogar mal einen getroffen, der es sich in einer Standuhr gemütlich gemacht hatte. Dieser hier ist gestern Nachmittag eingezogen, und ich habe den Schulleiter gefragt, ob die Kollegen ihn meiner dritten Klasse zum Üben überlassen könnten. Nun, die erste Frage, die wir uns stellen müssen, lautet: Was ist ein Irrwicht?“

Hermine hob die Hand, so wie man das Remus angekündigt hatte. Er nickte ihr zu und wie vorhergesagt, gab sie eine perfekte Antwort wie aus dem Schulbuch: „Es ist ein Gestaltwandler. Er kann die Gestalt dessen annehmen, wovor wir, wie er spürt, am meisten Angst haben.“

„Das hätte ich selbst nicht besser ausdrücken können. Der Irrwicht sitzt also in der Dunkelheit herum und hat noch keine Gestalt angenommen. Er weiß noch nicht, was der Person auf der anderen Seite der Tür Angst macht. Keiner weiß, wie ein Irrwicht aussieht, wenn er allein ist, doch wenn wir ihn herauslassen, wird er sich sofort in das verwandeln, was wir am meisten fürchten. Und das heißt, dass wir von Anfang an gewaltig im Vorteil sind. Kannst du dir denken, warum, Harry?“ *Ich will wieder seine Stimme hören.*

„Ähm – weil wir so viele sind und er nicht weiß, welche Gestalt er annehmen soll?“ Obwohl die Antwort richtig war, klang Harry sehr unsicher und Remus zwang sich dazu, den Jungen nicht übermäßig zu loben. *Es ist nicht gut, wenn es so aussieht, als hättest du mehr Interesse an ihm als an den anderen Schülern. Es ist nur ein kleiner Sprung von der Erzählung, dass du seinen Vater kanntest hin zu der Tatsache, dass Sirius Black sein Patenonkel ist.* Remus gelang es, seine Schüler über die Aussprache des Riddikulus-Zaubers zu befragen, ohne sich dabei zu stark auf Harry zu konzentrieren und wandte seine Aufmerksamkeit dann wieder Neville zu. Franks Sohn hatte es nach Severus’ unmöglichem Benehmen mit Sicherheit nötig, dass sein Selbstbewusstsein wieder aufgebaut wurde. Es würde das Beste sein, ihm wenn möglich bei der Entscheidung zu helfen, was er aus dem Irrwicht machen sollte.

Neville schien allerdings nicht besonders wild darauf zu sein, seinen Klassenkameraden zu verraten, was er am meisten fürchtete. „Professor Snape,“ gelang es ihm schließlich zu flüstern. Die anderen Schüler lachten.

Da bietet sich eine Gelegenheit... „Professor Snape, hmmm... Neville, stimmt es, dass du bei deiner Großmutter lebst?“

„Ähm – ja,“ sagte Neville nervös. „Aber ich will nicht, dass der Irrwicht sich in sie verwandelt.“

„Nein, nein, du verstehst mich falsch.“ Remus konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. „Ich frage mich – könntest du uns sagen, was für Kleider deine Großmutter normalerweise trägt?“ *Das ist hervorragend. Das wird gut!*

„Na ja... immer denselben Hut. Einen hohen mit einem ausgestopften Geier drauf. Und ein langes

Kleid... meist grün... und manchmal einen Schal aus Fuchsfell.“

„Und eine Handtasche?“ *Nur keinen Gag verpassen.*

„Eine große rote.“

„Sehr schön. Kannst du dir diese Kleidung ganz genau vorstellen, Neville? Kannst du sie vor deinem geistigen Auge sehen?“

„Ja,“ antwortete Neville.

„Wenn der Irrwicht aus diesem Schrank fährt und dich sieht, Neville, wird er die Gestalt von Professor Snape annehmen. Und du hebst deinen Zauberstab – so – und rufst *Riddikulus* - und denkst ganz fest an die Kleider deiner Großmutter. Wenn alles gut geht, wird Professor Irrwicht Snape gezwungen sein, mit diesem Geierhut, dem grünen Kleid und der großen roten Handtasche aufzutreten.“

Es war eindeutig, dass die Schüler diesen Plan für gut befanden.

Es ist beinahe so, als wäre keine Zeit vergangen... Was James wohl dazu sagen würde? James war ein großer Tunichtgut gewesen; er hätte all diese Schüler in die Tasche stecken können. *Und Peter. Der gute Peter.* Peter war zu oft selbst ein Opfer von Streichen gewesen als dass er ein Liebhaber solcher Scherze gewesen wäre, aber selbst er hätte zugegeben, dass Severus eine Strafe verdient hatte, nachdem er den armen Neville auf diese Art und Weise drangsaliert hatte.

„Wenn Neville es gut macht, wird der Irrwicht seine Aufmerksamkeit danach wahrscheinlich uns zuwenden, und zwar einem nach dem andern“, warnte Remus die anderen Schüler. „Ich möchte, dass ihr alle mal kurz überlegt, was euch am meisten Angst macht und euch vorstellt, wie man es zwingen kann, komisch auszusehen.“

Einen Augenblick später schienen alle Schüler bereit zu sein, mit einer einzigen Ausnahme: Harry.

Ich werde dich auch nicht gegen Lord Voldemort kämpfen lassen, Harry. Das musstest du bereits zu oft tun. Und ich habe nicht den Wunsch, dich den Tod deiner Eltern wieder erleben zu lassen. Ich habe nicht den Wunsch, ihn selbst wieder zu erleben... du hast ja keine Ahnung.

Und ich werde dir auch keinen Eindruck davon geben.

Er ließ die Gruppe ein paar Schritte zurückgehen und zählte bis drei.

Wie erwartet erschien der Irrwicht in der Gestalt von Severus Snape. Neville ergriff die Gelegenheit. „*Riddikulus!*“ Dröhnedes Gelächter brach aus.

Du hast es so gewollt, Severus, dachte Remus kurz, bevor er Parvati Patil, deren eineiige Zwillingsschwester er bereits unterrichtet hatte, nach vorne rief. Eine Mumie. Parvati machte ihre

Sache gut. „Seamus!“ Eine Todesfee. Gewöhnliche, einfache Ängste. Das war in gewisser Weise beruhigend. Irrwichte waren keine besonders mächtigen Wesen und dieser hier war innerhalb kürzester Zeit verwirrt. Er verwandelte sich kurz hintereinander in eine Ratte und einen Augapfel. „Dean!“ Eine abgetrennte Hand. „Ron!“ Eine Spinne. *Gut*. Ron war das letzte Kind aus einer Zaubererfamilie im Zimmer und für Muggelkinder wie Hermine oder Lavender war es äußerst unwahrscheinlich, dass sie einen Werwolf sehen würden. Nicht dass Remus so etwas noch nicht erlebt hatte, aber es war ihm trotzdem lieber, wenn seine Schüler nicht vor ihm Todesangst hatten.

Aber der Irrwicht wandte sich weder Lavender noch Hermine zu. Statt dessen richtete er seine Aufmerksamkeit auf Harry, und Remus war gezwungen, vorzutreten und ihn sich in die vertraute Form des Mondes verwandeln zu lassen. Kurz darauf löste sich der Irrwicht in Luft auf und Remus beendete die Stunde, nachdem er der Klasse die Hausaufgabe gegeben hatte, einen Aufsatz über Irrwichte zu schreiben.

Noch bevor er das Lehrerzimmer wieder in Ordnung gebracht hatte, erhielt er schon die erste Rückmeldung über seinen Unterricht.

„Na, Remus“, begrüßte ihn Minerva, als sie den Raum betrat. „wie ich höre hast du das Beste aus der Gelegenheit gemacht, Harry zu unterrichten.“

Remus drehte sich ungläubig zu ihr um. „Der Unterricht endete vor fünf Minuten.“

Einen kurzen Moment lang sah sie aus, als würde sie in Lachen ausbrechen, aber sie hielt seinem Blick stand. „Neuigkeiten verbreiten sich schnell.“

„Ich verstehe.“

Alles, was sie vielleicht noch hinzufügen wollte, blieb ungesagt, weil in diesem Moment die Tür mit einem lauten Knall aufging. „LUPIN!“, hörte man Severus schreien, noch bevor er den Raum betreten hatte.

„Hallo Severus“, entgegnete er milde und tat so, als wäre er weiterhin damit beschäftigt, das Zimmer aufzuräumen. Er hatte nicht die geringste Angst davor, Severus ins Gesicht zu sehen (auch wenn dieser eine überdurchschnittlich große Nase hatte), aber er war auch nicht wild darauf, für eine Explosion im Lehrerzimmer verantwortlich gemacht zu werden. Auch ohne mit einem Rivalen aus seiner Jugendzeit einen Streit vom Zaun zu brechen, fühlte er sich schon genug wie ein Schüler.

„SCHAU MIR INS GESICHT, WENN DU MIT MIR REDEST, LUPIN!“

So viel dazu. Remus drehte sich langsam zu ihm herum. „Es besteht kein Anlass, zu schreien, Severus.“ *Und ich bin keiner deiner Schüler*, setzte er in Gedanken hinzu.

„ES BESTEHT KEIN ANLASS ZU SCHREIEN? WAS HAST DU GETAN?“

„Was ich getan habe? Ich habe meine Klasse unterrichtet. Ich dachte, das hättest du gemerkt. Ich habe

dich eingeladen, zu bleiben.“

„DU HAST NICHT UNTERRICHTET! DU HAST DEINE POSITION GENUTZT, UM DEINE KINDISCHEN SPIELE WEITERZUTREIBEN!“ Remus war von Severus’ Wutanfall, der komplett mit Spucken und Fußtrampeln stattfand, so fasziniert, dass er beinahe vergaß, seine Worte beleidigend zu finden.

„Das lag mit Sicherheit nicht in meiner Absicht“, antwortete er in so ruhigem Ton wie immer.

„Das hier war kein Versehen“, zischte Severus und senkte dabei zumindest die Stimme. „Du verleumderischer Genosse Professor – Ich hatte geglaubt, dass es einige Dinge gäbe, die selbst du als unter deiner Würde erachten würdest --“ Er brach ab und bedachte Remus weiterhin mit wütenden Blicken.

„Ich habe keinen Einfluss darauf, was meine Schüler in ihren Irrwichtchen sehen. Du traust mir Kräfte zu, die ich überhaupt nicht besitze.“

Severus warf den Kopf zurück. „Ich schätze, dein Freund Black hat dir ein paar Tricks beigebracht.“

Beim Klang von Sirius’ Namen verstiefe sich Remus unwillkürlich. Severus, der den wütenden Blick auffing, den Minerva ihm zuwarf, schien zu spüren, dass er ein wenig zu weit gegangen war. Sirius beim Namen zu nennen hatte einen ähnlichen Beigeschmack bekommen wie Voldemort beim Namen zu nennen. Ohne eine Entgegnung abzuwarten, stürmte Severus aus dem Raum. Nachdem ein paar andere Lehrer ihn nach dem Verlauf seiner Unterrichtsstunde gefragt hatten, ging Remus ebenfalls. Er war noch nie ein Mensch gewesen, der sehr aus sich herausging, und gerade jetzt wollte er gerne allein sein. Dieser Ausbruch an antisozialem Verhalten war nicht durch Severus schwer zu ignorierenden Wutausbruch hervorgerufen worden, sondern durch die Erwähnung von Sirius Black.

Mittlerweile sollte ich daran gewöhnt sein, sagte er sich. Seit dem Morgen, an dem Dumbledore ihm den Tagespropheten mit der riesigen Schlagzeile über Sirius’ Flucht präsentiert hatte, hatten die Bilder des Halloweenabends von 1981 dicht an der Oberfläche jeder Unterhaltung gelauert. Selbst die Hogwarts-Schüler, die sich an den Krieg nicht erinnern konnten, erwähnten ohne Unterlass die Dementoren, und Dementoren bedeuteten Sirius.

Fast alles bedeutete Sirius. Zwölf Jahre lang hatte er geglaubt, seine Erinnerungen an Sirius ordentlich in der Schublade „gut begonnen, schlecht geendet, nur vorsichtig wieder hervorholen“ abgelegt zu haben. Nun aber war sein früherer Freund zurückgekehrt, um ihn in seinen Gedanken zu verfolgen.

Selbst der ihn rasend machende Severus Snape brachte Erinnerungen an Sirius zurück. *Wie sollte er das auch nicht tun? Überlegte er bitter. Was ist der Grund dafür, dass Severus mich hasst? Sirius! Das macht die Liste mit den schlimmsten Dingen, die Sirius Black jemals tat allerdings kaum länger.*

Oder hat die Verbindung zwischen Sirius und Severus noch vor diesem unglückseligen Vollmond begonnen?

Severus Snape hatte James Potter von jeher gehasst. Remus hatte James nie gefragt, warum; und jetzt hatte er keine Gelegenheit mehr dazu. Der allgemeine Verdacht war, dass er einfach neidisch war. James war der Liebling vieler Lehrer gewesen; er war so intelligent und so charmant gewesen, dass seine lausbubenhafte Natur die Lehrer stets nur so lange ärgerte, bis er seine Strafarbeit abgesessen hatte.

Eigentlich schienen James' Streiche ihn bei jedem, mit dem er zu tun hatte, nur noch denkwürdiger und liebenswerter zu machen. Severus dagegen wurde von erwachsenen Hexen und Zauberern stets mit einem Anflug von Abneigung beobachtet, da sie befürchteten, ihr Schüler könnte ein größeres Wissen über den Umgang mit schwarzer Magie haben als sie selbst. Außerdem war Severus nicht gerade erfreut darüber, festzustellen, dass James über ein außergewöhnliches Quidditch-Talent verfügte und in seinem zweiten Jahr auf spektakuläre Art und Weise Teammitglied wurde. Solch eine Heldentat hatte vor ihm bisher noch niemand vollbracht.

Ausnahmsweise saßen Remus und Sirius alleine im Gemeinschaftsraum der Gryffindors, weil James Quidditch-Training hatte - Sirius würde mit Sicherheit in seinem dritten Jahr ins Team aufgenommen werden, war aber bisher noch nicht gewählt worden – und Peter nach einem unglückseligen Zaubertränke-Unfall im Krankenflügel lag. Um sie herum waren nur Zweitklässler zu sehen; es war unklar, wo die Mädchen und die anderen Jungen der dritten Klasse abgeblieben waren.

Remus las friedlich seinen Kräuterkunde-Aufsatz durch und wartete darauf, dass Sirius explodieren würde.

Und Sirius explodierte. „Wie müssen etwas tun!“, stieß er hervor. Einige ältere Schüler blickten hochmütig in ihre Richtung und Sirius senkte die Stimme. „Wie kannst du nur so ruhig dasitzen?“

„Es ist schwierig zu lesen, wenn du so um mich herumspringst,“ entgegnete Remus.

„Vielleicht solltest du zu lesen aufhören?“

„Das habe ich bereits getan.“

„Gut.“ Sirius lehnte sich näher zu Remus herüber. „Hast du schon angefangen zu planen?“

Remus hob die Augenbrauen. „Du bist viel besser darin, zu planen, als ich“, sagte er wahrheitsgemäß.

Sirius hob ebenfalls eine Augenbraue. „Hat dir schon mal jemand erzählt, dass falsche Bescheidenheit eine Sünde ist?“

„Ich bin nicht bescheiden. Das ist die Wahrheit.“

„Stimmt.“ Sirius tat kurzzeitig so, als wollte er ihm zustimmen. „Du bist überhaupt nicht bescheiden. Erinnerst du dich daran, wie du uns erzählt hast, du seiest absolut schlecht im Fach Zaubertränke? Ich habe noch nie gesehen, dass du eine schlechte Note bekommen hast.“

„Ich lerne halt.“

„Ehrlich? Das ist mir gar nicht aufgefallen. Wenn ich mit dir **leben** würde, wüsste ich vielleicht mehr über dich --“ Er brach ab und vollführte eine Handbewegung, die deutlich machen sollte, dass ihm gerade etwas eingefallen war. „Warte mal, ich **lebe** doch mit dir. Und ich weiß, dass du viel zu viel lernst. Das hast du gar nicht nötig. Du bist einer der Besten in allen Fächern.“

„Und du stehst in den meisten davon noch vor mir,“ betonte Remus.

„Die Tatsache, dass du das so genau weißt, beunruhigt mich. Hast du vor, Vertrauensschüler zu werden?“

Remus schüttelte entschlossen den Kopf. „Nein.“

„Und warum lernst du dann so viel?“

„Na ja, weißt du – ich schulde es Dumbledore, gute Leistungen zu bringen. Weil er mich zugelassen hat und so.“ Remus' Herz setzte einen Schlag aus, als Sirius ihn kurz aufmerksam und nachdenklich musterte.

„Warum hätte er dich nicht zulassen sollen? Du kommst doch aus einer guten Familie, oder? Hat es jemals Anzeichen dafür gegeben, dass du keine Zauberkräfte besitzt?“

„Nein,“ sagte Remus ein bisschen zu schnell. „Aber Hogwarts ist eine der besten Schulen für Zauberei auf der Welt. Es ist eine Ehre, dort zugelassen zu werden. Niemand kann sicher sein, einen Platz zu bekommen.“

„Und was hat das mit Dumbledore zu tun?“

„Gar nichts. Ich habe das nur so dahingesagt.“ Remus beschloss, das Thema zu wechseln. „Hast du eine Idee?“

„Was die Slytherins angeht?“

„Nein, was James angeht. Natürlich was die Slytherins angeht.“ Remus fühlte sich unerklärlicherweise ein klein wenig erbost; aber immerhin hatte Sirius ihm genau die Frage gestellt, die ihn am allerwenigsten etwas anging.

Sirius hingegen lachte. Sirius lachte laut und oft. Er verbrachte den Großteil seines Lebens damit, zu lachen. „Ich habe immer einen Vorrat an Ideen für James. Und für die Slytherins.“

„Und?“

„Diesmal möchte nicht einfach irgendeine Idee für sie verwenden. Nach dem heutigen Tag sollte es etwas ganz Besonderes sein.“ Sein normalerweise freundliches Gesicht verdunkelte sich, und Remus wusste, warum. Der gleiche Zaubertränke-„Unfall“, der dafür gesorgt hatte, dass sich Peter jetzt in Madam Pomfreys Obhut befand, hatte den Großteil der Klasse schutzsuchend in ein in der Nähe befindliches Verlies flüchten lassen. Der Lehrer für Zaubertränke hatte sie angewiesen, dort zu bleiben. Eine ausgefallene Schulstunde war normalerweise ein Grund zu feiern, aber dieses Mal hatten sie ihre Zeit fröstelnd in einem kalten, feuchten Raum verbringen müssen, der normalerweise nicht benutzt wurde. Der Vollmond war kaum zwei Tage her und Remus war es sehr schwer gefallen, sich warm und munter zu halten.

Seine Verwandlungen waren in der letzten Zeit besonders unangenehm gewesen. Der Arzt, der ihn behandelt hatte, nachdem er gebissen worden war, hatte seine Eltern schon vor langer Zeit darüber informiert, dass der Fluch in der Pubertät besonders heftig sein würde. Die Kraft, die sein Körper für das Wachstum benötigte, würde durch die periodisch auftretenden körperlichen Torturen geschwächt werden. Außerdem wären seine Verwandlungen dann viel komplexer, da seine durch das schnelle Wachstum bereits bis an ihre Grenzen beanspruchten Knochen und Muskeln dabei gnadenlos in die Muskeln und Knochen eines Wolfes verwandelt würden. Zusätzlich dazu stand Remus pausenlos schlimme Ängste aus, dass seine Freunde sich Gedanken darüber machen könnten, wohin er jeden Monat verschwand und warum seine Gesundheit so angegriffen war. Und immer wenn Remus emotional in einer nicht optimalen Verfassung war, war es der Wolf genauso wenig.

Nach einem kurzen Moment intensiven Nachdenkens schlug Sirius vor, dass sie sich gemeinsam mit James in den Gemeinschaftsraum der Slytherin-Zweitklässler schleichen und dort einen Zaubertrank entzünden könnten, der sie alle zu Peter in den Krankenflügel bringen würde.

Remus' Enthusiasmus hielt sich in Grenzen.

„Das Problem mit dir ist, Remus“, erklärte Sirius, „dass du kein Verständnis für Poesie hast.“

„Das Problem mit dir, Sirius, ist“, gab Remus zurück, „dass du gar keinen Verstand hast.“

„Danke sehr“, antwortete Sirius. „Du bist dran. Von dem vielen Denken bekomme ich schon Kopfschmerzen.“

„Warum sollen wir unbedingt jetzt etwas unternehmen? Warum warten wir nicht, bis sich eine Gelegenheit dazu bietet?“

„Du gehst am Thema vorbei. Wir müssen ihnen eine Lektion erteilen. Wir wollen nicht, dass sie das gleiche nächste Woche wieder versuchen. Sie sollen wissen, wer ihnen das angetan hat und warum.“

„Wir könnten ihren Gemeinschaftsraum verhexen, so dass er aussieht wie der, in dem wir festgesessen haben. Und sich so anfühlt und so riecht. Dann könnten wir ihre Bücher verzaubern, so dass sie sich nur bei dem Kapitel öffnen, das wir nächstes Wochenende nachholen müssen. Natürlich werden wir auch ihre Texte, die nichts mit Zaubertränken zu tun haben, in Zaubertranktexte umschreiben,“, schlug Remus vor und hoffte, dass Sirius das Konzept der Scherhaftigkeit verstand.

„Vielleicht in ein paar Jahren. Wenigstens strengst du dich jetzt ein bisschen an.“ Sirius musterte seinen Freund eine Weile intensiv. „Wie wäre es, wenn wir einen Weg finden würden, sie aus ihrem Raum zu vertreiben, genauso wie wir aus dem Zaubertränke-Raum vertrieben wurden? Mitten in der Nacht? Vielleicht schaffen wir es sogar, dass sie ganz im Freien landen – hast du in der großen Halle an die Decke geschaut? Hat es geregnet?“

„Ja“, sagte Remus. Er war bekannt dafür, dass er ständig an die verzauberte Decke der großen Halle starrte. Er behauptete, dass er einfach den Zauber bewunderte und nie müde wurde, ihn sich anzusehen; in Wirklichkeit konnte er seine Augen nicht von dem Mond oder dem fehlenden Mond abwenden.

Sirius schnippte mit den Fingern. „Brilliant! Heute Nacht holen wir den Tarnumhang, schleichen uns hinein, lösen einen Schutzauber aus und blockieren die Ausgänge, so dass ihr Hauslehrer sie nach draußen bringen muss.“ Er ließ sich wieder in seinen Stuhl fallen. Der Plan war komplett.

„Wenn wir es schaffen, die Ausgänge zu blockieren, was ich nicht glaube, dann müssen wir es bereits vorher tun“, sagte Remus amüsiert. Er war stets amüsiert, wenn er bemerkte, dass er eines der Projekte seiner Freunde ernst nahm. „Oder zumindest herausfinden, wie es funktioniert.“

„Aber sicher. Das ist alles eine Frage des Timings.“

„Des Timings“, wiederholte Remus. Ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus. „Wie wäre es, wenn wir den Zauber verzögern?“

„Welchen Zauber?“

„Den, der den Schutzauber auslöst. Den, der verursacht, dass sich das Klima plötzlich verändert.“

Sirius' Augen weiteten sich und er sah Remus respektvoll und erfreut an. Während sich einige Lehrer ständig darüber beschwerten, dass Sirius sehr wenig arbeitete - er hatte einfach die Art von Gehirn, die Lernen vollkommen unnötig machte – konnte Sirius ackern wie ein Verrückter, wenn er ein Ziel hatte. In weniger als fünfzehn Minuten hatte er in einer Enzyklopädie der Zaubersprüche, die ein Schüler dem Gemeinschaftsraum für Literaturrecherchen gestiftet hatte, einen geeigneten Zauberspruch gefunden.

Nach einem kurzen Abstecher nach oben, um James' Tarnumhang aus seinem Koffer zu holen, schllichen die nun unsichtbaren Schüler Sirius und Remus durch die stillen Korridore. Am Ende ihres ersten Schuljahres hatte James zufällig den Eingang zum Gemeinschaftsraum der Slytherins entdeckt und dieses Wissen kam ihnen nun zugute. Als ein dümmlich aussehender Sechstklässler das Passwort murmelte („Streben“), schlüpften sie unsichtbar hinterher.

Sie wanderten durch das Gewölbe, das so ganz anders aussah als ihr Gryffindor-Turm. Zu ihrer Enttäuschung konnten sie keine Durchgänge entdecken, die in die Schlafäle führten. Aber sie erblickten Snapes Freund Avery, der mit einem offenen Buch in seinem Schoß und seinem verrückten

Blick, den er immer aufsetzte, wenn er entspannt war, viel harmloser als sonst aussah.

Sirius lächelte.

Remus umfasste Sirius' Handgelenk fest mit einer Hand und nahm ihm mit der anderen seinen Zauberstab ab.

Sirius sah ihn finster an.

So leise wie er nur konnte murmelte Remus einen Mensurzauber, den er aufgeschnappt hatte, als er ein paar andere Schüler beim Üben beobachtete. Averys Federkiel brach entzwei. Avery fluchte und sah nach, ob nicht irgendwo noch ein Federkiel herumlag. Dann stand er auf und ging auf eine karg gehaltene Wand zu.

Er ging durch die Wand hindurch.

Sirius und Remus folgten ihm. Sobald Avery in den Gemeinschaftsraum zurückgekehrt war, stellten sie die Falle auf. Um ihr Glück nicht unnötig zu strapazieren, zogen sie sich aus dem Schlafsaal und dem Gemeinschaftsraum zurück.

Als sie gerade das Territorium der Slytherins verließen, waren sie einen kleinen Moment lang unvorsichtig. Sie liefen geradewegs zwei schwitzenden, schmutzigen Mitgliedern des Slytherin-Quidditch-Teams in die Arme, die offensichtlich gerade von einer Trainingssitzung zurückkehrten.

„WAS?“, schrie der eine. Bestürzt bemerkte Remus, dass ihnen der Umhang in dem Handgemenge von den Schultern geglitten war. Hastig stopfte er ihn unter seinen Umhang. Das Prinzip der Schadensbegrenzung verlangte, dass die Slytherins zu einem so frühen Zeitpunkt ihrer Laufbahn in Hogwarts noch nichts über James Umhang erfuhren.

„Entschuldigung“, sagte Remus, obwohl er bezweifelte, dass Höflichkeit bei dieser Bande etwas bringen würde.

„Entschuldigung? WAS HABT IHR IN UNSEREM GEMEINSCHAFTSRAUM ZU SUCHEN?“

„Oh, ist hier euer Gemeinschaftsraum?“ fragte Sirius unschuldig. „Das wussten wir nicht.“ Er sah sich theatralisch um. „Welche Wand ist der Eingang? Oder ist es die Decke?“

Der Slytherin schritt drohend auf Sirius zu. Sirius war groß für sein Alter, aber sein potentieller Gegner war mindestens fünf Jahre älter. „ENTWEDER WEIßT DU ES SCHON ODER DU HAST VERSUCHT, ES RAUSZUFINDEN, DU KLEINER – GRYFFINDOR! WARUM BIST DU SONST HIER?“

Sirius schluckte, aber er brauchte sich keine Antwort einfallen zu lassen. Jemand antwortete an seiner Stelle.

James war erschienen. Es sah so aus, als hätte Gryffindor ebenfalls gerade sein Quidditch-Training beendet. „Sie wollten mich an der Tür abholen, wie jedes Mal, wenn ich Training habe!“, verkündete er. Sie sind die ganze Zeit bei uns gewesen. Oder glaubt ihr, sie können einfach aus dem Nichts hier erscheinen?“ Die Slytherin-Mannschaft, die nun vollständig versammelt war, sah verblüfft aus der Wäsche. „Gut“, sagte James. „Wie versprochen haben wir euch bis zu eurem Gewölbe begleitet. Und jetzt gehen wir.“

Die drei eilten zurück zum Gryffindor-Turm. Remus gab James wortlos den Umhang zurück. James ergriff ihn und blickte Sirius gespielt wütend an. „Was habe ich dir zu dem Thema, ihn ohne Erlaubnis zu nehmen, gesagt?“

„Tu es oft und stell den Teufeldamit an?“, entgegnete Sirius fragend.

„Korrekt. Bericht?“

Sirius und Remus erklärten James ihre Abendbeschäftigung. Der nickte weise. „Ihr solltet heute Nacht besser nicht dabei erwischt werden, wie ihr die Türen blockiert“, sagte er.

„Du aber auch nicht“, warf Sirius ein.

James nickte. „Nun ja. Wir können nicht jedes Mal perfekt sein,“ sagte er unbekümmert. „Habt ihr Peter schon besucht? Vielleicht wird er heute Abend schon entlassen.“

„Bist du verrückt“, begann Sirius und dann grinste er. „Nein. Wird Zeit, dass wir Peter einen Besuch abstatten.“

Peter kehrte an diesem Abend aus dem Krankenflügel zurück und sah sehr zufrieden mit sich aus.

Beim Frühstück am nächsten Morgen waren die vier Freunde hocherfreut zu sehen, dass der ganze Slytherin-Tisch übernächtigt und unterkühlt aussah. Viele von ihnen husteten und Madam Pomfrey rannte geschäftig hin- und her und verabreichte ihnen ihren Aufpäppel-Trank. Remus war ein klein wenig schockiert darüber, wie viel Schaden ihr Komplott verursacht hatte.

Sirius dagegen unterdrückte ein Lachen. „Seht euch Snape an, seht euch Snape an!“, rief er wiederholt aus, als Dumbledore aufstand und die Gemeinschaft der Schüler vor einem potentiell so schädlichen Unfug warnte.

„Er hätte alles getan, um Snape zu schaden“, sprach Remus zu sich selbst, als er die Überreste seines Tagtraumes abschüttelte. „Schon mit zwölf Jahren war er ein bisschen verrückt.“

Remus nahm an, dass er es verdient hatte, wenigstens ein bisschen dafür zu leiden, dass er mitschuldig an Sirius Verrücktheiten gewesen war.

Der erste Vollmond des Schuljahres kam viel zu schnell. Severus nutzte die Gelegenheit, Remus

leiden zu lassen, voll aus. An dem Abend, an dem Remus seine erste Dosis des Tranks zu sich nehmen musste, stürmte er ohne anzuklopfen in Remus' Büro. „LUPIN! Verschwende nicht meine Zeit. Trink das!“ verlangte er.

„Danke Severus,“ antwortete Remus mit zunehmendem Grauen. Er konnte den Wolfsbann-Trank riechen und der Gedanke daran, ihn zu sich nehmen zu müssen, war alles andere als angenehm. Seine Lippen kräuselten sich unwillkürlich, als er den dampfenden Becher zum Mund führte. Er konnte ein Keuchen nicht unterdrücken, als der erste Schluck des Trankes brennend seine Kehle hinunterrann.

Severus trat ungeduldig von einem Fuß auf den anderen. „Beeile dich“, sagte er gereizt.

„Du brauchst mir nicht beim Trinken zuzusehen.“

„Soll ich dabei zusehen, wie eine wilde Bestie um meine Schüler herumschleicht? Oh nein“, stieß Severus wütend hervor.

„Ich gebe dir mein Wort, dass ich --“

„Das Ehrenwort eines Werwolfs? Dumbledore hat mir aufgetragen, dass ich dafür sorgen soll, dass du in diesem Schuljahr den Trank in jeder Woche vor Vollmond zu dir nimmst. Und ich werde seinem Wunsch entsprechen, auch wenn ich zugeben muss, dass ich in dem Moment, als er davon gesprochen hat, dich anzustellen, begonnen habe, das Vertrauen in ihn zu verlieren.“

Remus ignorierte die Beleidigung. „Ich kann ihn nicht schneller trinken.“

„Oh doch, das kannst du. Ich habe ihn selbst probiert.“

„Ehrlich? Du hast ihn probiert?“ Remus lächelte. Jede Sekunde, die er damit verbrachte, Severus eine Frage zu stellen, war eine Sekunde, die er nicht damit verbrachte, sich dazu zu zwingen, diesen toxisch-radialen Zaubertrank zu schlucken.

„Selbstverständlich habe ich ihn probiert. Wenn du tot umfallen würdest, würden McGonagall und der Rest deiner Fangemeinde keine Zeit damit verschwenden, Albus zu erzählen, ich hätte dich absichtlich ermordet.“

Remus trank das abscheuliche Gebräu aus und gab den Kelch seinem Eigentümer zurück, der ihn entgegennahm, als sei er mit einer widerlichen Substanz in Kontakt gekommen.

„Ich komme morgen wieder“, knurrte Severus noch, bevor er das Zimmer mit wehendem Umhang verließ.

Er kam wieder; dennoch fühlte sich Remus, als die Stunde der Verwandlung schließlich nahte, wie ein nervöses Wrack. *Ich hätte mich in die heulende Hütte zurückziehen sollen*, ging es ihm durch den Kopf. Dumbledore hatte mehrfach betont, dass Severus sein absolutes Vertrauen besaß und dass Remus sich einfach in seinem Büro einschließen sollte. Und er fügte hinzu: „Schlaf ein wenig, denn

ich habe gehört, dass viele Tiere fester schlafen als ihre menschlichen Gegenstücke.“ Remus vermutete, dass irgendwas oder irgendwer vor seiner Bürotür Wache stand für den Fall, dass der Trank seine Wirkung verfehlte, aber seine Anspannung stieg mit jeder verstreichenen Minute.

Schließlich entkleidete er sich und legte seine Kleider hoch auf ein Bücherregal: außer Reichweite des Wolfs, doch für ihn am Morgen einfach zu erreichen. Die vertrauten Schmerzen der Verwandlung begannen.

Seit seinen späten Teenagerjahren schrie er dabei nicht mehr. Er hatte immer mehr aus Angst und Vorahnung geschrien; beim schlimmsten Teil der Verwandlung bekam er keine Luft mehr. Er hatte geschrien, wenn die Verwandlung begann, wenn sich sein Rückgrat versteift und verlängert hatte und ihm Fell und Klauen gewachsen waren. Diese erste Phase war nach seinen Standards eigentlich nicht sehr schmerhaft.

Aber die späteren Phasen... er versuchte, nicht an die späteren Phasen zu denken.

Remus sprang auf die Füße und stellte fest, dass er vier davon besaß. Er war ein Wolf, mit scharfen Krallen und einer langen Schnauze und einem Schwanz – und einem vollkommen menschlichen Verstand.

Er wünschte sich, er hätte einen Spiegel in seinem Zimmer unbedeckt gelassen, um sich selbst aus menschlichen Wolfsaugen sehen zu können. Noch niemals vorher war zu dieser Zeit eines Monats sein Denken klar genug gewesen, dass er sich hätte bewusst sein können, einen solchen Wunsch zu haben. Die einzigen Zeiten, zu denen er ansatzweise Erinnerungen an seine menschliche Identität hatte, waren die Zeiten gewesen, wenn er mit Prongs, Wormtail und Padfoot unterwegs gewesen war.

Padfoot.

So weit es Remus bekannt war, war die Geschichte über die Animagusfähigkeiten von James und Peter mit ihnen gestorben. Und was Sirius anging, so hatte sicherlich die schwarze Magie, die er von Lord Voldemort gelernt hatte, seine Schuljungenstreiche unnötig werden lassen.

Ich sollte Dumbledore von Sirius erzählen. Ich glaube nicht, dass das Ministerium Bescheid weiß. Der Tagesprophet hat seine Leser nicht dazu aufgerufen, nach einem schwarzen Hund Ausschau zu halten. Wenn sie es wüssten, wäre ich mit Sicherheit dazu befragt worden. Jeder Lehrer an dieser Schule weiß, dass Sirius und ich miteinander befreundet waren.

Oder etwa nicht? Vielleicht erwähnte die Mehrzahl des Lehrerkollegiums Remus' Verbindungen zu Sirius einfach aus Höflichkeit nicht, nicht einmal hinter vorgehaltener Hand. Oder vielleicht hatten sie es einfach vergessen. James und Peter blieben als der Held und der Märtyrer in Erinnerung und Sirius als ihr Mörder. Remus passte nicht in diese Gleichung. Remus war das, was übriggeblieben war, als der Dunkle Lord verschwand.

Vielleicht weiß Dumbledore nicht über Padfoot Bescheid. Dumbledore sollte über Padfoot Bescheid wissen.

Remus fragte sich, warum ihm der Gedanke nicht schon früher gekommen war.

Jetzt, wo ich mir keine Sorgen mehr über Verwandlungen, meine Fähigkeiten als Lehrer oder darüber, ein aus der Gesellschaft Ausgestoßener zu sein, zu machen brauche, rückt Sirius automatisch stark in den Vordergrund.

Remus hatte den Gedanken an Sirius über mehrere Jahre hinweg von sich geschoben und jetzt nahm Sirius Rache, zum Einen, in dem er Remus' Gedanken beherrschte und zum Anderen, indem er seine Bitterkeit in Schuldgefühle verwandelte. *Es tut beinahe gut, wichtig genug zu sein, um sich schuldig zu fühlen. Beinahe.*

Ich werde es Dumbledore erzählen, sobald ich meine menschliche Gestalt wiederhabe.

Aber an Halloween, als sich der nächste Vollmond näherte, hatte Remus immer noch nicht mit dem Schulleiter gesprochen. Er versuchte sich einzureden, dass er zu sehr mit seinem Unterricht und seinem neuen Leben beschäftigt war, das sich so schnell veränderte, dass er sich anstrengen musste, um damit Schritt zu halten. Es war zwar mühsam gewesen, in den Jahren nach Voldemort's Untergang seinen Aufenthaltsort alle paar Monate zu wechseln, aber das war ihm zur Gewohnheit geworden. Jetzt hatte er die neuen Gewohnheiten etabliert, zu essen, wenn er hungrig war, Gesellschaft zu suchen, wenn er sich einsam fühlte und Hilfe zu erbitten, wenn es ihm schlecht ging. Er hatte eine Vielzahl wunderbarer Schüler zu unterrichten, und Harry war einer davon. Es war ihm gelungen, damit aufzuhören, James' Sohn ständig wie besessen anzustarren, aber aufgrund der langen Jahre, in denen er darüber nachgedacht hatte, was wohl aus dem Jungen geworden war, war er stets froh, wenn sich die Gelegenheit zu einem Gespräch mit ihm ergab.

Wenn man vom Teufel spricht...

Harry ging ohne seine üblichen Begleiter ziellos an Remus' Tür vorbei. „Harry?“ sprach Remus ihn an. Harry drehte sich zu Remus um und sah ihm ins Gesicht. „Was treibst du denn? Wo sind Ron und Hermine?“

„Hogsmeade,“ antwortete Harry.

Natürlich. Er darf wegen Sirius nicht gehen. Könnte ich Sirius nur die Hände um den Hals legen... oder Padfoot... Ich sollte mit Dumbledore sprechen. Trotz seiner verwirrten Gedanken hörte Remus sich Harry hineinbidden. „Gerade wurde ein Grindeloh für unsere nächste Stunde geliefert“, erklärte er. Und Verteidigung gegen die dunklen Künste ist genau das, worüber ich mit dir reden will.

„Ein was?“, fragte Harry. Er schien sehr interessiert an dem Unterricht zu sein, was Remus sehr erfreute.

„Wasserdämon.“ Remus schaltete ohne Schwierigkeiten in den Lehrermodus um. „Wir sollten keine großen Schwierigkeiten mit ihm haben, nicht nach den Kappas. Der Trick dabei ist, dass man seinen Griff brechen muss. Siehst du die ungewöhnlich langen Finger? Stark, aber sehr zerbrechlich.“ Das

eigentliche Thema vermeidend, bot Remus seinem Schüler eine Tasse Tee an. „Ich hab leider nur Teebeutel – aber du hast ohnehin genug von Teeblättern, denk ich mal?“, konnte Remus nicht widerstehen, zu fragen. *Minerva sagt, er hat es gut weggesteckt.*

Harry hob abrupt den Kopf. „Woher wissen Sie das?“

„Professor McGonagall hat es mir erzählt. Du machst dir doch nicht etwa Sorgen?“

„Nein“, sagte Harry. Als er seinen eigenen Gedanken nachhing, verlor er die ängstliche Ausstrahlung, die er gezeigt hatte, seit er in das Büro des ihm fremden Lehrers eingeladen worden war. Sein junges Gesicht trug einen besorgten Ausdruck.

Er macht sich keine Gedanken wegen der Teeblätter, aber wegen etwas anderem. Man kann in ihm lesen wie in einem offenen Buch. Er ist genau wie James. Und Sirius... Sirius, vor dem ich ihn vielleicht retten kann. „Hast du ein Problem, Harry?“

Harry sah an seinem Lehrer vorbei und blickte den Grindeloh an. „Ja“, gab er nach einigem Zögern zu. „Erinnern Sie sich noch an den Tag, an dem wir gegen den Irrwicht gekämpft haben?“

Das ist über einen Monat her! „Ja.“ So lange er sich mehr Gedanken über den Irrwicht macht als über Sirius, besteht nicht die Notwendigkeit, wegen Padfoot Dumbledore aufzusuchen...

„Warum haben Sie mich nicht rangelassen?“

Remus hob überrascht die Augenbrauen. Er wusste, dass Harry sich gerne als zäh darstellte, aber dies hier hatte er nicht kommen sehen. „Ich dachte, das liegt auf der Hand, Harry.“

„Warum?“, fragte er noch einmal.

„Nun, ich dachte, wenn der Irrwicht auf dich losgeht, würde er die Gestalt von Lord Voldemort annehmen.“ Harry starnte Remus so überrascht an, als sei ihm dieser Gedanke nie gekommen. „Offenbar lag ich da falsch. Aber ich hielt es nicht für angebracht, dass Lord Voldemort im Lehrerzimmer in Erscheinung tritt. Ich dachte, die Schüler würden in Panik geraten.“

„Ich habe nicht an Voldemort gedacht.“ *Er sagt nicht Du-weißt-schon-wer!* „Ich... ich dachte an einen von diesen Dementoren.“

„Verstehe. Nun, nun... ich bin beeindruckt.“ Harry sah Remus absolut schockiert an. *Dafür, dass er eine international bekannte Berühmtheit ist, hat er keine sehr hohe Meinung von sich, oder?* „Das heißt, wovor du am meisten Angst hast – ist die Angst. Sehr weise, Harry.“ Harry schwieg erneut. Remus beschloss, ihm die naheliegende Frage zu stellen. „Du hast also gedacht, ich würde dich nicht für fähig halten, gegen einen Irrwicht zu kämpfen?“

Harry gab eine bestätigende Antwort und wurde wesentlich fröhlicher. Da wurden sie von Severus unterbrochen, der es ausnahmsweise mal geschafft hatte, anzuklopfen. Harrys Augen ruhten auf dem

rauchenden Becher mit dem Wolfsbantrank; er war offensichtlich interessiert. Schließlich sprudelte es aus ihm heraus: „Professor Snape ist sehr an den dunklen Künsten interessiert.“

Immer noch berüchtigt, Severus, was? „Wirklich?“

„Manche glauben – manche glauben, er würde alles tun, um Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste zu werden.“

So rührend es auch war, dass Harry versuchte, ihn zu beschützen, doch Remus beschloss, dass Harry besser gehen sollte, bevor er eine Frage stellte, die Remus nicht beantworten wollte.

Halloween wurde feierlich begangen, und aus diesem Grund hatte Remus nicht das Bedürfnis, Dumbledore von Sirius' speziellen Fähigkeiten zu berichten. *Er verdient es, zu feiern*, sagte Remus sich. *Harry ist in Hogwarts sicher und Sirius kann nicht hineingelangen. Lord Voldemort konnte selbst auf dem Höhepunkt seiner Macht die Schutzauber von Hogwarts nicht überwinden.*

Diese Gedanken bewirkten, dass Remus sich sicher und glücklich fühlte, bis zu dem Zeitpunkt, als die Schüler aus der großen Halle marschierten und plötzlich ein Aufruf von Professor Dumbledore erklang. Vor dem Eingang zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors gab es einen Aufruhr und bereits bevor es Dumbledore gelang, Peeves dazu zu überreden, ihm zu erzählen, was geschehen war, wusste Remus es bereits. „Übles Temperament hat er, dieser Sirius Black“, sagte Peeves grinsend.

Dumbledore erteilte den meisten Lehrkräften Anweisungen; Remus aber nickte er einfach zu. Remus erinnerte sich an eine Bemerkung des Mannes, die mehr als einen Monat zurücklag: *Du bist die beste Chance, die wir haben, wenn wir herausfinden wollen, wie Sirius Black denkt.*

Nicht, dass das hier viel Denken erforderte. Er raste von Flur zu Flur und untersuchte die Geheimgänge. Vier davon wurden überwacht, der fünfte war blockiert. Der sechste wäre auch für ihn selbst in dieser Situation die letzte Wahl gewesen; die Statue des alten Weibes stand nicht in einem ruhigen Winkel des Schlosses und die Öffnung war kaum breit genug, dass sich ein Junge durchzwängen konnte. Als Sirius das Erwachsenenalter erreicht hatte, war er groß und muskulös gewesen. Er konnte nicht in der Lage sein, rasch hinein- oder hinauszuklettern, es sei denn, er hätte auf seiner Flucht eine Menge an Gewicht verloren.

Obwohl Remus eine beachtliche Körpergröße erreicht hatte, würde er dank seiner monatlichen Verwandlungen immer schmal bleiben. Er hatte kaum Schwierigkeiten damit, in die Öffnung zu klettern. „Lumos!“

So weit er es beurteilen konnte, war er allein.

„SIRIUS! PADFOOT! KOMM ZURÜCK!“ Es kam keine Antwort. Er hatte sowieso nicht erwartet, dass das funktionieren würde.

„Accio Sirius!“ Er konzentrierte sich, so sehr er konnte, aber der Zauber hatte keine Wirkung. Sirius befand sich nicht in dem Durchgang.

Erschöpft durchsuchte Remus alle Geheimzimmer, die auf Sirius' Fluchtweg hätten liegen können, aber er fand nichts. Um drei Uhr morgens wurde die Suche abgebrochen und am Abend unterlag Remus der Agonie der Verwandlung in den Wolf. Er hatte daran gedacht, einen Spiegel hängen zu lassen, so dass er zum ersten Mal bewusst sein zweites Ich ansehen konnte. Er hatte nicht daran gedacht, Dumbledore von Padfoot zu erzählen. Oder von Padfoots Hobbies.

Als er am nächsten Morgen erwachte, fühlte er sich schuldig, müde und niedergeschlagen. In Folge der Verwandlung fühlte er sich zu schlecht, um sich bewegen zu können, es war ihm allerdings gelungen, sich anzukleiden. Das würde ihm einiges an Scham ersparen, falls jemand hineinkäme, um sicherzugehen, dass er nicht aus dem Schloss ausgebrochen war und unschuldige Passanten gefressen hatte. Er schloss erneut die Augen und öffnete sie wieder, als er die vorsichtige Berührung von Madam Pomfrey spürte.

„Du solltest in den Krankenflügel mitkommen.“

„Nein,“ krächzte er automatisch, bevor er sich seiner Manieren entsann. „Machen Sie sich um mich keine Sorgen, Madam Pomfrey. Ich bin nicht verletzt, nur müde.“

„Du hast Fieber“, informierte sie ihn.

„Das ist es aber nicht wert, dass ich Ihre Zeit beanspruche --“

„Unsinn. Du bist noch genau so schlimm wie damals als Schüler, wenn nicht sogar schlimmer.“ Er ließ zu, dass sie ihn weiter untersuchte. „Nun gut“, seufzte sie, „du kannst hier bleiben, aber ich werde dir auf keinen Fall erlauben, zu unterrichten. Jemand kann dich vertreten.“

„Danke“, antwortete Remus erschöpft. Sobald die Krankenschwester den Raum verlassen hatte, sank er zurück in die Kissen und nahm sich vor, Dumbledore von Sirius zu erzählen, sobald er sich besser fühlte. Seine Symptomatik besserte sich allerdings nur langsam und er versäumte nicht nur einen ganzen Unterrichtstag, sondern auch ein Quidditchspiel mit Gryffindor. Dumbledore, der wütender aussah, als Remus ihn bisher erlebt hatte, berief ein außerordentliches Treffen des Lehrerkollegiums ein, auf dem Remus erfuhr, dass eine Horde von Dementoren die Gegend unsicher gemacht hatte und dass Harry darauf wie vorhergesehen reagiert hatte. Er war von seinem Besen gefallen. Er selbst war dabei dankenswerterweise unverletzt geblieben, aber sein Besen hatte die peitschende Weide getroffen. *Ein weiterer Grund, dich schuldig zu fühlen.*

Er nahm seinen Unterricht wieder auf, wobei die Schüler ihm berichteten, dass er Severus in jeder Hinsicht überlegen war, was ihn unweigerlich wieder an Sirius erinnerte. Er konnte sich allerdings nicht lange damit aufhalten, wegen Sirius Seelenqualen zu erleiden, da er erfuhr, dass seine Schüler die Hausaufgabe erhalten hatten, einen Aufsatz über Werwölfe zu schreiben.

Manchmal war es erfreulich, festzustellen, dass Menschen Dinge taten, die ganz ihrem Charakter entsprachen. Severus Snape war nie erwachsen geworden.

„Wir wissen doch nichts über Werwölfe!“, riefen die Schüler empört. Ironie war auch so eine nette Sache. Es war ebenfalls ein Vergnügen, eine Hausaufgabe zu widerrufen, die Severus aufgegeben hatte, obwohl einige Schüler sie schon erledigt hatten.

Insbesondere die Gryffindor-Siebtklässler waren über Severus' Verhalten irritiert. Einige von ihnen waren sehr an ihrem Lehrplan interessiert, der fortgeschrittene Zauber beinhaltete, die einen Schutz gegen Flüche und Hexereien darstellten. Nach Remus' Ansicht war dies nicht verwunderlich; Gryffindors waren bekannt dafür, dass sie sich selbst gerne als Helden sahen und oftmals gerne Auroren werden oder in die magische Polizeibrigade eintreten wollten. Er erlaubte ihnen, sich ausreichend zu beklagen; Severus' Verhalten hatte an Skrupellosigkeit gegrenzt.

Er wollte seine Aufmerksamkeit gerade wieder dem Lernstoff zuwenden, den Severus mit Beschlag belegt hatte, als Percy Weasley die Hand hob. „Sir, darf ich Sie etwas fragen?“

„Natürlich, Percy.“

„Wie konnte Ihrer Meinung nach Sirius Black an Halloween in das Schloss eindringen?“ Die anderen Schüler lehnten sich in ihren Bänken erwartungsvoll nach vorne und warteten offensichtlich gespannt auf seine Antwort.

„Ich bin genauso ratlos wie jeder andere auch“, antwortete er unverbindlich.

„Gibt es eine bestimmte Art von schwarzer Magie, die ihm dabei hätte nützlich sein können?“, fragte ein anderer Schüler.

Remus lachte gezwungen. „Sie stellen mir Fragen, die die größten Experten im Zaubereiministerium nicht beantworten können. Er könnte zeitweise die Schutzauber überlistet haben, ohne dabei Spuren hinterlassen zu haben.“ *Das könnte er getan haben, aber er hat es nicht getan.*

„Sind Sie mit der Art und Weise einverstanden, in der das Zaubereiministerium die Sache gehandhabt hat?“ fragte Oliver Wood, der Quidditch-Mannschaftskapitän von Gryffindor.

„Ich halte es nicht für günstig, Dementoren an eine Schule zu schicken, in der Kinder und Jugendliche versuchen, dem Unterricht zu folgen, nein.“

Percy versteifte sich plötzlich in seinem Stuhl. „Das Ministerium würde niemals etwas tun, was nicht wirklich ungefährlich wäre,“ protestierte er.

„Ich weiß, dass dein Vater für das Ministerium arbeitet und ich will niemanden beleidigen, aber Dementoren sind von Natur aus gefährlich. Keine so gefährliche Kreatur sollte unter Elfjährigen etwas zu suchen haben.“ *Heuchler.* „Ihr habt gesehen, welchen Schaden sie im Hogwarts-Express angerichtet haben.“

„Nicht so viel Schaden, wie Black dort angerichtet hätte.“

„Black ist nur ein einziger Mensch und er war nicht dort.“

Percy war offensichtlich anderer Meinung. „Der einzige Fehler, den das Ministerium gemacht hat, war es, Black uneingeschränkt in Azkaban herumlaufen zu lassen. Vielleicht hätten sie ihn exekutieren sollen, als sie ihn in Verwahrung hatten.“ Mehrere seiner Klassenkameraden nickten zustimmend. „Die Gesetzte müssen geändert werden!“

„Vielleicht wäre es humaner gewesen, ihn zu exekutieren, als ihn zwölf Jahre lang zu quälen“, schlug Remus vor.

„Manche Menschen verdienen es, gequält zu werden,“ entgegnete Percy mit einer Kälte, die Remus von ihm nicht erwartet hätte. Aber Percy war alt genug, um sich an den letzten Krieg erinnern zu können und Remus dachte daran, dass Percy keinen Grund dafür besaß, in Sirius etwas anderes zu sehen, als den Grund für sein Leiden.

Die einzige Klasse, die in ihren Protesten gegen Severus' Unterrichtsstil wirklich vehement war, war die Harrys. Remus nahm Harry beiseite, nachdem er den Unterricht beendet hatte, doch Harry wiederholte nur das, was Remus schon wusste. Und dann, ohne dass er dazu gedrängt wurde, beinahe als wüsste er, dass er mit einem Freund sprach, fragte er: „Warum? Warum bin ich so anfällig für sie? Bin ich schlicht und einfach --“

Und Remus sagte alles, was er im Hogwarts-Express nicht gesagt hatte. Dass Harrys Unfähigkeit, mit den Dementoren fertig zu werden, nichts mit Schwäche zu tun hatte. Dass seine Vergangenheit voll von schrecklichen Ereignissen war, die die meisten seiner Klassenkameraden nicht erlebt hatten. Dass es nichts gab, dessen Harry sich schämen müsste. Offensichtlich glaubte Harry ihm, denn er ging in seinem Vertrauen noch einen Schritt weiter. „Wenn sie mir nahe kommen -- kann ich hören, wie Voldemort meine Mutter ermordet.“ Remus' erster Impuls war es, Harrys Schulter zu umfassen, aber er besann sich schnell eines Besseren. *Harry hat keinen Schimmer davon, wer du bist und noch weniger, was du bist. Du hast kein Recht dazu, ihn anzufassen.* Remus hatte selten physischen Kontakt mit anderen Menschen, es sei denn, er würde von einer Krankenschwester untersucht. Niemand würde freiwillig einen Werwolf anfassen, und er hatte kein Bedürfnis danach, dies jemandem aufzuzwingen – am allerwenigsten James' Sohn. Die Konversation ging reibungslos weiter, bis Harry, wie so viele andere Schüler, den Namen ins Gespräch brachte, der momentan in aller Munde war. „Aber Sirius Black ist ihnen entkommen. Er ist geflohen.“

Vielleicht hatte sich Remus den anklagenden Ton in Harrys Stimme nur eingebildet; vielleicht aber auch nicht. Er ließ seine Mappe vom Tisch gleiten und fand sie wieder auf. *ICH HABE IHN ENTKOMMEN LASSEN, HARRY. ICH WAR ES!* Harry konnte Remus' unausgesprochene Gedanken offensichtlich nicht hören, denn er begann sofort damit, Remus zu bitten, ihm den Patronus-Zauber beizubringen. *Ich bin die letzte Person, von der du unterrichtet werden willst.*

Aber Remus gab nach. Es war schwer, James' Doppelgänger zu widerstehen.

Dank der anstehenden Winterferien konnte Remus Harrys Privatunterricht noch ein wenig hinausschieben. Am Weihnachtsabend war Vollmond und obwohl sich Remus dafür entschied, den

Großteil des Weihnachtstages in seinem unerhört bequemen Bett zu verbringen, hörte er dennoch die neusten Neuigkeiten.

„Remus?“, rief Minervas Stimme aus seinem Kamin.

„Ja, Minerva?“

„Es tut mir leid, dich stören zu müssen, aber ich muss dich etwas Wichtiges fragen.“

„Kein Problem“, entgegnete Remus interessiert.

„Hast du Potter vielleicht einen Feuerblitz geschickt?“

„Einen Feuerblitz? Einen dieser neuen Rennbesen?“

„Richtig.“

„Nein, habe ich nicht.“ So weit es Remus bekannt war, kostete ein solcher Besen mehr als sein ganzer Jahresverdienst in Hogwarts.

„Könntest du dir vorstellen, dass ein anderer Freund von Harrys Vater ihm vielleicht anonym einen brandaktuellen Rennbesen geschickt hat?“

Remus unterdrückte ein Schaudern. Es gab nur wenige Dinge, die deutlicher auf Sirius hinwiesen als ein teurer Besen. „Ja, das könnte ich mir gut vorstellen.“

„Dann sind wir uns ja einig. Keine Sorge. Wir haben ihn konfisziert.“

Trotz dem neuen Hinweis darauf, dass Sirius lebendig und wohllauf war und offensichtlich Einkaufsbummel unternahm – wenn auch wahrscheinlich nicht in Hundegestalt – schlieff Remus gleich nach dem Gespräch mit Minerva wieder ein.

Hört die himmlischen Heerscharen singen, das Ende des Schuljahres tun sie uns bringen!“ sang ein Schüler, den Remus nicht kannte, in schrecklich falscher Stimmlage.

James zog eine Grimasse. „Ich hoffe, dass ihm jemand beibringt, wie man einen Perfekte- Stimmlage-Zauber ausspricht. Bald.“

„Sehr bald“, fügte Sirius hinzu.

„Sehr, sehr bald“, fuhr James fort.

Peter und Remus versuchten, das übliche Geplänkel ihrer Freunde zu überhören. Peter hielt ein aufgeschlagenes Buch in der Hand und beugte sich beim Gehen darüber. Remus legte den heiligen

Schwur ab, niemals am letzten Tag vor den großen Ferien eine Arbeit zu schreiben, wenn er jemals ein Lehrer werden würde.

„1215 oder 1512?“, fragte Remus hektisch. Üblicherweise hatte er nicht die Angewohnheit, bis zum letzten Moment zu warten, bis er lernte, aber der Druck zum Ende des Schuljahres war besonders schlimm gewesen und diese Lektion in Geschichte der Zauberei war besonders langweilig.

„1215,“ sagte Peter in beruhigendem Tonfall. „Entspann dich. Vor einer Prüfung bist du doch sonst nie so. Die Leute werden denken, du seiest ich.“

Remus lachte. „Ich wünschte, das wäre so. Du scheinst die Antworten zu kennen.“

„Du auch, wenn du dich beruhigst. Und wenn alle Stricke reißen, liegt mein Pergament nah am Rand meines Tisches und ich schreibe deutlich.“

„Danke.“ Remus hatte nicht die Absicht, zu spicken. Es war leicht, sich das anzugewöhnen und schwierig, es dann wieder sein zu lassen, besonders wenn man einer Gruppe von Leuten mit großem Spick-Potential angehörte, aber das Angebot gab ihm Sicherheit.

„Ist Moony fertig damit, Panik zu machen?“, fragte James und drängte sich zwischen Peter und Remus. „Ich hoffe, ich habe hier nichts von Spicken gehört? Als Vertrauensschüler --“

„Und aussichtsreichster Kandidat für das Amt des Schulsprechers --“, fügte Sirius hinzu.

„Kann ich ein so kindisches und potentiell schädliches Verhalten nicht dulden.“

„Außer natürlich, du weißt etwas, womit du ihn erpressen kannst“, vervollständigte Sirius den Satz.

Remus runzelte nachdenklich die Stirn. Wäre die Tatsache, dass er und die aussichtsreichste Kandidatin für das Amt der Schulsprecherin gestern Nacht bis weit über die Sperrstunde hinaus draußen unterwegs waren, ausreichend?“

„Ein ausgezeichneter Anfang!“, stimmte ihm Sirius zu.

„Wir haben gelernt,“ grollte James, dessen Sinn für Humor plötzlich verschwand.

„In Hogsmeade? Bei einem Butterbier?“, fragte Sirius.

„Das ist irrelevant.“

„Was spricht dagegen, mit uns zu lernen?“

*„Mit dir zu studieren ist so, als würde ich dir beim Lösen eines Kreuzworträtsels zusehen. Dabei komme ich mir einfach blöd vor. Remus **hat** offensichtlich nicht gelernt. Und Peter musste gestern*

Abend nachsitzen. Schließlich werde ich die ganzen Ferien mit euch verbringen. Lily geht nach Hause.“ James’ Grollen wurde stärker.

Hast du ihr erzählt, dass du den Gedanken nicht ertragen kannst, von ihr getrennt zu sein und dass du glaubst, zu sterben, wenn sie ihre Meinung nicht ändert und hier bleibt?“

„Sie möchte den Verlobten ihrer Schwester kennen lernen.“

„Und ihn mit dir vergleichen?“

Sie sagt, Petunia und sie hätten nicht denselben Geschmack.“

„Das erleichtert mich aber. Ich habe schon befürchtet, es gäbe mehr als ein Mädchen, das bereit ist, mit dir auszugehen.“

„Hoffentlich hört Lily nicht zu,“ unterbrach sie Peter.

Remus schaute den Flur entlang. „Nein, sie lernt. So wie wir es auch tun sollten.“

„Ich schätze, gestern Abend habt ihr nicht so viel erledigt bekommen, Prongs“, kicherte Sirius.

„Hör zu. Wir werden die Ersten sein, die den Raum verlassen.“

„Nachdem ihr leere Pergamentrollen abgegeben habt, weil ihr lieber knutscht als zu bestehen.“

Als sie das Klassenzimmer betraten, hörten sie auf, sich zu necken. Getreu seinen Worten war James der Erste, der seine Prüfung beendete. Lily allerdings beabsichtigte offensichtlich, ihre Arbeit sorgfältig Korrektur zu lesen. Als James aus der Tür ging und ihr ein Zeichen machte, sie solle sich beeilen, winkte sie ab.

Sirius, Remus und Peter nickten einander zu und verließen das Zimmer gemeinsam. James war nirgends zu finden und er hatte die Karte des Rumtreibers und den Tarnumhang mitgenommen. Sie erwarteten, ihn in ziemlich schlechter Stimmung vorzufinden, als er schließlich zum Essen erschien, nachdem er sich von Lily verabschiedet hatte, doch er lächelte und wirkte zufrieden.

„Prongs? Wo hast du gesteckt?“, fragte Sirius mit erhobener Augenbraue.

„Erinnert ihr euch an den scheußlichen Gesang, dem wir auf dem Weg zu Geschichte der Magie ausgesetzt waren?“

„Ja.“

„Ich habe beschlossen, dass es niemand verdient, so etwas ausgesetzt zu sein.“

„Okay.“

„Außer den Slytherins.“

„Selbstverständlich.“

„So geschah das Unvermeidbare.“

„Was hast du gemacht?“

„Gemacht? Ich?“ James war die personifizierte Unschuld.

Er blieb auch dann die personifizierte Unschuld, als Dumbledore sich in Begleitung des Hauslehrers von Slytherin vor den Schülern aufbaute, die die Winterferien in Hogwarts verbrachten. Das waren ziemlich viele; Lord Voldemort gewann von Tag zu Tag mehr Einfluss und die Eltern waren beruhigt, ihre Kinder in Albus Dumbledores Obhut zu wissen.

„Ich kann verstehen, dass viele von euch schon in Ferienstimmung sind. Ich grüsse euch. Aber das Ende eines Schuljahres berechtigt euch nicht dazu, euch euren Schulkameraden gegenüber respektlos zu benehmen. Heute Abend hat sich ein solcher Vorfall im Gemeinschaftsraum der Slytherins ereignet. Ich schätze Musik in hohem Maße, aber es ist nicht in akzeptabel, wenn Musik aus dem einzigen Grund gemacht wird, eure Kameraden zu beleidigen. In diesen schweren Zeiten ist es wichtiger als je zuvor, dass wir alle zusammenarbeiten. Der Täter oder die Täterin sollte sich bei mir melden, oder er oder sie wird auf andere Weise herausgefunden und die Strafe wird härter ausfallen.“

„Wir haben schon einen Verdacht“, fügte der Hauslehrer der Slytherins hinzu. „Nur wenige Schüler sind in der Lage, Zauberei auf diesem Leistungsniveau anzuwenden und nur wenige Schüler hatten heute Nachmittag Zeit dazu. Bitte machen Sie sich bewusst, dass Sie zusätzlich zu der Strafarbeit und dem Punkteabzug eventuell die Erlaubnis verlieren, am Abschlussfest oder einem Hogsmeade-Wochenende teilzunehmen. Dass Sie eventuell Ihre Position in ihrem Quidditch-Team verlieren. Dass Sie eventuell das Recht verlieren, das Vertrauensschüler-Abzeichen zu tragen.“ Remus war sich sicher, dass die Hälfte der Blicke im Raum auf James gerichtet waren. James blinzelte nicht einmal.

„Sie können weiteressen“, verkündete Dumbledore. Aber als Dumbledore sich hinsetzte, marschierten einige Ritterrüstungen singend in die Große Halle. Dieser Umstand war an sich nicht sehr außergewöhnlich, da sie häufig so verhext wurden, dass sie Weihnachtslieder sangen, aber der Text war eine Überraschung:

„Ihr Kinderlein kommet[\[1\]](#)

Oh kommet doch all‘

Zu den Slytherins kommet

In des Dunklen Lords Stall

Und seht, was in dieser unheiligen Nacht

Severus Snape für dunkle Zauber gemacht.

Seht wie die Slytherins Schreckliches tun

Sie sprechen aus Flüche und wollen nicht ruh'n

Sie ärgern Erstklässler, die sich noch nicht wehr'n

Und Snape ist der Schlimmste und er hat kein Hirn.

Sie kennen selbst Flüche um Kinder zu morden

Wir woll'n sie duellieren und kriegen 'nen Orden.

Wir werfen Stinkbomben auf sie und hurra,

den Snape soll'n sie treffen,

das ist doch wohl klar.

Slytherins sind dumm

Und sie waschen nie ihr Haar.

Sie sind hassenswert und das ist wunderbar.

Sie mögen uns nicht und das macht sie sehr schlecht.

Und Snape ist der Schlimmste,

geschieht ihm ganz Recht.“

Endlich hob Dumbledore seinen Zauberstab und brachte die Ritterrüstungen zum Verstummen. Ihr Visier klappte zu und die Halle wurde bis auf ein paar unterdrückte Kicherer totenstill. „Schaut euch die Slytherins an,“ flüsterte Sirius. Einige von ihnen sahen wütend aus, andere aber grinsten hinterhältig. Remus fragte sich, ob sie wirklich Flüche kannten, mit denen man Kinder ermorden konnte.

„Vielleicht bist du damit wirklich ein bisschen weit gegangen,“ zischte Remus zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Wie meinst du das?“, erkundigte sich James.

„Du musst dich schuldig bekennen“, sagte Peter und klang dabei fast schrill. „Nur ein Gryffindor würde so etwas tun und nicht viele in unserem Jahrgang haben die Fähigkeiten dazu. Die Siebtklässler hatten heute glaube ich den ganzen Tag Unterricht.“

„Selbst wenn ich es war, würde ich nicht gestehen.“ James war ein wenig blass geworden. „Sie würden mich niemals zum Schulsprecher machen, wenn ich das tue.“

„Aber --“

„Sei ruhig, Peter,“ unterbrach ihn Sirius. „Es wird kein Problem geben.“

„Woher willst du das wissen?“

„Ich kümmere mich um die Sache.“

„Wie?“

„Iß einfach weiter.“ Sirius klang etwas ärgerlich. Unter normalen Umständen hätte Remus vermutet, dass sich Sirius an James' Stelle schuldig bekennen würde. Sirius war aber kürzlich mit Ausschluss von der Schule gedroht werden, da seine Streiche in der letzten Zeit immer wilder und weniger komisch geworden waren. Seither hatte er sich an die meisten Schulregeln gehalten und seit über einem Monat keinen einzigen Punkt für Gryffindor mehr verloren. Ein solches Verhalten wäre vor einiger Zeit für Sirius noch undenkbar gewesen. Offensichtlich glaubte Sirius ernsthaft, dass sein Platz in Hogwarts auf dem Spiel stand.

Nach dem Abendessen ging Sirius mit Remus, James und Peter zu dem Bild der fetten Dame zurück, wandte sich aber plötzlich um, als sie ihr das Passwort sagten.

„Was ist los?“, fragte James.

„Wir sehen uns später. Ich habe einen Plan“, war die einzige Auskunft, die er erhielt.

James hatte keine andere Wahl, als sich an Peters und Remus' kompliziertem Explodierendem-Mau-Mau-Schach-Wettkampf zu beteiligen, der sich bis in die frühen Morgenstunden erstreckte, während sie auf Sirius warteten.

„Er trifft sich wahrscheinlich mit irgendeinem Mädchen“, sagte James vage, klang aber selbst nicht so, als glaubte er daran.

Endlich kam Sirius zurück. Er sah müde aus, lächelte aber wie immer. „Keine Sorge“, informierte er James. Er ließ sich in einen Stuhl fallen und fügte hinzu: „Habt ihr alle auf mich gewartet? Ich bin

gerührt.“

Peter und James blickten einander an und dann Remus. Remus nickte. Es war eine bekannte Tatsache, dass Sirius Remus nicht gerne anschrie, weil Remus nie zurückschrie. „Was ist passiert, Sirius?“, fragte Remus ruhig.

Sirius legte nachdenklich den Kopf schief. „Nun, viele Muggel glauben an etwas, das sie die Urknalltheorie nennen. Ich persönlich denke, dass mehr Zauberer sie für plausibel halten würden, wenn sie nicht so große Vorurteile gegenüber Muggeln hätten. Jedenfalls ist unser Sonnensystem irgendwann --“

„Das ist ja alles sehr interessant, aber würde es dir etwas ausmachen, an der Stelle fortzufahren, was dir persönlich heute Abend passiert ist?“

„Ja, das würde mir etwas ausmachen. Ich denke, dass ihr alles in der richtigen Perspektive sehen solltet.“

„Ich versichere dir, ich habe eine sehr große perspektivistische Begabung.“ Sirius sah nicht überzeugt aus. „Hast du dich mit Dumbledore getroffen?“

„Ja“, antwortete Sirius. „Nun, Dumbledore ist weit über hundert Jahre alt und er kann einem mit Sicherheit einiges an Perspektive geben.“

„Was hat er dir gegeben?“

„Einen Abend Pokale polieren und den ganzen Weihnachtstag das Gleiche tun. Fünfundzwanzig Punkte Abzug für Gryffindor.“

„Du hast dich an James' Stelle schuldig bekannt?“, fragte Remus alarmiert. Sirius hatte Glück gehabt, dass seine Strafe nicht schlimmer ausgefallen war.

„Du hast dich an **meiner** Stelle schuldig bekannt? Bist du verrückt?“, unterbrach James.

„Nur ein bisschen“, sagte Sirius liebenswürdig. „Sie haben Binns als Zeugen gerufen und ihr wisst ja, dass er noch nicht mal unsere Namen kennt. Es war sehr einfach, ihn davon zu überzeugen, dass ich derjenige war, der die Prüfung als erster beendet hat und genügend Zeit hatte, die Tat zu begehen. Ich habe Dumbledore und McGonagall davon überzeugt, dass ich einfach ein armes, verwirrtes Kind bin, das während des Krieges aufgewachsen musste und daher manchmal mit seinen Gefühlen nicht adäquat umzugehen weiß. Keiner hat versucht, mich von der Schule zu werfen. Das Slytherinkontingent wollte meinen Ausschluss aus der Quidditchmannschaft, aber Dumbledore hat das rundheraus verweigert. Er wollte auch der Sache mit dem Weihnachtsfest nicht zustimmen, aber ich sagte ihm, das würde mir nichts ausmachen. Ich sagte, es sei etwas für Dickens-Anhänger und ich glaube, das hat ihm gefallen.“

Du musst das Fest ausfallen lassen?“ Peter klang absolut entsetzt. Das Weihnachtsfest war nach der

Ansicht der meisten Schüler und Lehrer das beste Fest im Jahr.

„Die werden mich schon nicht verhungern lassen; ich muss nur während des Festes die Pokale polieren.“

James schüttelte den Kopf. „Jetzt mal ganz abgesehen von dem Fest, das schadet deinem Ruf. Ich werde ihm die Wahrheit sagen.“ Er sprang auf die Füße und Sirius, der gerade noch erschöpft ausgesehen hatte, sprang ebenfalls auf.

„Nein. Dann machst du nur einen Lügner aus mir. Sie würden dir zwar dein Vertrauensschüler-Abzeichen nicht wegnehmen, aber sie würden dich auch nicht zum Schulsprecher machen. Möchtest du, dass Lily Schulsprecherin und Snape Schulsprecher wird?“

„Nein, aber ich möchte auch nicht, dass du --“

„Mach dir um mich keine Sorgen. Es ist kein bleibender Schaden entstanden.“ Sirius sah James nachdenklich an. „Warum hast du das überhaupt getan?“

„Das weiß ich ehrlich gesagt selbst nicht. Ich war einfach schlecht gelaunt.“ Er kicherte. „Das Lied war nicht mein üblicher Standard, nicht wahr?“

„Du hättest mehr über seine Haare hineinbringen müssen“, sagte Peter ernsthaft. Wenig später machten sie sich auf den Weg in ihren Schlafsaal und verbrachten die ersten Ferientage damit, auszuschlafen und geheime Zimmer zu suchen.

Am Weihnachtsmorgen erwachten sie vor einem Berg von Geschenken, ließen sie aber ungeöffnet. Sie hatten beschlossen, ihre Feier zu verschieben, bis Sirius seine Strafe abgedient hatte. Sirius begab sich klaglos in das Pokalzimmer.

Als es Zeit für das Weihnachtsfest wurde, lungerten Remus, Peter und James in der Nähe des Eingangs zur großen Halle herum und beobachteten, wie die in ihre besten Roben gekleideten Schüler und Lehrer hineinspazierten. „Das ist nicht richtig“, murmelte James. Er hätte wahrscheinlich noch mehr gesagt, wenn nicht Professor McGonagall an ihnen vorbeigegangen wäre und sie hineinbeordert hätte.

„Ich möchte nicht sehen, dass ihr drei etwas anstellt“, sagte sie streng.

„Das tun wir nicht“, antworteten sie. James versuchte, sich so zu hinzustellen, dass sie sein Vertrauensschüler-Abzeichen sah.

„Dann geht nach drinnen.“

Remus schüttelte den Kopf. „Ich habe keinen Hunger.“ Er war einer dieser wenigen Siebzähnjährigen, die diesen Satz sagen konnten und denen er abgenommen wurde.

„Fühlen Sie sich nicht gut, Lupin?“

„Doch. Ich habe nur keinen Hunger.“ Er sah zu, wie sie innerlich die Mondphase errechnete und herausfand, dass sie am Anfang der Woche gewesen war.

„Wir haben erst spät gefrühstückt, Professor“, beeilte sich James zu sagen. Er setzte einen besorgten Gesichtsausdruck auf. „Sollen wir dir Gesellschaft leisten, Remus?“

Ja, lasst uns in den Gemeinschaftsraum zurückgehen“, sprang Peter ein, der erkannte, dass James etwas im Schilde führte. „Ohne Sirius ist es sowieso nicht dasselbe.“

„Nun gut, aber ihr werdet euch nicht in die Küche schleichen, wenn ihr später am Abend hungrig seid,“ warnte sie McGonagall.

Sie versicherten ihr, dass sie so etwas nie tun würden.

„Was hast du vor, Prongs?“, fragte Peter, sobald sie im Gryffindorturm angekommen waren.

„Accio Tarnumhang! Accio Karte des Rumtreibers!“ befahl James ohne die Frage zu beantworten. Er reichte Peter die Karte und zog den Tarnumhang an. „Ihr beide holt die Geschenke und ich besorge das Essen.“

„Du hast McGonagall doch gerade erzählt, du würdest nicht --“

„Ich habe ihr erzählt, dass ich es **später am Abend** nicht tun würde. Und ich denke, ich brauche mir keine Sorgen zu machen, die Küche zu besuchen, denn in der Großen Halle ist mehr als genug aufgetischt. Keiner wird etwas vermissen.“ Die Tür schwang auf, bevor Peter ein weiteres Wort des Protestes äußern konnte. Remus grinste.

„Du hast gehört, was er gesagt hat, Wormtail. Gehen wir.“

Weniger als eine halbe Stunde später stürmten sie in das Pokalzimmer. Sirius, der sich gerade auf eine Reihe mehrfarbiger Flecken konzentriert hatte, blickte abrupt auf. „Was macht ihr hier?“

„Das ist doch ziemlich offensichtlich“, sagte James, der immer noch den Tarnumhang anhatte. Sirius griff in die Richtung, aus der seine Stimme gekommen war und James' Füße schlurften über den Boden. „Pass auf! Sonst fällt mir der Truthahn hin!“

Sirius zog die Luft ein und sah dabei sehr hundeardig aus. „Du bist die Härte! Du hast wirklich einen --“

James wickelte sich aus dem Tarnumhang. Es sah so aus als sei es ihm gelungen, den Großteil der Esswaren aus der Großen Halle zu stehlen. „Stell die Pokale ab. Zeit für unser Fest.“

Sirius griff sich die Hälfte des Essens. „Nicht dass ich irgendwelche Einwände machen will, aber ihr werdet mit ziemlicher Sicherheit erwischt werden.“

James grinste frech. „Ich weiß nicht, warum wir daran nicht schon vorher gedacht haben. Noch nicht einmal Filch wird das Fest sausen lassen, um dich unter Beobachtung zu halten. Also haben wir so lange Zeit, wie das Fest dauert.“

„Und gemeinsam haben wir diese Pokale in einem Viertel der Zeit poliert,“ fügte Peter grinsend hinzu und ließ einen Stapel Weihnachtsgeschenke auf den Boden fallen. Remus folgte seinem Beispiel und James zauberte eine Tischdecke herbei, um die Kiste damit zu bedecken, auf der er die restlichen Speisen deponierte. Sirius hob eine Braue.

James zuckte mit den Schultern. „Ich tue das, weil ich es kann.“ Dann lächelte er. „Frohe Weihnachten.“

„Frohe Weihnachten“, entgegneten die anderen.

„Möget ihr alle mit den besten Rennbesen beschenkt werden, die Hogsmeade bieten kann,“ fügte Sirius hinzu.

Remus erwachte und wusste ohne den leisesten Zweifel, dass Minerva Recht hatte. Sirius versuchte, Harry über den Feuerblitz zu kriegen.

Vielleicht hat er sogar bei dem Spiel zugesehen. Niemand weiß, dass er nach einem Hund Ausschau halten sollte. Mit einem Anflug von Selbststekel richtete Remus sich auf und begann, über Harrys Anliegen nachzudenken. Wenn ich ihn schon nicht dadurch beschützen kann, dass ich Sirius ausliefere, kann ich ihm zum mindesten den Umgang mit den Dementoren erleichtern. Ich kann schwerlich einen zur Übung ins Schloss bringen. Aber wenn er Recht hat und wirklich einen Dementor in einem Irrwicht sieht... Das war potentiell eine gute Idee.

Die nachfolgenden Tage verbrachte er damit, das Schloss nach einem Irrwicht zu durchsuchen und hatte das Glück, vor dem ersten Treffen mit Harry einen zu finden.

Der Unterricht lief besser, als Remus gehofft hatte. Harry hatte ein großes magisches Potential und eine noch größere Entschlossenheit. Er kämpfte verbissen und verlor erst einmal und dann ein zweites Mal das Bewusstsein. Beim zweiten Mal hatte Remus große Schwierigkeiten damit, seinen Schüler wieder aufzuwecken. Harry... komm zu dir...“

Harry kam langsam wieder zu sich. Remus konnte seine undeutlich gemurmelten Worte kaum verstehen. „Ich hab meinen Dad gehört. Das ist das erste Mal, dass ich ihn gehört hab – er wollte es ganz allein mit Voldemort aufnehmen, damit meine Mutter fliehen konnte...“ Harry brach ab. Er weinte, ohne es zu bemerken, aber Remus nahm keine Notiz davon. Natürlich hatte James versucht, Lily den Fluchtweg freizuhalten.

Plötzlich wünschte sich Remus, an Harrys Stelle zu sein. Erstens hätte er dadurch dem

Dreizehnjährigen ersparen können, den Tod einer Eltern wieder zu erleben. Und zweitens hatte Harry James gehört. Das kleinste Echo von James wäre ihm auch nach so vielen Jahren sehr willkommen. „Du hast James gehört?“

Harry hatte sich inzwischen die Tränen abgewischt und sah Remus direkt an. „Ja... warum – Sie haben meinen Vater doch nicht etwa gekannt?“

Wer A sagt muss auch B sagen. „Offen gesagt – ja, das hab ich. Wir waren Freunde in Hogwarts. Hör zu, Harry – vielleicht sollten wir es für heute Abend dabei belassen. Dieser Zauber ist unglaublich schwierig... ich hätte nicht vorschlagen sollen, dass du all das auf dich nimmst...“ *Ich schlage mich gerade nicht sehr gut und ich kann James nicht rufen und Lily nicht schreien hören.*

Harry bestand allerdings darauf und es stellte sich heraus, dass er noch sturer sein konnte, als es sein Vater je gewesen war. Gleich im darauf folgenden Versuch gelangen ihm die Ansätze eines Patronus. Und dann, bevor er ging, stellte er die gefürchtetste aller gefürchteten Fragen: „Wenn Sie meinen Dad kannten, müssen Sie auch Sirius Black gekannt haben, oder?“

Ja, er war ebenfalls mein Freund. Ich habe ihn sehr gern gehabt. Und ich schaffe es nicht, ihn zu hassen, egal was er dir antun will. „Wie kommst du darauf?“ *Hast du bemerkt, dass ich dich betrogen habe? Ist dir aufgefallen, dass ich verdammt gut weiß, wie Sirius ins Schloss gelangen konnte?*

„Einfach so – Ich weiß nur, dass auch Black und mein Vater in Hogwarts befreundet waren...“
WOHER WEIßT DU DAS?

„Ja, ich kannte ihn. Oder jedenfalls glaubte ich es. Du gehst jetzt besser, Harry, es wird langsam spät.“

Harry verließ den Raum; offenbar befürchtete er, dass er seinen Lehrer verärgert hatte. *Gut. Er wird mich kein zweites Mal danach fragen.*

Das tat er auch nicht. Die wöchentlichen Übungen wurden zu einer Mischung aus harter Arbeit und ungezwungenen Gesprächen bis zu dem Tag, an dem Remus im Schockzustand in sein Zimmer zurückkehrte. Der Tagesprophet lag immer noch in seiner Aktentasche.

Küsse für Black[\[2\]](#)

Von Helena Jackson, Spezialreporterin des Tagespropheten

Sirius Black. Dieser Name wird nur noch von dem von Du-weißt-schon-wem übertroffen, der die Angst in die Herzen der Zaubererpopulation Großbritanniens eindringen lässt. In unseren Straßen patrouillieren Dementoren, seit der berüchtigte Verbrecher aus der Festung Azkaban geflohen ist. Der Zaubereiminister, Cornelius Fudge, hat allerdings versichert, dass eine solche Tragödie kein weiteres Mal geschehen wird.

Heute früh unterzeichnete Fudge eine Lizenz, die es den Dementoren, die mit Black in Kontakt kommen, erlaubt, ihre tödlichste Waffe einzusetzen: Den Kuss des Dementors. Wenn der Kuss des

Dementors zum Einsatz gebracht wird, verliert sein Opfer alle geistigen und emotionalen Funktionen, ebenso wie das Bewusstsein seiner selbst.

Weitere Details werden in späteren Ausgaben dieser Zeitung erscheinen.

Remus hatte kein Interesse daran, die späteren Ausgaben zu lesen. Genauer gesagt hatte er auch kein Interesse daran, über das soeben Gelesene nachzudenken. Und so bewegte er sich wie ein Schlafwandler durch den Tag, ignorierte das aufgeregte Gespräch der anderen Lehrer und die Schüler, die wild darauf waren, diese letzte Entwicklung in der Sirius Black-Seifenoper zu diskutieren. Schwerer zu ignorieren war seine Erkenntnis, dass er nicht wollte, dass Sirius den Kuss erhielt. Er war noch nie ein Befürworter von Foltermethoden gewesen; ein Leben mit der Lykanthropie hatte ihn gelehrt, dass er es keinem Menschen wünschte, den schlimmsten Qualen, die die Zaubererwelt zu bieten hatte, ausgesetzt zu sein.

Außerdem war Sirius nicht nur irgendjemand. Ganz Hogwarts war voll von Erinnerungen an Sirius, der schwarze Haare und schelmische Augen hatte und ein konstantes Grinsen und originelle Einfälle und eine Seele, die viel zu großartig war, dass sie von einem beliebigen Dementor geschluckt werden sollte. Ein Sirius ohne eine Seele, das war eindeutig falsch.

Du würdest lieber einen Verrückten in Hogwarts herumlaufen haben, der versucht, den letzten Potter zu erledigen, als dass du Sirius bestraft sehen willst, nicht wahr, Lupin?

Sein Ärger über die Zaubererwelt, der ihn dazu verdammt hatte, im Exil zu leben, außer zu den Gelegenheiten, wo er sein Leben dafür riskierte, einen Flüchtigen zu jagen oder ein gefährliches Monster zu erledigen, war nicht besonders schön, aber er war nie sehr tief gegangen. Remus hielt sich für einen Menschen, der in vielerlei Hinsicht Glück gehabt hatte. Er war das Kind von Eltern, die versucht hatten, seine Lykanthropie zu heilen, anstatt ihn zu verbannen, als sie auf den Unfall aufmerksam geworden waren. Er hatte James und Peter und auch Sirius in der Schule kennen gelernt und hatte Freunde gehabt, die von seiner misslichen Lage wussten und darauf mit Anteilnahme anstatt mit Hass oder Angst reagiert hatten. Er hatte das Vertrauen von Albus Dumbledore gewonnen, dem größten Zauberer der Welt, und er war nicht nur einmal in die eingeschworene Gemeinschaft von Hogwarts aufgenommen worden, sondern zweimal. Er hatte sich nur selten alleine oder von allen ungeliebt gefühlt; auch wenn seine wenigen Vertrauten nicht in der Nähe waren, waren sie doch *irgendwo*, und das machte einen Unterschied.

Seine Schuldgefühle, die sich entwickelt hatten, als er sein selbstgewähltes Exil aufgegeben hatte, waren ein Teufelskreis. Er genoss es, wichtig genug zu sein, um etwas zu haben, dessen er sich schuldig fühlen konnte und dann fühlte er sich schuldig, weil er seine Schuldgefühle genoss. Die Schuldgefühle würden von Schmerz abgemildert; Erinnerungen an seine toten Freunde waren überall und Erinnerungen, die er mehr als zehn Jahre lang absichtlich falsch gedeutet hatte, quälten ihn überall mit ihrer Schönheit.

Aber die Erkenntnis, dass er Sirius niemals und unter keinen Umständen hassen konnte, war sowohl ärgerlich als auch schulderzeugend und verdammt verwirrend. Wäre er in eine Diskussion über die Wirksamkeit des Kuss des Dementors als Methode der Bestrafung verwickelt worden, hätte er nicht

gewusst, was er sagen sollte.

Harrys Übungen liefen gut und zwei Tage später erntete er die Früchte seiner Arbeit. Einige der letzten bissigen Mitglieder von Slytherin verkleideten sich als Dementoren und betraten das Quidditchfeld, als Harry auf der Jagd nach dem Schnatz hoch über ihnen flog. Selbst auf der Zuschauertribüne konnte Remus Harrys Schrei EXPECTO PATRONUM! vernehmen. Der Patronus selbst ließ ihn fast von seinem Sitz fallen.

Prongs.

Wie kann er das wissen?

Unterbewusste Erinnerungen an James?

Er ist James wirklich unglaublich ähnlich.

Und er wird vielleicht auch so wie James sterben.

All diese Gedanken schwirrten Remus durch den Kopf, als er mit den anderen Gryffindor-Anhängern auf das Spielfeld rannte. Die Schüler und nicht wenige der Lehrer jubelten, aber Remus bahnte sich seinen Weg an der ausgelassenen Gruppe vorbei auf Harry zu. „Dein Patronus war nicht von schlechten Eltern!“ sagte er leise.

Harry drehte sich überglocklich zu ihm um. „Die Dementoren haben mir gar nichts ausgemacht. Ich hab gar nichts gespürt!“

Remus war sich einen Moment lang nicht sicher, ob er Harry glauben lassen wollte, dass er den Zauberspruch komplett gemeistert hatte oder ob er dem Jungen die Gelegenheit geben sollte, seinen Erzfeind auf frischer Tat ertappt zu sehen. Der letzte Impuls gewann die Oberhand. Er führte Harry von der ausgelassenen Meute fort und zu den vier strampelnden Tätern hin. „Du hast Mr. Malfoy einen hübschen Schreck eingejagt,“ informierte er Harry. Minerva war damit beschäftigt, den Schuldigen eine saftige Strafpredigt zuteil werden zu lassen und die Feier der Gryffindors und ihrer Anhänger dauerte die halbe Nacht.

In den frühen Morgenstunden wurden Remus und die anderen Lehrer von Dumbledore zusammengerufen, der sie darüber informierte, dass Sirius erneut ins Schloss eingedrungen war. Dieses Mal war er in Harrys Schlafsaal gelangt und hatte die Vorhänge rund um Rons Bett aufgeschlitzt. *Er war nur eine Zauberstablänge entfernt gewesen.*

Remus wusste nun, welchen Durchgang er untersuchen musste, aber wieder war die Verzögerung zu lang. Obwohl er den ganzen Weg nach Hogsmeade rannte und dabei Zauber nach vorn schleuderte, fand er kein Zeichen von Sirius.

Und in einem kleinen Winkel seines Verstandes war er froh darüber.

Seit seiner Schulzeit hatte er sich nicht mehr so schamlos auf ein Wochenende gefreut wie diesmal. Als es herannahte, gingen die meisten Schüler nach Hogsmeade und Remus kam endlich dazu, seine Arbeiten zu korrigieren, bis Severus' Stimme in sein Allerheiligstes drang: „Lupin! Ich muss Sie kurz sprechen!“

Remus beeilte sich, seinem Wunsch zu entsprechen. In wenigen Tagen würde er wegen des Vollmondes noch tiefer in Severus' Schuld stehen. „Sie haben gerufen, Severus?“, fragte er, als er aus dem Kamin in Severus' Büro geklettert war.

„Allerdings!“ Severus war wütend und Harry war anwesend. Severus hielt Remus ein wohlbekanntes, heißgeliebtes Stück Papier unter die Nase.

Die Herren Moony, Wormtail, Padfoot und Prongs grüßten Remus von der Oberfläche des Papiers. Remus war zwar durch das Erscheinen seiner für immer verlorenen Kindheitsfreunde leicht verwirrt, es gab aber keinen Raum für Zweifel. Unter keinen Umständen durfte die Karte des Herumtreibers in Severus' Besitz bleiben. Er warf Harry einen raschen Blick zu, um sicherzustellen, dass der Junge den Mund halten würde.

Als Ron in den Raum stürzte, um Harry mit einer nicht sehr glaubwürdigen Entschuldigung für die Tüte voller Scherzartikel, die dieser bei sich trug, zu versorgen, beförderte er beide Jungen und die Karte nach draußen in den Korridor. Er gewann ihre Aufmerksamkeit mit der Aussage, dass ihr wertvolles Stück Papier eine Karte sei und erteilte Harry eine kurze Strafpredigt, die damit endete, dass James und Lily nicht dafür gestorben waren, dass ihr Sohn wegen einer Tüte Scherzartikel getötet wurde. Wenn er schon, so sagte er sich, zu schwach war, um Sirius von Harry fernzuhalten, konnte er zumindest Harry von Sirius fernhalten.

Als er wieder alleine in seinem Büro saß, öffnete er die Karte und starrte sie an. *Mr. Moony erweist Professor Snape die Ehre und bittet ihn, seine erstaunlich lange Nase aus den Angelegenheiten anderer Leute herauszuhalten. Mr. Prongs kann Mr. Moony nur beipflichten und möchte hinzufügen, dass Professor Snape ein hässlicher Schaumschläger ist. Mr. Padfoot wünscht sein Befremden kundzutun, dass ein solcher Dummkopf jemals Professor wurde. Mr. Wormtail wünscht Professor Snape einen schönen Tag und rät dem Schleimbeutel, sich die Haare zu waschen.*

„Unheil angerichtet,“ sprach er zu der Karte und berührte sie mit seinem Zauberstab. Die Worte verschwanden und er versteckte die Karte hastig in seinem Schreibtisch. Remus war noch nicht bereit, auf diese Art und Weise mit James oder Peter konfrontiert zu werden, und er wollte mit Sicherheit nichts von Sirius hören. Die verzauberte Karte würde ihm nicht erklären, aus welchem Grund Sirius all die Menschen betrogen hatte, von denen er einst behauptet hatte, dass sie seine Freunde seien. *Wie konnte der Junge, der diese Karte geschrieben hat, nur zu dem Mann heranwachsen, der das Undenkbare getan hat? Vielleicht hat er es gar nicht getan...? Vielleicht war es ein Irrtum...?* Remus rollte die Augen über sich selbst. Seit dem Tag, an dem das Zaubereiministerium ihm von den Anklagen erzählt hatte, die gegen Sirius erhoben wurden, hatte er nicht versucht, Sirius' Verhalten zu rechtfertigen.

Es wäre besser für Sirius, wenn er wirklich schuldig wäre, überlegte Remus. *Man stelle sich vor, zwölf*

Jahre lang für etwas im Gefängnis zu sitzen, das man nicht getan hat.

Das Leben auf Hogwarts verlief wieder in den üblichen Bahnen. Der volle Mond ging auf und wieder unter. Klassen wurden unterrichtet und Aufsätze wurden benotet. Severus machte schneidende Bemerkungen, die für Remus bestimmt waren. Harry besuchte Remus im Rahmen der wöchentlich stattfindenden Anti-Dementor-Übungen. Lily und James wurden nicht wieder erwähnt; Harry redete über neutralere Themen wie beispielsweise die Fehde zwischen Ron und Hermine. Ron war offensichtlich davon überzeugt, dass Hermines Katze seine Ratte gefressen hatte.

Die Übungen endeten ein paar Wochen vor Gryffindors entscheidendem Quidditch-Spiel. Gryffindor ging siegreich daraus hervor und erhielt den Quidditchpokal. Gegen Ende waren die letzten Prüfungen abzuhalten und eine letzte Dosis Wolfsbantrank einnehmen.

Ich werde Severus diesen Sommer vermissen, musste Remus zugeben. Das ist immerhin ein Anfang.

Ein weiterer Anfang – zumindest seit einiger Zeit - war es, dass er das Schuljahr überlebt hatte. Die Stelle für Verteidigung gegen die dunklen Künste mochte verflucht sein, aber Remus hatte Erfahrung im Umgang mit Flüchen. Severus, Harry, Sirius und einige Geister waren nichts im Vergleich zu seinen monatlichen Verwandlungen. Remus hatte Dumbledore vielleicht einige wichtige Informationen vorenthalten, aber Harry war dennoch in Sicherheit. Die Prüfung war zu Ende.

Er war sich dessen bewusst, dass die anderen in der Hogwarts-Bevölkerung keinen Grund hatten, glücklich zu sein. Hagrids geliebter Hippogreif sollte hingerichtet werden und Remus wusste, dass der weichherzige Harry sich sehr wahrscheinlich aus dem Schloss schleichen würde, um seinem Freund beizustehen.

Wenn ich nur herausfinden könnte, wann Harry das Schloss verlässt.

Remus lächelte.

Aber das kann ich doch.

Die Karte war nicht so beunruhigend, wenn ihre Benutzung einem Zweck diente. „Ich schwör feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin“, sagte er. Es ein ganzes Jahr lang zu vermeiden, Sirius zweite Identität zu enthüllen, qualifizierte ihn sicherlich als „Tunichtgut“. Das war tatsächlich das am wenigsten Gute, das er jemals getan hatte.

Und dann raste er ungeachtet der Tatsache, dass Severus ihm seinen Trank noch nicht gebracht hatte und ungeachtet der Tatsache, dass der Vollmond bald aufgehen würde, und ungeachtet der Tatsache, dass Dumbledore über diese neue Entwicklung informiert werden sollte, und ungeachtet der Tatsache, dass er in dieser Geschichte viel zu sehr persönlich involviert war, um objektiv handeln zu können, den Durchgang zur heulenden Hütte entlang.

Der beschriftete Punkt auf der Karte brannte sich durch seine Augenlider.

Der Punkt war beschriftet mit „Sirius Black“.

Das ist kein verheißungsvolles Ende des Jahres...

Schluss folgt. In der nächsten Folge weiß Sirius, dass er seine geistige Gesundheit irgendwo in der Nähe hat liegen lassen. Wenn er sich nur daran erinnern könnte, wo.

Schlussbemerkung: Und wieder warne ich euch vor dem Mangel an Originalität. Tatsächlich musste ich die originellste Erinnerung weglassen, weil ich nicht alle meine Bücher dabeihatte und daher die Fakten nicht prüfen konnte. Ich wollte die Geschichte aber vor den Ferien veröffentlicht haben. Frohe Weihnachten an alle, die dieses Fest feiern (und ich hoffe, alle anderen haben ebenfalls einen schönen Tag).

Iniga

[1] Ich habe das Lied, das die Ritterrüstungen singen, sehr frei ins Deutsche übersetzt und leider auch das falsche Weihnachtslied genommen, wie ich zu spät bemerkt habe (Im Original ist es „Oh come all ye faithful“). Der Sinn des Textes ist aber im Großen und Ganzen erhalten.

[2] Im Original: „Black kisses“ (black = schwarz; kisses = Küsse)

Teil 3/3

Padfoot

Deutsche Übersetzung: Liebchen; Beta-Leserin: Cara

Juni 1994 – Juni 1995

Padfoot starrte in die Dunkelheit. *Wormtail*. So lange er zurückdenken konnte, hatte er nur einen einzigen Gedanken gehabt, und das war der Gedanke, die Ratte zu fangen und endgültig zu erledigen, so wie sie es verdiente. *Wormtail. Wormtail Wormtail*.

Der Name brachte sein Blut zum Kochen. *Wormtail*. Er pulsierte mit jedem Herzschlag und erklang mit jedem Atemzug. *Wormtail*.

Die Zeit war gekommen und Padfoot wusste es. *Wormtail* befand sich im Haus des Wildhüters und *Wormtail* wusste, dass Padfoot das wusste.

Padfoot würde sich nicht aufs Kreuz legen lassen.

Er hatte alle Zeit der Welt. Er konnte warten. An dem Ort, von dem er kam, hatte die Zeit jede Bedeutung verloren.

Dafür, dass sie keine Bedeutung mehr hatte, war er von der Zeit jedoch geradezu besessen. Welches Jahr haben wir? Und wie alt ist demzufolge – James' Sohn? Er erinnerte sich an James, weil er ihn jeden Tag vor sich gesehen hatte, tot, sterbend, blutend, ihn beschuldigend. In der letzten Zeit gab es allerdings Momente, in denen er sich nicht an den Namen von James' Sohn erinnern konnte. Das ergab Sinn. Azkaban wies darauf hin, dass man alle Hoffnung fahren lassen sollte, und ein Kind war ein Sinnbild der Hoffnung. Ein Kind bedeutete, dass James nicht wirklich sterben konnte, nicht für viele, viele Jahre.

Wie viele Jahre waren es? Manchmal konnte er sich die Monate anhand des Vollmondes herleiten. Der Vollmond war etwas, was er nie vergessen würde, nicht so lange er wusste, wer er war und was er tun konnte. Vollmond bedeutete Balgereien mit Werwölfen und Balgereien mit Werwölfen bedeuteten die Verwandlung in einen Hund. Die Verwandlung in einen Hund bedeutete die zeitweise Gnadenfrist vor seinen Schuldgefühlen und sogar vor der Kälte.

Es war einfacher, sich das Jahr herzuleiten. Jedes Mal wenn der Zaubereiminister das Gefängnis inspizierte, war ein Jahr vergangen. Diese Besuche unterbrachen die Eintönigkeit. Es war interessanter, richtige Menschen zu sehen, als Dementoren. Es war interessant zu beobachten, wie sie sich schüttelten und schauderten, obwohl die Dementoren von ihnen ferngehalten wurden, wenn sie ihre kostbaren Folterkammern besichtigten. Es war interessant zu erfahren, dass nicht Barty Crouch, sondern Cornelius Fudge Zaubereiminister geworden war; es war schön zu sehen, dass die

Öffentlichkeit es nicht guthieß, wenn man seinen eigenen Sohn zum Sterben nach Azkaban schickte. Sirius mochte den Gedanken, dass es der geheimgehaltene, unentdeckte Tod des jungen Crouch war, der seinen Vater das Erreichen seines langjährigen Ziels gekostet hatte.

Unglücklicherweise erforderten es die Besuche des Zaubereiministers, dass Sirius seine menschliche Gestalt annehmen musste, und so kam es, dass er sich stumpfsinnig in seiner Zelle wiederfand. Es war nicht schwer, zu erraten, wann ein Minister zu Besuch kam. Am Tag zuvor säuberten magische Schrubber und Besen die Korridore von Azkaban und versuchten, das Gebäude so aussehen zu lassen, als würden darin keine Gefangenen sitzen, die der zweifelhaften Gnade der Dementoren ausgeliefert waren. Manchmal wurden die Zellen ebenfalls gereinigt und sogar die merkwürdigsten Gefangenen wurden mit eisigem Wasser abgespritzt.

Da Sirius seinen Verstand noch beisammen hatte, wurde er bei diesen hastigen Säuberungsaktionen ignoriert. Er sah aus wie der typische Gefangene von Azkaban, außer, dass er nicht mit um die Knie gelegten Armen vorwärts und rückwärts schaukelte. Er weinte selten. Er hatte seit Jahren nicht mehr geschrien. Obwohl seine Haare verfilzt waren und er selbst schmutzig war – Warum sollte er versuchen, daran etwas zu ändern, wo ihn ja doch keiner sah? – war er gesund und seine Augen waren relativ klar. Er war sich seiner Umgebung völlig bewusst.

Wenn man genauer darüber nachdachte, war er gar kein so typischer Gefangener. Obwohl er im Laufe der Jahre vergesslicher geworden war (wie war der Name des Jungen?), zeigte er nur wenige Anzeichen geistigen Verfalls. Er wusste seinen eigenen Namen. Er wusste, wo er war und warum.

Fudge würde ihn ziemlich beunruhigend finden.

Sirius erinnerte sich nicht mehr daran, dass er es vor einigen Jahren noch für einen Riesenspaß gehalten hätte, Fudge aus der Fassung zu bringen. Der Riesenspaß war vor langer Zeit verschwunden; Spaß haben bedeutete Glücklichsein und Glücklichsein rief die Dementoren auf den Plan, und niemand rief freiwillig die Dementoren auf den Plan.

Als endlich die Schritte von Fudge und seinen Begleitern im Korridor erklangen, setzte Sirius sich ein wenig auf. Fudge spähte in die Zelle neben der von Sirius. Der Mann, der dort drinnen saß – er hatte einen Eingreifzauberer getötet – war seit fünf Jahren da und brabbelte unzusammenhängende Dinge vor sich hin. Gelegentlich schrie er im Schlaf, war aber ansonsten für Sirius nicht interessant. Er sah niemals auf und war aus diesem Grunde nicht in der Lage, den großen schwarzen Hund zu sehen, der häufig Sirius' Platz einnahm. Aber auch wenn er jemals behaupten würde, dass Sirius ein solches „Tier“ besaß, würde ihm ja doch niemand glauben.

Fudge wandte sich abrupt von dem jammernden, brabbelnden Fleischklumpen ab. „Er hat es verdient“, sagte er fest. „Und hier haben wir... Sirius Black.“

„Das ist korrekt“, antwortete Sirius.

Fudge starrte ihn an. „Was haben Sie gerade gesagt?“

„Ich sagte, das ist korrekt. Ich bin Sirius Black. Ich sehe, Sie haben Ihre Hausaufgaben gemacht.“

Fudge wirbelte zu seinen Begleitern herum als wäre Sirius nicht länger existent. „Reden sie häufiger vernünftig? Ist Ihnen einer der anderen klar vorgekommen?“ Die Juniorschüler schüttelten nur stumm die Köpfe.

„In der Regel nicht“, unterbrach Sirius. „Vor ein paar Jahren hätten Sie noch ein gutes Gespräch aus den Lestrange herausbekommen können, aber inzwischen sind sie ruhig.“

„Oh.“

„Ich will nur behilflich sein. Ich weiß, dass Sie eine sorgfältige Inspektion vornehmen und dass Sie unter Zeitdruck stehen. Läuft es gut im Ministerium?“

„Gut genug.“ Fudge machte eine Geste zu seinen Begleitern hin. „Gehen wir.“

„Warten Sie!“ Sirius' Augen fielen auf den Tagespropheten, den Fudge unter dem Arm trug. „Haben Sie die Zeitung fertig gelesen?“

Nervös blickte Fudge die Zeitung unter seinem Arm an, als hätte er sie noch nie gesehen. „Das kann ja nichts schaden, oder?“ Sirius antwortete nicht und Fudge schob langsam die Zeitung durch das Gitter, wobei er zurückwich, als Sirius sie mit seiner Hand ergriff. „Nur mit der Ruhe.“

„Danke. Es ist lange her, seit ich zum letzten Mal ein Kreuzworträtsel gelöst habe.“

Fudge verschwand eilig, und Sirius genoss seine Neuerwerbung. Er schaute auf das Datum. Juli 1993. Das hieß... dreiundneunzig weniger achtzig... das Baby war im Juli geboren worden... dreizehn... fast zwölf Jahre im Gefängnis und dreizehn Jahre, seit er Patenonkel wurde. Es fiel ihm leichter, zu rechnen, da sich die Dementoren Fudge zuliebe zurückgezogen hatten. Wenn die Dementoren in der Nähe waren, beinhaltete das Kopfrechnen eine monotone Litanei in der Art „drei ich bin unschuldig minus ich bin unschuldig null ich bin unschuldig gleich drei ich bin unschuldig und neun ich bin unschuldig minus ich bin unschuldig acht ich bin unschuldig gleich eins ich bin unschuldig ergibt dreizehn. Fast dreizehn, aber in Sirius' Erinnerung immer noch ein Baby.“

Beiläufig blätterte er die Zeitung um und hätte sie beinahe fallen lassen. Mitten auf dem Blatt befand sich eine Fotografie von neun lächelnden, winkenden Zauberern und Hexen. Sirius Aufmerksamkeit richtete sich nicht auf diese, sondern auf die Ratte, die auf der Schulter des jüngsten (?) Jungen saß.

Sie sah vertraut aus.

Ihr fehlte ein Zeh.

Und Sirius wusste verdammt gut, wie sie diesen Zeh verloren hatte.

Seine Augen suchten den Artikel, der zu dem Foto gehörte: „Die Familie Weasley wird einen Monat in Ägypten verbringen und zu Beginn des neuen Schuljahres in Hogwarts, das gegenwärtig fünf ihrer Kinder besuchen, zurückkehren.“

Wormtail würde nach Hogwarts gehen.

Wormtail würde in Hogwarts sein mit HARRY! HARRY!

Sirius wanderte wütend in seiner Zelle auf und ab, bis er im Stehen einschließt. Da die Dementoren sich nicht von Wut ernähren konnten, registrierte er ihre Rückkehr nicht. Als er erwachte, hatte er den Kopf voll mit Ideen.

Es war einfach. Das wusste er jetzt. Er hatte noch nie an Flucht gedacht, bevor die Gefahr, die Wormtail für Harry bedeutete, in den Vordergrund seines Denkens rückte. Dementoren konnten nicht sehen und konnten ihn in seiner Hundegestalt nur schlecht aufspüren. Er war dünn genug, um zwischen den Gitterstäben seiner Zelle hindurchzuschlüpfen... das konnte funktionieren! Vorsichtig und darum bemüht, keinen Lärm zu machen, verließ er den Raum, in dem er zwölf Jahre lang gelebt hatte, ohne zurückzublicken.

Padfoot war froh, dass Sommer war. Sein Fell war dick, aber das Wasser, durch das er schwimmen musste, war dennoch zu kalt.

Der einzige Mensch, der sich an ihn erinnerte und vielleicht bereit wäre, ihn anzuhören, war Remus; Glücklicherweise war ein schwarzer Hund unauffällig und als ihm ein komplett mit Adressen versehenes Gringotts-Protokoll in die Hände fiel, fand er schnell die ersehnte Information.

Die Reise war lang und beschwerlich, aber Padfoot kannte Moony und konnte ihn finden – und er fand ihn auch, in einem Landhaus am Rande eines Zaubererdorfes. Er verwandelte sich.

„Remus!“

*Remus drehte sich langsam um. Er hatte eindeutig die Stimme seines alten Freundes erkannt.
„Sirius!“ Er hob seinen Zauberstab.*

„Nein, nein, Remus, hör mir zu! Wir – wir haben getauscht. Wormtail – Wormtail war der Geheimniswahrer und derjenige, der sie betrogen hat und dem Dunklen Lord gedient hat und der die Straße in die Luft gejagt hat und mich gelinkt hat, und nun ist er hinter Harry her und er kann auch ohne weiteres zu ihm gelangen --“

„Halt den Mund, Sirius“, unterbrach ihn Remus mit eisiger Stimme. „Das ist die dümmste Geschichte, die ich je gehört habe. Wenn du schon vorhast, mich anzulügen, könntest du dir wenigstens etwas Intelligentes ausdenken.“

„NEIN!“ Sirius griff nach der Zeitung mit der Fotografie, doch er schien sie verloren zu haben. „Ich -- ich --“

„Selbst wenn ich dir glauben würde, du widerliches Abbild des Abbildes eines Menschen, würde ich dich trotzdem töten. Ihr habt getauscht? Du hast es mir nicht erzählt? Du hast mir nicht vertraut? Du hast mit jemandem getauscht, der sie dann betrogen hat? Das bedeutet, du hast sie so gut wie getötet. Und nun töte ich dich. Adieu, Sirius.“

„NEIN! NEIN! OKAY, TÖTE MICH, ICH STERBE, ABER KÜMMERE DICH UM HARRY! PETTIGREW! ER IST IN HOGWARTS! ER IST IN --“

„AVADA KEDAVRA! ICH WERDE DICH NICHT VERMISSEN, SIRIUS! NIEMAND HAT DICH JE VERMISST!“

Sirius erwachte und schlug sich fest ins Gesicht, um sich zu vergewissern, dass er dieses Mal wirklich wach war. Er war es.

Seine wirkliche Flucht verlief sehr ähnlich wie die geträumte. Er war zwar nicht fähig, durch die Gitterstäbe hindurchzuschlüpfen, doch als die Tür geöffnet wurde, um das Essen hineinzuschieben, schlüpfte er an dem Dementor vorbei. Er beschloss, dass es das Beste wäre, Remus zu vergessen. Wichtig waren nur Wormtail und Harry.

Und so machte sich Sirius nach einem kurzen Abstecher zu dem Haus, in dem Harry seine prägenden Jahre verbracht hatte, auf den Weg in den verbotenen Wald. Er tauchte nur auf, um bei den Quidditch-Spielen zuzusehen – man musste trotz allem Prioritäten setzen – und sich mit verschiedenen Dingen auszustatten. Seine nützlichste Errungenschaft war ein Muggel-Kugelschreiber, der leichter zu transportieren war, als sein magisches Äquivalent. Der Stift ermöglichte es ihm, einen sehr eindrucksvollen magischen Kater mit einer Notiz zu dem Laden in Hogsmeade zu schicken, der Besen verkaufte. Ich hätte gerne einen neuen Besen für mein Patenkind, den besten, den Sie haben, der letzte hat nämlich die peitschende Weide getroffen. Ein Feuerblitz, ein Feuerblitz, wer würde keinen Feuerblitz wollen?

Zweimal verschaffte er sich Zutritt zum Schloss und zweimal gelang es ihm nicht, Wormtail zu fangen. Auch nach so vielen Jahren ließ er James noch im Stich. Der Kater berichtete ihm, dass Wormtail seinen Tod vorgetäuscht und ihn ihm angehängt hatte – und Sirius fühlte eine starke Zuneigung zu dem Tier.

Aber er war sicher, dass Wormtail dafür bezahlen würde.

Und dann hörte er das abscheuliche, lang erwartete Quiaken. Wormtail. Wormtails Blut! Jetzt! Padfoot verringerte rasch die Entfernung zwischen ihnen. Ein schweres Objekt hatte sich über Wormtail geworfen, aber das war Padfoot egal. Wenn das Ding – der Junge – glaubte, er könne die Ratte beschützen, irrte er sich gewaltig. Eine zweite Gestalt – vage vertraut – tauchte auf, und er raste den Weg entlang, ohne ihn unter seinen Füßen zu fühlen. Wormtail war in der Nähe. Wormtail! Der Beschützer der Ratte brüllte und sie gelangten immer näher an die peitschende Weide heran.

Gerade noch rechtzeitig schloss Padfoot seine Kiefer um das Handgelenk des Jungen und zerrte ihn in

die Tiefen des Baumes. Er machte sich nicht die Mühe, den Knoten am Stamm des Baumes zu berühren, wie er es früher einmal getan hatte. Schmerz war jetzt ohne Bedeutung für ihn und er hatte nicht die Absicht, eine Verzögerung hervorzurufen und seine Beute aus den Augen zu verlieren. Einen Moment lang hielt ihn etwas zurück, doch dann gab es ein lautes, befriedigendes Knacken und er rannte, rannte, rannte durch den Tunnel. Kein Mensch würde ihn hier finden und er konnte seine Tat vollbringen.

Er zerrte seine Beute die Treppe hinauf und verwandelte sich. Er musste ein paar letzte Worte mit Wormtail wechseln. Als er sich in seiner menschlichen Gestalt befand, wurde ihm klar, dass der Junge – Weasley – während des Rennens durch den Tunnel sein Bein gebrochen hatte. *Verdammt! Das Knacken...* Aber Weasley war ein magisches Kind und der Bruch würde heilen.

Sirius hob den verletzten Jungen hoch. Weasley hatte seinen Mund geöffnet, sagte aber zunächst nichts. Die Stille dauerte nicht lange. „SIE! SIE SIND EIN ANIMAGUS! SIRIUS BLACK! LASSEN SIE MICH LOS!“

„Ich habe nicht vor, dir etwas anzutun“, sprach Sirius mit rauer Stimme, während er dem Jungen seinen Zauberstab entwand und ihn quer durch den Raum warf.

„LASSEN SIE MICH LOS!“

„Ich will dich nur auf das Bett legen. Dein Bein --“ Sirius legte Weasley so sanft auf das Bett, wie es ihm möglich war.

„WEG VON MIR!“ Der Junge, verlor, als er sich gegen Sirius wehrte, das Gleichgewicht und fiel vom Bett. Er landete hart auf seinem verletzten Bein, was ihn für kurze Zeit vor Schmerz verstummen ließ.

Der große Kater huschte in den Raum und sprang auf das Bett. *Die anderen beiden können nicht mehr fern sein. Genauso hätte auch James gehandelt.* Sirius, der in seiner menschlichen Gestalt klarer denken konnte, realisierte, dass einer der Begleiter von Weasley niemand anderes war als Harry. Das machte Sinn. Immerhin lagen die beiden in einem Schlafsaal.

Sirius hob den Zauberstab auf und glitt in das Halbdunkel hinter der einen Spalt offenen Tür, um ihre Ankunft zu erwarten. Sie kam.

„Ron – bist du in Ordnung?“, rief das Mädchen.

„Wo ist der Hund?“, fügte Harry hinzu.

„Kein Hund“, stöhnte Weasley – Ron. „Harry, das ist eine Falle --“

„Was?“ Alle drei befanden sich nun im Raum und Sirius stand auf den Zehenspitzen, bereit zu handeln.

„Er ist der Hund. Er ist ein Animagus...“

Sirius warf die Tür zu und trat aus dem Schatten. „Expelliarmus!“, rief er aus. Auf diesen Moment hatte er mehr als zwölf Jahre gewartet. *Ich habe alles unter Kontrolle, Wormtail. Alle Zauberstäbe in diesem Zimmer befinden sich in meiner Hand. Harry ist hier, und ich habe die Gelegenheit, ihm alles zu erklären. Harry.*

„Ich wusste, dass du kommen würdest, um deinem Freund zu helfen. Dein Vater hätte dasselbe für mich getan. Mutig von dir, nicht erst einen Lehrer zu holen. Ich bin dir dankbar... es wird alles viel leichter machen...“

Alle Illusionen, die sich Sirius darüber gemacht hatte, dass sich Harry irgendwie daran erinnerte, vor langer Zeit mit seinem Paten gespielt zu haben, lösten sich in Luft auf, als Harry mit haßerfülltem Blick auf ihn losstürzte. Es war der gleiche Gesichtsausdruck, den James in Sirius' Träumen stets trug. Ron und das Mädchen jedoch hielten Harry zurück und Harry hatte noch nicht die Chance, Sirius das zu erzählen, was dieser bereits wusste: Er hatte Lily und James getötet.

„Wenn Sie Harry töten wollen, dann müssen Sie uns auch töten!“, rief Ron grimmig. Durch den Nebel von Hass fühlte Sirius so etwas wie Verblüffung. *Er steht wieder auf dem gebrochenen Bein? Das erinnert mich an mich... aber sie mussten mich nicht töten, um James zu töten, oder?*

„Leg dich hin“, wandte er sich an Ron, obwohl er nicht damit rechnete, dass Ron auf ihn hören würde.
„Dein Bein ist gebrochen.“

„Haben Sie mich gehört? Sie müssen uns alle drei umbringen!“

Umbringen. Wormtail. Die Zeit rann ihm durch die Finger. „Es wird heute Nacht nur einen Mord geben.“ Er grinste und das Grinsen tat seinem Gesicht weh. Er kümmerte sich nicht darum.

„Warum das denn?“ Harry versuchte, sich dem Griff seiner Freunde zu entwinden. „Das letzte Mal hat Sie das doch auch nicht gekümmert, oder? All diese Muggel abzuschlachten, um an Pettigrew zu kommen, hat Ihnen nichts ausgemacht... was ist los, haben sie Sie weich gekriegt in Azkaban?“ Das Mädchen bat ihn, still zu sein, doch Harry hört nicht auf sie. „ER HAT MEINE MUM UND MEINEN DAD UMGEBRACHT!“ *Da ist es. War auch höchste Zeit, dass du es gesagt hast.*

Ebenso wie James war auch Harry außerordentlich stur. Er befreite sich aus dem Griff seiner Freunde. Auch ohne Zauberstab ging er auf Sirius los. Sirius hob die Zauberstäbe, war aber nicht schnell genug, und ein schlagendes, schreiendes, kratzendes dreizehnjähriges Bündel warf sich plötzlich auf ihn. Da Sirius abgemagert war und mit dieser Reaktion nicht gerechnet hatte, gelang es Harry, ihn umzuwerfen. Sirius konnte nichts tun, außer die Zauberstäbe festzuhalten, bis er seine linke Hand befreien konnte und die Finger um Harrys Hals legte. „Nein“, zischte er, „ich hab zu lange gewartet.“

Ein unerwarteter Tritt ließ ihn die Kontrolle über Harry verlieren und als Hände nach den Zauberstäben griffen, lockerte er seinen Griff nur für den Bruchteil einer Sekunde – aber das war schon genug. Die Zauberstäbe rollten über den Boden und Harry, dessen Freunde Sirius immer noch festhielten, eilte ihnen nach. „NEIN DAS TUST DU NICHT!“, schrie er. „AUS DEM WEG!“

Sie taten, was er sagte und ließen Sirius gegen die Wand gelehnt liegen. Harry zückte seinen Zauberstab. „Wirst du mich töten, Harry?“, flüsterte Sirius.

„Sie haben meine Eltern getötet.“ Das war allerdings wahr.

„Ich leugne es nicht. Aber ich habe es nicht gewollt.“

„Sie haben es nicht gewollt? Sie haben Voldemort gesagt, wo er sie finden kann, und Sie wussten nicht, dass er sie töten würde?“

Sirius hatte es immer bevorzugt, erst zu handeln und später Fragen zu stellen, doch wenn Harry seinem Beispiel folgte, wäre das sein Verderben. „Hör mir zu“, flehte er, „töte mich, wenn du willst, aber zuerst hör mich an... wenn nicht, wirst du es bereuen... Du verstehst nicht...“

„Ich verstehe nicht? Sie haben sie nie gehört, nicht wahr? Meine Mum... wie sie versucht, mich vor Voldemort zu retten... und Sie haben es getan... Sie waren es...“

Harry hatte anscheinend nicht die Absicht, seine Meinung zu ändern. Verzweifelt versuchte Sirius, die Worte zu finden, die Harry abwarten lassen würden, bis er Wormtail gesehen hatte. Und sollte Harry Sirius dann immer noch töten wollen, hatte Sirius keinen Grund, weiterzuleben... Sirius spürte etwas Schweres auf seiner Brust. Es war der Kater. „Scher dich bloß weg“, sagte er zu ihm. Es war nicht nötig, das Leben einer der magischsten Kreaturen zu beenden, die Sirius je begegnet war.

Harry du musst mir zuhören der Junge hat eine Ratte die ein Animagus ist Harry ich würde dir niemals etwas zuleide tun ich wollte dir nie etwas zuleide tun ich will dich beschützen lass es mich einfach tun nur dieses eine Mal lass mich die Ratte töten und dann kannst du mit mir anstellen was du willst Harry nur lass mir Wormtail Wormtail muss sterben du bist in Gefahr warum habe ich das vorher nicht bedacht er zögert ich hätte genug Zeit wenn ich es jetzt tun würde aber jetzt ist es zu spät Wormtail Prongs Harry lebe du musst leben aber du musst mich ihn stoppen lassen Dumbledore erzähl es Dumbledore stoppe ihn bevor er es wieder tut warum kann ich nicht reden warum kann ich nicht atmen Merlin das war's durch Harrys Zauberstab ich habe es verdient aber ich muss es ihm sagen und ich kann nicht warum kann ich es ihm nicht sagen bitte warum warum ich muss reden Wormtail stoppen zu lang zu lang –

Da hörte er Schritte.

Das ist Remus ich weiß es Remus Remus wird alles in Ordnung bringen Remus wird in Ordnung sein nur ein anderer Vollmond wir werden Animagi ein Werwolf ein Werwolf ein Werwolf in dem Bett neben mir kannst du dir das vorstellen und sie sagen der verbotene Wald ist sicher im verbotenen Wald werde ich warten und ich werde Wormtail finden ich werde zurückgehen in den Wald ich kann nicht ich bin hier James Harry der Zauberstab die Ratte –

„WIR SIND HIER OBEN! WIR SIND HIER OBEN – SIRIUS BLACK – SCHNELL!“

Die Schritte sind Wirklichkeit! Sirius erschrak. Es konnte natürlich nicht Remus sein, aber wenn die Ablenkung lange genug dauerte, war es ihm möglich, aus dem Haus zu entkommen. Mit Sicherheit kannte er die heulende Hütte besser als jeder andere.

Das war's. Azkaban hat mich nicht um den Verstand gebracht, aber jetzt ist es offensichtlich so weit. Sirius blinzelte und schüttelte seinen Kopf, aber so sehr er sich auch bemühte, der Neuankömmling sah aus wie Remus Lupin.

„Expelliarmus!“ Das war Remus’ Stimme. Und Remus sah ihm in die Augen. „Wo ist er, Sirius?“ *Wie kann er das wissen? Er meint doch nicht – Aber es ist sonst niemand zu sehen* – Da er seiner Stimme nicht traute, wies Sirius wortlos auf den anderen Jungen. Weasley. Ron? Er hatte es gewusst... er konnte sich nicht daran erinnern... ein Gedächtnis wie ein Sieb hatte er manchmal... „Aber dann... Warum hat er sich dann nie offenbart?“ Remus riss die Augen auf. „Außer... er war es... wenn ihr getauscht habt... ohne es mir zu sagen?“ *Dank Merlin! Seine Fähigkeit, Schlussfolgerungen zu ziehen, ist unbeeinträchtigt!* Sirius nickte langsam.

Wie im Traum sah er, wie Remus seinen Zauberstab sinken ließ und das Zimmer durchquerte. *Glaube mir tu mir nicht weh trete mich nicht vergib mir fass mich nicht an fass mich nicht* – Remus nahm Sirius’ Hand in die seine. *Warm. Stark. Sicher.* Remus’ Berührung fühlte sich anders an als die Harrys. Sie fühlte sich *gut* an und es war eine sehr lange Zeit her, seit Sirius sich *gut* gefühlt hatte. Verwirrt fand er sich auf seinen Füßen wieder. Er hatte kaum Zeit dazu, zu registrieren, dass Remus ihn hochgezogen haben musste, da wurde er auch schon gegen den Körper des anderen Mannes gedrückt. Kleidung berührte Kleidung und Haut berührte Haut. Für Sekunden, die sich wie Stunden anfühlten, lehnte er sich überrascht gegen diesen starken Halt, unfähig, aus eigener Kraft zu stehen. Genau in dem Moment, als er sich daran erinnerte, dass die klassische Antwort auf eine Umarmung darin bestand, den anderen ebenfalls zu umarmen, durchbrach ein schriller Schrei die Stille.

„ICH GLAUB’S NICHT!“ Es war das Mädchen. Remus ließ Sirius los und obwohl Sirius die mit der Umarmung verbundenen Sinneswahrnehmungen nicht vollständig erfasst hatte, fühlte er sich nun aller Hoffnung beraubt. Er beschloss, dass er das Mädchen hasste. „SIE – SIE – SIE UND ER!“ Ihr Kreischen hätte gut nach Azkaban gepasst. Vielleicht stammte sie von einer Todesfee ab.

„Hermine“, Remus’ Stimme war anders. Remus klang ruhig. „Hermine, beruhige dich.“

„ICH HAB’S NIEMANDEM ERZÄHLT! ICH HAB ES FÜR SIE VERTUSCHT!“

„HERMINE, HÖR MIR BITTE ZU!“ Nun schrie Remus ebenfalls. „ICH KANN’S DIR ERKLÄREN – –“

Und Harry fiel ein: „Ich habe Ihnen vertraut, und die ganze Zeit waren Sie sein Freund!“

„Du irrst dich! Ich war bisher nicht Sirius’ Freund, aber ich bin es jetzt – lass es mich erklären...“

„NEIN!“ Hermine, die Todesfee aus Azkaban kreischte wieder. „Harry, trau ihm nicht, er hat Black geholfen, ins Schloss zu kommen, er will dich auch tot sehen – er ist ein Werwolf!“ Sirius starrte

Remus an. Wenn er sich seit seiner Schulzeit nicht sehr verändert hatte... wie konnte dieses Mädchen ihn durchschaut haben? Würde er lügen? Sirius wollte irgendetwas sagen, um Remus zu verteidigen, aber er brachte immer noch kein Wort heraus.

„Nicht ganz so gut wie sonst, Hermine. Nur einen von drei Punkten, fürchte ich. Ich habe Sirius nicht geholfen, ins Schloss zu kommen und ich will gewiss nicht, dass Harry stirbt.“ Remus schauderte und Sirius wusste, dass er die Wahrheit sagen würde. „Doch ich will nicht bestreiten, dass ich ein Werwolf bin.“

Die Kinder waren wie vom Donner gerührt, und der Junge mit dem gebrochenen Bein wimmerte vor Schmerz. Remus ging mit besorgtem Blick zu ihm hinüber, doch der Junge wehrte ab. „Weg von mir, Werwolf!“ *Ihn mag ich auch nicht. Harry braucht ein paar andere Freunde. Der Junge weiß vermutlich genau, dass er Wormtail Unterschlupf gewährt...* Remus fragte Hermine, wie sie es herausgefunden hatte und obwohl Sirius sich das Gleiche gefragt hatte, war er plötzlich nicht mehr fähig, der Unterhaltung zu folgen. Die Worte rauschten an ihm vorbei und waren so bedeutungslos wie Tausende und Abertausende von Schreien verrückt gewordener Gefangener.

Wormtail muss Wormtail erwischen Remus hilf mir bitte bitte es tut mir leid Remus Wormtail er ist hier ich weiß nicht was ich tun soll muss ihn aufhalten mach das sie aufhören hör auf mich zu ignorieren ich bin hier ich bin hier ich bin nicht verrückt bring mich nicht zurück ich bin unschuldig ich bin Sirius Black und ich bin unschuldig Harry es tut mir leid ich will dir nur helfen Harry bitte verzeih mir bitte bitte vertrau mir vertrau ihm er hat Recht er wird es in Ordnung bringen ich kann nicht mehr denken

„UND DA HAT ER SICH GEIRRT!“ Wieder wies Harry anklagend auf Sirius. „SIE HABEN IHM DIE GANZE ZEIT GEHOLFEN!“

Nein, Harry. Ich würde dir nie etwas zuleide tun. Ich würde Remus nie etwas zuleide tun. Ich würde deinen Eltern nie etwas zuleide tun.

Aber ich habe es getan.

Schon vor Remus' Erscheinen hatte Sirius gezittert, doch nun verschlimmerte sich der Tremor. Wenn er es nur schaffte, bis zum Bett zu gelangen, zu dem Bett, ein Schritt, zwei, drei, vier. Angekommen. Er vergrub das Gesicht in den Händen und versuchte, sich von diesem Ort wegzudenken, weg von den Schreien und dem Lärm. Mit halbem Ohr verfolgte er Remus' Erklärungen zu der Karte des Herumtreibers und dem Tarnumhang. *Vergiss nicht das Wichtigste.*

Er vergaß es nicht. „Könnte ich mir mal deine Ratte ansehen?“

„Was?“, fragte der frömmelerische Junge. „Was hat denn Krätze mit all dem zu tun?“

„Einiges. Kann ich sie sehen, bitte?“

Und der frömmelerische Junge zog Wormtail aus seinem Umhang hervor. Sirius fühlte das Blut in

seinen Ohren pochen. Speichel trat ihm in den Mund. Er war hier.

„Was?“, fragte der Junge erneut. „Was hat meine Ratte mit alldem zu tun?“

Plötzlich wusste Sirius wieder, wie man Worte formte. „Das ist keine Ratte.“

„Was soll das heißen? Natürlich ist das eine Ratte --“

„Nein, ist es nicht“, sprang Remus ein. Er ist ein Zauberer.“

„Ein Animagus“, beendete Sirius den Satz. „Mit Namen Peter Pettigrew.“

Es gab eine Pause. Dann erklärte der Frömmel, dass Sirius und Remus verrückt seien und die Todesfee hielt die gesamte Situation für lächerlich.

Und Harry zeigte wieder auf Sirius. „Peter Pettigrew ist tot! Er hat ihn vor zwölf Jahren umgebracht!“

Zwölf Jahre der Wut ließen Sirius seine Sprachschwierigkeiten völlig vergessen. Plötzlich konnte er seine Gefühle ziemlich leicht in Worte fassen. „Das wollte ich, doch der kleine Peter hat mich überlistet. Aber diesmal nicht!“ [1] Mit neuer Kraft warf er sich auf das Bett und langte nach der Ratte. Nur Zentimeter von seinem Ziel entfernt spürte er, wie er mit starkem Griff zurückgehalten wurde. Er hatte beschlossen, dass er die Umarmung als angenehm empfunden hatte. Dies hier jedoch mochte er nicht im geringsten.

„Sirius, nein! WARTE! Du kannst es nicht einfach so tun – sie müssen verstehen, warum – wir müssen es ihnen erklären --“ [2]

„Erklären konnten wir es auch hinterher!“ Sirius versuchte, sich aus Remus’ Griff zu entwinden. Verdammt, dass er in Azkaban und auf der Flucht so viel Gewicht verloren hatte! Er hatte es nie geschafft, Remus im Kampf zu besiegen, so lange er weniger wog als dieser.

„Sie haben ein Recht darauf, alles zu erfahren! Ron hat ihn als Haustier gehalten! Einen Großteil der Geschichte kenne ich selbst nicht! Und Harry – du schuldest Harry die Wahrheit, Sirius!“

Verdammt. Remus wusste bestimmt genau, was gesagt werden musste. Sirius hielt inne, wandte aber den Blick nicht von der Ratte. „In Ordnung“, stimmte er zögernd zu. „Erzähl ihnen, was du willst. Aber beeil dich, Remus. Ich will endlich den Mord begehen, für den ich ins Gefängnis kam.“ Dann war er still. Er genoss es, Remus’ Stimme zu hören; er hatte sie schon allzu lange nicht mehr vernommen. Dennoch stellte Remus seine Geduld auf eine harte Probe. „Beeil dich, Remus“, knurrte er, doch Remus ließ sich nicht beirren. Remus hatte alles unter Kontrolle. Und er sollte verdammt gut darauf achten, auch die Ratte unter Kontrolle zu haben, ansonsten würde Sirius... nun, er wusste nicht, was er ansonsten tun würde. Aber Remus würde es leid tun. Doch nicht so leid, wie es Wormtail tun würde.

Endlich beendete Remus seine Erzählung. „Und so hat Snape eigentlich Recht gehabt mit der Meinung, die er sich über mich gebildet hat.“[\[3\]](#)

Angesichts dieser Bemerkung vergaß Sirius, dass er eigentlich die Ratte nicht aus den Augen lassen wollte und hob verblüfft den Kopf. „Snape? Was hat Snape denn damit zu tun?“

Remus sah nicht sehr glücklich aus. „Er ist hier, Sirius. Er unterrichtet ebenfalls hier.“ Remus drehte sich zu Harry, dem Frömmel und der Todesfee um. „Professor Snape“, Sirius krümmte sich, als er den Titel vernahm, „ging gemeinsam mit uns zur Schule. Er hat sich sehr dagegen gewehrt, dass man mich als Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste einstellte. Das ganze Schuljahr über hat er Dumbledore darauf hingewiesen, dass man mir nicht trauen könne. Er hat seine Gründe... ihr müsst wissen, dass Sirius hier ihm einmal einen Streich gespielt hat, der ihn fast das Leben gekostet hätte. Einen Streich, der mich mit einschloss --“

Wie sehr du doch versuchst, diesen Mistkerl menschlich wirken zu lassen, Remus, dachte Sirius spöttisch. Er konnte die Neugier, dass Snape – *Snape* – an Hogwarts unterrichten durfte – *Hogwarts* – nur sehr schwer verarbeiten. *Erstaunlich. Absolut erstaunlich.* „Geschah ihm recht“, wandte sich Sirius an Remus. „Hat rumgeschnüffelt und wollte rausfinden, was wir vorhatten... er wollte doch nur, dass wir von der Schule fliegen...“

„Severus war sehr erpicht darauf zu erfahren, wohin ich jeden Monat verschwand.“ *Weil er ein schleimiger, neugieriger Mistkerl war.* „Wir waren im selben Jahrgang, wisst ihr, und wir – ähm – mochten uns nicht so besonders.“ *Untertreibst du öfter so?* „Vor allem gegen James hegte er eine Abneigung. *James. Die Ratte. Beeil dich, Moony!* Er war wohl neidisch.“ *Aus gutem Grund, muss ich sagen.* „Jedenfalls hatte Snape mich eines Abends, kurz vor Vollmond, mit Madam Pomfrey übers Gelände gehen sehen.“ *Spion!* „Sirius hielt es für eine -ähm – lustige Idee, Snape zu sagen, er müsse nur den Knoten an der peitschenden Weide mit einem langen Stecken berühren und dann könne er mir folgen. Nun, natürlich hat Snape es probiert.“ *Seine eigene Schuld, absolut.* „Wenn er bis zu diesem Haus gekommen wäre, dann hätte er es mit einem ausgewachsenen Werwolf zu tun bekommen.“ *Wäre doch nicht schlecht gewesen.* „Dein Vater, der hörte, was Sirius getan hatte, lief Snape hinterher und schleifte ihn zurück und riskierte dabei sein eigenes Leben. Allerdings hat Snape noch einen Blick auf mich erhascht, wie ich am Ende des Tunnels verschwand. Dumbledore hat ihm verboten, es irgendjemandem zu sagen, doch von da an wusste er, dass ich...“

„Und aus diesem Grund kann Snape Sie nicht leiden?“, fragte Harry, der sich endlich beruhigt hatte. „Weil er dachte, Sie hätten von Sirius’ Scherz gewusst?“

„So ist es.“ *Snape!* Sirius sprang auf. Snape war hier und er hatte einen Tarnumhang, vermutlich James’ Tarnumhang. *Wie kann er es wagen, sich mit seinen schmutzigen Fingern daran zu vergreifen?* Zwanzig Jahre waren vergangen, und noch immer hatte Snape nichts Besseres zu tun, als Sirius und Remus hinterherzuschleichen.

„Den hab ich unter der peitschenden Weide gefunden“, Snape weidete sich an ihrem Schock, als er den Tarnumhang beiseite warf. „Sie fragen sich vielleicht, woher ich wusste, dass Sie hier sind? Ich war eben in Ihrem Büro, Lupin. Sie haben heute Abend vergessen, Ihren Trank zu nehmen.“ *Was?*

„Und das war ein Glück... Glück für mich, würde ich sagen.“ *Hast du dich JEMALS um sonst jemanden gekümmert?* „Auf Ihrem Tisch lag eine gewisse Karte.“ *Nicht...* „Ein Blick darauf verriet mir alles, was ich wissen musste. Ich sah sie durch den Tunnel laufen und verschwinden.“

„Severus --“

„Ich habe den Schulleiter immer wieder gewarnt, dass Sie Ihrem alten Freund Black dabei helfen, in die Schule zu kommen, Lupin.“ *Das glaube ich dir gern.* „Und hier ist der Beweis. Doch nicht einmal ich habe mir träumen lassen, dass Sie die Nerven hätten, diese alte Hütte als Ihr Versteck zu benutzen --“

„Severus, du machst einen Fehler.“ *Wie immer.* Sirius fragte sich, warum sich Remus die Mühe machte, ihm das zu erklären. Es war nicht sehr wahrscheinlich, dass Snape ihm zuhören würde, oder? „Sirius ist nicht hier, um Harry zu töten --“

Severus ließ Remus nicht ausreden. „Zwei weitere Gefangene für Azkaban heute Nacht! Bin gespannt, wie Dumbledore das aufnimmt... er war vollkommen überzeugt, dass Sie harmlos seien, Lupin... ein *zahmer* Werwolf --“

„Du Dummkopf“, sagte Lupin leise, und Sirius war froh darüber, dass sein alter Freund endlich auf den Punkt kam. „Ist der Groll über einen Schülerstreich Grund genug, einen Unschuldigen nach Azkaban zu bringen?“

Remus hatte immer schon schnelle Reflexe besessen und war äußerst talentiert beim Duellieren, aber er war nicht darauf vorbereitet, als Snape einen Fesselzauber aussprach. Remus stürzte zu Boden und Sirius stürmte vorwärts *ICH MUSS REMUS BESCHÜTZEN!*, doch Snape hatte bereits seinen Zauberstab auf Sirius gerichtet. „Gib mir einen Grund. Gib mir nur einen Grund, es zu tun, und ich schwöre, ich werde es tun.“ *Seit wann braucht Snape einen Grund?* Sirius konnte nichts tun, so lange der Zauberstab auf sein Herz gerichtet war.

Hermine trat auf ihren Lehrer zu. „Professor Snape, es... es würde nichts schaden zu hören, was sie zu sagen haben, o-oder?“

Snape fuhr die Kleine an, als hätte sie gerade vorgeschlagen, er solle lächeln oder sich die Haare waschen. „Miss Granger, auf Sie wartet bereits der Schulverweis. Sie, Potter und Weasley haben alle Regeln gebrochen und befinden sich in der Gesellschaft eines verurteilten Mörders und eines Werwolfs. Auch wenn es das erste Mal in ihrem Leben sein sollte, halten Sie den Mund!“

„Aber, wenn – wenn es einen Irrtum gab --“ Hermine ließ nicht locker. Sirius änderte seine Meinung. Er mochte Hermine. Er mochte sie sogar sehr. Falls er diese Nacht überlebte, würde er ihr dies vielleicht einmal erzählen.

„SEI STILL DU DUMME GÖRE! RED NICHT ÜBER DINGE, DIE DU NICHT VERSTEHST!“ Damit war Hermine ruhiggestellt und Snape wandte sich wieder an Sirius. „Rache ist zuckersüß. Wie sehr habe ich gehofft, dich als erster in die Finger zu kriegen...“

Sirius grinste höhnisch. „Und jetzt bist du wieder der Dumme, Severus. Wenn dieser Junge seine Ratte ins Schloss bringt, komme ich ohne Federlesens mit.“

„In Schloss?“ Snape sah nicht entmutigt aus. „Ich glaube nicht, dass wir so weit gehen müssen. Sobald wir draußen vor der Weide sind, rufe ich die Dementoren. Sie werden hocherfreut sein, dich zu sehen, Black... so entzückt, dass sie dir sicher einen kleinen Kuss geben wollen...“

Sirius bemerkte, wie er bleich wurde. Jetzt wo alles andere versagt hatte, blieb nur noch der letzte Ausweg, Severus Snape anzuflehen. „Du – du musst mich anhören. Die Ratte – schau dir die Ratte an –“

Snape reagierte nicht. *Er ist verrückt. Verrückter als ich. Das wird nicht problemlos laufen...* Aber Snape kannte die Umgebung oder die Hütte nicht so gut, wie Sirius es tat, und während Ron außer Gefecht gesetzt war, würden Harry und Hermine mit Sicherheit handeln, wenn Sirius die Oberhand gewann... *vielleicht sogar über die Treppe...* Sirius plante, während Snape Harry gegenüber Phrasen drosch. *Ist er sich überhaupt bewusst, dass Harry nicht James ist?*

Und dann hoben Harry, Ron und Hermine gleichzeitig ihre Zauberstäbe, als ob sie in telepathischer Verbindung miteinander stünden. „EXPELLIARMUS!“ Snape krachte gegen die Wand.

Bewusstlos war Snape Sirius stets am liebsten gewesen, aber üblicherweise brauchte er keine Dreizehnjährigen, die seine Kämpfe ausfochten. Harry war zu einem gewissen Grad von Snapes Wohlwollen abhängig. „Das hättest du nicht tun sollen“, wandte er sich an Harry. „Du hättest ihn mir überlassen sollen.“ Frei war allerdings frei, und Sirius kniete sich neben Remus. Seine dünnen Finger knüpften einen Moment lang an dem Seil, mit dem sein Freund gefesselt war.

„Danke Harry“, sagte Remus, sobald Sirius ihn befreit hatte.

„Ich sage nicht, dass ich Ihnen glaube“, entgegnete Harry unsicher.

„Dann ist es an der Zeit, dass wir es dir beweisen. Du – Junge – bitte gib mir Peter. Jetzt.“

„Hören Sie auf damit“, sagte der lästige Frömmel. „Wollen Sie sagen, Sie sind aus Azkaban geflohen, nur um Krätze in die Finger zu kriegen? Das ist doch... Gut, sagen wir, Pettigrew konnte sich in eine Ratte verwandeln – es gibt Millionen von Ratten – wie soll er wissen, hinter welcher er her ist, wenn er in Azkaban sitzt?“

Sirius öffnete den Mund, um vorzuschlagen, dass man Ron mit einem Fesselfluch belegen sollte, wenigstens für kurze Zeit, doch Remus sah ihn nachdenklich an und wiederholte die Frage. Wortlos zog er die zerknüllte Fotografie aus seinem Umhang. „Wie hast du das in die Finger bekommen?“, fragte Remus.

„Fudge. Letztes Jahr, bei seinem Kontrollbesuch in Azkaban, gab er mir seine Zeitung. Und da war Peter, auf der Titelseite...“ Stockend schilderte Sirius einige der Ereignisse, die ihn in die heulende

Hütte geführt hatten. Peters Zauberstab... sein Finger... der Kater... vorgetäuschte Tode... Es war nicht so schwer, wie er gedacht hatte, nicht jetzt, wo Snape aus dem Weg geräumt war und Remus seine Worte lenkte...

Und dann brüllte Harry. „UND WARUM HAT ER SEINEN TOD VORGETÄUSCHT? WEIL ER WUSSTE, SIE WÜRDEN IHN TÖTEN, WIE SIE MEINE ELTERN GETÖTET HABEN!“

„Nein“, sagte Remus und versuchte, es zu erklären, doch Harry war nicht aufnahmefähig.

„UND JETZT SIND SIE GEKOMMEN, UM IHN ENDGÜLTIG ZU ERLEDIGEN!“

„Ja“, bestätigte Sirius. „Das stimmt.“

„DANN HÄTTE ICH SNAPE FREIE HAND LASSEN SOLLEN!“ *Warum versteht er es einfach nicht? Harry.* „... DAS IST NICHT WAHR! ER WAR IHR GEHEIMNISWAHRER! ER HAT ES GESAGT, BEVOR SIE KAMEN, ER HAT GESAGT, DASS ER SIE GETÖTET HAT!“

Da hat er Recht. Sirius schüttelte den Kopf und seine Augen füllten sich mit Tränen. „Harry... es war praktisch meine Schuld. Ich habe Lily und James praktisch im letzten Moment dazu überredet, Peter an meiner Stelle als Geheimniswahrer zu nehmen... ich bin schuld, ich weiß es... in der Nacht, als sie starben... war ich Peter besuchen gegangen, doch er war nicht zu Hause und es sah nicht nach einem Kampf aus... ich bin sofort zu deinen Eltern... und als ich ihr zerstörtes Haus und ihre – Leichen sah... war mir klar, was Peter getan haben musste... was ich getan hatte...“

Wie es schon so oft in Azkaban geschehen war, sah Sirius die Ruine des Hauses in Godric's Hollow wieder vor sich. Er blinzelte die Tränen weg und hob Snapes Zauberstab vom Boden auf. Als er sich wieder umdrehte, hielt Remus die Ratte in den Händen. „Bereit, Sirius?“

„Zusammen?“

„Ich denke schon.“

Sie begannen mit dem Umkehrzauber. Sirius hatte ihn seit vielen Jahren nicht mehr angewandt; seit er und James und Peter gelernt hatten, wie man ihn richtig ausführte, hatte keine Notwendigkeit mehr dazu bestanden.

Plötzlich stand Pettigrew in seiner menschlichen Gestalt vor ihnen.

„Ach, hallo, Peter“, sagte Remus. „Lange nicht gesehen.“

Sogar Sirius war kurzzeitig amüsiert. *Nur Remus... „S-Sirius... R-Remus... Meine Freunde... meine alten Freunde...“*

Sirius hatte genug gehört. Er hob seinen Zauberstab und wurde von Remus mit einem warnenden

Blick begünstigt und zurückgehalten. Remus schien die Sache bedacht angehen zu wollen. *So lange das Ganze überhaupt erledigt wird...*

„Wir hatten eine kleine Unterhaltung, Peter, über die Nacht, als Lily und James starben. Du hast vielleicht die Einzelheiten verpasst, während du dort auf dem Bett herumgequiekt hast --“

„Remus“, sprach Wormtail in kriecherischem Ton, „du glaubst ihm doch nicht etwa... er hat versucht, mich umzubringen, Remus...“

„Das haben wir gehört. Peter, ich möchte ein oder zwei kleine Fragen mit dir klären, wenn du so --“

„Und jetzt ist er hier, um es noch einmal zu versuchen! Er hat Lily und James umgebracht und jetzt wird er auch mich töten.“ Wormtail fuhr fort, unglaublichen Mist von sich zu geben, bis er zuletzt in ein pathetisches Schluchzen ausbrach. „Remus! Du glaubst doch nicht... Hätte Sirius dir nicht gesagt, dass sie den Plan geändert hätten?“ *Hör nicht darauf, Moony, Merlin, das war's, vielleicht hat er nicht daran gedacht, natürlich hat er daran gedacht!*

Remus sah immer noch gelassen aus. „Nicht, wenn er glaubte, ich wäre der Spion, Peter.“ Remus warf Sirius einen Blick zu, der unmöglich so beiläufig gemeint sein konnte, wie es schien. „Ich vermute, deshalb hast du es mir nicht gesagt, Sirius?“ *Er kann unmöglich die Absicht haben, mich so einfach davonkommen zu lassen.*

„Verzeih mir, Remus“, sagte er und fragte sich, ob Remus das Flehen hörte, das hinter diesen drei einfachen Worten stand. *Es tut mir leid. Es tut mir schon lange leid. Ich vermisste dich. Verzeih mir, dass ich dich verdächtigt habe. Vergib mir, dass ich deine Loyalität und deine Intelligenz unterschätzt habe. Vergib mir, dass ich dir deine Freunde genommen habe. Vergib mir, dass ich Harry zu einer Waise gemacht habe. Verzeih mir jede Sekunde, die du in den letzten Jahren damit verbracht hast, über das alles nachzudenken. Vergib mir diesen blöden Streich mit der peitschenden Weide!*

„Keine Ursache, Padfoot, alter Freund.“ *Freund?* Remus krempelte sich die Ärmel hoch. Es sah aus, als sei er bereit, sowohl Richter als auch Henker zu sein. Beinahe hätte Sirius das Ende von Remus' Erklärung überhört. „Und du, vergibst auch du mir, dass ich dich für den Spion gehalten habe?“ Als ob man das vergleichen könnte. Wollte Remus damit wirklich sagen, dass sie beide an der Sache Schuld hatten? War er wirklich der Ansicht, dass es so einfach war?

„Natürlich.“ Es war so einfach! Sirius grinste beinahe. „Sollen wir ihn gemeinsam töten?“ schlug er vor.

„Ja, ich denke schon.“

Wormtail unterbrach sie mit einem Keuchen. „Das könnt ihr nicht tun... das werdet ihr nicht...“ *Und ob wir das können. Und ob wir das werden!* „Ron“, wandte er sich an den Frömmel, „war ich nicht immer ein guter Freund, ein gutes Haustier? Du lässt doch nicht zu, dass sie mich töten, Ron... du bist auf meiner Seite, nicht wahr?“

Die Verwandlung hatte anscheinend alle Zweifel aus dem Kopf des Frömmers verschwinden lassen. Er sah jedenfalls absolut entsetzt aus. „Ich hab dich in meinem *Bett* schlafen lassen!“

Zusammen mit seiner Würde, seinem moralischen Empfinden und seiner Loyalität schien Wormtail jedoch auch seine Intelligenz verloren zu haben, denn er fuhr damit fort, den Jungen anzuflehen. „Lieber Junge... gutes Herrchen... das lässt du nicht zu... ich war deine Ratte... ich war ein gutes Haustier...“

„Wenn du als Ratte besser warst denn als Mensch, ist das kein Grund zu prahlen, Peter“, unterbrach ihn Sirius, und Wormtail wandte sich an die Todesfee.

„Süßes Mädchen... kluges Mädchen... du – du lässt es nicht zu... hilf mir...“ Doch die Todesfee blieb stumm und Wormtail kroch auf Harry zu. „Harry... Harry... du siehst genau wie dein Vater aus... wie aus dem Gesicht geschnitten...“

Den Frömmeler und die Todesfee anzuflehen war schon sehr dreist gewesen, aber das hier... Das verlangte Widerspruch. „WIE KANNST DU ES WAGEN, HARRY ANZUSPRECHEN? WIE KANNST DU ES WAGEN, IHN ANZUSEHEN? WIE KANNST DU ES WAGEN, VOR IHM ÜBER JAMES ZU SPRECHEN?“

Die Ratte ließ sich nicht abschrecken. „Harry... Harry, James hätte nicht gewollt, dass sie mich töten.“ Wie kann er die Stirn haben, so etwas zu sagen, dachte Sirius ungläubig, wo James tot ist und daher entschieden nicht in der Lage, uns zu erzählen, was er überhaupt über irgendetwas denkt. „James hätte verstanden, Harry... er hätte mir Gnade erwiesen...“ Sirius kochte vor Wut. WIE KANN ER ES WAGEN, IHN ÜBERHAUPT ANZUSEHEN? WIE KANN ER SO TUN, ALS WISSE ER ÜBERHAUPT IRGENDETWAS ÜBER JAMES? HALTE DICH VON HARRY FERN! Ohne nachzudenken trat Sirius vor, Remus an seiner Seite. Zusammen packten sie Wormtail an den Schultern und schleuderten ihn zu Boden. Er landete mit einem nicht sehr befriedigenden Plumps auf den Rücken.

„Du hast Lily und James an Voldemort verkauft“, sprach Sirius. „Leugnest du das?“

Wormtail brach in Tränen aus, was Sirius nicht sehr beeindruckte. „Sirius, Sirius, was hätte ich tun können? Der dunkle Lord... du hast keine Ahnung... er besitzt Waffen, von denen du keine Ahnung hast... ich hatte Angst, Sirius, ich war nie mutig wie du und Remus und James. Ich habe es nicht gewollt... Er, dessen Namen nicht genannt werden darf, hat mich dazu gezwungen --“

„LÜG NICHT! DU HAST LILY UND JAMES SCHON EIN JAHR, BEVOR SIE STARBEN, AUSGESPITZELT! DU WARST SEIN SPION!“ Kurzfristig erinnerte sich Sirius an die Rallye des Lichts, erinnerte sich an das offensichtlich vorhandene Informationsleck, erinnerte sich an seine Sorge um seinen *lieben* Freund Peter...

„Er – hat überall die Macht übernommen! Welchen Nutzen hätte es gehabt, sich ihm zu verweigern?“

VON ALLEN IDIOTISCHEN... „Welchen Nutzen hätte es gehabt, gegen den übelsten Zauberer zu kämpfen, der je gelebt hat? Nur unschuldiges Leben hätte man retten können, Peter!“

„Du verstehst das nicht! Er hätte mich getötet, Sirius!“

Das war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Aus irgendeinem Grund war Pettigrews Gewimmer noch schwerer zu ertragen, als seine vorhergehenden Anschuldigungen und geisteskranken Behauptungen. Was wimmerte er, wo er das Unentschuldbare getan hatte? Was wimmerte er, wo er noch lebte? Der letzte Rest an Beherrschung, den Sirius sich noch bewahrt hatte, löste sich in Luft auf. „DANN HÄTTEST DU STERBEN SOLLEN!“, donnerte er. „LIEBER STERBEN, ALS DEINE FREUNDE ZU VERRATEN, WIE WIR ES AUCH FÜR DICH GETAN HÄTTEN!“

Remus war an Sirius' Seite und beide erhoben die Zauberstäbe. „Dir hätte eins klar sein sollen“, sprach Remus, und sein ruhiger Ton stand in scharfem Kontrast zu Sirius' donnernder Stimme, „wenn Voldemort dich nicht getötet hätte, dann hätten wir es getan. Adieu Peter.“ *Bis in alle Ewigkeit mit Remus vereint in Azkaban. Wir werden zusammen den Verstand verlieren. Das wird ein Spaß!*

Doch genau in dem Moment, als sie die jämmерliche Saga beenden wollten, die vor langer Zeit begonnen hatte, stellte sich Harold James Potter persönlich schützend vor Wormtail. „NEIN!“, rief er. „Sie können ihn nicht töten. Sie können es nicht!“

Sirius war sich absolut sicher, dass er es tun konnte. „Harry, dieses Ungeziefer ist der Grund dafür, dass du keine Eltern mehr hast! Dieses sich windende Stück Dreck hätte dich ohne mit der Wimper zu zucken sterben lassen. Du hast ihn gehört! Seine eigene stinkende Haut war ihm mehr wert als deine ganze Familie.“

„Ich weiß“, antwortete Harry und Sirius fragte sich, ob er es wirklich wusste. „Wir bringen ihn hoch ins Schloss. Wir übergeben ihn den Dementoren. Er soll nach Azkaban... aber töten Sie ihn nicht!“

Harry klang genau wie James, wenn dieser einen Entschluss gefasst hatte. Sirius würde keinen Einspruch erheben und Wormtail wusste das anscheinend so genau wie Sirius selbst. „Harry“, rief Wormtail aus. „Du – ich danke dir – das ist mehr, als ich verdiene – danke!“ Er kroch auf Harry zu und warf sich ihm vor die Füße.

„Lass mich los!“, fauchte Harry. „Das tue ich nicht für dich. Ich tue es, weil mein Vater sicherlich nicht gewollt hätte, dass seine besten Freunde zu Mörfern werden – nur wegen dir!“

Sirius seufzte erleichtert. Nur ein einziger Mensch hatte es schaffen können, seine Mission zu beenden, und der stand genau vor ihm. „Du bist der Einzige, der das Recht hat, dies zu entscheiden, Harry“, sprach Sirius. „Aber bedenke... bedenke, was er getan hat...“

Harry hatte seine Entscheidung getroffen. Schnüre wurden herbeigezaubert und die merkwürdige Gruppe machte sich auf den Weg nach draußen. Sirius verarbeitete seine Enttäuschung, indem er den immer noch bewusstlosen Snape mit dem Kopf an die Decke stoßen ließ. Eins. Zwei. Drei. Der gleichmäßige Klang des Aufpralls und die entstehenden blauen Flecke waren irgendwie beruhigend, und vielleicht war es diesem beruhigenden Effekt zuzuschreiben, dass Sirius ein sonderbarer Gedanke kam.

Er hatte das Verbrechen, wegen dem er im Gefängnis saß, nicht begangen. Man konnte die Situation definitiv auf eine Art und Weise betrachten, die dafür sprach, dass er trotz allem unschuldig war. „Du weißt, was das bedeutet?“, fragte er Harry? „Pettigrew auszuhändigen?“

„Sie sind frei“, antwortete Harry, der nicht so schwer von Begriff war, wenn ihm keine Animagi, Werwölfe und rachsüchtigen Lehrer im Kopf herumschwirrten. „Ja“, bestätigte Sirius. *Irgendwann muss er es erfahren. Du hast lange genug damit gewartet, wenn auch nicht freiwillig.* „Aber ich bin auch – ich weiß nicht, ob man es dir je gesagt hat – ich bin dein Pate.“

„Ja, ich weiß.“

Er weiß es. Für ihn ist das nur eine kleine Bagatelle. Er hat nicht zwölf Jahre lang auf dich gewartet... aber du musst es ihm anbieten. Er hat das Recht dazu, dir ins Gesicht zu spucken, nicht wahr? Warum macht mir das hier mehr Angst als alles andere? Wut macht tatsächlich Mut. „Nun... deine Eltern wollten, dass ich dein Vormund werde, falls ihnen irgendetwas geschehen sollte... Ich verstehe natürlich, wenn du bei deiner Tante und deinem Onkel bleiben willst.“ Es war wirklich erstaunlich, dass Harry Sirius' Anwesenheit tolerierte. Lilys Schwester war ganz anders gewesen als James und seine Freunde, und das war alles, was Harry wusste. Sirius hatte jedes Recht auf die Zuneigung des Jungen vor langer Zeit verloren. „Nun... denk darüber nach. Sobald mein guter Ruf wiederhergestellt ist... wenn du ein... ein neues Zuhause willst...“

„Wie – bei Ihnen wohnen?“ Harry war außer sich. Er hatte natürlich jedes Recht dazu. „Die Dursleys verlassen?“ Schon verstanden. Ich werde dich nicht zwingen.

„Natürlich, es war mir schon klar, dass du nicht willst. Ich verstehe. Ich dachte nur, ich --“

„Du bist wohl verrückt!“ *Das war nur so dahingesagt, reg dich nicht auf!* „Natürlich will ich von den Dursleys weg. Hast du ein Haus? Wann kann ich einziehen?“

WAS WAR DAS? Sirius wandte sich um. „Du willst? Im Ernst?“

„Ja, im Ernst!“

Sirius schwebte beinahe den restlichen Weg durch den Tunnel. Er konnte sein Glück kaum fassen, und dann – „Er ist gefährlich“, keuchte Hermine. *Vollmond.*

Und es wurde dunkel um ihn herum.

Er erwachte gefesselt und geknebelt hinter einer sorgsam verschlossenen Tür. Flitwicks Büro? *Es ist lange her, seit ich zum letzten Mal in Hogwarts war...*

Cornelius Fudges Stimme hallte durch den Raum. „Ja, wir haben Black. Bringen Sie einen Dementor her. Wir werden den Kuss verabreichen.“ Jemand rannte den Flur entlang.

NEIN! Er kämpfte, doch die Fesseln waren stabil.

„Cornelius!“

„Direktor! Wo ist Professor Snape abgeblieben?“

„Er ist unten im Krankenflügel, nehme ich an.“

„Und sieht zweifellos nach den Kindern. Was ein ausgezeichneter Mann! Sie können sich glücklich schätzen, dass er hier arbeitet, Herr Direktor.“

„Ja, ich denke, das bin ich auch.“ *Beim Namen Merlins, WARUM?*

„Sind Sie vorbeigekommen, um mit ihm zu sprechen?“

„Ich werde mich später mit ihm unterhalten. Zuerst möchte ich Black sehen.“ Sirius versteifte sich.

„Herr Direktor, ich fürchte, das geht nicht – das ist viel zu gefährlich.“

„Ich denke, ich kann recht gut auf mich aufpassen, Minister.“

„Aber – nein, nein, es ist noch nicht einmal eine Wache anwesend – er ist viel zu gefährlich – ich kann nicht erlauben --“

„Dann ist es wohl mein Glück, dass dies meine Schule ist und nicht Ihre.“

„Herr Direktor, ich protestiere in aller Form --“

„Black ist gefesselt und geknebelt und hat keinen Zauberstab. Nun, ich glaube, dass Professor Snape Sie unten erwartet.“ Sirius hörte, wie Fudge sich murrend entfernte und dann vernahm er, wie die Schließzauber und die Augenbinde entfernt wurden. Er sah Dumbledore, der vor ihm stand, hilflos an.

„Wirst du mit mir reden, wenn ich den Knebel entferne?“ Wirst du meine Fragen beantworten?“ Sirius nickte, so weit er dazu fähig war, und die Finger des alten Mannes lösten den Lumpen von seinem Mund. Sirius würgte, als dabei eine dünne Hautschicht mit abgezogen wurde.

„D --“ Sein Mund war zu trocken, um das beabsichtigte Danke hervorbringen zu können. Mit einer

winzigen Bewegung seines Zauberstabes ließ Dumbledore ein Glas mit Wasser vor ihnen materialisieren. Geschickt ergriff er es und hielt es Sirius an die Lippen. Sirius nahm unbeholfen einen Schluck. „Danke“, brachte er diesmal heraus.

„Keine Ursache.“

„Wann wird der Dementor hier sein?“

„In etwa einer Viertelstunde.“ In einem hinteren Winkel seines Gehirns begann Sirius die Minuten zu zählen. Welche Ironie; in Azkaban, wo die Zeit sich zäh ins Unendliche erstreckt hatte, war es ihm schwergefallen, zu zählen. Hier, wo die Zeit verrann, war es einfach. „Ich finde es sehr interessant, dass du Harry kein Haar gekrümmmt hast, wo du doch die Gelegenheit dazu hattest. Madam Pomfrey sagt, seine Bewusstlosigkeit röhrt nur von dem Angriff der Dementoren her.“

„Ich würde Harry *niemals* etwas zuleide tun.“ entgegnete Sirius aus vollem Herzen. „Nicht bewusst. Herr Direktor --“ Er brach ab. Dumbledore zu bitten, seine Seele zu retten, war ein bisschen viel. Er war nicht länger ein Fünfzehnjähriger, der bestraft werden sollte, weil er auf dem Korridor gezaubert hatte.

„Ich kann mich nicht erinnern, dass du jemals um Worte verlegen warst, als du jünger warst. Ich möchte gerne alles hören, was du zu sagen hast.“

„Vielleicht sollte ich Sie vorwarnen, dass diese Geschichte ziemlich... unglaublich ist. Merkwürdig.“

„Fahr fort.“

Verzweifelt fragte sich Sirius, wo er anfangen sollte. „Als wir in unserem zweiten Jahr hier waren, kamen Peter und James und ich zu dem Schluss, dass Remus ein Werwolf war, und als er unsere Vermutungen bestätigte, wollten wir ihm helfen. Werwölfe sind für Tiere nicht gefährlich, also wurden wir Animagi. Natürlich unregistriert.“ Dumbledore hob die Augenbrauen, bedeutete Sirius aber durch eine Geste, dass er fortfahren solle. „Und als James später Gefahr von Voldemort drohte, konnte ich mich nicht dazu durchringen, der Geheimniswahrer zu sein. Das war zu offensichtlich. Wenn sie mich gefunden hätten, hätten sie mich gefoltert und ich hätte geredet. Und wir haben Peter immer vertraut und niemand würde Peter verdächtigen, und so bat ich Lily und James, zu tauschen, ohne irgendjemandem etwas davon zu sagen. Aber Peter betrog sie und als ich ihn stellte, rief er, so dass es die ganze Straße hören konnte, dass ich es getan hatte, und dann jagte er die Straße in die Luft. Und schnitt sich gleichzeitig einen Finger ab. Dann nahm er seine Tiergestalt an – eine Ratte -. Als der Zaubereiminister letztes Jahr nach Azkaban kam, gab er mir seine Zeitung. Darin stand eine Geschichte über eine Familie, die einen Preis gewonnen hatte, und einer der Jungen – Harrys Freund – Ron? – hatte eine Ratte, der ein Vorderzeh fehlte, auf der Schulter. Ich habe das Foto noch immer in meinem Umhang.“

Sirius stemmte sich gegen seine Fesseln und Dumbledore zauberte das zerknitterte Stück Papier hervor. Er starrte es einige Sekunden lang an. „Bitte weiter.“

„Ich schlüpfte durch die Tür, als die Dementoren Essen brachten. Dementoren können nicht sehen, und sie lassen durch die Gefühle eines Hundes verwirren.“

„Deine Animagusgestalt.“ Sirius fragte sich, ob Dumbledore sich über ihn lustig machte.

„Ja.“

„Fahr fort.“

„Ich wanderte in Hundegestalt in Richtung verbotener Wald. Der Artikel neben der Fotografie – er besagte, dass die Kinder nach Hogwarts gingen. Und ich wusste, dass Harry ebenfalls dort sein würde. Und ich musste zu Wormtail gelangen – das war unser Spitzname für Pettigrew in seiner Rattengestalt – bevor er Harry in irgendeiner Weise etwas antun konnte.“ Das Ganze war einfach erklärt, klang dafür aber um so lächerlicher. Sirius sah den alten Zauberer flehend an.

„Wie hast du es geschafft, zwölf Jahre in Azkaban zu verbringen, ohne den Verstand zu verlieren?“

„Ich – ich wusste, dass ich unschuldig war. Ich war nicht glücklich darüber, dass ich unschuldig war, so dass die Dementoren den Gedanken nicht wollten, aber so lange ich unschuldig war und wusste, dass ich unschuldig war, wusste ich, wer ich war und was ich tun konnte. Die Dementoren kümmern sich nicht sehr um einen Hund. Das vermute ich jedenfalls. Ich weiß es nicht genau.“

Dumbledore nickte. „Ich werde dich jetzt von deinen Fesseln befreien. Ich denke, du wirst mich nicht angreifen?“

„Nein, Sir.“

„Gut.“ Er entfernte die Fesseln und Sirius bewegte vorsichtig seine Arme und Beine. Sie funktionierten. „Nun möchte ich bitte, dass du mir deine Animagusfähigkeiten vorführst. Sirius tat, wie ihm geheißen. „Ich würde sehr gerne hören, wie ihr das geschafft habt, ohne dass ich etwas davon ahnte, aber die Zeit ist knapp und Remus hat später alle Zeit der Welt, um mich mit den Einzelheiten vertaut zu machen. Ich nehme an, Remus weiß alles darüber?“

„Ja“, antwortete Sirius zustimmend und fuhr dann eilig fort: „Aber es war nicht seine Idee. Er wollte nicht, dass wir die Regeln brechen und er wusste auch nichts über das, was ich im letzten Jahr tat und ich wusste nicht einmal, dass er hier war. Snape hat ihm mit dem Kuss des Dementors gedroht, aber nichts davon ist Remus' Fehler. Sie müssen mir meine Geschichte nicht glauben, aber --“

„Oh, ich glaube dir.“

Der Raum begann sich um Sirius zu drehen. „Ehrlich?“

„Ja. Aber ich kann das Ministerium nicht beeinflussen und es bleibt die Tatsache bestehen, dass du dich nicht wie ein Unschuldiger verhalten hast.“

„Das ist richtig.“ Sirius‘ letzte Hoffnung schwand. „Aber Remus --“

„Ich werde zusehen, dass keine Unschuldigen bestraft werden.“ Sirius seufzte erleichtert. Remus war in Ordnung. Harry war in Ordnung. „Ich muss jetzt gehen.“

„Danke, Sir. Das alles tut mir in der Seele leid.“

„Die fette Dame wird froh sein, das zu hören“, sagte Dumbledore noch über seine Schulter hinweg, bevor er die Tür wieder verschloss. Sirius ließ sich in seinen Stuhl zurückfallen und wartete auf seinen Tod.

Ein lautes Klopfen ertönte am Fenster, bevor er in eine letzte Träumerei versinken konnte. Er sah auf und merkte, wie ihm der Unterkiefer hinunterklappte. Draußen befand sich niemand anderer als Harry, zusammen mit Hermine, und die beiden ritten auf einem fliegenden Hippogreifen. Er sprang auf und versuchte, das Fenster zu öffnen – *verschlossen, kein Zauberstab!*

„Zurücktreten!“, rief ihm Hermine zu. „Alohomora!“ Das Fenster sprang auf. Hatte Remus nicht etwas in der Art gesagt, dass Hermine eine der klügsten Schülerinnen war?

„Wie – wie --?“

„Steig auf! Wir haben keine Zeit zu verlieren“, forderte Harry ihn auf. „Du musst fliehen – die Dementoren kommen – Macnair holt sie.“

Wie in Trance kletterte Sirius aus dem Fenster – ähnliche Kunststücke hatte er früher häufig mit seinem Besen absolviert – und schwang sich hinter Hermine auf den Rücken des Tiers. „Gut gemacht, Seidenschnabel, und jetzt hoch! Hoch zum Turm – mach schon!“ Neben seinen anderen Talenten schien Harry auch eine Begabung für den Umgang mit Hippogreifen zu haben. Harry und Hermine stiegen ab, noch bevor das Tier richtig gelandet war. „Sirius, du verschwindest am besten schnell. Sie werden jeden Moment in Flitwicks Büro kommen und entdecken, dass du fort bist.“

Sirius schob sich auf Seidenschnabel weiter nach vorne. „Was ist mit dem anderen Jungen passiert? Mit Ron?“ Mit einem unguten Gefühl realisierte Sirius, dass es wahrscheinlich sehr selten vorkam, dass Harry und Hermine ohne Ron unterwegs waren.

„Er wird sich wieder erholen – er ist immer noch außer Gefecht, aber Madam Pomfrey sagt, sie wird ihn schon wieder hinkriegen – schnell – flieh!“

Er hat bisher nur ein einziges Mal mit mir gesprochen. Ein einziges Mal. Und da riskiert er alles, tut das Unmögliche, obwohl er doch weiß, dass seine Eltern – „Wie kann ich dir jemals danken --“

„FLIEH!“ riefen Harry und Hermine wie aus einem Mund.

Der Sohn seines Vaters. Ja, der Sohn seines Vaters. „Wir sehen uns wieder. Du bist – ganz der Sohn

deines Vaters, Harry.“ Sirius ließ den Hippogreif aufsteigen und blickte nicht zurück, um zu überprüfen, ob Harry über seine letzte Bemerkung bezüglich James genauso erbost war, wie über seine erste.

Der Hippogreif war gut gepflegt und äußerst kräftig und während sie in die Freiheit flogen, spürte Sirius, wie er sich zunehmend entspannte. *Pettigrew ist bloßgestellt, wenn nicht sogar bestraft. Dumbledore weiß, wonach er Ausschau halten muss. Harry hat mir verziehen. Remus hat mir verziehen. Ich kann – ich kann ihnen schreiben, wenn ich sie auch momentan noch nicht besuchen kann. Harry hat Freunde und ich kenne ihre Namen. Ron. Hermine. Sie sind wundervoll.* Das Heilmittel gegen sein unzusammenhängendes Denken und die ständigen Stimmungsschwankungen war sehr einfach gewesen: Eine Gruppentherapie in der alten heulenden Hütte. *Geheilt. Ich bin geheilt. Ich muss verrückt gewesen sein, doch jetzt bin ich geheilt.*

In der Nacht zu fliegen war wundervoll. Er hatte vergessen, wie wundervoll.

Sirius fiel ein, dass er Remus möglichst schnell schreiben musste. Am Morgen nach einer Verwandlung war Remus’ Urteilsvermögen nie das Beste, weil er dann einfach zu müde war, um klar zu denken. Sicher, Remus konnte klar genug über die wichtigen Dinge nachdenken und Sirius würde seinem Freund sein Leben an jedem einzelnen Tag des Jahres anvertrauen, aber Remus’ Selbstachtung schien in den Stunden, nachdem sich der Wolf wieder in einen Mann verwandelt hatte, stets einen Dämpfer zu erleiden. In dieser Zeit war er, was berufliche Dinge anging, so selbstsicher wie immer; sein Selbstwertgefühl geriet allerdings aufgrund der unleugbar erniedrigenden Erfahrung, auf die schmerhafteste Weise zu einem Monster zu werden, erheblich ins Wanken.

Und es würde Remus ähnlich sehen, zu beschließen, dass er die alleinige Schuld daran trug, dass Harry, Ron und Hermine einer solchen Gefahr ausgesetzt gewesen waren. Und sobald er diesen Entschluss gefasst hatte, würde er Hogwarts verlassen und es würde für Sirius schwierig sein, ihn ausfindig zu machen.

Und Sirius hatte nicht die Absicht, den Kontakt zu Remus wieder abreißen zu lassen. Nicht, wenn er es vermeiden konnte.

Er zog den Stift und ein Stück Papier aus seinem Umhang und legte es in den Nacken des Hippogreifs. *Ich bitte dich, meine Handschrift zu entschuldigen, dachte er trocken. Ich benutze nicht nur einen komischen Muggel-Schreibapparat, sondern schreibe auch noch auf dem Rücken eines fliegenden Hippogreifs.*

Dann führte er den Stift zum Papier. *Lieber.* Und er erstarrte in der Bewegung. Lieber wer? *Sein Name ist Remus, du unglaublicher Idiot!,* erklang eine vertraute und fast tröstlich sarkastische Stimme in seinem Kopf.

Es war die andere Stimme, die ihm Sorgen machte, diese heimtückische Stimme, die nicht nach ihm selbst klang, sondern eher wie der Zaubereiminister. *Wie kommst du darauf, dass er irgendetwas mit dir zu tun haben will? Du hast ihn des scheußlichsten Verbrechens beschuldigt, das dir eingefallen ist und du hast ihn vielleicht gerade ein für alle mal verloren.*

“Er ist mein Freund. Er sagte, er sei mein Freund. Er hat mich umarmt“, sagte Sirius laut und hoffte, dass der Klang seiner Stimme ihn beruhigen würde. „Und er hat mich nicht umarmt, weil ich in meinem gegenwärtigen Zustand so zum Anbeißen aussehe.“ Er blickte fast reuevoll auf seine Kleidung. Bildete er sich das nur ein, oder war er so schmutzig, dass die Flügel des Hippogreifs den Staub von seinem Körper schlügen? „Und er hat mich auch nicht umarmt, weil er das mit jedem tut.. Er berührt kaum jemanden. Zumindest hat er das früher nicht getan.“ Remus hatte den Großteil ihres ersten Jahres benötigt, um damit aufzuhören, zusammenzuzucken, wenn er unerwartet berührt wurde.

„Remus will, dass ich ihm schreibe“, fuhr er fort, und wandte sich dabei an Seidenschnabel, so dass er fast wie ein normaler Zauberer klingen würde, der auf einem gestohlenen Tierwesen durch die Nacht flog. „Und ich werde es tun.“ Er holte tief Luft. *Beruhige dich. Es ist viel passiert und du bist einfach überdreht. Tu nichts Übereiltes. Beruhige dich.* Sobald er einen Anfang gefunden hatte, entdeckte er, dass er in der Lage war, flüssig zu schreiben.

Lieber Remus,

ich hoffe, dieser Brief findet Dich in guter Verfassung vor. Oder genauer gesagt, ich hoffe, dieser Brief findet Dich überhaupt. Ich schreibe Dir von einem Ort, den ich Dir aus naheliegenden Gründen nicht nennen kann, aber ich verfasse diesen Brief kurz nachdem wir uns voneinander verabschiedet haben, in der Hoffnung, dass selbst eine dumme Eule es schafft, Dich zu finden. Hoffentlich hast Du inzwischen keine Dummheiten gemacht, wie zum Beispiel aufgrund der vor wenigen Stunden stattgefundenen Ereignisse in Hogwarts zu kündigen. Ich weiß, dass Du Dir, als wir noch Schüler waren, häufig Gedanken über die Möglichkeit gemacht hast, dass Du jemanden verletzen könntest, und ich denke, dass die kürzlich zurückliegenden Ereignisse sich als ein weiteres „Beinahe“ charakterisieren lassen. Aber ich halte es für notwendig, Dich (hoffentlich ohne gönnerhaft zu klingen) daran zu erinnern, dass Du wahrscheinlich kein zweites Mal in einer Vollmondnacht einem alten Freund begegnest, den Du seit zwölf Jahren für tot gehalten hast und einem Flüchtigen und Dementoren und einem psychotischen Snape (Er hat sich kein bisschen verändert, oder?). Ich bin sicher, dass Du der beste Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste bist, der Harry und seine Freunde jemals unterrichtet hat. Sie haben Dich verdient.

(Du unterrichtest doch Verteidigung gegen die dunklen Künste, oder? Ich war irgendwie zu abgelenkt durch meinen Wunsch, Pettigrew zu töten, meinen Versuch, dem Kuss des Dementors zu entgehen und der Tatsache, dass Harry GENAU WIE SEIN VATER aussieht, um darauf besonders viel Aufmerksamkeit zu verwenden. Bitte verkneife Dir jeden Kommentar darüber, wie viel Aufmerksamkeit ich auf den Unterricht verwandte, als wir noch Schüler waren. Aber selbst wenn ich nicht abgelenkt gewesen wäre, wäre ich wahrscheinlich so damit beschäftigt gewesen, mich darüber totzulachen, dass Harry und seine Klassenkameraden Dich mit „Sir“ und „Professor“ ansprechen, dass mich das abgelenkt hätte. Du musst zugeben, dass das zumindest ein bisschen amüsant ist.)

Er hielt plötzlich inne, als Seidenschnabel mitten in der Luft einen Satz machte. „Alles in Ordnung, Seidenschnabel?“, erkundigte er sich. Der Hippogreif schnaubte empört und wechselte abrupt die Richtung. Trotz der Dunkelheit konnte Sirius erkennen, warum. Ein Federbündel von der Größe eines Klatschers besaß die Frechheit, Seidenschnabels Weg zu kreuzen. Sirius streckte seinen Arm aus und fing die Eule mit einer klauenartigen Hand. Sie hatte keinen Brief am Bein befestigt und obwohl sie

ein wenig benommen aussah, schien sie unverletzt zu sein. „Kannst Du für mich einen Brief nach Hogwarts bringen?“, fragte er, und hoffte, dass sein animagischer Charme den Vogel davon überzeugen würde, die Bitte zu erfüllen. Die Eule schien einverstanden zu sein, und Sirius hüllte sie in eine Falte seines Umhangs, während er seinen Brief eilig beendete.

Ich möchte mich außerdem für alle Schwierigkeiten, in die ich Dich gebracht habe und für alle Verletzungen, die ich Dir während unseres letzten Treffens zugefügt habe, entschuldigen. Und ich möchte Dir danken für Deinen Anteil an der Rettung meiner Seele. Ja, ich habe fast das ganze Stück Papier gefüllt, bevor ich dazu kam, mich bei Dir zu bedanken. Du siehst, dass sich in all den Jahren meine Manieren genauso wenig gebessert haben wie meine Aufmerksamkeitsspanne. Die Verspätung macht meine Danksagung aber nicht weniger aufrichtig. Danke, dass Du mir zugehört hast, und danke, dass Du mich verstanden hast, und danke, dass Du bereit warst, Dich mit Pettigrew auseinanderzusetzen, und danke, dass Du Harrys Vertrauen und das seiner Freunde besitzt/ teilst, und danke, dass du genug Weitblick hattest, um zu wissen, was passieren würde, und danke, dass Du das Risiko auf Dich genommen hast, mit einem Flüchtlings gesehen zu werden, und danke, dass Du sogar in einer Vollmondnacht nach draußen gegangen bist. Danke. Ich stehe tief in Deiner Schuld und ich verdanke Dir mein Leben. So ist das.

Wenn Du mir schreiben möchtest, tu es per Rückeule, so dass dieser dümmliche Vogel es schafft, zu mir zurückzukehren. Ich werde Dir nicht sofort antworten können; zuerst muss ich Harry eine Nachricht schicken. Falls Du mir antworten willst, würdest Du mir bitte über Harry erzählen? Alles? Geht es seinem Freund Ron gut?

Sirius

Der Brief war an manchen Stellen sehr formal, aber das war wahrscheinlich gut so. Er war nicht mehr so routiniert im Schreiben von Briefen, wie er es als Jugendlicher gewesen war.

Er nahm die Eule aus seinem Umhang, schickte sie nach Hogwarts und legte sich wieder flach über Seidenschnabels Rücken. Stunden vergingen, und als das Licht heller wurde, lenkte er sein Reittier nach unten auf ein Waldstück zu. „Wir dürfen uns bei Tageslicht nicht sehen lassen. Wir sind sehr verdächtig und die halbe Welt sucht gerade nach uns“, erklärte er. Seidenschnabel schien ihn zu verstehen und landete unbeholfen im Gehölz. Sirius stieg steif hinab. „Bleib in der Nähe“, wies er den Hippogreifen an, der begonnen hatte, in der Erde zu wühlen. „Es könnten Muggel in der Nähe sein.“

Als er sich in die Schatten zurückzog, um das lange Warten auf die Dämmerung zu beginnen, vernahm er das Flattern von Flügeln. Hoffnungsvoll sah er auf. Es handelte sich tatsächlich um die gleiche Eule, die er vor ein paar Stunden losgeschickt hatte. Hastig löste er den Brief von ihrem Fuß. Fast hätte er vergessen, sich bei dem Vogel zu bedanken. Der Brief fühlte sich schwer an, also stand wahrscheinlich mehr darin als „Lass mich in Ruhe, Sirius!“ Wie elektrisiert, aber auch nervös, begann er zu lesen, wobei er den Text erst überflog, um nach barschen Worten zu suchen, bevor er ihn komplett las.

Lieber Padfoot,

Du stehst nicht in meiner Schuld. Du verdankst mir nichts. Lass uns diese Theorie gleich verwerfen.

Nichts von dem, was ich letzte Nacht getan habe, hatte dahingehende Konsequenzen. Hätte ich einen solchen Weitblick und würde Leuten so gut zuhören, wie Du behauptest, wäre mir klar gewesen, dass Du niemals der Spion sein konntest. Außerdem werden meistens Feinde durch magische Schulden miteinander verbunden. Du bist heute nicht mein Feind und sollst es auch niemals sein. Wir brauchen auch nicht im Auge zu behalten, wer was für wen getan hat; das ist kein Quidditchspiel (Wir würden es natürlich im Auge behalten, wenn Du mir, was einander für einen Freund aus dem Weg gehen, betrifft, nicht so weit überlegen wärst, aber du bist es und wir tun es nicht. Ich denke, Du weißt, was ich meine.).

Ja, ich habe Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichtet und ich kann Dir bestätigen, dass es wirklich ziemlich komisch war, mit dem Titel Professor angesprochen zu werden. Dennoch war es eine wundervolle Erfahrung. Die Schüler – jedenfalls die meisten von ihnen – sind nett und lernwillig und es ist eine Freude, mit ihnen zu tun zu haben. Aus naheliegenden Gründen sind die Klassen viel kleiner als zu unserer Schulzeit, aber mit der Klasse, die gerade ihr erstes Jahr beendet hat, beginnen die geburtenstarken Jahrgänge. Kannst Du Dich an die Rallye des Lichts erinnern, die Dumbledore kurz nach Harrys Geburt abgehalten hat? Er sagte damals, dass Harrys Schulkasse wahrscheinlich zu etwa der Hälfte aus Muggelgeborenen bestehen würde. Er hatte Recht; es sind zwar nicht ganz die Hälfte, sondern etwas mehr als ein Drittel von Harrys Klassenkameraden, die aus Muggelfamilien kommen. Und Du hast ebenfalls Recht. Ich habe heute Morgen gekündigt. Es ist zu gefährlich, wenn ich mich unter den Schülern bewege. Ich bin nicht viel besser für sie als Dementoren und ich würde niemals, unter keinen Umständen das Risiko auf mich nehmen, einen von ihnen dem Werwolf-Fluch auszuliefern. Der Schaden wäre lebensverändernd und nicht wieder gutzumachen.

In jedem Fall hatte ich keine andere Wahl. Heute Morgen hat Severus „versehentlich“ seinen Schülern erzählt, dass ich ein Werwolf bin. Haben wir letzte Nacht irgendwann erwähnt, dass er nicht nur Lehrer, sondern auch der Hauslehrer von Slytherin ist? Wenn ich nicht gekündigt hätte, wäre ich im Auftrag der Elternsprecher meines Amtes enthoben worden. Zu Beginn des Jahres musste Dumbledore sich sehr bemühen, den Ausschuss und das Lehrerkollegium davon zu überzeugen, dass ich ungefährlich bin. Und jetzt, wo das Gegenteil bewiesen wurde, ist es äußerst unwahrscheinlich, dass sie überhaupt in Erwägung ziehen werden, mich zu behalten.

Das soll jetzt kein Gejammer sein. Ich habe nicht das Recht, zu jammern, besonders wenn ich daran denke, in welcher Situation Du Dich befindest. Es ist zwar eine Enttäuschung für mich, aber ich kann für das Jahr, das ich hier verbracht habe, nur dankbar sein. Auf gewisse Weise hat Hogwarts für einen Erwachsenen noch mehr Zauber als für die Schüler (Und die Lehrer dürfen ohne eine unterschriebene Erlaubnis in die Abteilung für verbotene Bücher.). Ich bin glücklich, Dich wiedergetroffen zu haben. Und natürlich gab es da auch noch Harry.

Ich weiß nicht, wie ich Dir Harry beschreiben soll. Am einfachsten ist es, damit zu beginnen, dass er James sehr ähnlich ist. Er ist kein so großer Unruhestifter; er behauptet, dass der Ärger ihn ganz von selbst findet, und ich habe den Eindruck, das ist die Wahrheit. Er kann nicht besonders gut lügen und ist nicht sehr subtil. „Ich liebe Butterbier! Nicht, dass ich mich nach Hogsmeade geschlichen habe, um es zu probieren.“ Er ist ein wenig schüchtern und neigt nicht dazu, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, indem er beispielsweise Streiche spielt oder sich im Unterricht aufspielt. Er ist ein bisschen unsicher. Die Aufmerksamkeit der jüngeren Schüler bringt ihn in Verlegenheit. Er fühlt sich in der Gesellschaft seiner besten Freunde wohler als in einer großen Runde. Ansonsten ist er, wie gesagt,

wie James. Rücksichtsvoller als James im Alter von dreizehn Jahren war, denke ich. Vorsichtiger mit den Gefühlen anderer. Er ist intelligent und stellt immer die schwierigen Fragen. Wie Du sicherlich bemerkst, ist er unglaublich loyal Ron und Hermine gegenüber. Er achtet sehr auf sie und macht sich mehr Sorgen um sie, als um sich selbst. Er liebt Quidditch (Ist es nicht unheimlich, ihm beim Spielen zuzusehen? Dann gleicht er James am meisten.).

Wenn Du an Harry schreibst, könntest Du ihm die Erlaubnis erteilen, im nächsten Jahr an den Wochenenden Hogsmeade zu besuchen? Seine Tante und sein Onkel haben sich geweigert, die Erlaubnis zu unterzeichnen und die Lehrer waren froh, sich streng an die Vorschriften halten zu können, um ihn von Dir fernzuhalten. Wie ich eben erwähnte, hat er sich hinausgeschlichen. Er war im Besitz des Tarnumhangs und der Karte des Herumtreibers, so dass das zu erwarten war. Das letzte Mal, als er es tat, musste ich den Joker „verstorbene Eltern“ ausspielen. Es war fürchterlich, aber es wirkte (Severus bekam während dieses Vorfalls die Karte in die Hände und als er versuchte, sie zu lesen, wünschte „Mister Padfoot sein Befremden darüber kundzutun, dass ein solcher Dummkopf jemals Professor wurde.“ Wir müssen bei diesem Zauber hervorragende Arbeit geleistet haben. Du hättest Dein Gesicht sehen sollen, als Du letzte Nacht herausgefunden hast, dass er tatsächlich Lehrer ist. Du warst in der Tat befremdet!).

Madam Pomfrey sagt, dass Ron sich gut erholen wird. So weit ich weiß, schläft er immer noch, aber er ist vollständig geheilt. Der einzige Schaden, der ihm zugefügt wurde, hat sein Ego getroffen; es muss ein harter Brocken sein, zu erfahren, dass Deine Hausratte ein Animagus ist. Harry und Hermine geht es ebenfalls gut. Ich vermute, es ist kein Zufall, daß Du Dich nicht nach ihnen erkundigt hast? Gibst Du mir eine Antwort, wenn ich Dich frage, wie im Namen Merlins Du fliehen konntest? Dumbledore hat diesbezüglich in Rätseln gesprochen, als ich ihm meine Kündigung einreichte. Ich weiß, dass Du in Gewahrsam genommen wurdest, da Dumbledore das Ministerium davon überzeugen musste, dass ich nichts mit Deiner Flucht zu tun hatte (Ich wünschte, ich hätte etwas damit zu tun gehabt!) und dass ich die heulende Hütte nicht in der Absicht aufgesucht hatte, Dir zu helfen.

Wie gewünscht werde ich diesen Brief jetzt beenden, so dass die Eule Dich finden wird. Um mich zu finden, wenn Du erneut die Gelegenheit hast, mir zu schreiben, schlage ich vor, dass Du Dir eine entweder intelligente Eule besorgst oder dass Du Dumbledore fragst. Ich werde zusehen, dass er meine Adresse weiß.

Bitte pass auf Dich auf und mach keine Dummheiten.

Remus

Sirius verwandelte sich in Padfoot, aber nichtsdestotrotz las er den Brief in regelmäßigen Abständen über den Tag verteilt erneut durch, während er auf menschliche Schritte lauschte und nach potentiell essbaren Dingen Ausschau hielt. Die nachfolgenden Tage verliefen ähnlich. Er schlief kaum; der verbotene Wald hatte ihm einen Schutz gewährt, den ihm kein anderer Ort dieser Welt bieten konnte. Es gab ein paar magische Reserve und geschützte Gebiete, aber er kannte ihre Geheimnisse nicht so gut, wie er die Geheimnisse des verbotenen Waldes kannte. „Ich denke aber, das könnte ich lernen“, erklärte er Seidenschnabel, als sie beinahe die Südküste Englands erreicht hatten.

In dieser Nacht hatten sie das Glück, an einer Zaubererenzklave vorbeizukommen. Sirius verließ Seidenschnabel an den Randgebieten der Gemeinschaft und huschte in Hundegestalt durch die einzige Straße des Dorfes. Einige Meter weiter fand er die Reste eines Picknicks vor, die neben einer Unmenge von leeren Butterbierflaschen und stärkeren Getränken lagen. Gierig verzehrte er die Essensreste, bevor er nachsah, ob die Familie Tinte, Federkiel oder Papier hatte liegen lassen. Sie hatten nichts in der Art zurückgelassen, aber ihre Nachbarn.

Padfoot bleckte erfreut die Zähne. Er musste Harry vor Ende des Schuljahres noch kontaktieren; es war ihm nicht bekannt, ob seine Tante, sein Onkel oder sein Cousin Eulenpost annahmen. Lily hatte immer erzählt, dass Petunia alles, was mit Zauberei zu tun hatte, ablehnte.

Nun musste er nur noch eine Eule ausfindig machen, die er sich ausleihen konnte. Es gab eine geringe Chance, dass es ihm gelang, eine wild lebende Eule zu fangen und eine noch geringere Chance, dass er zu Geld kam, mit der er eine kaufen konnte. „Erscheine, Eule!“, befahl er. In seiner Hundegestalt klang sein Befehl wie ein sanftes Bellen. Aber das war unwichtig, da er sowieso nicht damit rechnete, dass eine Eule erschien.

Ein Zwitschern und Flattern unterbrach seine Gedanken. „Wem gehörst du?“ Er tat sein Bestes, um diese Frage in der universellen tierischen Körpersprache zu formulieren.

Mit schrilltem Kreischen (und Padfoot war sicher, dass das halbe Dorf davon wach wurde) erklärte die Eule, dass sie niemandem gehörte, dass sie ausgebrütet worden war und die Familie sie nicht behalten wollte, dass sie an dem Tag, an dem sie auf den Marktplatz gebracht werden sollte, aus dem Fenster gepurzelt war. Padfoot betrachtete die Eule. Sie war winzig, so dass ihr Gehirn noch winziger sein musste. Sie flatterte wild mit den Flügeln, war ständig in Bewegung und flog permanent um Padfoots Kopf herum. Sirius empfand tiefes Verständnis für Seidenschnabel und musste im Nachhinein würdigen, dass dieser er den Vogel, der damals den Brief an Remus zugestellt hatte, nicht in der Luft zerrissen hatte.

Padfoot nahm vorsichtig das Papier und die Tinte in seine Schnauze und nickte erst der Eule zu und machte dann eine Kopfbewegung in Richtung Federkiel. Die Eule zwitscherte eifrig und nahm den Federkiel in den Schnabel. Dabei schaffte sie es, ihn noch insgesamt sechs Mal fallen zu lassen, während sie dem Hund aus dem Dorf folgte.

Bei Seidenschnabel angekommen, verwandelte sich Padfoot wieder. „Möchtest du gerne für mich arbeiten?“, fragte er die Eule. Die Eule hüpfte enthusiastisch auf und ab. „Flieg mir nach“, befahl er. „Hoch, Seidenschnabel.“

Den Rest der Reise verbrachte Sirius damit, in Gedanken seinen Brief an Harry zu formulieren, während die Eule glücklich und Seidenschnabel resigniert weiterflogen. Er musste in dem Brief wie ein Mensch klingen, dem Harry vertrauen konnte. Wie jemand, den er mögen, aber auch ernst nehmen würde. Er musste patenhaft klingen, ohne seinem Patensohn irgendetwas aufzuzwingen.

Sie stoppten den Flug eher als gewohnt, da die nächste Etappe der Reise teilweise über das Festland Europas gehen würde, und sie nicht riskieren konnten, noch in der Luft zu sein, wenn die Sonne hoch

am Himmel stand. Sirius setzte sich und schrieb:

Lieber Harry,

ich hoffe, dieser Brief erreicht Dich, bevor Du zu Onkel und Tante kommst. Ich weiß nicht, ob sie an Eulenpost gewöhnt sind.

Seidenschnabel und ich haben ein Versteck gefunden. Ich sag Dir nicht, wo es ist, falls diese Eule in die falschen Hände gerät. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie zuverlässig sie ist, aber sie ist die beste, die ich finden konnte, und sie schien ganz scharf auf diesen Job.

Ich glaube, die Dementoren suchen immer noch nach mir, doch hier werden sie mich bestimmt nicht finden. Ich werde mich demnächst irgendwo ein paar Muggeln zeigen, weit weg von Hogwarts, so dass sie die Sicherheitsvorkehrungen im Schloss aufheben können.

Es gibt noch etwas, was ich Dir bei unserem kurzen Zusammentreffen nicht erzählen konnte. Ich war es, der Dir den Feuerblitz geschickt hat. Krummbein brachte für mich die Bestellung zur Eulenpost. Ich habe Deinen Namen verwendet, aber geschrieben, dass sie das Gold aus dem Gringotts-Verlies Nummer siebenhundertelf nehmen sollen – das mir gehört. Bitte betrachte den Feuerblitz als dreizehn Geburtstagsgeschenke auf einmal von Deinem Paten.

Ich möchte mich auch dafür entschuldigen, dass ich Dir im letzten Jahr offenbar so viel Angst bereitet habe, und zwar in der Nacht, als Du das Haus Deines Onkels verlassen hastest. Ich wollte nur kurz einen Blick auf Dich werfen, bevor ich mich auf die Reise nach Norden begab, aber ich glaube, mein Anblick hat Dir einen Schock verpasst.

Ich habe noch etwas für Dich beigelegt, von dem ich glaube, dass es Dein nächstes Jahr in Hogwarts vergnüglicher machen wird.

Wenn Du mich je brauchst, schicke mir eine Nachricht. Deine Eule wird mich finden.

Ich schreibe Dir bald wieder,

Sirius

P.S.: Vielleicht will Dein Freund Ron diese Eule behalten; immerhin ist es meine Schuld, dass er keine Ratte mehr hat.

Der fertige Brief war uninteressant, aber klang hoffnungsvoll und beruhigend. „Es macht nichts, dass er uninteressant ist“, versicherte er der Eule, als er sie an dem Papier festband. „Ich bin ein entflohter Gefangener. Das ist interessant genug. Und vielleicht habe ich die Wahrheit über meine Sicherheit ein wenig beschönigt, aber bald wird es die Wahrheit sein. Die Dementoren werden mich niemals außerhalb Englands verfolgen.“ Er hielt die Eule kurz in seiner Hand fest, bevor er sie losließ. „Dem Jungen, zu dem ich Dich jetzt schicken werde, habe ich einiges zu verdanken. Sein Name ist Harry Potter. Er ist fast vierzehn Jahre alt. Er ist ein Schüler an der Hogwarts-Schule und er wird

wahrscheinlich zu der Zeit, die du brauchst, um weit genug nach Norden zu fliegen, im Hogwarts-Express sitzen. Alles klar?“ Die Eule zwitscherte mit einer Zuversicht, die Sirius nicht teilte.

„Ich werde Dich einem andern Jungen schenken, einem Freund von Harry. Auch ihm verdanke ich eine Menge. Als ich ihn das letzte Mal sah, habe ich ihm sein Bein gebrochen und... war der Grund dafür, dass sein Haustier weggelaufen ist. Ich möchte, dass du ihm ein gutes Haustier bist. Einverstanden?“

Die Eule zwitscherte wieder und verschwand Richtung Norden.

Sirius hielt angestrengt Ausschau, um einen letzten Blick auf den Vogel zu haben, aber es war ihm nicht möglich. Seufzend verwandelte er sich wieder in Padfoot und machte sich auf den Weg, um nach Muggeln Ausschau zu halten. Er musste das Versprechen, das er Harry gegeben hatte, halten, insbesondere da Harry seine Seele gerettet hatte. *Eigentlich müsste ich ihm helfen, und nicht umgekehrt*, dachte er grimmig, während er weiterlief.

Die Aufgabe, jemanden zu finden, dem er Angst einjagen konnte, war absolut einfach, und das vermittelte Sirius das angenehme Gefühl, dass er seine Begabung dafür, Unruhe zu stiften, nicht verloren hatte. Da er erneut einer Inhaftierung entgangen war, mussten sein Name und seine Fotografie im Laufe der letzten Woche häufiger in Muggel-Zeitungen zu lesen gewesen sein. Die drei jungen Frauen zeigten auf ihn und schrien, aber bevor sie noch mehr Aufmerksamkeit erregen konnten, verschwand er um die nächste Ecke und nahm wieder seine Hundegestalt an.

Der restliche Tag verlief beinahe geruhsam. Er war weit weg von Hogwarts und Azkaban und Dementoren und in Seidenschnabel hatte er ein lebendiges Wesen gefunden, das bei seinem Anblick nicht zusammenzuckte.

Das tropische Klima des Reservates war angenehm und die dort lebende Tierwelt bot genügend Nahrung für Sirius und Seidenschnabel. Sie taten ihr Bestes, um keine geschützte Tierart zu verzehren, obwohl Sirius nicht mit Sicherheit sagen konnte, welche Tiere in den letzten dreizehn Jahren auf die Liste der geschützten Tierarten gesetzt worden waren. Zu einem gewissen Grad konnte er sich in dem Fluss, der durch das Reservat floss, sogar säubern, aber er gab sich keinen Illusionen über sein Erscheinungsbild hin.

Sobald er und Seidenschnabel sich von den anstrengenden Wochen der Flucht erholt hatten, begab sich Sirius auf die Suche nach Papier. Papier war zu dem größten Herzenswunsch seines Lebens geworden; es war wichtiger als alles andere, mit Ausnahme von Nahrung. *Die größte Freude meines Lebens: Briefe schreiben; es ist nicht dasselbe wie Quidditch, aber ich muss zugeben, es hat was.* Er lächelte und sein Gesicht schien steif, als es diesen ungewohnten Ausdruck annahm.

Die Hexen und Zauberer, die in der Nähe des Reservates lebten, um sich um die Ländereien und um verletzte Tiere zu kümmern, machten sich nur selten die Mühe, Fenster und Türen zu verschließen. Trotzdem dressierte Sirius vorsichtshalber einen Papagei darauf, ihm seine Schreibausrüstung zu stehlen, anstatt sich selbst auf den Weg zu machen. Das Training verlief erfreulich; magische Papageien waren sehr intelligent und hätten schon längst die Eulen ersetzt, wenn sie nicht so teuer und

so auffällig wären.

Er konnte Remus' Brief längst auswendig und musste ihn nicht erst aus seinem Umhang nehmen, um zu antworten.

Lieber Professor Moony, Sir,

ich weiß, dass Du gesagt hast, ich solle eine intelligente Eule verwenden, um Dich zu finden, aber was hältst Du von einem intelligenten Papagei? Ich mag diesen hier. Er spricht mehr englisch als ein durchschnittlicher Slytherin-Quidditchspieler. Und Farben wie diese können unmöglich in einem misslungenen Zaubertrank auftauchen.

Danke für Deinen Vorschlag mit der schriftlichen Erlaubnis, Hogsmeade zu besuchen. Es sieht Dumbledore ähnlich, die Unterschrift eines Flüchtigen, der mit seinem Patenkind nur ein einziges Mal gesprochen hat, als gültig anzuerkennen. Und danke für Deinen Anteil an meiner Flucht. Du hattest einen Anteil daran, Moony. Wenn Harry nicht in der Lage gewesen wäre, einen Patronus heraufzubeschwören, hätten wir alle auf den Ländereien von Hogwarts unsere Seelen verloren. Niemand außer Dir konnte es fertig bringen, einem Dreizehnjährigen einen solchen Zauber beizubringen. Und außer Dir hätte es auch niemand versucht.

Harry und Hermine flogen einen gestohlenen Hippogreifen namens Seidenschnabel zu dem Raum, in dem ich festgehalten wurde und öffneten das Fenster. Das ist die kurze Version meiner Flucht. Ich würde Dir ja die lange Version erzählen, aber ich kenne sie selbst nicht. Harry und Hermine haben sich geweigert, mir alles zu erklären. Sie waren der Ansicht, dass ich, wo ich nur Minuten vom Erhalt des Kisses des Dementors entfernt war und wo das Schloss voller Typen vom Ministerium und Erzfeinden aus der Schulzeit war, lieber nicht fragen sollte, was passiert ist. Harry ist wirklich ganz der Sohn seines Vaters und Ron und Hermine sind ihm ebenbürtig.

Hätte ich mir um Harrys Willen nicht geschworen, Mordgelüste mehr gegen irgendwen zu hegen, wäre ich, während Du dies hier liest, schon dabei, Snapes Ableben zu planen. „Versehentlich“ zu enthüllen, dass Du – ich könnte den Kerl umbringen, ehrlich. Er hat zwanzig Jahre dazu gebraucht, aber nun ist es ihm gelungen, Dich von der Schule zu werfen und ich wage nicht, darüber nachzudenken, welche Auswirkungen das auf die Schüler hat. Warum lässt Dumbledore ihn überhaupt bleiben? Hat er denn überhaupt irgendein pädagogisches Talent? Ich kann es mir kaum vorstellen. Hat er überhaupt mal damit angefangen, seine Haare zu waschen? Keine Angst, ich will das nicht wirklich wissen. Ich sollte meine Tinte nicht auf ihn verschwenden. Noch niemals war eine Person das weniger wert. Übrigens, hör damit auf, ihn Severus zu nennen. Das hört sich an, als wärt ihr alte Freunde.

Ich bin nicht der Meinung, dass Du in Deinem letzten Brief gejammert hast. Ich wollte wissen, was passiert ist, und Du hast es mir erzählt. Wenn Dir aber nach Jammern zumute ist, dann tu es ruhig. Du hast jedes Recht dazu. Du wurdest unfair behandelt und ich nehme mal an, dass man Dich unfair behandelt hat, seit wir voneinander getrennt waren. Diese vergangenen fast dreizehn Jahre müssen auf vielerlei Art und Weise für Dich härter gewesen sein als für mich. Auf einen Schlag hast Du fast alle Menschen verloren, die Dir etwas bedeuteten, und als der Krieg vorbei war, hat man Dich aus der

angesehenen Zauberergesellschaft ausgestoßen. Jedes Mal umziehen zu müssen, wenn Du entdeckt wurdest, genau zu dem Zeitpunkt, wo Du kaum die Kraft dazu hattest, und nie eine feste Beschäftigung zu haben... das muss furchtbar gewesen sein. Ein Vorteil einer Gefängnisse ist es, dass man etwas zu essen und ein Dach über dem Kopf hat. Außerdem kannte ich die Wahrheit. Ich musste keine Energie darauf verschwenden, um die Ratte zu trauern, wie Du es sicherlich getan hast. Und der Tod von James und Lily ist allein meine Schuld; und da ich das wusste, wusste ich auch, dass ich meine Schuldgefühle und meine Trauer verdient hatte. Du warst ein unschuldiges Opfer. Der Gedanke an das, was Du durchmachen musstest, bringt mich fast um. Wenn ich könnte, würde ich versuchen, das wieder gutzumachen. Natürlich weiß ich, dass ich es nicht wieder gutmachen kann, aber der Versuch wäre besser als nichts. Ich wüsste nicht, was ich tun würde, wenn ich an Dumbledores Stelle wäre. Ich war fast überrascht darüber, dass Du mir zurückgeschrieben hast. Ich fände es verständlich, wenn Du mich hassen würdest. Ich bin selbst nicht gerade verrückt nach mir.

Ich bin ernsthaft am Überlegen, ob ich Dir die letzte Zeile Deines Briefes übel nehmen soll. Ehrlich. „Mach keine Dummheiten!“ Als ob ich das jemals tun würde. Was glaubst Du eigentlich, an wen Du hier schreibst, Professor?

Padfoot

Er schickte auch ein verspätetes Dankeschön an Dumbledore und wartete begierig auf Antworten von einem seiner drei Briefpartnern.

Die drei Antwortbriefe kamen am gleichen Tag an und dieses Geschenk freute ihn mehr als alles, was er je als Kind zu Weihnachten oder zu seinem Geburtstag bekommen hatte.

Harrys Eule Hedwig kam zuerst an. Ihr schneeweißes Gefieder wirkte in dem schwülen Dschungel fehl am Platz.

Lieber Sirius,

danke für Deinen Brief und die Erlaubnis, Hogsmeade zu besuchen. Meine Tante und mein Onkel hätten die Erlaubnis niemals unterzeichnet, und es ist mir sehr schwergefallen, Ron und Hermine nicht zu beneiden. Ich denke jedenfalls nicht, dass ich meine Zeit damit verschwende, die heulende Hütte zu besichtigen und mich zu fragen, wer darin spukt. Und natürlich danke für den Feuerblitz! Er ist das beste Geschenk, das ich jemals bekommen habe. Ich liebe Quidditch und wie Du weißt, brauchte ich dringend einen Besen, als der hier ankam. Am häufigsten wurde per Eulenexpress der Nimbus 2001 bestellt, aber den wollte ich nicht haben, weil die Slytherin-Mannschaft solche verwendet.

Ron bedankt sich ebenfalls für die Eule. Er war begeistert, als Dein Brief im Hogwarts-Express ankam und Du schriebst, er könne sie behalten. Übrigens war Ron einen Tag, nachdem Du weg warst, wieder okay. Madam Pomfrey kann fast alles heilen. Es tut uns nur leid, dass Wormtail entkommen ist, so dass Du Dich verstecken musst. Es tut uns auch leid, dass Professor Lupin gekündigt hat. Er war der beste Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, den wir je hatten. Vielleicht sogar überhaupt der beste Lehrer, den wir je hatten. Jeder in der Schule war traurig, als sich herumgesprochen hatte, dass er uns verlassen würde. Manche brachten sogar ihre Eltern dazu, Dumbledore zu schreiben, dass

er ihn behalten sollte. Ich wollte ihn überreden, zu bleiben, aber er sagte nein.

Hier ist alles in Ordnung. Die Dursleys mögen Zauberei nicht besonders, aber der Sommer ist ja nicht so lang. Mein Cousin Dudley muss eine Diät machen. Es ist etwa dreizehn Jahre zu spät dazu, aber Tante Petunia hätte bis heute nicht zugegeben, dass er eine nötig hatte, wenn nicht seine Schule (Smeltings) gesagt hätte, dass sie keine Schuluniform mehr haben, die groß genug für ihn ist. Er tobt jeden Tag so sehr, dass die Wände wackeln.

Nochmals danke für alles. Ich hoffe, Du hast wenigstens ein klein wenig Spaß.

Harry

Der Brief war nur ein wenig mehr als unpersönlich, aber Sirius schätzte jedes Wort. Es war schön, zu wissen, dass Harry den Bogen seines „y“ in seiner Unterschrift zu einer Schleife formte und dass er sich weigerte, einen Besen zu reiten, den die Slytherins für gut befanden.

Hedwig sah Sirius an, als würde sie auf seine Anweisungen warten. Sirius scheuchte sie mit einer Handbewegung davon. „Flieg zurück. Ich schicke meine Antwort mit einem der hier angesiedelten Vögel. Hedwig schnaubte verächtlich und verschwand, aber Sirius war der Ansicht, dass Harry den Anblick eines tropischen Vogels vor seinem Fenster vielleicht mögen würde.

Kurz nachdem Hedwig weggeflogen war, landeten zwei weitere Eulen. Eine davon war eindeutig eine Eule von Hogwarts, die andere war eine undefinierbare Posteule. Sirius griff zuerst nach der Eule aus Hogwarts. Sie sträubte wichtig die Federn und flog dann Hedwig nach.

Lieber Sirius,

es freut mich zu hören, dass Du und Dein Begleiter in Sicherheit sind. Hagrid feiert immer noch Seidenschnabels Entkommen und diejenigen von uns, die gewisse Fakten kennen, feiern immer noch das Deine.

Wenn ich Dir irgendwie helfen kann, lass es mich wissen. Wie Du weißt, gibt es kaum eine Möglichkeit, Deine Unschuld zu beweisen, ohne dass wir Wormtail haben. Ich möchte Dich und James nochmals dafür beglückwünschen, dass Euch in Eurer Schulzeit ein solches Meisterstück gelungen ist. Remus hat mir die Details berichtet, die Du mir nicht erzählen konntest. Wie Du vielleicht schon weißt, hat er Hogwarts verlassen. Der Verlust ist ganz auf unserer Seite und wir alle wünschten, es wäre anders gekommen. Er hat seine Schüler sehr fasziniert mit Erzählungen über Irrwichte und schöne Vampirinnen.

Bevor ich diesen Brief beende, möchte ich Dich noch um einen Gefallen bitten. Du scheinst gerade eine enge Beziehung zu Deinem Patensohn zu entwickeln. Manchmal zögert er, mir wichtige Informationen zu übermitteln; bitte lass es mich wissen, wenn er Dir etwas erzählt, das seine Sicherheit oder eine eventuelle Machtübernahme durch Voldemort betrifft.

Mit freundlichen Grüßen

A.D.

Schließlich griff Sirius nach dem letzten Brief. Seine Aufregung steigerte sich ins Unermessliche, als er Remus' Handschrift erkannte, obwohl er wusste, dass in dem Brief wahrscheinlich Dinge standen, die er eigentlich nicht lesen wollte.

Lieber Sirius,

ich hasse Dich mit absoluter Sicherheit nicht und hoffe, Du warst nur melodramatisch, als Du geschrieben hast, dass Du Dich nicht besonders magst. Einen Brief von Dir zu erhalten ist stets der Höhepunkt meiner Woche. DAS SOLL ABER NICHT HEISSEN DASS DER REST MEINER WOCHE IM VERGLEICH DAZU SCHRECKLICH WÄRE. Mir geht es GUT. Ich bin GLÜCKLICH. Das Letzte, was Du tun musst, ist, Dir um mich Sorgen zu machen. Dafür dass Du einer der intelligentesten Schüler warst, die je auf Hogwarts ihren Abschluss gemacht haben, hast Du allerdings galaktisch dumme Ideen. Eine davon ist es, dass Du für James' und Lilys Tod verantwortlich bist. Voldemort hat sie getötet. Wormtail hat sie verraten. Nicht Du. Du warst ein Opfer – noch mehr als ich. Damit wären wir bei einer weiteren Deiner verrückten Einfälle: dass das Leben, das ich in den letzten zehn Jahren führte, in irgendeiner Form mit Deinem vergleichbar wäre. Es war nicht rundum erfreulich, aber ich kenne kein Leben, auf das dies zutrifft.

Mir wurden meine Freunde genommen und ich war traurig. Ich wäre kein Mensch gewesen, wenn das nicht der Fall gewesen wäre (In Ordnung, ich bin kein Mensch, aber Du weißt, was ich meine.). Ich habe um sie getrauert, um James und Lily und Peter, und auch um Dich. Ich war traurig für Harry und ich war traurig für mich, weil ich Euch alle verloren hatte. Aber ich bin nicht von den Dementoren in eine Zeitverzerrung plaziert worden. Ich habe nicht zwölf Jahre lang die schrecklichsten Ereignisse in meinem Leben immer und immer wieder durchleben müssen. Ich habe interessante Leute getroffen und interessante Dinge gesehen, auch wenn mein Leben nicht idyllisch war. Und mir ist im Laufe der Zeit klargeworden, dass ich nur dankbar sein konnte, Lily und James gekannt zu haben. Es war ein unglaubliches Glück und ein unvorstellbar großer Segen, dass sie zumindest eine zeitlang ein Teil meines Lebens waren. Du hast Dich an die schlimmsten Dinge erinnert, die Du mit ihnen erlebt hast und ich mich an die besten. Ich hoffe, Du bringst mir genug Vertrauen entgegen, um mir zu glauben, dass ich mich seit diesem Halloween nicht jeden einzelnen Tag lang erbärmlich gefühlt habe. Natürlich hatte ich schlechte Tage und es war ein emotionales Auf und Ab, das Jahr in Hogwarts zu verbringen. Ich habe mich an so viele Dinge erinnert, von denen ich nicht wusste, dass ich sie vergessen hatte, und ich kann nicht gerade behaupten, dass ich besonders wild darauf gewesen wäre, Dir von Angesicht zu Angesicht zu begegnen.

Ich habe es nie fassen können, dass Du der Spion sein solltest. Ich habe es geglaubt, weil ich dachte, dass dafür unwiderlegbare Beweise vorlagen. Dennoch ergab es nie einen Sinn. Und ich habe mein Bestes getan, das Ganze unter der Rubrik „Betrug durch den Geheimniswahrer“ abzuhaken und mich mit anderen Dingen zu beschäftigen, ohne es jemals begreifen zu können.

Jetzt weiß ich, dass es falsch war, Dich für schuldig zu halten, und es tut mir leid. Durch den Mangel an Information bin ich nicht verletzt, sondern geschützt worden. Ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn ich gewusst hätte, dass Du in Azkaban inhaftiert warst, während der Verräter frei herumlief. Ich

vermute, ich hätte versucht, Dir zu helfen und wäre dabei umgekommen. Aber ich habe es nicht gewusst, bis die Wahrheit ans Licht kam. Der Gedanke, dass Du so viele Jahre frierend, einsam, schmutzig und stumpfsinnig in Azkaban verbringen musstest, macht mich krank, Sirius.

Aber nun genug davon. Was Snape angeht – ich habe keine Ahnung, warum Dumbledore ihm vertraut. Ich zweifle nicht daran, dass er einen Grund dafür hat, aber ich weiß so wenig wie Du, welcher Grund das sein könnte. Sein Haar sieht so aus wie eh und je (Snape, meine ich. Na ja, Dumbledores auch.). Vielleicht ist er den Slytherins ein guter Lehrer, aber die anderen Schüler - vor allem die Gryffindors – bringt er häufig zur Verzweiflung.

Ich hatte sogar einen Schüler aus Gryffindor (Neville Longbottom, Franks Sohn), der Snape in seinem Irrwicht gesehen hat. Die Konsequenz war ein Irrwicht-Snape-Kleidertausch. Jeder auf der Schule, mit Ausnahme einer Person hielt das für witzig.

Bitte pass auf Dich auf und mach keine Dummheiten.

Moony

Der wertvolle Brief fiel zu Boden, als Sirius von einem Lachanfall geschüttelt wurde. Severus Snape-Kleidertausch! Er versuchte, sich das nicht allzu genau vorzustellen. Statt dessen bemühte er sich, sich das Gesicht vorzustellen, das Snape gemacht haben musste, als er das hörte. Immer noch lachend streckte er sich sorglos auf dem Boden aus und vergaß dabei, dass er nicht so viel Lärm machen sollte, besonders am helllichten Tag. Moony hatte schon immer so einen wunderbaren Sinn für Humor besessen. Er hatte Neville in der Unterrichtsstunde sicher unauffällig in Richtung Kleidertausch gelenkt.

Plötzlich bemerkte Sirius, dass seine Lachsalven in Schluchzer übergingen und dass er nicht atmete, sondern erstickt nach Luft schnappte. **HÖR AUF DAMIT!** ermahnte er sich streng. **DU BIST NICHT MEHR IN AZKABAN, HARRY KENNT DIE WAHRHEIT UND DUMBLEDORE UND MOONY, UND ES GEHT DIR JETZT GUT, ALSO HÖR AUF ZU WEINEN!** Er schämte sich nicht seiner Tränen; in Azkaban und auch schon vorher hatte er viele Leute weinen gesehen. Die Schreckensherrschaft des Dunklen Lords hatte viele gestandene Zauberer und Hexen zum Weinen gebracht. Aber er wusste, dass es zu seinem Tode führen konnte, so viel Lärm zu machen, selbst an einem abgeschiedenen Ort. Auch wenn der Lärm keine Menschen, sondern ein wildes Tier anlockte, das er ohne Zauberstab nicht abwehren konnte.

Das Wissen, dass er sich selbst in Gefahr begab, verhinderte nicht, dass seine Schluchzer in den Bäumen widerhallten. **DU BIST FREI! DU LEBST! DU BIST GEISTIG GESUND! Mach dir keine Gedanken um diejenigen, auf die das nicht zutrifft.**

In einer Vollmondnacht, etwa einen Monat nachdem Sirius nach Azkaban gekommen war, hatte er ein winziges bisschen Bewusstein wiedererlangt. Daraufhin realisierte er, dass er die Fähigkeit besaß, sich in einen Hund zu verwandeln und dass er auf diese Weise seine Gefühle vereinfachen konnte. Je mehr Zeit er in seiner Hundegestalt zubrachte, desto besser konnte er einen Gedankengang weiterverfolgen und sich kontrollieren. Er hörte auf zu schreien, zu brüllen, zu beteuern, dass es ihm leid tat und James

anzuflehen, ihm zu verzeihen. Er hörte auf, nach Wormtails Blut zu dürsten, obwohl die Ratte niemals ganz aus seinen Gedanken verschwand. Er verwandte seine gesamte Energie darauf, sich zu beherrschen, und verlor daher nur selten die Kontrolle über sich. *Selten.*

Eines Tages, als Sirius für mehr als ein Jahr in Azkaban eingesperrt gewesen war, hörte er einen Aufruhr, der ihn dazu brachte, an seine Zellentür zu eilen. Es war seltsam, dass er etwas Außergewöhnliches gehört hatte; die Gefangenen schrien und heulten so wie immer. Vielleicht lernte er langsam, das Geschrei auszublenden. Kam gerade ein neuer Gefangener an? Oder sogar mehrere? Die Dementoren waren jedenfalls sehr aufgeregt.

Mit einem Plopp verwandelte sich Sirius in einen Menschen. Er konnte das Risiko nicht eingehen, dass eine Hexe oder ein Zauberer ihn in seiner anderen Gestalt sahen.

„NEIN! ICH HABE ES NICHT GETAN!“ Die Stimme war neu; Sirius hatte sie vorher noch nicht gehört. Er lehnte sich an das Gitter und starrte in die staubige Dunkelheit von Azkaban, um besser sehen zu können. Der Junge war schneeweiss; sogar sein Haar musste im Sonnenlicht hellblond sein.

Die Dementoren hörten sich sein Flehen unbeeindruckt an und zogen ihre Beute weiter. Der Junge schien zu verängstigt zu sein, um in die Zellen hineinzuschauen, an denen er vorbeigezerrt wurde, so dass Sirius sein Gesicht nicht sehen konnte. Dennoch war ihm klar, dass dieser Junge tatsächlich noch ein Junge war. Er war sogar jünger als Sirius. Er konnte höchstens neunzehn sein und angesichts seiner Angst fühlte Sirius sich mit seinen zweiundzwanzig Jahren sehr, sehr alt. Nun war Sirius nicht länger der gutaussehende Junge, der kaum seine Teenagerzeit hinter sich gebracht hatte und es wahrscheinlich keine Woche in Azkaban aushalten würde, bei den Verbrechen, die er begangen hatte.
„NEIN! ICH HABE ES NICHT GETAN!“

Ein muskulös gebauter Mann kam als nächstes. Sein Blick war stumpf auf den Boden gerichtet und er bewegte sich vorwärts, ohne die Dementoren zu bekämpfen. Sirius erinnerte sich, dass er genauso ausgesehen hatte, als er nach Azkaban kam. Man hatte geglaubt, dass er bereits verrückt geworden war und er war genauso fügsam gewesen wie dieser Mann jetzt.

Der nächste war ein dünner Mann, den Sirius kannte, und ihm entfuhr vor Schreck ein bestürztes Keuchen. Der Mann drehte sich zu Sirius um, und obwohl er erschöpft und verängstigt aussah, hielt er Sirius' Blick stand. „Ich habe immer schon gesagt, dass wir uns in der Hölle wiedersehen, Black“, sagte er.

Sirius ließ die Gitterstäbe los und verbeugte sich sarkastisch. „Willkommen, Lestrange. Ich hoffe, Sie genießen den Aufenthalt hier. Sind Sie in Begleitung Ihrer entzückenden Frau?“

„Ich bin stolz darauf, für meinen Lord nach Azkaban zu kommen“, antwortete eine klare Frauenstimme. Die Dementoren hätten sie ebenso zu einem Weihnachtsball begleiten können; es wirkte, als hingen sie eher an ihren Armen, anstatt sie einzusperren.

„Dein Lord ist verschwunden“, informierte Sirius sie.

„Er wird wiederkommen.“ Ihre überhebliche Zuversicht hätten ihm sicherlich Schauer über den Rücken gejagt, wenn er sich nicht sowieso schon in einem Zustand ständigen Kältegefühls befunden hätte. „Es ist egal was der kleine Junge deines kleinen Freundes getan hat. Mein Lord wird zurückkehren.“ Sie wurde in einer Zelle in der Nähe von Sirius' untergebracht. Sirius konnte sie nicht sehen, aber er hörte sie sehr deutlich. „Schade dass dein Freund Jimmy das nicht kann.“

Sirius biss die Zähne zusammen. Niemand hatte es je gewagt, James „Jimmy“ zu nennen, außer er wollte mit einem Fluch bedacht werden. James hatte seinen Namen als ein Kreuz angesehen, das er zu tragen hatte, bis er entdeckte, dass er es liebte, wie Lily ihn aussprach.

Der Dementor, der gerade die Tür zu Mrs. Lestranges Zelle abgesperrt hatte, spürte Sirius' schemenhafte, bittersüße Melancholie im Gedenken an die Anfänge der Romanze zwischen James und Lily. Er stürzte auf Sirius zu und Sirius fiel schneller auf die Knie, als er bereit war, es zuzugeben. James' Stimme erklang in seinem Kopf: „Du hast mich getötet! Du hast Lily getötet. Du hast uns umgebracht. Du hast uns umgebracht!“

Schwer atmend verwandelte Sirius sich. Seine neue Zellennachbarin rief noch einige Male nach ihm, bevor sie ihre Aufmerksamkeit ihrem Mann zuwandte. Irgendwie gelang es Padfoot, sich auf der schmalen, harten Pritsche, die ihm als Bett diente, einzurollen und zu schlafen.

Er erwachte mitten in der Nacht. Er schüttelte sich, um den Traum loszuwerden, der ihn gequält hatte. Als nette Abwechslung hatte er geträumt, dass Remus zu Tode gefoltert wurde, weil er beschuldigt wurde, Snape umgebracht zu haben; in Wirklichkeit war aber er, Sirius verantwortlich dafür gewesen. „MUMMY! ICH WILL MEINE MUMMY! ES TUT MIR LEID, MUMMY, HILF MIR, HILF MIR! BITTE, BITTE, ICH FRIERE! ICH HABE ANGST! ICH WOLLTE ES NICHT, MUMMY!“

„Wie ist sein Name?“, fragte Sirius in Richtung der Lestranges. Es war unwahrscheinlich, dass sie schliefen; neu angekommene Gefangene schliefen nicht in Azkaban; sie verloren das Bewusstsein, nachdem sie für mehrere Tage oder eine Woche wachgeblieben waren.

„Das ist Barty Crouch“, erklärte Mrs. Lestrange in ihrer gewohnt beherrschten Stimme.
„Jämmerlich, nicht wahr? Ich vermute allerdings, du warst genauso schlimm.“

„Danke für Deine Besorgnis.“

Sie lachte. Sirius konnte sich nicht erinnern, sie jemals lachen gehört zu haben, und es war kein angenehmes Geräusch. „Es scheint dir recht gut zu gehen, dafür, dass du jetzt schon ein Jahr lang hier drinnen bist.“

„Nochmals danke.“ Es war seltsam, dass sie sich um ein Gespräch mit ihm bemühte. Sie waren nie Freunde gewesen; ganz im Gegenteil. Irgendwie überraschte es ihn nicht, dass die Dementoren sie nicht beeinträchtigten. Sie glaubte fest an ihr Ziel und sie hielt ihren Aufenthalt in Azkaban offensichtlich für eine angemessene Alternative zu einem Leben, in dem sie gemeinsam mit Voldemort die Welt beherrschte.

Sirius war immer noch geschockt über die Tatsache, dass der bleiche Junge Barty Crouch war – wahrscheinlich der Sohn von Barty Crouch, der ihn hierher geschickt hatte: Du Abschaum. Du Dreckskerl. Du verdienst keine Verhandlung. Das ist in jedem Fall Zeitverschwendungen.

„Willst du denn überhaupt nicht wissen, warum ich hier bin? Ich würde dich ja das gleiche fragen, aber ich weiß es schon. Der arme Jimmy und – Lilypad[4]? Lilyliver[5]? Lily-putanerin? Betrogen von ihrem lieben Sirius.“

„Ich habe sie nicht betrogen“, antwortete Sirius und war wütend darüber, dass seine Stimme zitterte und ihre nicht.

„Natürlich nicht. Es wäre eine Beleidigung meiner selbst, wenn ich annehmen müsste, dass du auf meiner Seite stehen würdest. Nun sei endlich der galante Gentleman, der du immer vorgegeben hast zu sein, wie wir alle wissen, und frage mich, was mich hierhergebracht hat. Vielleicht werde ich dann so nett sein, deine letzten Fragen zu beantworten. Crouches Namen hast du umsonst bekommen.“

Sirius seufzte. „Also gut. Bei was haben sie dich erwischt?“

„Erinnerst du dich noch an Frank Longbottom? Er hat vergeblich versucht, dich auszubilden. Du hättest uns große Schwierigkeiten machen können.“

„Was ist mit ihm?“

„Er wird niemanden mehr ausbilden! Er war uns nicht dabei behilflich, unseren Lord zu finden, und so bestrafen wir ihn. CRUCIO!“

„CRUCIO!“ wiederholten ihr Ehemann und der muskulös gebaute Mann.

„Dieser großartige, vorbildliche Gryffindor, Schulsprecher Frank Longbottom war nur noch ein flennender Haufen auf dem Fußboden seines Hauses, während seine Frau neben ihm zuckte und sein Balg nebenan schrie!“

„CRUCIO!“

„CRUCIO!“

Das war der richtige Weg, um hierher zu kommen!“

„Das war es beinahe wert.“

„Er flehte!“

„Er kroch vor uns am Boden!“

„Er winselte um Gnade!“

In den Stimmen der drei Personen klang großer Stolz mit. Sirius begann, sich krank zu fühlen, sogar nach Azkaban-Standards. Er hatte sich vorhin zum Essen gezwungen, so wie er es häufig tat, da er die vage Idee hatte, lange genug zu leben, bis er fliehen und der Welt – zumindest James' Sohn – die Wahrheit erzählen konnte. Nun bedauerte er, gegessen zu haben, da sich ihm der Magen umdrehte.

„Er schrie!“, prahlten die neuen Gefangenen immer noch.

„Er heulte!“

„Er hat sich heiser geschrien!“

„Das ist dein großes Vorbild, Black!“

„Das ist dein Mentor!“

„Und weißt du, aus welchem Grund wir das getan haben? Außer, dass wir unseren Lord finden wollten?“

„Willst du?“

„Das wissen?“

„Natürlich will er das!“

„Wir haben es getan, weil der wichtigste Schulsprecher in unserem ersten Jahr dachte, er könnte uns Punkte abziehen, weil wir den kleinen Pettigrew geschnappt und an der Decke aufgehängt haben. Ich habe ihm gesagt, eines Tages würde er dafür bezahlen, und jetzt hat er bezahlt.“

„PETTIGREW!“, heulte einer der älteren Gefängnisinsassen.

„Wir hätten nie so einem Schwächling trauen dürfen“, sprach Lestrange verächtlich. „Aber er wird dafür bezahlen!“

„Wenn unser Lord zurückkehrt!“

„Wenigstens hat er die Potters mitgenommen, als er starb!“

Sirius war klar genug, um einfache Schikanen zu erkennen, wenn er ihnen ausgesetzt war. Doch er war machtlos und antwortete nicht.

„Ich nehme an, Jimmy hat wie Longbottom geschrien, als er starb?“

„Nein, nein, töte mich nicht! Töte meine Frau und mein Kind, aber nicht mich!“ Lestrange gelang eine grauenvolle Parodie von James’ Stimme.

„Tu mir nicht weh! Bitte! Bitte!“

„Hoffentlich kommt Black mir zu Hilfe!“

„Nein, nein, ich muss langsam und alleine sterben!“

„Langsam und schmerhaft und von meinen Freunden im Stich gelassen!“

Unwillkürlich fühlte Sirius, wie ihm die Tränen in die Augen traten. Er holte zitternd Luft, verwandelte sich und versuchte, sich seinen Schweif über die Ohren zu legen. Es sah so aus, als würde die improvisierte Theateraufführung noch eine Weile weitergehen; die neuen Gefangenen waren stark, da sie gemeinsam eingeliefert worden waren. Insbesondere Mrs. Lestrange glaubte fest daran, dass sie kein Unrecht begangen hatte, so dass die Dementoren sie nicht ganz so schrecklich beeinträchtigten. Außerdem waren die unmenschlichen Wächter ganz auf den schwachen Jungen konzentriert, der seine Zelle weiter entlang des Korridors hatte. Sirius fragte sich, ob der Junge bereits starb. Die Dementoren schienen sehr erregt zu sein.

Nein, die Dementoren waren wegen den Lestranges erregt. Sie kamen näher. Bald wandelte sich das Gerede der beiden Männer zu einem Stöhnen. Sogar die Frau wurde ruhiger.

Das war bedeutungslos. Die Vorstellung, wie James starb, war Sirius’ Imagination nie ganz fern, und nun kam auch das Bild dazu, wie Frank langsam dem Imperius-Fluch unterlag, während der Sohn, den er so sehr liebte, dabei zusah.

„MUMMY!“ Der junge Crouch hatte nicht aufgehört, zu schreien. Sirius war nie der Typ Mensch gewesen, der sich von Leuten, die stärker waren als er, beschützen lassen wollte. Er verabscheute diejenigen, die so etwas taten. Aber jetzt wünschte er sich, fast wie der junge Crouch, dass jemand käme, um ihn zu retten.

Niemand kam.

Er war froh, dass Hunde nicht weinen konnten.

Menschen konnten natürlich weinen, und Sirius’ Tränen hörten nicht auf zu fließen. Weil er wusste, dass er in dieser liegenden Position leichter überwältigt werden konnte, kämpfte er sich auf die Füße, aber als er auf seinen Füßen stand, wusste er nicht, was er tun sollte. Er tat einen vorsichtigen Schritt und bemerkte, dass sich seine langen, verfilzten Haare in einer Ranke verfangen hatten, die an einem Baumstamm entlang wuchs. Wutentbrannt riss er sich los, wobei er sich einige lange, schwarze Strähnen ausriß.

Als wolle er den Baum strafen, boxte er ihn. Er versetzte er ihm einen Schlag mit seiner rechten Faust, dann mit der linken und wieder mit der rechten. Er trat und schlug nach dem Baum, bis das Blut von

seinen Fingerknöcheln bis hinunter an die Ellenbogen lief.

Der Baum war schuld, dass James tot war und Lily tot war und Frank und seine Frau gefoltert worden waren. Sirius sagte es ihm. Er schrie ihn sogar ein paar Mal an, wobei er sich nicht darum kümmerte, dass es Selbstmord war, Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er rannte mit dem Kopf gegen den rauen Baumstamm.

Ich hasse dich hasse dich hasse dich wie konntest du du hast sie getötet Lily und James Lily und James Sirius wie konntest du Azkaban für dich Azkaban lebenslänglich so jung tot nach einem Jahr wie viele Jahre Jahre sie haben ihn nicht erwischt müssen Wormtail erwischen Harry weiß es nicht hasst mich ist durch mich Vollwaise meine Schuld bei seinem Onkel und seiner Tante keine Zauberei nicht glücklich dort wegen mir nicht sicher vor Wormtail hat sich befreit und Snape warum Snape in der peitschenden Weide machte Remus zum Mörder wirst du mich töten Harry nur ein Baby wie konnte er überleben nur ein Baby im Zimmer Crucio Crucio Crucio vor ihm keine Eltern wie Harry...

Die Gedanken und Worte waren unzusammenhängend und das Blut floss immer stärker.

Genau wie in Azkaban wünschte er sich jemanden, der vorbeikam und ihn rettete.

Niemand kam.

„Es wird niemand kommen“, sagte er laut mit tränenerstickter, aber fester Stimme. „Ich muss selbst für mich sorgen. Wie Moony es gesagt hat.“ Wie konnte Sirius Remus irgendetwas verweigern? Wie konnte ich **ihn** verdächtigen? fragte er sich zum hunderttausendsten Mal. Momentan war er zu müde, um eine Antwort darauf zu finden. Todsicher würde ihn Remus eines Tages danach fragen.

Methodisch ging er zum Fluss und spülte seine Hände ab. Er hatte sich wehgetan und sehnte sich nach einem Zauberstab oder zumindest nach einem Heiltrank. Es wäre nicht gut, wenn die offenen Stellen sich entzünden würden.

Er spritzte sich mit den Händen Wasser ins Gesicht. Dabei verfingen sich seine Finger wieder einmal in seinen Haaren. Reuevoll schüttelte er den Kopf. Bisher hatte er seine Haaren und seinen Bart einfach ignoriert, doch nun wurde ihm klar, dass er sich viel wohler fühlen würde, wenn er sie loswerden könnte. Wenn er dann noch an Gewicht zunahm, wäre er vielleicht nicht mehr als der entflohe Gefangene zu erkennen, dessen Bild in allen Zeitungen dieser Welt abgebildet war.

Unglücklicherweise hatte er sein Messer bei dem Fiasko in Hogwarts verloren. Seine Augen wanderten in Richtung des Hauses, in dem der Wildhüter wohnte. Dort würde er alles finden, was er brauchte. Seit dem Papier hatte er sich nichts mehr ausgeborgt und er beschloss, dass sie ihm etwas schuldig waren, wo er doch so ein wohlerzogener Flüchtling war.

In seiner Gestalt als Padfoot näherte sich Sirius den paar Häusern. Er legte den Kopf schief und lauschte, ob eines oder mehrere davon im Moment leer stand. Die drei Häuser, denen er am nächsten war, schienen leer zu sein. Es wäre ein Risiko, sie ohne einen Plan zu betreten, aber kein großes. Wenn er gestört werden würde, hätte er mit ziemlicher Sicherheit noch die Zeit, sich zu verwandeln. Und

jetzt, wo er eine Entscheidung getroffen hatte, brannte er darauf, zu handeln.

Padfoot stieß die Tür vorsichtig mit der Nase auf und sah sich in dem kleinen Haus um. Es stand eindeutig leer und das würde wahrscheinlich auch so bleiben, bis der Arbeitstag seines Bewohners dem Ende zuging. Dennoch verlor Sirius keine Zeit. Er verwandelte sich, suchte nach einer Schere, eine weitere Rolle Papier und die Dusche. Es gelang ihm schnell, fündig zu werden und in ein paar Sekunden stand er mit der Schere vor dem Spiegel neben der Dusche.

„Oh mein Gott“, sagte der Spiegel, „sind Sie in Ordnung?“

„Auf dem Weg dorthin“, antwortete Sirius. Er hob die Schere und begann, aufs Geratewohl zu schneiden. Es gab keinen Grund dafür, Haare zu waschen, die er nicht behalten würde. Dann kam der Bart an die Reihe, wobei er sein Werk mit dem Rasiermesser beenden musste. Glücklicherweise gab es überhaupt ein Rasiermesser; die meisten Zauberer bevorzugten es, sich den Bart einfach wegzubaumeln. Es war Sirius immer leicht barbarisch vorgekommen, sich eine Klinge durch das Gesicht zu ziehen und so hatte er diese Muggel-Angewohnheit nie übernommen.

Er schnitt sich dabei mehrmals, aber als er fertig war, war er diese lächerlichen Haare los. Er hatte sie ordentlich auf einem Stück Papier aufgehäuft, um sie später zu entsorgen. Zögernd stieg er anschließend in die Dusche. Als Hogwarts-Schüler hatte er einmal die Duschen im Umkleideraum der Slytherins so verhext, dass sie ein schrilles Pfeifen ausstießen, sobald sie von einem Slytherin-Quidditchspieler benutzt wurden, und seit diesem Vorfall fühlte er stets eine leichte Anspannung, wenn er sich an einem fremden Ort waschen sollte.

Seine Sorge war grundlos. Die Dusche funktionierte tadellos und er hob die Hände zum Kopf, um sich den Schmutz aus seinen Haaren zu entfernen. Das Shampoo weigerte sich, zu schäumen; vielleicht hätte er sich auch den Kopf rasieren sollen. Seine Haare schienen ein hoffnungsloser Fall zu sein. Er schrie fast vor Frustration und wiederholte das Ganze. Endlich spürte er Schaum unter seinen Fingern, als er seine Kopfhaut massierte und ein seltsames Gefühl angenehmer, frischer Nacktheit überkam ihn, das er kaum als „sauber“ erinnern konnte. In der Zwischenzeit kamen die Wasserströme, die über seinen Körper liefen, als schwarze Rinnen auf dem Boden an.

Sirius musste einige Zeit lang scheuern und rubbeln, bis es ihm gelang, die erste Schmutzschicht von seinem Körper zu entfernen. Er war im Fluss geschwommen, doch diese Art des Waschens war nicht so wirksam wie eine richtige Dusche, bei der man Seife benutzte.

Die Wassertemperatur war perfekt reguliert, doch plötzlich wurde es Sirius kalt. *Ich frage mich, ob mich der Schmutz warmgehalten hat*, dachte er düster. „Wärmer“, wies er die Dusche an, und sie gehorchte. Er spürte den Unterschied, es war aber noch nicht genug, um das Kältegefühl aus seinen Knochen zu vertreiben. „Wärmer“, wiederholte er, wie um zu beweisen, dass er selbst nach zwölf Jahren in Azkaban noch Wärme und Hitze empfinden konnte. „Wärmer.“

Erst als er sich seine Haut ansah, wurde ihm bewusst, dass er sich verbrüht hatte. Er hatte vergessen, dass so etwas passieren konnte. „Stopp.“ Das Wasser hörte auf zu fließen und Sirius wickelte sich zitternd ein Handtuch um seinen Körper. Er hielt es nicht für sehr wahrscheinlich, dass er seinen

Umhang ohne Zauberei besonders gut säubern konnte und die Vorstellung, diese schmutzigen Lumpen wieder anzuziehen, fand er ekelhaft. Statt dessen schlich er durch das Haus, wobei im kaum bewusst war, dass er vor Nässe tropfte, und suchte nach einem Ersatz.

Er war beglückt, als er in dem kleinen Schlafzimmer Muggelkleidung vorfand. Sie würde ihn wirkungsvoller verkleiden als ein sauberer Umhang. „Es tut mir leid“, sprach er zu dem unbekannten Hauseigentümer. „Aber ich brauche sie notwendiger als du.“ Dann raffte er seine Habseligkeiten zusammen und verließ das Haus in Hundegestalt, um in sein Versteck zurückzukehren.

Dort lehnte er sich an einen Baum, wobei ihn seine verbrühte Haut schmerzte und begann zu schreiben. Er musste etwas zumindest ansatzweise Produktives tun und er musste damit beginnen, Remus zu beruhigen, falls dieser befürchtete, sein Brief habe Erinnerungen geweckt, die Sirius kurzfristig in den Irrsinn treiben würden.

Lieber Moony,

ich gebe auf, okay? Du kannst auf Dich selbst aufpassen und Du führst ein absolut wundervolles Leben. Aber ich weigere mich, damit aufzuhören, mich um Dich zu kümmern. Und die Tatsache, dass ich aufgebe, bedeutet auf keinen Fall, dass ich zugebe, an den Ereignissen an Halloween 1981 nicht die Schuld zu tragen.

Azkaban ist schrecklich, wie jeder weiß. Aber an die Kälte gewöhnt man sich. Und man passt sich daran an. Ähnlich ist es mit dem Waschen. Das ist mehr ein Problem für die Leute, die uns sehen. Und ich war auch nicht so einsam. Es hat eine Weile gedauert, bis die Lestranges verrückt wurden, was wahrscheinlich daran lag, dass sie gemeinsam dort waren, und für diesen Zeitraum war es so, als wären wir wieder im Zaubertränkeunterricht. Mach Dir keine Sorgen wegen der Zeit, die ich in Azkaban verbracht habe, Moony. Ein Aufenthalt im Gefängnis ist niemals angenehm, aber es ist kein bleibender Schaden entstanden.

Du brauchst Dich nicht schuldig zu fühlen, weil Du dachtest, ich sei der Spion. Die ganze Welt glaubte, ich sei der Spion gewesen. Ich habe mir die Schlinge selbst um den Hals gelegt. Und um die unsterbliche Äußerung streitender Kinder ein wenig umzuformulieren, ich hab angefangen.

Doch nun zu den wirklich wichtigen Neuigkeiten. WIE KONNTEN DU NUR SO LANGE DAMIT WARTEN, MIR ÜBER DEN KLEIDERTAUSCH ZU ERZÄHLEN? Also ehrlich. Du musst andere Prioritäten setzen. Ich weiß nicht genau, ob ich Dich fragen soll, was der Irrwicht anhatte. Muss ich darüber lachen oder beschert es mir Albträume? Vielleicht sollte ich Dich auch nach Neville fragen – er ist also in Harrys Klasse? Ist er unbeschadet aufgewachsen? Ich habe eine Menge Prahlerei darüber gehört, dass Frank gefoltert wurde. Hat Frank überlebt? Ich bin immer wieder erstaunt darüber, wie viel Leid ein Mensch einem anderen zufügen kann.

Das Wetter hier ist ziemlich schön. Die Luft ist klar und die Sonne warm und kein unerlaubter Leser wird aus diesen Angaben meinen Aufenthaltsort ersehen können. Bitte beachte, dass ich die saubere Luft und die warme Sonne nicht deshalb genieße, weil ich in Azkaban nicht viel davon hatte. Ich hätte sie auch so genossen. So etwas wird von den meisten Menschen als angenehm empfunden. Wie Du

weißt, bin ich nicht wie die meisten Menschen, aber manchmal tue ich gerne so, als sei ich es.

Gestern habe ich eine Nachricht von Dumbledore erhalten (Wir stehen ebenfalls in Briefkontakt, so dass ich dankend vor ihm auf die Knie fallen kann für alles, was er für Harry getan hat.). Er sagt (ebenso wie Harry), Du seist ein ausnehmend guter Lehrer gewesen und Du hättest die Klasse mit Geschichten über eine wunderschöne Vampirin unterhalten. Möchtest Du mir davon mehr erzählen?

Bitte pass auf Dich auf und versuche, ein wenig Spaß zu haben.

Padfoot

Sirius beschloss, Harry ebenfalls gleich zu antworten. Er wollte den Jungen nicht zwingen, ihn in sein Leben aufzunehmen, aber er wollte zu Harrys Sicherheit und für seinen eigenen Seelenfrieden gerne darin aufgenommen sein.

Lieber Harry,

danke für Deinen Brief. Es gibt keinen Grund für Ron und Dich, mir für die Geschenke zu danken; ihr habt nur bekommen, was Euch zusteht.

Ich glaube, Deine Tante war nie besonders begeistert von Zauberei. Wenn es Dir das Leben mit ihnen einfacher macht, kannst Du ihnen jederzeit erzählen, dass Dein krimineller Patenonkel sie jagen und überfallen wird, wenn sie etwas tun, was für Dich unangenehm ist oder Dich unglücklich macht. Das ist aber auch nicht weit weg von der Wahrheit. Ich weiß, dass ich Dir das schon mal gesagt habe, aber lass es mich bitte wissen, wenn Du mich brauchst.

Mir tut es auch leid, dass Professor Lupin gekündigt hat und ich habe keinen Zweifel daran, dass er ein hervorragender Lehrer war. Aber ich weiß, dass es eine unlösbare Aufgabe ist, ihn von etwas abzubringen, für das er sich bereits entschieden hat.

Wie versprochen habe ich mich vor einigen Muggeln zu erkennen gegeben und bin sicher, dass die Dementoren von Hogwarts abgezogen wurden. Ich bezweifle allerdings, dass Dumbledore sie überhaupt hätte bleiben lassen.

Ich werde Dir zu deinem Geburtstag wieder schreiben.

Sirius

Sirius lächelte. Harrys Geburtstag war Ende Juli und das war nicht weit weg. Jetzt wo er fast präsentabel war, fragte er sich, ob es einen Weg gäbe, das Geschenk für sein Patenkind zu besorgen, ohne es stehlen zu müssen.

Nachdem er nachgesehen hatte, ob Seidenschnabel es bequem hatte, nahm Sirius wieder seine Hundegestalt an und schlief ein.

Am nächsten Morgen begann er damit, das Reservat und das daran angrenzende Gebiet gründlicher zu untersuchen, als er es bisher getan hatte, als er dringend Nahrung und Post benötigt hatte. Die nächste Muggelstadt war nicht weit entfernt und innerhalb einer Woche gelang es ihm, eine Anstellung als Tagelöhner zu finden. Er begann, sich nach Muggelläden und Zaubererläden umzusehen und überlegte sich, wie er seinen Gewinn am besten ausgeben konnte. So wie er momentan lebte, hatte er keine wirklichen Ausgaben, aber er konnte es nicht wagen, sich das zu kaufen, was sein Herz am meisten begehrte, nämlich einen Zauberstab.

Er war fast erstaunt, als er feststellte, dass genügend Zeit verstrichen war, um die Antworten seiner Briefpartner zu erwarten.

Lieber Sirius,

dies wird wahrscheinlich ein ziemlich trauriger Brief werden. Du hast die falschen Fragen gestellt. Frank und seine Frau sind nicht tot. Sie befinden sich als Dauerpflegefälle im St. Mungo's. Sie sind sich ihrer Umgebung nicht bewusst. Neville lebt bei seiner Großmutter. Er ist tatsächlich ein Gryffindor und liegt mit Harry in einem Schlafsaal. Er hat massive Schwierigkeiten in allen Fächern (mit Ausnahme von Kräuterkunde) und ist davon überzeugt, beinahe ein Squib zu sein. Der Großteil der Lehrer ist sich einig, dass dies darauf zurückzuführen ist, dass er seine Eltern auf diese Art und Weise verloren hat. Anscheinend unterdrückt er sein natürliches magisches Talent. Natürlich ist er kein solches Naturtalent wie Harry, aber es ist etwas da, von dem er noch nicht bereit ist, es zu gebrauchen. Er ist ein netter Junge und macht Frank alle Ehre.

Es waren die Kleider seiner Großmutter, in die Neville seinen Irrwicht Snape gezwungen hat. Es handelte sich um einen Hut mit einem Geier obendrauf, eine große rote Handtasche und solche Dinge. Ich glaube, diese Neuigkeit hat sich innerhalb von neunzig Sekunden von einem Ende der Schule bis zum anderen herumgesprochen.

Alle Klassenkameraden von Harry sind auf die ein oder andere Weise etwas Besonderes und ich war sehr beeindruckt von ihnen (Ach übrigens, ich weiß nicht, ob Du herausgefunden hast, welchem Zweig der Weasley-Familie Ron angehört. Sein ältester Bruder Bill war zur gleichen Zeit auf Hogwarts wie wir; er ist fünf Jahre jünger als wir und war in Gryffindor. Ich meine mich erinnern zu können, dass er ein Opfer von ein oder zwei unserer Streiche war, aber ich bin mir nicht sicher. Wir haben viele der jüngeren Schüler gepiesackt. Zwischen Bill und Ron gibt es noch vier weitere Brüder und dann noch ein kleines Mädchen namens Ginny, die heiß in Harry verliebt ist. Ich bin mir nicht sicher, ob er weiß, wie hingerissen sie von ihm ist, aber er hat sie niemals ermutigt.).

Die Vampirin war nicht besonders schön.

Ich werde wieder umziehen. Nicht weit weg; nur in ein kleines Landhaus weit außerhalb dieser Stadt. Es gehört Dumbledore und er hat mich gebeten, mich darum zu kümmern. Normalerweise würde ich versuchen, einen Weg zu finden, um diese Art von Hilfe nicht akzeptieren zu müssen, aber ich habe das Haus gesehen und es sollte wirklich jemand dort leben. Und das kann genauso gut ich sein.

Ich werde den Brief jetzt wegschicken, weil heute Nacht Vollmond ist.

Pass auf Dich auf und mach keine Dummheiten.

Remus

Sirius griff nach Harrys Brief.

Lieber Sirius,

ich habe bereits von Deinem Angebot Gebrauch gemacht, mir bei den Dursleys zu helfen. Als sie mich letzten Monat vom Hogwarts-Express abholten, habe ich ihnen von Dir erzählt und habe gesagt, dass Du aus dem Zauberergefängnis ausgebrochen bist (Es könnte sein, dass ich vergessen habe zu erwähnen, dass Du unschuldig bist.). Als ich ihnen erzählte, dass es Dir wichtig ist, dass ich glücklich bin, ließen sie mich meine Schulsachen in meinem Zimmer behalten, anstatt sie den Sommer über wegzusperren. Ich werde hoffentlich sowieso das Ende der Sommerferien bei Ron verbringen. Er hat mir gesagt, dass sein Vater (der für das Zaubereiministerium arbeitet) es vielleicht schafft, uns Karten für die Quidditch-Weltmeisterschaft zu besorgen!

Wahrscheinlich werde ich Ron sowieso besuchen, auch wenn wir nicht zu der Weltmeisterschaft gehen können. Hermine wird auch dort sein, wobei rein technisch Rons Schwester Ginny sie eingeladen hat, da sie mit ihr das Zimmer teilen muss. Und Rons Brüder Fred und George, sie sind Zwillinge, sind Treiber in der Quidditch-Mannschaft von Gryffindor. Also werden wir zumindest auf jeden Fall Quidditch spielen, auch wenn wir nicht die Gelegenheit haben werden, zuzusehen.

Meine Hausaufgaben habe ich in diesen Ferien zum Großteil erledigt. War Geschichte der Magie auch so langweilig, als Du in Hogwarts warst?

Ich hoffe, Dir und Seidenschnabel geht es gut.

Harry

Sirius war sich bewusst, dass Harrys Geburtstag immer näherrückte. Daher schickte er einen Papagei mit einem Päckchen Muggelgeld zu einer Bank, mit der Anweisung, dieses Geld in Zauberergeld umzuwechseln. Dann kaufte er einen Kuchen für Harry und einen Umhang für sich selbst. Mit diesem Rhythmus von bezahlter körperlicher Arbeit, Versorgung von Seidenschnabel, Jagen und Schreiben fühlte er sich fast wieder wie ein Mensch. Er schlief immer noch ausschließlich in Hundegestalt und wurde aus diesem Grund nicht von Albträumen geplagt, die er seiner Ansicht nach mit Sicherheit haben würde, wenn er versuchte, sich in seiner menschlichen Gestalt völlig zu entspannen.

Inzwischen kamen ihm merkwürdige Informationen zu Ohren. Remus erwähnte, dass Dumbledore Mad-Eye Moody aus seinem wohlverdienten Ruhestand geholt hatte, um den Posten des Lehrers für Verteidigung gegen die dunklen Künste zu übernehmen. Ausgewählte Zaubererzeitungen erwähnten verhexte Mülltonnen, Dunkle Male und Angriffe auf Muggel, die sehr danach aussahen, als seien sie von Zauberern verübt worden. Er versuchte, sich bewusst zu machen, dass die Welt nicht aufgehört hatte, sich zu drehen, als sein Leben durch Azkaban unterbrochen wurde, und dass Lord Voldemort

seit vielen Jahren nicht mehr als aktuelle Bedrohung angesehen wurde. Dennoch machte sich ein ungutes Gefühl in seiner Magengegend breit.

Seine Angst nahm zu, als Hedwig ihm einen weiteren Brief überbrachte. Im Laufe des Sommers war Harry in seinen Briefen vertraulicher geworden und diese Nachricht war die längste, die er bisher geschrieben hatte. Aber ein in vorgetäuschter Sorglosigkeit hingekritzelter Abschnitt ließ es Sirius eiskalt den Rücken hinunterlaufen:

Aber heute Morgen ist etwas Merkwürdiges passiert. Meine Narbe hat wieder wehgetan. Das letzte Mal hat sie geschmerzt, weil Voldemort in Hogwarts war. Aber ich glaube nicht, dass er irgendwo in meiner Nähe sein kann, oder? Weißt Du, ob Fluchnarben manchmal noch nach Jahren wehtun?

Sirius stöhnte leise. Er bezweifelte, dass Harry ihm die ganze Wahrheit erzählt hatte; er musste einiges an Schmerzen gehabt haben, damit er auf die Idee kam, seinen Paten, den er kaum kannte, um Rat zu fragen. Das musste Dumbledore gemeint haben, als er Sirius gebeten hatte, ihn von den Dingen in Kenntnis zu setzen, die in Harrys Kopf herumgingen.

Er hatte nicht das Recht, sich zu verstecken, während sein Patenkind in Gefahr schwebte.

Er hielt Hedwig zurück und schrieb drei kurze Nachrichten:

Harry –

Ich fliege sofort nach Norden. Diese Neuigkeit über Deine Narbe ist nur das letzte Glied in einer Kette merkwürdiger Gerüchte, die mir hier zu Ohren gekommen sind. Wenn sie wieder anfängt zu schmerzen, geh unverzüglich zu Dumbledore – es heißt, er habe Mad-Eye aus dem Ruhestand zurückgeholt, was bedeutet, dass wenigstens er, wenn auch sonst keiner, die Zeichen liest.

Ich melde mich bald. Meine besten Wünsche an Ron und Hermine. Halt die Augen offen, Harry.

Sirius

und

Professor Dumbledore:

Harry hat mir erzählt, dass seine Narbe heute Nacht geschmerzt hat. Er wollte wissen, ob Fluchnarben manchmal auch ohne Grund wehtun. Ich fliege noch heute Nacht Richtung Norden.

Sirius Black

und

R--

Harrys Narbe tat weh. Ich komme nach Norden.

--S

Mit einem Gefühl des Bedauerns verbrannte er alle Briefe, die er erhalten hatte, für den Fall, dass er sie während eines kritischen Ereignisses auf seiner Reise verlor und sie versehentlich einen Unschuldigen in Verdacht bringen könnten und pfiff nach Seidenschnabel. Es gab keine Zeit zu verlieren.

„Wir werden eine lange Reise machen, Seidenschnabel“, erklärte er dem Hippogreif. „Es tut mir leid. Wir tun es für Harry.“ Er verbeugte sich tief und Seidenschnabel erwiderte seine Geste, so als würde er Sirius’ Gefühle für Harry verstehen. Sirius stieg rasch auf den Rücken des Tieres. „Und los.“

Sie flogen fast eine Woche lang fast pausenlos, und obwohl Sirius die Duldsamkeit seines Tieres bewunderte, ballte er die Hände zu Fäusten und wünschte sich brennend einen Zauberstab, um apparieren zu können.

Hedwig fing sie ab, als sie gerade England erreicht hatten. Sie flog anmutig neben Seidenschnabel her, während Sirius rasch den Brief überflog.

Lieber Sirius,

ich glaube, ich habe mir nur eingebildet, dass meine Narbe wehtat, ich war noch ziemlich verpennt, als ich Dir diesen Brief schrieb. Es hat keinen Zweck, dass Du zurückkommst, hier ist alles in Ordnung. Mach Dir keine Sorgen um mich, mein Kopf fühlt sich ganz normal an.

Harry

Sirius fing an zu lachen. Er hatte schon immer die Neigung dazu gehabt, in unpassenden Momenten zu lachen (bei Verletzungen, bei Beerdigungen, bei Morden) und wenn Seidenschnabel es darauf angelegt hätte, seinen Reiter abzuwerfen, hätte er das jetzt mit Leichtigkeit tun können.

„Remus hat Recht. Dein Eigentümer ist ein lausiger Lügner“, sagte er lachend zu dem Vogel, der ihn anfunkelte und darauf wartete, dass er den Brief beantwortete. „Schon gut, ich antworte sofort. Sei nicht so ungeduldig. Es ist nicht so einfach, auf einem fliegenden Hippogreifen zu schreiben, aber zufälligerweise bin ich darin der führende Experte.“

Er kramte Stift, Tinte und Papier aus einer kleinen Tasche, in der er ein bisschen Krimskrams aufbewahrte.

Netter Versuch, Harry,

ich bin wieder hier im Land und gut versteckt. Ich möchte, dass Du mich über alles, was in Hogwarts vor sich geht, per Brief auf dem Laufenden hältst. Nimm nicht mehr Hedwig, wechsle ständig die

Eulen und mach Dir keine Sorgen um mich, pass nur auf Dich selbst auf. Vergiss nicht, was ich Dir über Deine Narbe gesagt habe.

Sirius

Innerhalb eines Tages gelang es Sirius, ein leerstehendes Muggel-Lagerhaus zu finden, in dem er sich verstecken konnte. Er begann wieder damit, kleine Gelegenheitsarbeiten anzunehmen und schlich sich nachts in eine Zaubererstadt, um Ausgaben des Tagespropheten zu stehlen. Es war auch nicht besonders schwer, Nahrungsmittel zu stehlen, und es gelang ihm auch, Seidenschnabel verborgen zu halten.

Dumbledore wiederholte nur, was Sirius bereits wusste; dass Mad-Eye Moody nach Hogwarts gekommen war, und dass Harry und die anderen Schüler somit in Sicherheit waren. Remus jedoch erwähnte Gerüchte, die besagten, dass das Trimagische Turnier wieder aufgenommen werden sollte.

... Ich denke, die Schüler werden begeistert sein. Einige von ihnen werden wahrscheinlich wissen, dass das Turnier ursprünglich abgeschafft wurde, weil dabei so viele Champions ums Leben gekommen waren, aber ich bin mir sicher, dass kaum jemand die Verbindungen kennt, die das Turnier zur schwarzen Magie hat.

Mogeln war natürlich ein altehrwürdiger Teil der Tradition, und die Mogeleien wurden mit der Zeit immer gefährlicher und unehrlicher. Und zu allem Überfluss wissen wir, dass Wormtail irgendwo draußen ist und die Absicht hat, sich dem Dunklen Lord wieder anzuschließen. Und eine der Schulen, die mit ziemlicher Sicherheit an dem Turnier teilnehmen wird, ist Durmstrang. Und der Schulleiter von Durmstrang ist kein geringerer als unser alter Freund Karkaroff. Durmstrang steht noch wie vor zwanzig Jahren in dem Ruf, dass die Schüler dort in schwarzer Magie unterrichtet werden.

Es macht mir Sorgen, dass die Schüler in Hogwarts davon nichts wissen. Die Zauberergesellschaft Englands steckt seit dem Niedergang von Lord Voldemort ihren Kopf in den Sand. Die Erwachsenen haben ihr Bestes getan, das Erlebte zu vergessen und haben ihre Erfahrungen nicht an ihre Kinder weitergegeben. Was können wir von einer Gesellschaft erwarten, die schon die Erwähnung von Voldemorts Namen mit einem Tabu belegt? Die einzigen Kinder, die über die Unverzeihlichen Flüche oder die Gewohnheiten der Todesser Bescheid wissen, sind diejenigen, die direkt davon betroffen sind. Wir wissen genau, wer Lord Voldemort unterstützt hat, tun aber lieber so, als wüssten wir es nicht und geben diesen Leuten die Gelegenheit, die Geschichte zu wiederholen... Ich hoffe, die Gerüchte sind falsch und Harry wird genug gesunder Menschenverstand besitzen, um sich von dem Turnier fernzuhalten, sollte es in Hogwarts stattfinden...

Aber es schien so, als sei Harrys gesunder Menschenverstand hier nicht von Belang.

Lieber Sirius,

Du hast mir geschrieben, ich solle Dich über das, was in Hogwarts passiert, auf dem Laufenden halten, also los geht's: Ich weiß nicht, ob Du es schon gehört hast, jedenfalls findet dieses Jahr das Trimagische Turnier statt und am Samstagabend wurde ich zum vierten Champion gewählt. Ich weiß

nicht, wer meinen Namen in den Feuerkelch geworfen hat, ich jedenfalls war es nicht. Der andere Hogwarts-Champion ist Cedric Diggory von den Hufflepuffs.

Ich hoffe, Dir geht es gut und Seidenschnabel auch.

Harry

Sirius warf den Brief seines Patenkindes auf den Boden und fluchte ausgiebig. Sein Ärger war nicht auf Harry, sondern auf die Welt im allgemeinen gerichtet. Harry selbst war geradezu unglaublich. In der Tat hatte Harrys Entwicklung zu einem jungen Mann der Elternschaft einen harten Schlag versetzt; Harry hatte sich geradezu perfekt entwickelt, ohne dass er Eltern gehabt hatte. Dass Harry sich die Mühe machte, nach sich nach Sirius' und Seidenschnabels Wohlergehen zu erkundigen, wo doch sein Leben in Gefahr war, ließ deutliche Rückschlüsse auf seinen Charakter zu.

Sirius hatte keine Zweifel daran, dass derjenige, der wusste, wie Harrys Name in den Feuerkelch gelangt war, erreichen wollte, dass der letzte Potter der nächste in einer langen Reihe von Champions sein sollte, die bei einem Trimagischen Turnier zu Tode gekommen waren.

Remus hatte recht. Es war gefährlich für Harry, nichts über die Geschichte des ersten Krieges gegen Voldemort zu wissen, aber Sirius konnte Harry die Informationen, die er benötigte, wohl kaum in einem Brief übermitteln. Es war schon schlimm genug für Remus gewesen, der weder auf der Flucht, noch bekannt war, Phantastereien in Briefen an Sirius zu schreiben; es könnte verhängnisvoll sein, Harry einen detaillierteren Brief zu schreiben. Die einzige Möglichkeit war es, Harry zu bitten, den Gemeinschaftsraum von anderen Schülern freizuhalten und durch den Kamin mit ihm Kontakt aufzunehmen. Hogwarts-Feuer waren eigentlich für außerschulische Kontakte nicht zugelassen, aber Mr. Padfoot, Hilfsmittel für den magischen Tunichtgut GmbH, hatte schon vor einiger Zeit ein bisschen was über die Manipulation des Hogwarts-Kommunikationssystems gelernt.

Harry war einverstanden und so begab sich Sirius in der verabredeten Nacht unauffällig in ein leerstehendes Zaubererhaus, das um diese Zeit immer verlassen war. Sirius war so fassungslos über das Verhalten des Feuerkelches, dass er ganz vergaß, angesichts der Aussicht, sein Patenkind zum zweiten Mal seit er ein Baby war, von Angesicht zu Angesicht wiederzusehen, nervös zu sein.

Sirius warf das Feuer in den Kamin und streckte dann den Kopf hindurch. Schon bot sich ihm der vertraute Anblick des Gryffindor-Gemeinschaftsraums.

„Sirius—wie geht es dir?“, fragte Harry wohlerzogen.

„Wie es mir geht ist nicht so wichtig, wie geht's dir?“

„Mir geht's --“ Harry machte eine Pause. Das Lächeln auf seinem jungen Gesicht verschwand und wurde zu einer Mischung aus Stress und Qual. „Mir geht's – Du weißt, dass ich meinen Namen nicht in den Feuerkelch getan habe, aber niemand glaubt mir das und jetzt hasst mich jeder. Na ja, nicht jeder, ein paar Gryffindors finden es klasse, dass es auch einen Gryffindor-Champion gibt, aber, na ja, von den Slytherins hab ich nichts anderes erwartet, aber die Hufflepuffs, sie sind alle für Cedric – er ist

der richtige Champion – weil, du weißt ja, jeder sagt, dass die Hufflepuffs Dummköpfe sind und Trottel und Squibs. Sie glauben, ich habe das mit Absicht getan, und wenn wir gemeinsam Unterricht haben, reden sie nicht mit mir, schauen mich wütend an sogar Professor Sprout, sie hasst mich jetzt. Jeder hat Anstecker und Abzeichen auf denen steht ‚Potter stinkt‘ und die anderen Schüler zeigen auf mich und lachen oder versuchen, mir im Flur ein Bein zu stellen, sie bewerfen mich in der großen Halle mit Essen, sie kichern und machen Scherze und sagen, ich wolle nur Publicity und sei ein Dieb und dann hat Rita Skeeter noch einen Zeitungsartikel geschrieben. Sie hatte eine Schreibfeder, die Dinge erfunden hat, sie hat jedem erzählt, ich weine um meine Eltern, und ich kann mich doch an meine Eltern überhaupt nicht erinnern und kann daher doch auch nicht um sie weinen und sie sagt, ich sei in Hermine verliebt und das ist nicht wahr und so ist jeder hinter Hermine her und es ist nicht fair, dass sie dafür gehänselt wird, dass sie mit mir befreundet ist und ich will nicht, dass man Hermine beleidigt und sie ist die einzige, die noch etwas mit mir zu tun haben will, weil Ron mir nicht glaubt, und Hermine wird mich wahrscheinlich auch bald hassen. Ron denkt, ich hätte das mit Absicht gemacht und er ist einfach eifersüchtig und Hermine sagt, ich solle mich mit ihm aussprechen, aber ich will mich nicht mit ihm aussprechen, weil er angefangen hat und wenn es ihm so geht wie dem Rest der Schule, dass er nicht mit mir reden will und mich tot sehen will, dann ist das prima und ich weiß nicht, warum er eifersüchtig ist, weil ich nicht verstehen kann, warum sich jemand wünscht, von der ganzen Schule gehasst zu werden oder getötet zu werden oder gehänselt zu werden, und ich will einfach meine Ruhe haben, aber niemand lässt mich in Ruhe und jeder mogelt in diesem Wettbewerb und alle tun sich zusammen, um mich scheitern zu sehen und sich darüber kaputtzulachen und ich denke, ich will nicht in Hogwarts bleiben. Aber sie machen sich bereit und ich habe einen magischen Vertrag geschlossen und gerade vorhin hat Hagrid mir gezeigt, was sie in der ersten Runde bringen, nämlich Drachen, Sirius, und jetzt bin ich erledigt.“

Harry hatte geredet, ohne Luft zu holen und es war offensichtlich, dass ihm diese Gedanken schon seit Tagen, wenn nicht schon seit Wochen im Kopf herumgingen. Sirius wünschte sich nichts mehr, als seinem Patensohn die Beruhigung geben zu können, die er brauchte, aber die Zeit war knapp und Harry hatte noch keine Gelegenheit dazu gehabt, sich daran zu gewöhnen, dass er Sirius trauen konnte. In seinem Hinterkopf vernahm Sirius den vertrauten Singsang *DAS IST ALLES WORMTAILS SCHULD*, aber er verdrängte diese Gedanken und blickte in Harrys angespanntes Gesicht.

„Mit Drachen werden wir schon fertig, Harry“, begann er, aber Vorträge über das Augenlicht eines Drachens konnten warten. Mit Sicherheit würde jemand die Aufgabe überwachen, um sicherzustellen, dass Harry nicht zu Tode gebraten wurde, aber niemand würde die Todesser überwachen, um sicherzustellen, dass Harry nicht in Voldemort's Versteck verschleppt wurde. „Aber dazu gleich – ich kann nicht lange bleiben... ich bin in ein Zaubererhaus eingebrochen, um den Kamin zu benutzen, aber die können jeden Augenblick zurückkommen. Ich muss dich vor jemandem warnen.“

„Vor wem denn?“, fragte Harry. Er wurde noch blasser und begann, ganz krank auszusehen. Sirius fragte sich, ob es irgendeine Möglichkeit gab, Sirius ohne Flohpulver lebendig durch das Feuer zu ziehen und ihn in einem Turm einzusperren, damit er in Sicherheit war.

„Karkaroff“, sagte Sirius. „Harry, er war ein Todesser.“ Sirius erzählte seinem Patenkind über Karkaroffs Vergangenheit und über seinen Verdacht, wer Harrys Namen in den Feuerkelch geworfen hatte. Aber gerade, als er Harrys Sorge darüber, wie er an einem Drachen vorbeikommen konnte, lindern wollte, hob Harry eine Hand.

„Geh! Geh! Da kommt jemand!“

Sirius ging.

Drei Tage lang durchwanderte er wütend den Rand der Stadt in seiner Hundegestalt. Dann endlich fielen Tagespropheten mit den Neuigkeiten über das Trimagische Turnier aus dem Himmel. Er fing einen davon mit der Schnauze auf und rannte davon. Dank seiner Ähnlichkeit mit einem Grimm verfolgte ihn niemand. Er bearbeitete das Blatt mit Zähnen und Klauen, verwandelte sich schließlich aber doch, um die Zeitung umzublättern und die Erklärung darüber zu lesen, dass die Darbietung des jüngsten Champions die beste gewesen war. Nicht viel später kam die kleine Eule, die er zu Ron geschickt hatte, mit einem Brief an, der fast so viel wiegen musste wie die Eule selbst. Er war voll des Lobes über den Feuerblitz und erhielt lebhafte Schilderungen darüber, wie man gegen einen Drachen flog.

Sirius vermutete, dass die Tatsache, dass Harry Rons Eule geschickt hatte, bedeutete, dass die Jungen ihren Streit begraben hatten. Nichtsdestotrotz konnte Sirius nicht umhin, sich ein klein wenig über Ron zu ärgern – wie über jeden, der es wagte, Harry unglücklich zu machen – und ironisch festzustellen, dass Harry wieder einmal ohne elterlichen Beistand eine bessere Leistung erbracht hatte, als er es mit elterlichem Beistand getan hätte.

Er schickte Harry einen Gratulationsbrief und begann jetzt, wo er sicher war, dass Harry Weihnachten erleben würde, damit, zu planen, wie er Harry ein gutes Patengeschenk zu Weihnachten besorgen könnte. Letzten Endes beschloss er, ein praktisches Taschenmesser zu stehlen, das viel Zubehör hatte, mit dem man jedes Schloss und jeden Knoten öffnen konnte und das er selbst gerne gehabt hätte. Harry würde ein gestohlenes Weihnachtsgeschenk mit Sicherheit nicht billigen, aber er beschloss, dass Harry ja nicht zu wissen brauchte, dass es gestohlen war. Er und Harry hatten noch ein paar Jahre Zeit, bevor sie situationsabhängige Ethik diskutieren würden.

Anschließend sandte er einen Brief an Remus. Inspiriert von Harrys Schilderung der ersten Aufgabe erwähnte er jeden Drehung, Wendung und jeden Blick, den das Stehlen des Messers erfordert hatte.

Die folgenden Monate waren dazu geeignet, sich auszuruhen. Wie es schien, hatte Harry keine Angst vor der zweiten Aufgabe des Turniers, denn er erwähnte sie nicht und hörte tatsächlich auf zu schreiben, außer dass er sich nach Sirius' und Seidenschnabels Wohlergehen erkundigte. Aber Sirius ruhte sich nicht aus. Er gab seine Gewohnheit auf, Beschäftigungen als Muggel anzunehmen, ebenso wie die Gewohnheit, sich zu rasieren und seine Haare am Verfilzen zu hindern. Das schien kaum von Nutzen zu sein. Statt dessen verbrachte er seine gesamte Zeit damit, Tagespropheten zu klauen und auf das Donnerwetter zu warten.

Und das Donnerwetter kam, in Form eines groß aufgemachten Artikels über die unheilige Dreifaltigkeit Snape, Crouch und Mad-Eye Moody. Es war Sirius nicht möglich, Dumbledore darüber Bericht zu erstatten, daher bat er den alten Schulleiter brieflich um die Erlaubnis, näher an Hogwarts heranzukommen zu dürfen. Dumbledore beschrieb ihm eine Höhle bei Hogsmeade und Sirius und Seidenschnabel wechselten ihren Wohnsitz. Dann arrangierte Sirius ein Treffen mit Harry, Ron und

Hermine.

Padfoot kletterte den steilen Weg hinab, um auf die drei zu warten und witterte sie schon, bevor er sie sah. Sie hatten Hühnchen dabei. Sie hatten Hühnchen dabei und dafür mochte er sie noch mehr, als er sie an dem Tag gemocht hatte, an dem sie ihn vor den Dementoren gerettet hatten.

Als sie in Sichtweite kamen, stellte Sirius fest, dass sie noch fast genauso aussahen wie er sie in Erinnerung hatte. Natürlich waren sie ein wenig größer geworden und die Sommersonne ließ ihre Augen strahlen und die Haare glänzen. Alle drei hatten ihren Umhang lässig über die Schulter gelegt und sie sahen aus, wie etwas, was sie nicht waren, nämlich ganz normale Schüler.

„Hallo Sirius“, begrüßte ihn Harry.

Ich muss daran denken, ihn zu bitten, mich nicht beim Namen zu nennen, dachte Padfoot bei sich. Er wedelte mit dem Schwanz und führte sie den felsigen Weg hinauf.

Sobald sie in der Höhle angekommen waren, verwandelte Padfoot sich. Hermine lief sofort auf Seidenschnabel zu, dem sie offensichtlich trotz ihrer Abneigung gegen das Fliegen sehr zugetan war, Harry jedoch hatte nur Augen für Sirius.

„Hühnchen“, erinnerte Sirius seinen Patensohn. Gehorsam reichte ihm der Junge das Bündel mit der Nahrung. „Danke. Hab die letzte Zeit meist von Ratten gelebt. Darf in Hogsmeade nicht zu viel Essen stehlen; die würden sonst auf mich aufmerksam werden.“ Er grinste Harry an, doch Harry grinste nur zögernd zurück.

„Was treibst du hier, Sirius?“ *Er klingt väterlicher als ich. Wie schafft er das nur?*

„Ich erfülle meine Pflicht als Pate“, antwortete er und versuchte dabei so leichthin zu klingen, wie er nur konnte. „Mach dir keine Sorgen um mich. Ich tue so, als sei ich ein liebenswerter Streuner.“ Harry sah ihn immer noch mit seinem patentierten „Mir-gefällt-das-nicht“-Gesichtsausdruck an. Diesen Gesichtsausdruck hatte er zweifellos von Lily geerbt, doch Sirius hielt es für das Beste, das jetzt nicht zu erwähnen. *Ich denke, ich sollte jetzt die Wahrheit erzählen und keine Witze machen.* „Ich will in der Nähe sein, für alle Fälle. Dein letzter Brief... sagen wir einfach, allmählich ist was faul. Immer, wenn jemand die Zeitung wegwirft, schnappe ich sie mir, und wie es aussieht, bin ich mittlerweile nicht mehr der einzige, der sich Sorgen macht.“

Harry ließ nicht locker. „Was ist, wenn sie dich erkennen? Was ist, wenn sie dich fangen?“

Erstens bin ich nicht blöde und zweitens ist mein Leben ohne dich keinen Pfifferling wert. „Ihr drei und Dumbledore seid die einzigen hier in der Gegend, die wissen, dass ich ein Animagus bin.“

Harry schien nicht zufriedengestellt zu sein, aber Ron, der gerade Sirius' Sammlung von alten Tagespropheten durchgegangen war, unterbrach ihn mit einem Artikel über Bartemius Crouch. „Das klingt ja, als würde er im Sterben liegen“, sagte Harry nachdenklich. „Aber so krank kann er nicht sein, wenn er es geschafft hat, hier hochzukommen...“

„Mein Bruder ist Crouchs persönlicher Assistent“, ergänzte Ron. „Er behauptet, Crouch sei einfach überarbeitet.“

„Er hat wirklich ziemlich krank ausgesehen, als ich ihn das letzte Mal aus der Nähe gesehen hab“, fügte Harry hinzu. „An dem Abend, als der Kelch meinen Namen ausgegeben hat...“

„Ist doch nur die wohlverdiente Strafe dafür, dass er Winky entlassen hat.“ Hermine sprach als letzte. In ihrer Stimme klang an Hass grenzende Verachtung gegenüber Crouch mit, was Sirius daran erinnerte, wie sehr er doch Harrys beste Freundin mochte.

In den nächsten Minuten erhielt er eine Flut von Informationen, die unter anderem Crouchs Hauself, einen leeren Sitz in der Ehrenloge bei der Quidditch-Weltmeisterschaft, einen gestohlenen Zauberstab, Ludo Bagman und dessen angebliche Sympathie für Harry und Hermines Antipathie gegenüber Crouch betrafen.

„Hermine, nun hör doch mal auf mit dieser Elfe!“, sagte Ron schließlich genervt.

„Sie hat Crouch besser durchschaut als du, Ron“, unterbrach Sirius, wobei er versuchte, nicht zu grob zu klingen. „Wenn du wissen willst, wie ein Mensch ist, dann sieh dir genau an, wie er seine Untergebenen behandelt, nicht die Gleichrangigen.“ *Und das ist für heute die Gesamtportion an patenonkelhaften Ratschlägen.* „Dieser Barty Crouch lässt sich so selten blicken...“, überlegte Sirius laut, „da befiehlt er eigens seiner Hauselfe, ihm einen Platz bei der Quidditch-Weltmeisterschaft zu besetzen, und dann kommt er nicht mal, um sich das Spiel anzusehen. Er trägt mit viel Mühe dazu bei, dass das Trimagische Turnier wieder stattfinden kann, und dann erscheint er auch dazu nicht... das sieht Crouch gar nicht ähnlich.“ *Diesem verdammt arroganten, herzlosen, dummen Mistkerl.* „Wenn er vor dieser ganzen Geschichte auch nur einen Tag wegen Krankheit freigenommen hat, dann verspeise ich Seidenschnabel.“

„Du kennst Crouch also?“, fragte Harry interessiert.

Sirius gab seine falsche Objektivität auf. „Oh, natürlich kenne ich Crouch. Er war es, der den Befehl gab, mich nach Azkaban zu bringen – ohne Gerichtsverhandlung.“

Noch nicht einmal Ron als Sohn eines Ministerialbeamten hatte davon gewusst. „Du machst Witze!“, rief Harry aus.

Es ist ja auch so unglaublich amüsant. „Nein, überhaupt nicht. Crouch war früher Chef der Abteilung für magische Strafverfolgung, habt ihr das nicht gewusst? Er war als nächster Zaubereiminister im Gespräch. Ein großartiger Zauberer, dieser Barty Crouch, mit starken magischen Kräften – und machthungrig.“ Die Gesichter der drei Kinder wurden blass. Harry, Ron und Hermine waren offenbar der Ansicht, dass ambitioniertes Verhalten mit Tendenzen zur schwarzen Magie gleichzusetzen war. „Nie ein Anhänger Voldemort. Nein, Barty Crouch hat sich immer klar und deutlich gegen die dunkle Seite gewandt. Allerdings wurden mit der Zeit viele Leute, die gegen die dunkle Seite kämpften... nun, das würdet ihr nicht verstehen... ihr seid noch zu jung...“

Ron zog ein Gesicht. „Das hat mein Dad bei der Weltmeisterschaft auch gesagt. Warum stellst du uns denn nicht mal auf die Probe?“

Genau wie in der heulenden Hütte vor knapp einem Jahr, fühlte sich Sirius an sich selbst als Teenager erinnert. „Gut, ich versuch's mal...“ Und er bemühte sich, mit Hilfe von Worten die unbeschreibliche Atmosphäre der Welt vor Voldemorts erstem Fall zu beschreiben. Die drei Schüler lauschten gebannt und erwiesen sich als lohnenswerte Objekte für diesen Versuch. Dennoch wünschte sich Sirius, er könnte mit seinem Patensohn über solche Dinge wie Quidditch und Schulbälle reden und die politischen Diskussionen mit jemandem führen, der wichtige Hinweise als solche erkannte und sie nicht nur zufällig erwähnte. Müde rieb er sich die Augen. „Wie spät ist es?“

„Es ist halb vier“, antwortete Hermine.

„Ihr geht jetzt am besten zurück in die Schule. Und hört mal.“ *Hoffentlich hört ihr besser als ich früher.* Ich will nicht, dass ihr euch aus der Schule schleicht, um mich zu besuchen, verstanden? Schickt mir einfach Nachrichten hier hoch. Ich will weiterhin von allen merkwürdigen Vorfällen erfahren. Aber ihr sollt Hogwarts nicht ohne Erlaubnis verlassen, das wäre die beste Gelegenheit für jemanden, euch anzugreifen.“

„Bisher hat keiner versucht, mich anzugreifen, außer einem Drachen und einer Hand voll Grindelohs“, sagte Harry.

So, jetzt erinnerst du dich an deinen Sinn für Sarkasmus. Wann hörst du damit auf, dich um mich zu sorgen und machst dir endlich ein paar Sorgen um dich? Ist das eine Art Pottersches Gen? „Das hat nichts zu sagen. Ich wird erst aufatmen können, wenn dieses Turnier vorbei ist, und das ist erst im Juni. Und übrigens, wenn ihr unter euch über mich redet, dann nennt mich Schnuffel, ja?“

Er begleitete sie zurück zum Dorf und fuhr fort, Zeitungen zu klauen und sich Gedanken zu machen.

Wenn Snape wirklich mit den Todessern in Verbindung gebracht wurde, kann ich mir nicht vorstellen, warum Dumbledore ihn aufgenommen hat. Es wäre wie Mad-Eye Moody, gegenüber allem paranoide Gedanken zu hegen, aber Crouch hat sich nie die Mühe gemacht, nach Beweisen zu suchen. Ich vermute, Snape steht unter Dumbledores Schutz, so muss es sein... wenn er die Sabotage beim Trimagischen Turnier untersucht... oder wenn er das Turnier mit der Absicht ins Leben gerufen hat, jemanden in Hogwarts ums Leben kommen zu lassen, nein, das ist zu weit hergeholt, aber vielleicht hat einer seiner anderen Anhänger... ich kann mir nicht vorstellen, dass Ludo Bagman die Intelligenz dazu hat, vielleicht ist er nur fasziniert von Harry, weil er James' Sohn ist, hat vielleicht mal gegen James gespielt, kann mich nicht erinnern... jemand benutzt fortgeschrittene schwarze Magie, Berta Jorkins war NIEMALS dumm, zumindest nicht in dieser Richtung... ist die schwarze Magie vielleicht sogar mit dem Turnier verknüpft?... Ich kann mir nicht vorstellen, dass Karkaroff wieder zu ihm zurückkehrt, nicht, nachdem er sich so gegen die Todesser gewendet hat... er ist nicht gerade beliebt in Azkaban... nicht Karkaroff, jemand anderes, aber woher kennt er Snape...?

Er konnte die Gedanken, die ihm durch den Kopf gingen, nicht zu einem klaren Bild formen. Wieder wünschte er sich jemanden, mit dem er Ideen austauschen konnte, aber er versuchte an einem ziemlich

populären Ort unentdeckt zu bleiben und wollte sich jede verdächtige Korrespondenz für Harry aufheben:

Lieber Sirius,

dies hier wird Dir nicht sehr gefallen.

Sirius fand diese Einleitung nicht gerade beruhigend.

Ich wurde gerade zusammen mit den anderen Champions nach draußen gebeten. Sie wollten uns etwas über die letzte Aufgabe erzählen. Es wird ein Irrgarten werden und sie behaupten, das wird Spaß machen, aber Hagrid liefert einige der Hindernisse, und daher habe ich so meine Zweifel daran. Aber das ist nicht das, was Dir nicht sehr gefallen wird.

Also kommt es noch schlimmer?

Ich vermute, Du hast den Artikel über Hermine und Krum und mich gelesen. Um es ganz deutlich zu sagen: Hermine und ich haben NIE etwas miteinander gehabt. Sie ist mit mir befreundet, genau wie Ron. Ich weiß, dass Du das weißt, aber einige Leute, von denen ich gedacht hätte, dass sie einen besseren Überblick über die Dinge haben, waren eklig zu Hermine. Rons Mutter hat Ron und mir riesengroße Ostereier geschickt, und nur ein kleines Ei für Hermine. Dabei würdest Du denken, dass sie weiß, wer auf Hermine steht – na ja, egal. Ich gehe am Thema vorbei.

Krum hat mich beiseite genommen, um mit mir über Hermine zu sprechen – wie jeder andere wollte er wissen, ob jemals was zwischen uns war. Wie gingen in den Wald. Da hörten wir ein Geräusch – und es war Mr. Crouch! Er sah schrecklich aus und er redete, als sei er verrückt, phantasierte über seinen Sohn und über Rons Bruder. Er sagte etwas über Voldemort und über einen Fehler und über mich und dass er Dumbledore warnen müsse. Ich ließ Krum bei ihm und lief los, um Dumbledore zu holen, aber Snape hielt mich auf, und als wir zurückkamen, war Krum alleine dort und bewusstlos.

Dies ist sicher etwas, was man als ungewöhnlich betrachten kann, aber mach Dir nicht zu viele Gedanken darüber. Ron und Hermine und ich sind immer zusammen und es geht uns prima.

Harry

Außer sich schrieb Sirius den schnellsten Brief seines Lebens.

Harry – wie konntest Du Dich darauf einlassen, mit Viktor Krum in den Wald zu gehen? Schwöre mir bitte eulenwendend, dass Du mit niemandem mehr nachts spazieren gehst. In Hogwarts befindet sich jemand, der höchst gefährlich ist. Für mich ist offensichtlich, dass sie nicht wollten, dass Crouch mit Dumbledore spricht, und sie waren vermutlich nur ein paar Meter von Dir entfernt in der Dunkelheit. Sie hätten Dich umbringen können.

Dein Name ist nicht zufällig in den Feuerkelch geraten. Wenn Dich jemand angreifen will, dann hat er jetzt seine letzte Chance. Bleib immer in der Nähe von Ron und Hermine, verlass abends nicht mehr

den Gryffindor-Turm und wappne Dich für die dritte Aufgabe. Übe Schockzaubern und Entwaffen. Ein paar Hexereien können auch nicht schaden. In dieser Crouch-Sache kannst Du nichts tun. Halt Dich bedeckt und pass auf Dich auf. Ich erwarte Deinen Brief mit dem Versprechen, dass Du Dich nicht wieder draußen herumtreibst.

Sirius

Die Antwort kam rasch.

Sirius –

Ich werde mich daran halten. Du hast mein Wort darauf. Mach Dir keine Sorgen.

-- Harry

Mach Dir keine Sorgen! Sehr lustig!

Von da an schrieb Sirius Harry jeden Tag. Alle Gedanken daran, die Fragen um Crouch und Bertha Jorkins zu lösen, alle Erinnerungen an Azkaban, alle Ängste, er könne Harry zu sehr dazu drängen, seinen Paten in sein Leben aufzunehmen und sogar all seine Pläne, Rache an Pettigrew zu nehmen, waren aus seinem Kopf verschwunden. Das einzige, was zählte, war Harrys Sicherheit, und wenn die Briefe ihn auch nicht beschützten, waren sie trotzdem besser als nichts.

Die Briefe änderten sich nur wenig von Tag zu Tag, weil sich einige Phrasen ständig wiederholten.

Ich mache mir Sorgen um Dich.

Nur Deine Sicherheit ist wichtig.

Bleib in der Nähe von Ron und Hermine.

Bleib in Dumbledores Reichweite.

Rede mit niemandem, den Du nicht gut kennst.

Mach Dir Gedanken über das Labyrinth, bevor Du Dich um andere Dinge kümmnerst.

Geh kein Risiko ein.

Am Morgen vor der letzten Aufgabe war Sirius noch nicht einmal dazu in der Lage, einen seiner üblichen Warnbriefe zu schreiben. Statt dessen schickte er einen Fetzen gefaltetes Papier, das als Viel-Glück-Karte durchgehen konnte und folgte der Eule nach Hogwarts. So unauffällig wie möglich legte

er sich in Hagrids Kürbisfeld nieder und wartete auf das Geräusch von Schreien.

Er musste lange warten. Gegen Mittag kam Dumbledore herangeschlendert. „Wie ich sehe, bist du bereits hier“, sagte er, und seine scharfen Augen wanderten über Padfoots Gestalt. „Verwandle dich nicht. Rons Mutter und Bruder sind hier, um Harry zu unterstützen, und der Wettbewerb findet erst heute Abend statt. Sobald alles vorbei ist, schicke ich ihn zu dir, in Ordnung?“

Padfoot nickte, fühlte sich aber alles andere als „in Ordnung.“ Er wäre liebend gerne aufgestanden und das Kürbisfeld auf- und abgewandert, aber das könnte die Aufmerksamkeit anderer Leute auf sich ziehen.

Je tiefer die Sonne stand, desto mehr nahm Padfoots Anspannung zu und jedes Ausatmen wurde zu einem Winseln. Jeder Schrei eines jedes Schülers, der zum Quidditch-Feld hinunterrannte, vergrößerte die Qual des Wartens.

Zu dem Zeitpunkt, an dem die Rufe und Schreie der Menge zu einem kollektiven Aufstöhnen wurden, hatte Padfoot ganz aufgehört, zu atmen.

Er ist tot, er ist tot, er ist tot. Er ist nicht hinuntergekommen, um mich zu begrüßen, also muss er tot sein und die Menge ist so still geworden, also muss er tot sein. Der letzte Potter... James...

Endlich vernahm Padfoot Schritte. Sie gehörten aber nicht zu Dumbledore, sondern zu McGonagall. „Dumbledore sagt, du sollst mit mir kommen“, sprach sie zu ihm. Sie beäugte ihn, als er hastig auf die Füße sprang und darauf wartete, dass sie die Richtung angab. Sie musterte ihn, aber da es nicht ihre Art war, Dumbledores Wünsche zu ignorieren, führte sie ihn in das Büro des Schulleiters. Er war sich weder der Geräusche bewusst, die seine Pfoten auf dem Boden verursachten, noch nahm er in irgendeiner Form seine Umgebung wahr. „Er wird in Kürze bei dir sein.“

UM MIR ZU ERZÄHLEN, DASS HARRY TOT IST! ES TUT MIR SO LEID, HARRY, ES TUT MIR SO LEID!

Er wechselte in seine menschliche Gestalt, um Dumbledore zu begrüßen und ihm für seine Hilfe zu danken, bevor er sich den Dementoren überantwortete. Eine Woge eiskalten Verstehens schwäppte über ihn hinweg, eine Welle des Verstehens, wie er sie bisher nur einmal gefühlt hatte, an dem Tag des Jahres 1981, als er Peter Pettigrew stellte, um den Tod von Harrys Eltern zu rächen.

Aber als die Tür sich öffnete, war Dumbledore in der Begleitung von Harry. Mit einem Sprung durchquerte Sirius den Raum. „Harry, wie geht es dir? Ich wusste es – ich wusste, so etwas würde – was ist geschehen?“ Jede Erleichterung, die Sirius empfunden hatte, löste sich rasch in Luft auf. Harry war absolut aufgelöst und konnte ein Bein nicht belasten. Zitternd zog Sirius einen Stuhl herbei und half Harry, sich hinzusetzen. Er spürte das dringende Bedürfnis, mehr für ihn zu tun, aber er konnte nicht beurteilen, wie schwer Harrys Verletzungen waren und seine Augen... seine Augen... „Was ist geschehen?“, wiederholte er.

Es war Dumbledore, der antwortete. „Du hast mit deiner Situationseinschätzung richtiger gelegen, als

wir dachten. Professor Moody war nicht Professor Moody; er war Barty Crouch, der jüngere, unter dem Einfluss von Vielsaft-Trank. Du bist nicht der erste, dem es gelang, aus Azkaban zu entkommen.“ Sirius nickte benommen und seine immer noch zitternden Hände umfassten die Lehne von Harrys Stuhl. „Seine todkranke Mutter kam, um ihn zu besuchen und nahm mit Vielsaft-Trank seinen Platz ein. Sein Vater hielt ihn unter Arrest, aber mit den Jahren gewann er an Stärke und setzte seinen Vater unter den Imperius-Fluch. Er war es, der das Dunkle Mal auf der Weltmeisterschaft beschworen hat. Er war es, der Harrys Namen in den Feuerkelch getan hat, mit der Absicht, ihn Voldemort zu übergeben. Der Pokal im Labyrinth war ein Portschlüssel. Harry ist es gelungen, lebend zurückzukehren, dem anderen Champion nicht.“

Während Dumbledore einen kurzen Bericht der Ereignisse abgab, setzte sich Fawkes der Phönix in Harrys Schoß.

„’lo Fawkes“, wisperte Harry. Das war der erste Satz, den Harry gesprochen hatte und seine Stimme klang erschöpft und rau.

Dumbledore durchquerte den Raum, um Harry anzusehen. „Ich muss wissen, was geschehen ist, nachdem du den Portschlüssel im Irrgarten berührt hastest, Harry.“

Heißer Zorn stieg in Sirius hoch. Seine Hand bewegte sich von der Stuhllehne auf Harrys Schulter, die sich zwar glücklicherweise warm anfühlte, aber nicht so, als gehörte sie einem lebendigen Wesen. „Können wir das nicht auf morgen verschieben, Dumbledore? Lassen Sie ihn die Nacht darüber schlafen. Lassen Sie ihn ausruhen.“ Dumbledore davon abzuhalten, Harry ausgerechnet jetzt zu befragen, war das mindeste, was Sirius für ihn tun konnte. James und Lily sollten hier sein und Harry Trost spenden. Harry hätte mit Sirius aufwachsen sollen, so dass Sirius das Recht hätte, ihn auf den Schoß zu nehmen, und zuzusehen, wie er einschlief und ihn nach Hause zu bringen, wo er ein Kind sein konnte, anstatt ein Teil von Voldemorts geisteskranken Plänen, die Weltherrschaft zu übernehmen.

Dumbledore ignorierte Sirius und wandte sich direkt an Harry. „Wenn ich glaubte, ich könnte dir helfen, indem ich dich in einen Zauberschlaf versetze und es dir erlaube, den Zeitpunkt zu verschieben, an dem du daran denken musst, was heute Abend geschehen ist – dann würde ich es tun. Aber ich weiß, es hilft nicht. Den Schmerz für eine Weile zu betäuben, heißt nur, dass er noch schlimmer ist, wenn du ihn schließlich doch spürst. Du hast mehr Tapferkeit bewiesen, als ich je von dir hätte erwarten können. Ich bitte dich, deinen Mut noch einmal zu beweisen. Ich bitte dich, uns zu schildern, was geschehen ist.“

Harry holte tief Luft und begann zögernd, zu sprechen. „Wir – wir sind auf dem Boden gelandet und ich fragte, wo wir waren, aber Cedric schüttelte den Kopf. Wir sahen uns um, wir waren auf einem Friedhof in der Nähe eines alten Hauses. Cedric fragte mich, ob ich gewusst hatte, dass der Pokal ein Portschlüssel war, wir haben uns Dinge über das Turnier erzählt, jeder hat ja geschummelt, aber ich sagte ihm, dass ich es nicht gewusst hatte. Und er sagte, wir sollten unsere Zauberstäbe bereithalten, und ich war wirklich froh darüber, weil – weil ich nicht derjenige sein wollte, der das vorschlug. Dann näherte sich uns jemand, der etwas in seinen Armen trug und dann explodierte meine Narbe fast vor Schmerzen. Ich – ich habe meinen Zauberstab fallen lassen und bin fast in Ohnmacht gefallen, aber ich hörte wie jemand, Voldemort, sagte ‚Töte den Überflüssigen!‘ und wie jemand anderes ‚Avada

Kedavra' schrie und dann war Cedric tot. Wormtail – Wormtail fesselte mich an Tom Riddles Grabstein. Sie haben etwas in den Kessel geworfen – Gebeine des Vaters, sagte Wormtail, und dann Fleisch des Dieners, wofür er seine eigene Hand abschnitt... und dann Blut des Feindes, da hat er mich geschnitten...“

Sirius fluchte laut, obwohl er sich vorgenommen hatte, in der Gegenwart seines Patensohnes niemals zu fluchen, und er umfasste Harrys Schulter noch fester. „Zeig es uns“, bat ihn Dumbledore. Harry krempelte langsam den Ärmel seines Umhangs hoch.

„Da hat er mich geschnitten. Er sagte, mein Blut würde ihn stärker machen als das Blut irgendeines anderen. Er sagte, der Schutz, den – den meine Mutter mir hinterlassen hat – er würde ihn jetzt auch besitzen. Und er hatte recht. Er konnte mich anfassen, ohne sich zu verletzen, er hat mein Gesicht berührt.“

„Nun denn“, sagte Dumbledore, „Voldemort hat dieses eigenartige Hindernis überwunden. Fahr bitte fort, Harry.“

„Er – er hat etwas über seine Eltern gesagt und dass die Todesser seine wahre Familie wären. Sie apparierten in einem Kreis und sie fielen vor ihm auf die Knie und küssten seinen Umhang. Sie sagten, sie hätten schon früher zu ihm kommen müssen. Er sagte, er sei enttäuscht und habe ihnen nicht vergeben. Er belegte jemanden – ich glaube, es war Avery – mit dem Cruciatus-Fluch. Und dann gab er Wormtail eine silberne Hand, als Lohn dafür, dass er ihm geholfen hat, wieder zu erstehen.“ Sirius spürte, wie ihm bei der Nennung von Wormtails Namen das Blut in den Ohren rauschte. Dann ist er die anderen Todesser der Reihe nach durchgegangen und hat ihnen befohlen, es besser zu machen... Er sagte, sie hätten ihm helfen sollen, aber immerhin habe er noch die Fähigkeit besessen, den Körper einer anderen Person in Besitz zu nehmen... er erwähnte Quirrell und wie Wormtail Bertha Jorkins gefangen hat, so dass sie ihr Wissen nutzen konnten... er hat eine Menge gesagt, woran ich mich nicht erinnern kann und dann hat er mich mit dem Cruciatus-Fluch belegt...“

Sirius versuchte, den Griff um Harrys Schulter zu lockern, da ihm einfiel, dass dieser ihm noch mehr Schmerzen bereiten könnte. Aber es war schon sehr lange her, seit er sich zum letzten Mal entspannt hatte.

Tapfer nahm Harry seine Erzählung wieder auf. „Wormtail band mich los und gab mir meinen Zauberstab, Voldemort wollte sich mit mir duellieren, er tat etwas, was bewirkte, dass ich mich vor ihm verbeugte. Und dann kam wieder der Cruciatus-Fluch – dann versuchte er den Imperius-Fluch, aber der wirkt nicht bei mir und er schrie Avada Kedavra und ich schrie Expelliarmus, weil das der einzige Duell-Zauberspruch ist, den ich kenne – die Zauberstäbe verbanden sich miteinander --“

Harry bewegte den Mund, brachte aber keinen weiteren Ton heraus. Sirius verfluchte Dumbledore innerlich dafür, dass er Harry zwang, dies so schnell wieder zu durchleben, ganz gleich ob es einen guten Grund dafür gab oder nicht.

„Die Zauberstäbe haben sich miteinander verbunden?“, wandte sich Sirius fragend an Dumbledore, um Harry eine Atempause zu verschaffen. „Warum?“

„Priori Incantatem“, murmelte Dumbledore.

“Der Fluchumkehr-Effekt?“, übersetzte Sirius. Er hatte mal etwas darüber gelesen, wahrscheinlich am Tag, bevor er seinen UTZ bestanden hatte. Das war ein ziemlich obskurer Zauber.

„Genau“, antwortete Dumbledore. „Harrys und Voldemorts Zauberstäbe sind im Kern gleich.“ Der Schulleiter fuhr fort zu erklären, dass kein anderer als Fawkes die Phönixschweiffedern geliefert hatte, die in beiden Zauberstäben enthalten waren. Irgendwie überraschte das Sirius nicht.

„Und was geschieht, wenn ein Zauberstab auf seinen Bruder trifft?“, fragte er.

„Gegeneinander wirken sie nicht wie sonst. Wenn die Besitzer jedoch ihre Zauberstäbe zwingen, gegeneinander zu kämpfen... dann kommt es zu einer sehr seltenen Erscheinung. Einer der Zauberstäbe zwingt den anderen, die Flüche, die er ausgeübt hat, noch einmal gleichsam auszuspeien – und zwar in umgekehrter Reihenfolge. Den letzten Fluch zuerst... und dann die anderen, die ihm vorausgingen... Das heißt... Cedric muss in irgendeiner Gestalt wieder erschienen sein.“

Harry nickte bestätigend.

„Diggory ist wieder ins Leben zurückgekehrt?“, fragte Sirius in scharfem Ton. Man hatte ihm stets erzählt, dass kein Zauber die Toten wieder auferstehen lassen würde, aber seit er seinen UTZ bestanden hatte, war viel Zeit ins Land gegangen.

„Kein Zauber kann die Toten wieder erwecken. Alles, was geschehen konnte, war eine Art Echo des Vergangenen. Ein Schatten des lebenden Cedric muss aus dem Zauberstab ausgetreten sein... stimmt das, Harry?“

Harrys Zittern wurde stärker und Sirius unterdrückte den heftigen Impuls, ihn in die Arme zu nehmen, als sei er viel jünger als vierzehn. *Du willst ihn doch nicht noch zusätzlich demütigen, oder? Das macht es nicht besser.* „Er hat zu mir gesprochen“, sagte Harry mit zitternder Stimme. „Der... der Geist von Cedric oder was es war, hat gesprochen.“

„Ein Echo“, wiederholte Dumbledore, „das Cedrics Erscheinung und Wesen in sich barg. Ich vermute, es sind noch mehr derartige Gestalten erschienen... frühere Opfer von Voldemorts Zauberstab...“

„Ein alter Mann.“ Harrys Stimme klang tränenerstickt. „Bertha Jorkins. Und...“

Harry brach ab, doch Dumbledore beendete den Satz. „Deine Eltern?“

„Ja.“ Harrys Stimme war nun fast unhörbar. Sirius hatte sich noch nie in seinem Leben so hilflos gefühlt, doch Dumbledore fuhr methodisch mit seiner Befragung fort. „Ced – Cedric sagte mir, ich solle die Verbindung aufrechterhalten, ebenso Bertha Jorkins. Der alte Mann... meine – meine Mutter --“

Lily. Sirius` Hand glitt unbeabsichtigt von Harrys Schulter.

„Sie sagte, mein Vater käme gleich. Sie sagte, alles werde gut gehen --“

Hatte Lily nach ihrem Tod angefangen zu lügen? Die Absurdität dieses Gedankens bewirkte, dass etwas in Sirius sich löste. Die Tränen, die Harry nicht geweint hatte, brannten nun in Sirius' Augen. Er vergrub sein Gesicht in den Händen und holte tief Luft. *Konzentriere dich... Harry ist hier... hilf Harry...*

„Mein Vater sagte mir, dass sie, wenn die Verbindung abbrach, nur -- nur noch wenige Augenblicke bleiben konnten, dass sie mir gerade genug Zeit verschaffen könnten, um den Portschlüssel zu erreichen.“

Guter Plan, James. Obwohl du tot bist, beschützt du ihn besser als ich. Es tut mir so leid, Harry.

„Und Cedric bat mich, seinen Körper zu seinen Eltern zu bringen...“ An diesem Punkt konnte Harry nicht mehr weitersprechen. Sirius sah auf, als Dumbledore endlich verkündete, er werde Harry jetzt in den Krankenflügel begleiten.

„Sirius, würdest du gerne bei ihm bleiben?“

Es war merkwürdig, dass Dumbledore ihm überhaupt eine solche Frage stellte. Sirius nickte, da er seiner Stimme nicht traute, und verwandelte sich.

Die Weasleys und Hermine stürzten sich auf Harry, als er den Raum betrat und Padfoot fühlte ihnen gegenüber eine Mischung aus großer Dankbarkeit und kleinlicher Eifersucht. Harry wurde eine Dosis Schlaftrunk verabreicht und Padfoot nahm Platz und legte den Kopf auf Harrys Bett. Hermine und Ron wandten die Augen kurz von Harry ab, um dem Hund wissende, teilnahmsvolle Blicke zuzuwerfen, die Sirius mit einem Schwanzwedeln beantwortete.

„Kennt ihr dieses Tier?“, fragte Mrs. Weasley angespannt.

„Er ist in Ordnung, Mum“, antwortete Ron unverbindlich.

„Das weiß ich. Dumbledore würde ihn sonst nicht hier bleiben lassen.“

„Harry liebt ihn sehr“, sprang Hermine bei und klang dabei überzeugender als Ron. „Und er beschützt Harry. Wissen Sie, wir haben ihn in Hogsmeade getroffen und Harry ist einfach ... sicherer, wenn er hier ist.“

Mrs. Weasley schien diese Erklärung akzeptabel zu finden und von diesem Moment an saßen sie still da.

Mit der Ankunft von Cornelius Fudge, Minerva McGonagall und – zu Padfoots Abscheu – Severus

Snape, fand diese Ruhe ein jähes Ende. Zum ersten Mal seit er denken konnte, wurde Snape von Platz eins von Padfoots Liste der Leute, die er nicht leiden konnte verdrängt, als Fudge verkündete, dass er Crouch die Seele hatte aussaugen lassen und als er Harrys geistige Gesundheit in Frage stellte.

Padfoot knurrte. Fudge ignorierte ihn. „Sie sind bereit, zu glauben, dass Voldemort zurückgekehrt ist und stützen sich dabei auf das Wort eines irren Mörders und das eines Jungen, der... nun ja...“[\[6\]](#)

„Sie haben Rita Skeeter gelesen, Mr. Fudge“, sagte Harry leise. Padfoot hatte nicht bemerkt, dass der Junge wach war. Aber nichts, was Harry und Dumbledore sagten, würde Fudge davon überzeugen, dass Voldemort wieder zurückgekehrt war.

Da trat Snape vor und krempelte den Ärmel seines Umhangs hoch. Padfoot sprang automatisch auf, als Snape sprach. „Hier, sehen Sie. Hier. Das Dunkle Mal.“ *Er war ein Todesser! Aber ich habe nie ein Wort darüber gehört...* „Es ist nicht mehr so deutlich, wie es vor gut einer Stunde war, als es dunkelrot glühte, aber Sie können es noch immer sehen. Der Dunkle Lord hatte jedem Todesser dieses Zeichen eingebrannt. Es diente uns als Erkennungszeichen und er benutzte es auch, um uns zu sich zu rufen.“ *Das wusste ich nicht!* „Dieses Zeichen hier ist das ganze Jahr über deutlicher geworden...“

Padfoot war geschockt. Ähnlich musste es auch Fudge gehen, denn er stürmte aus dem Zimmer, nachdem er Snape noch beschuldigt hatte, Spielchen zu spielen. Dabei hätte er doch wissen müssen, dass Snape keinerlei Sinn für Humor besaß. Dumbledore fuhr fort, den anderen Aufträge zu erteilen. Padfoot setzte sich wieder, um Snape anzusehen und ihn neu einzuschätzen, als Dumbledore sich an ihn wandte. „Bitte nimm deine gewöhnliche Gestalt an.“

Mrs. Weasley schrie auf. „Sirius Black!“ *Ich nehme an, ich bin doch noch wiederzuerkennen.*

„Mum, beruhige dich!“ rief Ron. „Es ist alles in Ordnung!“

Sirius hatte nicht die Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie Rons Mutter ihren jüngsten Sohn bestrafen würde, da er damit beschäftigt war, Snape wütend anzufunkeln, der seinerseits damit beschäftigt war, rechtschaffenen Zorn vorzutäuschen.

„Es ist an der Zeit“, hörte Sirius Dumbledore sagen, „dass ihr eure alten Streitigkeiten begrabt und euch gegenseitig vertraut.“ *Genauso gut könnte ich Wormtail damit beauftragen, auf Harry aufzupassen.* „Fürs Erste gebe ich mich auch mit dem Verzicht auf offene Feindseligkeiten zufrieden.“ *Das ist eher ein langfristiges Ziel.* „Ihr seid jetzt auf der selben Seite. Die Zeit ist knapp, und wenn die wenigen von uns, die die Wahrheit kennen, nicht zusammenhalten, gibt es für keinen von uns Hoffnung.“

Langsam streckte Sirius seine Hand aus, wobei er darauf achtete, sich nicht schneller zu bewegen als Snape, und überwand sich zu einem Händedruck. Dabei machte er sich eine mentale Notiz, dass er seine Hand so bald wie möglich mit siedendem Öl desinfizieren würde.

„Das wird fürs Erste genügen“, fuhr Dumbledore fort. Nun habe ich Aufträge für euch beide. Fudges Haltung, wiewohl nicht unerwartet, ändert alles. Sirius, ich muss dich bitten, sofort abzureisen. Du

musst Remus Lupin, Arabella Figg und Mundungus Fletcher alarmieren – die alten Kämpfer. Tauch eine Weile bei Lupin unter, ich werde dort Verbindung mit dir aufnehmen.“

„Aber --“, warf Harry ein.

Sirius drehte sich zu seinem Patenkind um. Harry wusste, dass ein verurteilter Verbrecher auf keinen Fall allzu lange in Hogwarts bleiben konnte. Außerdem hatte Harry die Unterstützung von mehr Leuten als genug, wenn man bedachte, dass er alles Aufhebens, das um ihn gemacht wurde und jede Zuneigung, die man ihm entgegenbrachte, als erdrückend und peinlich empfand. Das Beste, was Sirius für Harry tun konnte, war es, Dumbledores Anordnungen zu folgen. Momentan nutzte er Harry nichts – es sah so aus, als könne Mrs. Weasley ihm momentan besser geben, was er brauchte. „Wir werden uns sehr bald wiedersehen. Das verspreche ich dir. Aber ich muss tun, was in meinen Kräften steht, das verstehst du doch?“

„Jaah“, entgegnete Harry. „Jaah... natürlich.“ Sirius nahm kurz seine Hand – bestimmt würde diese kleine Geste nicht Harrys Fünfzehnjährigen-Anti-Aufhebens-Alarm in Gang setzen – und verließ rasch den Raum.

Er wandte sich vom Schloss ab und schlug in Hundegestalt den vertrauten Weg nach Hogsmeade ein. Noch nie war ihm der Weg zu seiner verborgenen Höhle so steil vorgekommen. Er verwandelte sich wieder und rief halblaut nach Seidenschnabel. Er verbeugte sich nur flüchtig, aber der Hippogreif akzeptierte seine Geste. Ein Jahr des Zusammenlebens hatte Seidenschnabel davon überzeugt, seinem Mitflüchtling gewisse Freiräume zu gewähren. „Wir fliegen nach Surrey. Little Whinging. Und zwar sofort, bevor es wieder hell wird.“

Er führte Seidenschnabel aus der Höhle und stieg auf seinen Rücken, wobei er froh war, dass er reiten konnte und nicht zu Fuß laufen musste. „Ich weiß, dass wir damit etwas für Harry tun“, erzählte er dem Tier, als sie losflogen, „aber es fühlt sich nicht so an. Ich wünschte... ich wünschte beinahe, ich hätte ihn umarmen können. Ich will ihn einfach nach Hause bringen. Aber es gibt Leute, denen er mehr vertraut als mir und ich habe kein Zuhause, in das ich ihn bringen könnte.“

Sie schafften fast die Hälfte der Strecke bis zu ihrem Bestimmungsort, bevor das Tageslicht sie zwang, eine Pause einzulegen. „Wir wären besser dran, wenn ich einen Zauberstab hätte“, grollte Sirius, aber Seidenschnabel sah ihn mahnend an. „In Ordnung, ich weiß ja, dass du die ganze Arbeit tust.“ Glücklich über dieses Eingeständnis legte sich Seidenschnabel zum Schlafen nieder. Sirius gelang es nicht, seinem Beispiel zu folgen; genauer gesagt, gelang es ihm auch nicht, etwas anderes zu tun, als an den Schmerz auf Harrys Gesicht zu denken. „Ich bin der ideale Patenonkel“, sagte er sich sarkastisch. „Und vielleicht sollte ich jetzt damit aufhören, laut mit mir selbst zu reden, es sei denn, ich möchte geschnappt werden, noch bevor Harry fünfzehn wird.“

Am nächsten Morgen kamen sie an dem Haus an, von dem aus Arabella Figg beobachtet hatte, wie Harry heranwuchs, bevor er endlich in Hogwarts anfangen durfte.

Sirius stieg von Seidenschnabels Rücken und musste sich prompt an ihm festhalten. Seit dem Tag, an dem Harry die dritte Aufgabe im Trimagischen Turnier in Angriff genommen hatte, hatte Sirius weder

gegessen, noch geschlafen. Jetzt war ihm schwindelig und er war steif vom langen Sitzen. Vorsichtig blickte er die Straße entlang, aber er hatte kein Aufsehen erregt.

Er beschloss, dass es das Beste wäre, einfach an der Tür zu klingeln. Dann beschloss er, dass es das Beste wäre, viele, viele Male an der Tür zu klingeln, um sicherzugehen, dass Arabella überhaupt aufstehen würde. Er hörte Schritte auf der Treppe und die Tür öffnete sich.

„Was fällt Ihnen ein – Sirius Black!“ Erschrocken wich sie zurück, doch da sie keinen Zauberstab in der Hand trug, hielt es Sirius nicht für nötig, bei seinen Erklärungen vorsichtig zu sein.

„Dumbledore hat mich geschickt. Ich soll mit Ihnen reden.“

Sie trat noch einen Schritt zurück. „Er – er hat sich mit mir in Verbindung gesetzt und mir gesagt, ich solle nicht erschrecken.“

„Dann sollten Sie ihn vielleicht beim Wort nehmen.“

„N-natürlich. Möchten Sie nicht hereinkommen?“ Sie zögerte, und er zögerte ebenfalls. Er war nicht mehr an das Innere von Häusern gewohnt, und dieses hier roch nach Katzen und nach Kohl.

„Ich muss meinen Hippogreifen verstecken.“ Er wies auf Seidenschnabel.

Ängstlich sah sie sich um. „Bring ihn mit hinein.“

Sirius zuckte mit den Schultern. In dieser eng bevölkerten Muggel-Nachbarschaft schien dies die einzige Lösung zu sein. „Komm schon, Seidenschnabel.“ Der Hippogreif erstarnte. Wahrscheinlich war er noch nie in einem Haus gewesen. *Oder vielleicht doch. Bei Hagrid weiß man nie. Vielleicht mag er keinen Kohl...* „Komm mit, Seidenschnabel“, wiederholte Sirius.

„Ja“, lockte Arabella das große Tier. „Komm rein und besuche Smokey und Chester und Spike.“

Sirius' Blick wanderte kurz von Seidenschnabel zu Arabella. „Ihre Katzen?“

„Ja“, entgegnete sie stolz. Nachdem der Hippogreif sich schließlich überreden gelassen hatte, das Haus zu betreten, legte er sich zufrieden auf den Wohnzimmerteppich. Sirius sah sich lediglich um und fragte sich, wie viel Zeit Harry als kleiner Junge in genau diesem Zimmer verbracht hatte. Er fühlte einen vertrauten Stich von Eifersucht und einen kurzen Anflug von Ärger. *Ich kann mir nicht vorstellen, dass Arabella viel getan hat, um Harrys Besuche bei ihr angenehmer zu gestalten als das Leben mit seinen schrecklichen Verwandten. Sie ist einfach nicht der Typ dafür. Zu exzentrisch, um an so etwas zu denken.*

Der Krieg ist auch an ihr nicht spurlos vorübergegangen, wie er wusste. Jeder, der zu Dumbledores engsten Vertauten gehörte, war irgendwie verletzt worden, aber jeder akzeptierte seine Verletzung als abgemildert durch das Ergebnis des Krieges.

„Ruh dich aus, Seidenschnabel“, sprach Sirius, der sich wohler dabei fühlte, mit dem ihm vertrauten Hippogreifen zu reden als mit der ihm fremden Frau. „Wir fliegen heute Nacht weiter.“

„Heute Nacht?“, fragte Arabella. „Brauchen Sie nicht mehr Zeit, um sich zu erholen?“

„Ich möchte Ihnen nicht zur Last fallen.“

„Das ist kein --“

„Was wissen Sie über das Trimagische Turnier?“

„Sehr wenig. Dumbledore hat mir Nachrichten geschickt, aber ich habe den Tagespropheten nicht abonniert, das wäre hier zu verdächtig – und ich mag es, als Muggel zu leben.“

Sirius nickte und bereitete sich darauf vor, eine lange Erklärung abzugeben. „Die Dinge liefern schlecht, um es mal so zu sagen...“ Als er seine Erzählung beendet hatte, wirkte Arabella nicht länger wie eine exzentrische alte Dame, sondern viel mehr wie eine mächtige Hexe, der Dumbledore absolutes Vertrauen entgegenbrachte.

„Jetzt versteh ich, warum Dumbledore jemanden vorbeischicken musste, der persönlich mit mir sprechen sollte“, sagte sie trocken, als sie mit je einer Mahlzeit für Sirius und Seidenschnabel zurückkehrte. Sirius hatte es fast aufgegessen, als er merkte, dass es ziemlich alt schmeckte. Und als er es bemerkte, war es ihm egal. „Sind Sie sicher, dass Sie heute Nacht weiter müssen?“, fragte Arabella ihn, als er gegessen hatte.

„Ja. ich habe noch eine ganze Menge von Leuten auf meiner Liste, mit denen ich sprechen muss – die alten Kämpfer.“

„Soll ich an Ihrer Stelle mit einigen von ihnen reden? Ich bin sicher, Mundungus würde das Gleiche tun. Dann geht es schneller.“

Sirius nickte. „Gerne, vielen Dank.“ Während sie zusammen Tee tranken, teilten sie die Namen auf der Liste untereinander auf und Sirius bemerkte, wie sein anfänglicher Ärger auf die alte Dame schwand. Es war nicht ihre Schuld, dass sie Harry hatte aufwachsen sehen und er nicht. *Harry*. Je schneller er seine Aufgabe hier erledigt hatte, desto schneller würde er Harry wiedersehen. Wenn er sich mehr Zeit gelassen hätte, hätte er Harry vielleicht besuchen können, während er Arabella über die bestehenden Probleme in Kenntnis setzte, aber es kam auf jede Sekunde an, und so war er hier angekommen, noch bevor Harry Hogwarts überhaupt verlassen hatte. Auf gewisse Weise fand Sirius es tröstlich, die Luft zu atmen, die Harry geatmet hatte und aus einer Teetasse zu trinken, die Harry vielleicht auch einmal benutzt hatte.

Du bist besessen, Black. Aber das ist keine schlechte Besessenheit.

Arabella führte Sirius in ein Schlafzimmer, in dem er bis zum Abend schlafen konnte, aber sobald Arabella den Raum verlassen hatte, verwandelte sich Sirius in einen Hund und rollte sich auf dem

Fußboden zusammen. Er wollte es nicht riskieren, in dem Haus einer Frau, die er kaum kannte, einen Albtraum zu erleiden. Es war für ihn ungewohnt, in seiner menschlichen Gestalt zu schlafen und er fühlte sich dabei irgendwie wehrlos.

Arabella weckte ihn bei Einbruch der Dämmerung und sah zu, wie er sich auf den Weg machte. Es war eine anstrengende Reise, bis er Mundungus erreichte, aber das Ergebnis war ähnlich. Mundungus versprach ebenfalls, Dumbledore zu helfen, wo er nur konnte.

Und dann machte sich Sirius auf den Weg zu Remus. Weder Arabella noch Mundungus kannten Remus' genaue Adresse. Daher band Sirius Seidenschnabel in einer geeigneten Höhle an und machte sich in seiner Hundegestalt auf die Suche. Die Reise war schwieriger als er gedacht hatte; er war so erschöpft wie er es bei seiner Flucht aus Azkaban gewesen war. *Sobald ich in seinem Haus angekommen bin, werde ich zusammenbrechen*, dachte er reumüdig. Vielleicht hätte er sich von Arabella und Mundungus mehr helfen lassen sollen. Er wollte sich vor Remus nicht blamieren... er vermisste Remus... aber er war auch nervös... und dann witterte seine Hundenase einen vertrauten Geruch.

Ich bin angekommen.

Er konnte nur hoffen, dass dieses Zusammentreffen mit Remus besser laufen würde als das letzte.

Und diese Hoffnung war schon mal ein Anfang.

Ende

(Um über das Treffen zwischen Sirius und Remus zu lesen, geht bitte weiter zu „Unschuld verloren und wiedergefunden“.)

[1] Anmerkung der Übersetzerin: An dieser Stelle bin ich von der offiziellen Übersetzung von Klaus Fritz abgewichen und habe mich nah an das englische Original gehalten.

[2] Anmerkung der Übersetzerin: Oh, hier ist mir ein Fehler in der offiziellen deutschen Übersetzung aufgefallen! Klaus Fritz hat den folgenden Teil (bis einschließlich „Du schuldest Harry die Wahrheit, Sirius“) einfach „unterschlagen“. Den Lesern, die das englische Original nicht gelesen haben, fehlt also ein ganzer Abschnitt an Handlung. Aufgepasst, hier kommen zumindest die fehlenden Dialoge...

[3] Anmerkung der Übersetzerin: Auch in den nächsten drei Abschnitten weicht die offizielle deutsche Übersetzung ziemlich vom englischen Original ab. Fritz hat in Band 3 offensichtlich einiges weggelassen (vor allem die Szenen, in denen Sirius die Geduld verliert) und umgestellt und damit das ganze Kapitel entscheidend verändert. Wer sich für eine wörtliche Übersetzung interessiert, sollte sich den „Gurkensalat“ unter <http://hpinfo.de.vu/> ansehen. Dort findet man eine wesentlich „wahrheitsgetreuere“ Variante des Kapitels.

[4] Dazu habe ich zwar nichts gefunden, aber das ist bestimmt auch irgendein Wortspiel, vielleicht „Samtpfötchen“ oder so.

[5] Englisch: „lily-livered“ = feige

[6] Anm. d. Übers.: Auch diesen Satz hat Fritz nicht wörtlich übersetzt, sondern dabei Informationen weggelassen. Daher habe ich ihn nicht der autorisierten Übersetzung entnommen, sondern mich an den Original-Text gehalten.